

τὸ τῆς λέξεως συνεχές. Michael von Ephesos und die Rezeption
der Aristotelischen Schrift *De motu animalium* in Byzanz.

Dissertation zur Erlangung des Grades des Doktors der Philosophie
der Fakultät für Geisteswissenschaften,
Fachbereiche Sprache, Literatur, Medien I & II
der Universität Hamburg

vorgelegt von
Lutz Koch
aus New York (USA)

Hamburg 2015

Datum der Disputation: 4. Februar 2015

Gutachter: Prof. Dieter Harlfinger, Prof. Christian Brockmann

παραιτοῦμαι δὲ τοὺς ἐντυγχάνοντας, εἰ μὲν εὐρίσκοιέν τινα ἐκ τούτων ὠφέλειαν, πολλὴν ἔχειν χάριν· εἰ δ' οὐ, ἀλλὰ γε οὐδὲ βλάβη τις αὐτοῖς ἐκ τούτων γενήσεται

Michael Ephesius, In *Parva naturalia* commentaria (CAG XXII 1) 149, 12–14

Vorbemerkung 2017

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die korrigierte und leicht bearbeitete Fassung einer 2014 an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg angenommenen Dissertation. Ein Kern der Arbeit entstand in den Jahren 2010–2011 als Untersuchung der Überlieferung des Traktats *De motu animalium* im Auftrag von O. Primavesi im Rahmen der Vorbereitung seiner Neuausgabe des Textes. Hier ist die Forschung ist inzwischen naturgemäß vorangeschritten, so dass manches in anderem Licht, anderes überhaupt erst im Licht erscheint. Insbesondere die Arbeit von P. Isépy zur lateinischen Übersetzung Wilhelm von Moerbekes (2016) markiert einen neuen Stand in der Erforschung der Textgrundlagen, der zumal im vierten Abschnitt der vorliegenden Studie (über das Verhältnis des Kommentars Michaels zum Primärtext) manches obsolet erscheinen lässt; auch andere Teile der Arbeit werden von diesem Fortschritt affiziert. Es war seinerzeit aus curricularen Gründen unumgänglich, die Dissertation abzuschließen; sie nachträglich an den aktuellen Stand anzupassen, hätte bedeutet, ein neues Buch zu schreiben. Dies möge in einem anderen Kontext geschehen.

Denn schwerer als die unvollkommene Kenntnis der Textfiliation wiegt in der Rückschau die Begrenzung der Untersuchung auf ein einzelnes Teilwerk der Kommentare Michaels zu den biologischen Schriften. Es leuchtet unmittelbar ein, dass für differenzierte und ausreichend gesicherte Resultate textübergreifende Untersuchungen von gleichmäßiger Tiefe angestellt werden müssen. Allerdings ist seit Karl Praechter in seinen Rezensionen zu den *Commentaria in Aristotelem Graeca* kaum jemand vergleichend auf diesem Feld vorgedrungen. Die Frage nach der Zuverlässigkeit und Adäquatheit der CAG-Ausgaben steht im Raum und wird auch durch die vorliegende Arbeit zugespitzt, ohne dass die Grundlagen für eine umfassende Neubearbeitung hinreichend gesichert erscheinen. Es gibt und gilt noch vieles zu erforschen. Die vorliegende Arbeit wirft nur einige Schlaglichter in einen Komplex, in dem die Überlieferung der Werke des Aristoteles und ihre Rezeption unauflöslich verbunden sind.

Ich möchte die Gelegenheit der Veröffentlichung wahrnehmen, meinem Lehrer Prof. Dieter Harlfinger für langjähriges Vertrauen und vielfache Unterstützung zu danken. Meiner Frau Sandra Maria danke ich für alles.

Inhalt

1. Einleitung: Michael von Ephesos und sein Kommentar zu Aristoteles, <i>De motu animalium</i>	1
2. Übersetzung des griechischen Textes	21
3. Zu den handschriftlichen Grundlagen des Kommentars	96
4. Michael von Ephesos und die Textüberlieferung von <i>De motu animalium</i>	117
5. Michael von Ephesos und die Scholien zu <i>De motu animalium</i>	140
Literaturverzeichnis	185
Anhang	197
Tabellarische Aufstellung der Lesungen in den Lemmata, Zitationen und Paraphrasen des Kommentars des Michael von Ephesos zu <i>De motu animalium</i> <i>Stemma codicum</i>	
Zusammenfassung	

Abkürzungen

Die durch Autorennamen und Erscheinungsdatum abgekürzt zitierte Sekundärliteratur ist im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Aristotelestraktate werden in dieser Arbeit entsprechend den Konventionen des *Aristoteles Graecus* (Morax et al. 1976) zitiert. Die relevantesten sind:

An. = De anima

Div. Somn. = De divinatione per somnum

Inc. An. = De incesso animalium

Insomn. = De insomniis

Juv. = De iuventute et senectute

Long. = De longitudine vitae

Mot. An. = De motu animalium

Mem. = De memoria

Respir. = De respiratione

Somn. Vig. = De Somno et vigilia

VM = De vita et morte

Kommentare zu Aristoteleschriften werden im Text entsprechend als ‘In Mem.’ (scil. commentarius) bzw. ‘In Mem. comm.’ abgekürzt.

Die Bände der Reihe *Commentaria in Aristotelem Graeca* (Berlin 1882–1908) werden abgekürzt nach dem Muster: CAG XXII 2, [Seite], [Zeile]; im Falle des Kommentars Michaels von Ephesos zu *De motu animalium* entfällt die Angabe des CAG-Bandes.

Der Name Michaels von Ephesos erscheint im laufenden Text durchgehend als ‘M.’ Die Namen der Autoren Simplikios und Ioannes Philoponos erscheinen in bibliographischen Referenzen der Anmerkungen gelegentlich als ‘Simpl.’ bzw. ‘Philop.’

Sonstige Abkürzungen:

Alex. An. = Alexander von Aphrodisias, De anima (= Bruns 1887)

PN = Parva naturalia

PN I = Mem., Somn. Vig., Insomn., Div. Somn.

PN II = Long., Juv., VM, Respir.

1. Einleitung: Michael von Ephesos und sein Kommentar zu Aristoteles, *De motu animalium*.

Die Kommentare des Michael von Ephesos zu etlichen Texten des *Corpus Aristotelicum* entstanden um die Wende vom 11. zum 12. Jh. unter großem Zeitdruck, bei schlechtem Licht und mit unzureichenden Hilfsmitteln¹. Die exegetischen Werke erscheinen in der Rückschau als eine Art Wiederaufleben Aristotelischer Studien in Byzanz, nachdem vor allem unter dem Einfluss des Michael Psellos eine Dominanz Platonischer Studien entstanden war². Es ist durchaus möglich, das M. jüngere Jahre noch im Einflussbereich des Ioannes Italos verbracht hat, jenes Schülers und Nachfolgers des Psellos als ὕπατος τῶν φιλοσόφων, der 1182 auch aufgrund dezidiert platonischer Tendenzen mit dem Kirchenbann belegt wurde³. M.s Kommentare können auch vor dem Hintergrund einer konservativen, ‘antiplatonischen’ Reaktion gesehen werden, die sich nachmals in einer polemischeren Form etwa bei Nicholas von Methone äußert⁴. Obwohl die Gruppe um die Prinzessin Anna Komnene (1083–1153/54), die zumindest für einen Teil auch der Kommentare M.s als Auftraggeberin und Adressatin fungierte, nicht im Zentrum sozialer Macht und Aufmerksamkeit stand, scheint das Projekt einer umfassenden Kommentierung des Aristoteles sich einzufügen in den Kontext einer kulturpolitischen Auseinandersetzung um das antike Erbe, die sich in vielen Aspekten der Literatur des 12. Jh. und auch in Anna Komnenes eigenem Geschichtswerk, der *Alexias*, offenbart⁵.

M. gibt am Ende von In PN II in einer Art σφραγίς selbst eine Aufzählung einiger von ihm kommentierten Traktate:

τὰ μὲν οὖν *Περὶ ζώων μορίων καὶ πορείας*, ἔτι τὰ *Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως*, *Περὶ ζώων τε κινήσεως*, καὶ *Περὶ ζώων γενέσεως*, τὰ τε *Περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος*, καὶ σὺν τούτοις τὰ *περὶ γήρωσ καὶ νεότητος*, οὕτως ἔμοι σεσαφηνίσται κατὰ δύναμιν. παραιτοῦμαι δὲ τοὺς ἐντυγχάνοντας, εἰ μὲν εὐρίσκοιέν τινα ἐκ τούτων ὠφέλειαν, πολλὴν ἔχειν χάριν· εἰ δ’ οὔ, ἀλλὰ γε οὐδὲ βλάβη τις αὐτοῖς ἐκ τούτων

¹ Grundlegend zur Biographie M.s vor Praechter 1906. 1931; Browning 1962; Mercken 1991, *13–*26; neuere Darstellungen bei Ricklin 1989, 284–294; Kalogeridou 2010; Papari 2011; Ierodiakonou 2011.

² Vgl. Duffy 2002; O’Meara 1998.

³ Ricklin 1989, 304–305 vermutet in Ioannes Italos einen Lehrer M.s. Auch Conley 1998 erwägt eine Lehrer-Schüler-Verbindung von Psellos über Italos auf M.

⁴ Vgl. Ronconi 2011, 189–192. Zu Nicholas von Methone vgl. Matula 2011 mit älterer Literatur.

⁵ Vgl. Kaldellis 2009; Frankopan 2009. Zur politischen Dimension des von Anna Komnene gesponsorten ‘Aristoteles-Projekts’ vgl. Cooper 2013 (besonders 274–276).

γενήσεται. γέγραπται δέ μοι καὶ εἰς τὰ *Μετὰ τὰ φυσικὰ* ἐξ αὐτοῦ τοῦ ζῆτα ἕως τοῦ νδ. λοιπὸν δ' ἐστὶ τὸ *Περὶ χρωμάτων*. ὅπερ ἦν δῶν θεός, ἀπ' ἄλλης ἀρχῆς σαφηνίσομεν (In Respir. (CAG XXII 1), 149, 8–16)

In der Kommentierung der 'biologischen' Schriften ist ein origineller Zug zu erkennen, denn diese waren nicht Teil des neuplatonischen Curriculums und sind daher in der Spätantike nicht kommentiert worden⁶. Der Kommentar zu *Metaph. Z* bis N (als Fortsetzung zu dem unvollständigen Kommentarwerk Alexanders) lag zu diesem Zeitpunkt wohl bereits vor⁷. Ein Kommentar zu *Col.* wird dagegen als noch auszuführendes Desideratum genannt. Praechter weist die von M. aufgeführten Kommentare, unter die auch der Kommentar zu *Mot. An.* zählt, einer 'frühen Lebensperiode' zu⁸. M. war in dieser Phase zumindest noch nicht als Exeget der an dieser Stelle unerwähnten logischen Schriften des Organon, der Ethik, der Politik oder der Rhetorik aktiv⁹.

Part. An. und Inc. An. bilden nach dem Zeugnis des Epilogs für M. offensichtlich einen zusammengehörigen Komplex; bei ad-hoc-Referenzen aus dem Gedächtnis kommt es vor, dass M. die beiden Traktate miteinander verwechselt (112, 18). Mem. und der erste Teil der Parva Naturalia (Somn., Insomn., Div. Somn.) werden von M. in dieser Aufstellung unter dem Titel *Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως* zusammengefasst (CAG XXII 1, 149, 9). In der weitgehend aus Alexanders Kommentar zu Sens. geschöpften Einleitung zu In Mem. werden die Traktate Somn., Insomn. und Div. Somn. ihrerseits zu *περὶ ὕπνου* zusammengefasst und Mem. an die Seite gestellt (CAG XXII 1, 1, 14–15). Am Anfang des Kommentars zu *Mot. An.* wird der systematische Ort der Aristotelischen Schrift explizit als auf Mem. folgend bestimmt (103, 11–14); im Verlauf der Anmerkungen selbst wird jedoch spezifisch auf *περὶ ὕπνου* als auf die *Mot. An.* vorausgehende Schrift verwiesen (129, 4–5).

Die Gruppe Long., Iuv., Vit., Resp. (PN II) wurde ebenfalls als separater Block wahrgenommen; am Anfang ihrer Kommentierung wird keinerlei Anschluss zu einem biblio-

⁶ Vgl. Hoffmann 1990, 85–90 ('Les subdivisions des autoprosope: 4. les écrits physiques'). Die von Anna gesponserten Kommentare sollten gezielt die verbliebenen Lücken der Erschließung der Aristoteles-texte heilen; vgl. die berühmte Passage im Elogium des Georgios Tornikes (Darrouzès 1970, 283, 4–17).

⁷ Vgl. Golitsis 2014, 218–221 (M. redigiert tatsächlich einen anonymen spätantiken Kommentar).

⁸ Vgl. Praechter 1931, 7.

⁹ Ebbesen 1981, 283 nimmt an, dass die hier nicht erwähnten Ethik-Kommentare später als die zu SE publiziert wurden; vgl. Immisch 1929, XIX: In Pol. folgt In EN nach, diese beiden den Kommentaren zu Naturphilosophie und Metaphysik.

graphisch und systematisch vorhergehenden Text hergestellt. M. hat seine Kommentare der *Parva naturalia* offensichtlich als komplementär zu Alexanders Kommentierung von *Sens.* (CAG III 1) konzipiert; tatsächlich werden sie auch früh zusammen überliefert, unter anderem in einer Handschrift, die dem Arbeitsexemplar M.s sehr nahezu stehen scheint¹⁰. Dass M. den Kommentar zu *Sens.* kannte, ist auch aus seinen Entlehnungen aus dieser Schrift offensichtlich¹¹.

Zumindest in seinem Unterricht hat M. wohl auch die großen physikalischen Traktate *Phys.*, *Cael.* und *An.* behandelt¹². Dass M. als Ergänzung seiner Kommentare auch kleinere monographische Schriften verfasst hat, geht aus dem Verweist auf einen separaten Traktat über den *νοῦς θύραθεν* hervor, in dem die Herkunft dieses ‘Geistes von draußen’ wie auch die näheren Umstände seines ‘Aufleuchtens’ im Menschen detaillierter beschrieben seien:

τὸ γὰρ ἄριστον καὶ θειότατον τέλος ἡμῖν ἐγγίνεται δεξαμένοις τὸν θύραθεν νοῦν· τίς δ’ οὗτος καὶ πόθεν καὶ πῶς καὶ πηνίκα ἡμῖν ἐλλάμπει, εἴρηται μοι ἐν ἄλλοις ἀκριβέστερον (Ps.-Ioannes Philoponos = M., In *Gener. Corr.* (CAG XIV 3) 84, 27–30)

M. kennt offensichtlich das gesamte Corpus der Aristotelischen Schriften und bezieht auch die nicht in eigenen Kommentaren behandelten Werke bei seiner Erklärung ein. Insbesondere sind die Kommentare der zoologischen Schriften *Part. An.* und *Gener. An.* durch eine detaillierte Kenntnis von *Hist. An.* instruiert. Seine Kommentare sind durch ein Netz von Verweisungen untereinander und mit den Aristotelischen Primärtexten verbunden, in denen möglicherweise ein *ordo legendi* reflektiert ist¹³. So wird bei der Kommentierung von *Somn.* auf *Mot. An.* als späteren Traktat vorausgegriffen (CAG XXII 1, 50, 32 ὡς δείξει ἐν τῷ Περὶ ζῴων κινήσεως), während unmittelbar zuvor auf die in *Vit.* erfolgten Nachweise für die zentrale Rolle des Herzens für das Lebewesen zurückverwiesen wird (CAG XXII 1, 50, 23–24). Im Kommentar zu *Inc. An.* dispensiert sich M. von weiteren Ausführungen zum Fehlen von Gliedmaßen bei Schlangen mit Verweis auf seine Anmerkungen zu den entsprechenden Passagen in *Part. An.* (CAG XXII 2, 151, 16–18). Es kommt jedoch zu Inkonsistenzen: Auf *Mot. An.* als Referenz

¹⁰ Par. 1925; vgl. unten zur Überlieferung des *Mot. An.*-Kommentars.

¹¹ Z. B. CAG XXIII, 40, 27–28; vgl. die Passage bei Alexander, In *Sens.* (CAG III 1), 40, 3–41, 6.

¹² In *SE* (CAG II 3), 163, 9–14. 178, 2–9 (*Phys.*). In *Gener. An.* (CAG XIV 3), 88, 7–9 (*An.*).

¹³ Zur Vernetzung der biologischen Texte in den Kommentaren M.s vgl. Kalogeridou 2010.

für die Zentralposition des Herzens und für die Wirkweise des Pneumas in ihm verweist M. aus dem Kommentar zu *Inc. An.* als auf eine zukünftige Lektion (CAG XXII 2, 142, 1–2), aus dem Kommentar zu *Part. An.* dagegen als zurückliegend (CAG XXII 2, 88, 36), aus denjenigen zu *PN II* ebenfalls als zurückliegend (CAG XXII 1, 100, 11. 129, 4); im Kommentar zu *Somn.* wird an *Mot. An.* (und die Erklärung des Textes) auf engstem Raum einmal als bevorstehend und dann wieder als bereits bekannt appelliert (CAG XXII 1, 50, 32 und 51, 31). Wahrscheinlich arbeitete M. parallel an seinen Kommentaren, die er vielleicht wiederholte Male in Lehrveranstaltungen zugrundelegte und mehrfach überarbeitete¹⁴.

M. weist in den Kommentaren zu *Gener. An.* (CAG XIV 3, 2, 12–16) darauf hin, dass er die aus sich selbst heraus verständlichen Textpassagen ohne Anmerkungen übergehen werde, ohne in der ihm bislang gewohnten Weise mit der Phrase *σαφῆ τὰ ἐφεξῆς* am betreffenden Ort selbst darauf hinzuweisen. In dieser Maßnahme zeigt sich vielleicht eine Tendenz, die Kommentierung im Hinblick auf ihre Publikation stilistisch etwas weniger schwerfällig und vom Primärtext unabhängiger zu machen. Da der Kommentar zu *Mot. An.* durchaus Verweise dieser Art enthält (119, 11–12. 127, 16)¹⁵, kann man wohl auf eine frühere Entstehung dieses Kommentars schließen.

¹⁴ Vgl. Ebbesen 1981, 271. Dass nur für *In Inc. An.* die übliche Schlussformel fehlt (*πεπλήρωοται ἡ ... πραγματεία καὶ αἱ εἰς αὐτὴν σχολαί* o. ä.), weist auf eine gewisse Volatilität dieses Kommentars.

¹⁵ Wie im übrigen auch *In Inc. An.* (135, 21. 137, 31–138, 1 etc.).

Methoden: τὴν λέξιν καθιστάνειν

M. schließt mit den Methoden seiner Kommentierung an die antike Praxis an¹⁶. Auf formaler Ebene gehört hierzu die Unterteilung der ‘Lektionen’ oder Kommentarabschnitte in *διάνοια* und *λέξις*. Im Regelfall würde zunächst die durch das Lemma angezeigte Passage in ihrem Zusammenhang erläutert (*διάνοια*), um dann ausgewählte Ausdrücke oder Phrasen einzeln zu erklären (*λέξις*)¹⁷. Diese Unterteilung in *διάνοια* und *λέξις* ist bei M. jedoch eine eher lose äußere Form, und die Übergänge von einem zu anderen sind häufig fließend. Auch innerhalb der Erläuterung des Gedankengangs werden häufig glossenartige Erklärungen zu einzelnen Wörtern oder Phrasen gegeben. Die Ankündigung des Perspektivwechsels zur Erklärung der Ausdrucksweise wirkt manchmal willkürlich und scheint bloß performative Funktion zu haben: *ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων τοσαῦτα εἰρήσθω, ἐπὶ δὲ τὴν λέξιν λοιπὸν ἐστὶ τραπῆναι* (125,7–8). Dies schließt jedoch nicht aus, dass im *λέξις*-Teil für die Exegese grundlegende Thesen aufgegriffen und gleichsam mit einer Emphase versehen werden. Ein Beispiel für die gegenseitige Durchlässigkeit von *διάνοια* und *λέξις* bzw. der Unfähigkeit M.s, eine von der konkreten Darstellung ablösbare *διάνοια* zu erfassen, bietet die Kommentierung der *αὐτόματα*-Analogie in Kap. 7 der Schrift (117, 18–119, 13).

In der Erläuterung bedient sich M. hauptsächlich der (ggf. mit Glossen augmentierten) Zitation und Textparaphrase, die er mit Beispiele und Konkretisierungen für die bei Aristoteles formulierten Sachverhalte anreichert. Gelegentlich unterstellt er, dass der Text elliptisch sei (127, 3 *τοῦτο γὰρ δεῖ προσυπακούειν*), oder er gibt alternative, ‘kongruentere’ Formulierungen (126, 18 *ἦν δ’ ἂν καταλληλότερον, εἰ οὕτως εἶχεν ἡ γραφή*). Die Umstellung und alternative Zusammenordnung von Satzteilen dient dazu, die syntaktische und logische Kohärenz der Aussage (*συναγωγή καὶ συνέχεια τῆς λέξεως*) transparent zu machen (111, 33–112, 1. 119, 16 *‘τὸ δὲ τῆς λέξεως συνεχὲς τοιοῦτον’*; 106, 5 *‘Τὸ ἐξῆς τῆς λέξεως τοιοῦτον’*)¹⁸. Dazu kann es erforderlich sein, den Text durch Interpunktion umzustrukturieren (127, 33 *Ὑποστικτέον εἰς τὸ ‘ἀλλοιώσει’, εἶθ’ οὕτως ἐπακτέον*) oder durch die Umdeutung von Partikeln neue Anschlüsse herzustellen (114, 10 *τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ γὰρ, ἴν’ ἦ κτλ.*). Wenn mehrere dieser Mittel kombiniert

¹⁶ Vgl. Fazzo 2004a für eine konzise Darstellung des Aufbaus antiker Schulkommentare zu Aristoteles.

¹⁷ Vgl. die Nachweise bei Praechter 1906, 885–886.

¹⁸ Vgl. die Nachweise bei Luna 2001, 197–211 „Appendice III. Expression caractéristiques de Michel d’Éphèse“ (hier 208: (17) *συναγωγή καὶ συνέχεια τοῦ λόγου*).

zum Einsatz kommen (129, 7–8 τοῦτο γὰρ οἶμαι προυπακουειν καὶ ὡς ἔοικε πρὸς τούτω δεῖ καὶ στιζειν τελείαν), wird der Text völlig überformt, ohne dabei in den überlieferten Bestand einzugreifen. Es handelt sich bei dieser Art der ‘Exegese’ um eine Übersetzung des Aristotelischen Idioms in eine idealtypische, maximal funktionale Sprachform.

An einer exponierten Stelle des Kommentars zu PN II beschreibt M. das ‘Ordnen des sprachlichen Ausdrucks’ (τὴν λέξιν καθιστάνειν) als höchstes, nur selten erreichtes Ziel des Aristotelesexegese. In seinem Kommentar zu der Schrift *Über die Atmung (Respir.)* berichtet M. vom Tod seines Lehrers an einer Lungenkrankheit:

περιπνευμονία καὶ ὁ ἐμὸς κλεινότατος καὶ πανσέβαστος διδάσκαλος ... καταλιπὼν ἡμᾶς ... ἐν ἐρημίᾳ παντελεῖ τῶν δυναμένων λέγειν καὶ ὠφελεῖν τοὺς φιλομαθοῦντας. ταῦτα δὲ λέγω οὐ διαφορᾷ ἢ φιλονεικία ἢ φθόνῳ τῷ πρὸς τοὺς καθ’ ἡμᾶς ... ἀλλ’ ἀληθεία καὶ πείρα τῆ πρὸς τούτους μοι γεγονυία. οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν παντελῶς εἰσιν ἄφωνοι μηδὲν ὄλως ἐννοοῦντες, τί ποτ’ ἐστὶν ὄλως τὰ ἐν τοῖς βιβλίοις γεγραμμένα καὶ τίς ὁ τούτων νοῦς, τινὲς δὲ τῶν χαριεστέρων τῆς μὲν διανοίας ἐφάπτονται σποράδην, τοῦ δὲ τὴν λέξιν καθιστάνειν πόρρω ποι ἀποπλανῶνται, ἄλλοι δ’ ἄλλως (In Respir. (CAG XXII 1), 142, 5–15)

„An der περιπνευμονία starb auch mein sehr berühmter und höchstehrener Lehrer ...; er hat uns zurückgelassen ... in völliger Einöde, ohne irgendjemanden, der vorzutragen vermag und den Lernbegierigen zu nützen vermöchte ... Dies sage ich zur Distinktion oder aus Neid gegen die Heutigen ... sondern gemäß der Wahrheit und der Erfahrung, die ich mit ihnen gemacht habe: denn manche von ihnen sind völlig stumm, da sie überhaupt keine Vorstellung davon haben, was in den Büchern geschrieben steht und was die Bedeutung davon ist; von den Gebildeteren erfassen zwar manche gelegentlich den Gedanken; jedoch wenn es gilt, den sprachlichen Ausdruck zu ordnen, gehen sie weit in die Irre. Andere {gehen} wieder auf andere Weise {fehl}“.

Die Passage macht deutlich, worin M. eine Hauptaufgabe eines Kommentators sieht. Kommentieren bedeutet vor allem eine ‘Übersetzung’ des kommentierten Textes in eine syntaktische Standardform. Dieses Verfahren wurde ganz selbstverständlich auch in der Antike geübt: z. B. die Segmentierung, Umstellung und Umgruppierung von einzelnen

Sätzen bei Ioannes Philoponos¹⁹. Solche Transformationen wurden ihrem Urheber als exegetische Leistung zugeschrieben und namentlich tradiert: So berichtet Philoponos etwa davon, in welcher Weise Alexander den Text einer Passage von An. (413a 16) geordnet habe: τὴν δὲ λέξιν ὁ μὲν Ἀλέξανδρος οὕτω καθίστησιν (CAG XV, 231, 34). M. erklärt diese Methode allerdings zur wichtigsten Eigenschaft eines Kommentars und setzt sich damit explizit ab von Erklärern, welche sich seines Erachtens zu weit vom Wortlaut entfernen und frei dem gedanklichen Gehalt nachspüren. Nach M. ist es vor allem nötig zu wissen, den Wortlaut der Texte gründlich zu kennen (τί ποτ' ἐστὶν ὅλως τὰ ἐν τοῖς βιβλίοις γεγραμμένα). Es ist nicht klar, welche zeitgenössischen Kommentatoren und welche Praxis M. hier im Auge hat. Wenn er seinen Kollegen attestiert, den konkreten Bestand der Überlieferung nicht zu kennen, so könnte sich dies als kulturkritisch getönter Topos der Authentizität auf die neumodische Schedographie beziehen, welche im zeitgenössischen Unterricht die Lektüre von Originaltexten häufig ersetzte und deren Künstlichkeit von M.s Auftraggeberin Anna Komnene kritisiert wurde²⁰. Es hat den Anschein, als würde M. sich unterhalb (oder außerhalb) der Sphäre der ὑπατοῦ τῶν φιλοσόφων einordnen und sich in Konkurrenz zu den 'privaten' Bildungsanbietern im Bereich der höheren Grammatik im Rahmen der ἐγκύκλιος παιδεία situieren. Der enorme Konkurrenzdruck, unter dem die Lehrer jener Zeit zu leiden hatten, ist z. B. aus den Briefen des Ioannes Tzetzes bekannt²¹. Es ist jedoch auch plausibel anzunehmen, dass M. mit solchen emphatischen Abgrenzungsgesten seine eigene Schwäche auf philosophischem Terrain in eine Stärke zu verwandeln und als Distinktionsmerkmal zu vermarkten sucht. M. setzt sich nirgends explizit mit Exegeten wie Michael Psellos oder Ioannes Italos in Beziehung. Der 'technische' und frei adaptierende Umgang dieser öffentlich bestellten 'Philosophen' mit den Quellentexten könnte auch Objekt von M.s Abgrenzung; möglicherweise wendet er sich sowohl gegen neumodische Formen des Grammatik- und Rhetorikunterrichts als auch gegen eine desintegrierende, vom Leitfaden kanonischer Texte sich lösende philosophische Spekulation, weil er in beidem eine Abweichung vom traditionellen hellenischen Bildungsideal erkennt²².

¹⁹ In Anal. Pr. comm. (CAG XIII 3), 240, 21–241, 4 (ad 83a 24): οὕτως οὖν καταστατέον τὴν λέξιν; In Gener. Corr. comm. (CAG XIV 2), 68, 30–31 (ad 319b 26): Τὴν δὲ λέξιν ὑπερβατῶς συντεταγμένην ... οὕτως ἀναγνωστέον; In An. comm. (CAG XV), 80, 17: Δεῖ μικρὸν ὑπερβιβάσαι τὴν λέξιν und öfter.

²⁰ Alexias XV 7.7 (Reinsch, Kambylis 2001, 485, 31–33). Zur Schedographie vgl. Hunger 1978, 24–29.

²¹ „Unter den Lehrern und Dichtern dieser Zeit hat ... ein erbittertes Konkurrenzempfinden geherrscht“ (Grünbart 2005); Budelmann 2002, 165–166. Für die Psellos-Zeit vgl. Papaioannou 2013, 44–46.

²² Vgl. Magdalino 2003, 26–28, der diesen Nexus bei Anna Komnene beleuchtet und ihr eine ausgeprägte 'kulturelle Xenophobie' bescheinigt.

M. wird allerdings selbst Gegenstand der (berechtigten) Kritik, wenn es um das korrekte ‘Ordnen des sprachlichen Ausdrucks’ geht – und zwar, wie es scheint, im eigenen Umfeld. So wirft der Scholiast aus dem (frühen) 12. Jh. im Kodex Oxon. Corpus Christi College 108 (f. 168r) in einer Anmerkung zu *Respir.* (471a 14–15) ‘dem Exegeten’ (= M.) vor, hierin zu versagen und bietet selbst eine alternative (im übrigen korrekte) Disposition an: δεῖ δὲ καθιστάνειν τὸ ῥητὸν οὕτω· κτλ. Der Text des Scholions endet: „So lautet also der Text, wenn es nach meiner Auslegung geht (εἰ γὰρ τῆ ἐμῆ μαντεία προσέχειν τὸν νοῦν). Denn auch hier bietet *der Interpret* nur Ungereimtheiten“. Dass der Scholiast sich der exklusiv in der Aristoteleskommentierung belegten, manierierten Floskel εἰ γὰρ τῆ ἐμῆ μαντεία προσέχειν τὸν νοῦν zur Relativierung seines eigenen Standpunktes bedient, kann als Respektsbezeugung wie als ironische Spitze gegen den ‘Exegeten’ M. verstanden werden²³.

²³ Zu den Scholien des Oxoniensis gl. Golitsis 2014. Zur Handschrift Wilson 2001, 20–21, Tafeln 43–46; s. auch unten Abschnitt 5. zu den *Mot. An.*-Scholien.

Antike Quellen: Alexander von Aphrodisias

M. legt in seine Kommentare der psychosomatischen Schriften des Aristoteles verschiedentlich Exzerpte aus Alex. An. ein, so auch in den Kommentar zu *Mot. An.*²⁴. Er bezeichnet Alexander als besonders vertrauenswürdig (121, 1 ἀληθεστάτῳ Ἀλεξάνδρῳ). Seine Wertschätzung und seine Unterordnung unter Alexanders überlegene Einsicht drückt sich auch darin aus, dass er gerade an exponierten Stellen wie den Einleitungen der Kommentare auf Alexander zurückgreift. Alexander war schon für Michael Psellos der ‘schlagfertigste’ Autor (εἰπεῖν προχειρότατος), zumal im Bereich der Naturphilosophie: τῶν δὲ οὐ πολὺ πρὸ ἡμῶν ὁ τῆς Ἀφροδισιάδος Ἀλέξανδρος, ἄνθρωπος περὶ πάντων ἀπλῶς εἰπεῖν καὶ τῶν ἀπορρήτων τῆς φύσεως προχειρότατος²⁵. Auf Alexander bezieht sich Psellos auch im Zusammenhang mit der ihm zugeschriebenen Lehre von der Sterblichkeit der Individualseele (op. 32, 32 O’Meara); inhaltlich damit verbunden ist die doxographische Zusammenstellung Alexanders mit Marinus und Plotin zum νοῦς θύραθεν: Ἀλέξανδρος ἐνεργεῖα νοῦν τὸν θύραθεν δοξάζει, ἤγουν τὴν πάντων ἀρχὴν, Μαρῖνος δαιμόνιον τινα, Πλωτῖνος τὸν ἀνθρώπινον (ib. 67, 22–23).

Alex. An. wird, wie erwähnt, in diversen Kommentaren M.s benutzt²⁶. Im Fall von *In Mot. An.* konzentrieren sich die Exzerpte auf die Einleitung des Kommentars (103, 2–11) sowie auf Ausführungen zur Wirkweise der Strebung (114, 27–116, 11) und zur Lage des ἡγεμονικόν²⁷. M. macht allerdings seine Übernahmen aus Alexanders Schrift als solche nicht immer kenntlich. Für die Ausführungen zur Wirkweise der Strebung verweist er unspezifisch auf einen separaten Traktat Περὶ ὀρμῆς als Quelle, als dessen Autor auch er selbst angenommen werden könnte (vgl. Hayduck ad 114, 24.25). M. zitiert das Schlusskapitel aus Alex. An. zur Lokalisierung des ἡγεμονικόν ebenfalls als selbständigen Traktat (121, 1–2; 123, 7; 123, 29). Eventuell zirkulierten einzelne Teile dieser Schrift separat, und M. fertigte möglicherweise auch für eigene Zwecke Exzerpte daraus an.

²⁴ Grundlegend Donini 1968, der zuerst M.s Kommentar zu *Mot. An.* als Testimonium für Alexander würdigte. Einige Hinweise gibt schon Wendland (CAG XXII 1, XII De Alexandri usu).

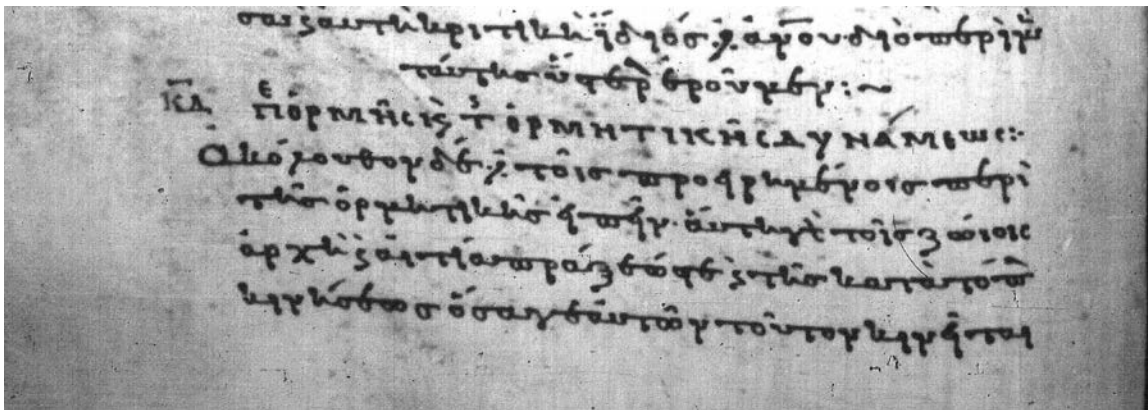
²⁵ Duffy 1992, op. 34, 107–108 (Περὶ λίθων δυνάμεων). Interessant ist, dass Alexander als zeitlich naher Autor wahrgenommen wird (τῶν δὲ οὐ πολὺ πρὸ ἡμῶν).

²⁶ Vgl. die Nachweise im Apparat von Bergeron, Dufour 2008, 126–128 (In EN), 184–185 (In Gener. An.), 172–176. 220–224 (In PN) sowie den Überblick bei Luna 2001, 69.

²⁷ Vgl. Donini 1968, 317 und den Apparat von Bergeron, Dufour 2008.

Die thematisch einen Zusammenhang bildenden Abschnitte von Alex. An. sind schon im Kodex Marcianus 258 (9. Jh.), durch Titel voneinander separiert; diese Titel und mit ihr die Einteilung von Alexanders Monographie sind in Marc. 258 wurden offensichtlich bereits aus der Vorlage übernommen. Die Namen der von M. als separate Traktate angesprochenen Texte stimmen mit den Titeln der entsprechenden Kapitel bei Alexander überein. Im Kodex Marc. 258 greifen die Kapitelüberschriften teilweise gewaltsam in die diskursive Darstellung Alexanders ein²⁸. Die Überschriften sind jedoch von der Hand des Kopisten in Auszeichnungsschrift eingefügt und mit laufenden Nummern versehen.

Marc. 258, f. 119v (Ausschnitt)



Der Text wurde auf diese Weise schon früh intern organisiert und zu einem Werkzeug der Aristoteles-Exegese ausgebildet. Auch die *Quaestiones* Alexanders liefen später einzeln um und waren M. in dieser Form zugänglich: So enthält z. B. der von Georg von Zypern im späten 13. Jh. kopierte Marc. 194 einige separate Stücke der *Quaestiones* (I.1, I.25, I.10, I.15, II.23, II.3); diese Exzerpte weichen von der durch Bruns nach dem Marc. 258 edierten Form ab, während sie der von M. in seinen Kommentar zu *Metaph.* Λ 6 integrierten Textform nahestehen²⁹.

Es erscheint also durchaus möglich, dass auch einzelne Kapitel von Alex. An. separat kopiert wurden und zu M.s Zeit in dieser Form zirkulierten; die Art und Weise der Benutzung durch M. macht dies sogar wahrscheinlich. M. scheint die allgemeine Verfügbarkeit des von ihm als Quelle benutzten Traktats vorauszusetzen: ἐξ ἐκείνου τοῦ

²⁸ Die Überschriften werden daher von Bruns nur im Apparat mitgeteilt; vgl. Bruns 1887, XVI.

²⁹ Vgl. Fazzo 2008, 611 mit Anm. 8 und 9. Zur Übernahme der Exzerpte durch Ps.-Alexander (= M.) vgl. Freudenthal 1884, 24–27; Sharples 2003, 188, 201–203.

βιβλίου τὴν πᾶσαν τοῦ Ἀριστοτέλους διάνοιαν ἀναλέγεσθαι χρὴ τῷ βουλομένῳ τῆς ἀληθείας ἐπιτυγχάνειν (114, 24–27). In ähnlicher Weise verweist Eustratios von Nikaia, der ja mit M. phasenweise zusammenarbeitete, auf Schriften Alexanders, u. a. auf den heute verlorenen Kommentar zu Anal. Post. II: ἢ οὖν οὕτω λεκτέον, ἢ ὡς φησιν ὁ Ἀλέξανδρος, ... εἰ δὲ καὶ ἄλλως πως περὶ τούτων καὶ τῶν προλαβόντων ἐκεῖνός φησι, τὰ ἐκείνου τις ἐξετάζων ἀναλεγέσθω. (CAG XXI 1, 61, 20–25). Aus diesen Verweisen erhellt, dass zu jener Zeit wohl noch Exemplare des inzwischen verlorenen Kommentars umliefen³⁰. M. selbst verweist auf eine verlorene Schrift Alexanders *Über Dämonen*, in der die Möglichkeit der Wahrnehmung zukünftiger Ereignisse erklärt würde: πῶς δὲ κινεῖται καὶ σχηματίζεται {scil. ὁ ἀήρ}, εἴρηται τῷ Ἀλεξάνδρῳ ἐν τῷ *Περὶ δαιμόνων* λόγῳ (In Div. Somn. (CAG XXII 1), 83, 26–28); τίνα δὲ τὰ προσπίπτοντα καὶ πῶς εἴρηται τῷ Ἀφροδισιεῖ ἐν τῷ *Περὶ δαιμόνων* (ib. 84, 25–26. Diese Traktate sind zwar selbst nicht erhalten, jedoch gibt es in den Scholien Hinweise auf eine entsprechende Quelle, die auch M. zugänglich gewesen sein könnte (u. a. im Laur. 87, 20; s. unten Abschnitt 5 zu den Scholien zu *Mot. An.*).

M. verweist im Kommentar zu Juv., Vit., Respir. explizit auf Alex. An. (τὸ περὶ ψυχῆς αὐτοῦ βιβλίον) als Quelle, zusammen mit Galen, *Quod animi mores* (CAG XXII 1, 135, 24–30). Das Werk wird als Informationsquelle wärmstens empfohlen: εἴρηται δὲ περὶ αὐτῶν πολλὰ καὶ κάλλιστα Ἀλεξάνδρῳ τῷ Ἀφροδισιεῖ ἐν τῷ περὶ ψυχῆς αὐτοῦ βιβλίῳ. M. zitiert bei dem Verweis den kompletten Anfangssatz von Alex. An., der den Inhalt im Überblick präsentiert (CAG Suppl. II 1, 1–2). Unmittelbar darauf folgt der Verweis auf Galens *Quod animi mores*, der als Gewährsmann für den gleichen Sachverhalt dienen soll, obwohl Galens Konzeption entschieden materialistischer ist und Alexander sich in seiner Schrift gerade gegen Galen richtet³¹. Wenn M. mit den Schriften Galens und den darin niedergelegten Theorien näher bekannt gewesen sein sollte, so lässt er diese Kenntnisse jedenfalls nicht in seine eigene Kommentierung einfließen³².

Schon die Einleitung seines Kommentars zu *Mot. An.* setzt M. aus mehreren Stücken aus Alex. An. zusammen. Diese Passagen (73,19–74,1) bilden auch die Einleitung des in Marc. 258 mit *περὶ ὀρμῆς καὶ τῆς ὀρμητικῆς δυνάμεως* überschriebenen Abschnitts.

³⁰ Vgl. Moraux 1979, 6. Auch Ioannes Italos verweist für die Topik den Leser selbstverständlich auf seine Quelle: εἰ τῷ φίλον εἰδέναι ἐντυγχανέτω τοῖς Ἀλεξάνδρου ὑπομνήμασις (Kotzabassi 1999, 29. Anm. 12).

³¹ Vgl. Blumenthal 1996, 15–16.

³² Vgl. Todd 1984, 104 Anm. 7 über Elemente Galenischer Physiologie bei M.

Auch die die Einleitung zu den voranstehenden Kommentaren zu Mem. und dem zweiten Teil der Parva Naturalia ist ein Cento aus Alex. An.³³. Die Textstücke entstammen dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitt der Schrift Alexanders. Einzelne Passagen aus Alex. An. werden sogar mehrfach rezykliert, etwa aus dem Kapitel *περὶ τοῦ ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικὸν* (Alex. An. 95, 19–22: Das Herz befindet sich in der Körpermitte und besorgt die Ernährung beider Körperregionen in gleicher Weise):

ἔτι καὶ καθόσον ἐν μέσῳ ὧν πρὸς ἄμφω ἂν τὰ μέρη ὁμοίως ἔχοι καὶ ὁμοίως ἂν αὐτοῖς ἀμφοτέροις χορηγοῖ τῆς τροφῆς, καὶ οὐ τοῖς μὲν πλήσιον τοῖς δὲ πόρρω. καὶ κατὰ τοῦτο ἂν εἴη περὶ καρδίαν (In Iuv. (CAG XXII 1), 100, 26–29 = In Mot. An. (CAG XXII 2), 123, 22–25)

Der ursprüngliche Kontext bei Alexander ist die Steuerung der Ernährung des Lebewesens durch das Herz; die gleichmäßig versorgten Körperregionen sind hier oben bzw. unten. In diesem Kontext wird die Passage von M. in seinem Kommentar zu Iuv. übernommen, wobei sie nur ein Teil eines größeren Auszugs ist. In *Mot. An.* wird dagegen nur der zitierte Ausschnitt Alex. An. 95, 19–22 adaptiert, um das Herz als Sitz des Bewegungszentrums auszuweisen. Die im Kommentar zu Iuv. aus Alex. An. exzerpierten Erläuterungen werden von M. mit dem Anfang der Aristoteleschrift (467b 15–16) verknüpft. Der Anlass ist hier eine beiläufige Rekapitulation des Aristoteles, dass die Seele selbst unkörperlich sei, jedoch in einem Körperteil ihren Sitz habe, und zwar in einem solchen, der in den Teilen (scil. des Körpers) Einfluss ausüben kann. M. greift diesen Hinweis auf die leitende Funktion des Herzens auf und verweist zunächst auf die Ausführungen in *Mot. An.* und *Gener. An.* und weiteren Büchern (Alex. An. 100, 10–12). Die Alexander-Exzerpte werden wie folgt eingeleitet:

„Aristoteles wird im weiteren Verlauf dieser Schrift {scil. Iuv.} Argumente dafür beibringen, dass das Nähr- und das Wahrnehmungsvermögen ein identisches Substrat haben. Auch wir müssen jedoch noch Einiges hinzufügen von dem, was an anderer Stelle zu diesem Thema besprochen wurde (δεῖ δὲ καὶ ἡμᾶς ὀλίγα παραθέσθαι ἐκ τῶν ἐν ἄλλοις περὶ τούτων ῥηθέντων)“ (CAG XXII 1, 100, 15–16)

³³ Vgl. CAG XXII 1, Supplementum Praefationis, II.

Die sich anschließenden Exzerpte sind – ohne Autorzuschreibung – verbatim aus dem Kapitel *περὶ τοῦ ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικὸν τῆς ψυχῆς* von *Alex. An.* (94, 6ff Bruns) entnommen. Dasselbe Kapitel wird jedoch von M. bei anderer Gelegenheit der Verwertung ausdrücklich dem Alexander als separate Schrift zugewiesen (*In Mot. An.*, 121,1–2. 123, 7–8). Im Kommentar zu *Iuv.* verschweigt M. dagegen, wer Urheber der folgenden Ausführungen ist. Ob dies eine bewusste Irreführung des Lesers ist oder der Mangel an Sensibilität für Fragen geistigen Eigentums, bleibt dabei fraglich.

Die Exzerpte aus dem *Alex. An.*-Kapitel *περὶ ὀρμῆς καὶ ὀρμητικῆς δυνάμεως* (73,17ff Bruns = 114, 25ff) im Kommentar zu *Mot. An.* werden mit einer ganz ähnlichen Formel eingeleitet:

„Welche Werkzeuge die Seele gebraucht, um das Lebewesen zu bewegen, und allgemein wie sie bewegt ohne selbst bewegt zu sein, wurde gesagt, als vom Antrieb und vom Antriebsvermögen die Rede war (ὅτε περὶ ὀρμῆς καὶ τῆς ὀρμητικῆς δυνάμεως ὁ λόγος ἦν). Daher muss, wer die Wahrheit erlangen will, den gesamten Gedankengang des Aristoteles aufgrund jenes Buches nachvollziehen. Gleichwohl werden wir auch jetzt einiges von dort übernehmen (ὁμῶς καὶ νῦν ὀλίγα τῶν ἐκεῖσε παραγράψομεν³⁴).“ (114, 22–27)

Die hohe Bedeutung, die M. gerade diesem Textstück beimisst, wird nicht nur aus seiner mehrfachen Verwendung in den Scholien zu *Mot. An.* deutlich; er bezeichnet sie ausdrücklich als eine erschöpfende Darlegung der einschlägigen Aristotelischen Theorie (114, 25–26: ἐξ ἐκείνου τοῦ βιβλίου τὴν πᾶσαν τοῦ Ἀριστοτέλους διάνοιαν ἀναλέγεσθαι χρῆ). Das Attribut maximaler Wahrheitstreue, das M. dem Alexander für seine Erklärungen zur Lage des ἡγεμονικόν beilegt (121, 1: δείκνυται ... τῷ ἀληθεστάτῳ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Ἀφροδισιεῖ), wird für den Traktat *Περὶ ὀρμῆς* in der Wendung ‘τῷ βουλομένῳ τῆς ἀληθείας ἐπιτυγχάνειν’ (114, 26) reflektiert. Es ist daher wahrscheinlich, dass M. wie bei dem als selbständige Abhandlung zitierten Kapitel *Über die Lage des Leitenden Teils der Seele* auch mit dem Verweis auf *Über den Antrieb* nicht auf

³⁴ Zur Bedeutung von *παραγράφω* als terminus technicus für „exzerpieren“ vgl. Montana 2014, 35–38.

einen selbständigen Traktat aus eigener Feder verweist, sondern auf (s)ein Exzerpt aus demselben Werk Alexanders.

M. übernimmt jedoch nicht nur die inhaltlichen Ausführungen zur Bewegungsgenese von Alexander. Er paraphrasiert auch strukturierende Bemerkungen, mit denen sie bei Alexander in den größeren Zusammenhang eingefügt werden. M. beschreibt zunächst den Inhalt des Kapitels (114, 27–29 ≈ Alex. An., 76, 6–9)³⁵. Die bei Alexander relativen Rückverweise werden bei ihm umgeformt, um zu verhindern, dass die ursprünglich innerhalb von Alex. An. gültigen Verweise auf den neuen Kontext bezogen werden: Aus unbestimmtem Imperfekt (εἶρηται An. 76, 8) wird „als erstes“ (πρῶτον 114, 27), aus „oben“ (προεἶρηται An.) wird „zuletzt“ (τελευταῖον 114, 28).

Warum aber erfolgt die Insertion der Alexander-Exzerpte gerade an dieser Stelle? M. selbst folgt in seinem Kommentar den Ausführungen von *Mot. An.* 7, 701b 13–32 sehr eng. Während hier das Alexander-Exzerpt eigentlich relevant wäre, muss er jedoch in umständlicher Weise auf den Exkurs zurückverweisen, der im vorhergehenden Lemma zu 701a 4–5 erfolgt war (119, 6–11).

ὅτι δὲ καὶ τὰ νεῦρα ἡμῶν καὶ τὰ μόρια αὐξονται ἤτοι ἐκτείνονται καὶ ὅλως μείζονα γίνονται ἐν ταῖς ἡδοναῖς ὑπὸ τῆς τότε γινομένης εὐκράτου θερμότητος, καὶ πάλιν συστέλλονται καὶ οἰονεὶ πιλοῦνται ἐν τοῖς φόβοις διὰ τὴν κατάψυξιν (πήγνυσι γὰρ τὸ ψῦχος) εἶρηται καὶ πρότερον. σαφῆ δὲ τὰ ἐξῆς διὰ τὸ προειπεῖν ἡμᾶς ταῦτα πάντα πρὸ ὀλίγου.

Der ungeschickt wirkende Rückverweis am eigentlich relevanten Ort ist wahrscheinlich der mit der kumulierenden Entstehung des Kommentars verbunden. Möglicherweise hat M. das auf einem Extrablatt notierte Exzerpt nachträglich in sein Arbeitsexemplar eingeklebt und dann erst die Anschlüsse hergestellt³⁶. Dabei spielt offensichtlich die Aufbereitung des exegetischen Materials für eine schriftliche Rezeption eine Rolle.

³⁵ Die im Resümee ausgesparten Stücke betreffen speziell Systemelemente Alexanders, insbesondere die Konzeption der Seele als einer ‘integrierten Hierarchie’ von δυνάμεις; vgl. dazu Bergeron, Dufour 2008.

³⁶ Ebbesen 1981, 271. Nachträglich eingeklebte Blätter sind zum Beispiel auch in den Autographen der Homerscholien des Eusthathios von Thessalonike (Laur. 59, 2. 3) enthalten.

Es gibt Hinweise darauf, dass die Exzerpte aus Alex. An. erst nachträglich bzw. in einem zweiten Schritt der Bearbeitung eingebaut wurden: Sowohl 121, 1–2 als auch 125, 1–2 wirken wie bibliographische ‘Fussnoten’, die den Fluss der Erläuterung eher unterbrechen, ohne dass substantielle Beiträge aus Alex. An. gebracht würden. 125, 1–2 bietet auch einen Hinweis darauf, dass M. tatsächlich nur Auszüge aus Alex. An. kannte. Der anonyme und nicht näher präzisierter Verweis auf einen früher geleisteten Nachweis darüber, dass die Seele eine Form bzw. Disposition ist³⁷, entspricht dem Selbstverweis, den Alexander 79, 20–21 auf den Anfang seiner Schrift in diesem Zusammenhang gibt. Nun hat M. gerade den Teil von Alex. An., dem der Verweis entstammt und sogar die Passage, die ihm unmittelbar vorausgeht, mit Sicherheit benutzt (116, 9–10; cf. Alex. An. 17–20). Die Übernahme auch des Verweises spricht dafür, dass M. der Text von Alex. An. nicht als integraler Vorlag, sondern er nur die ihm vorliegenden Kapitel auszuschöpfen suchte³⁸.

³⁷ τὰ γὰρ εἶδη καὶ αἱ ἕξεις ἀκίνητα καθ’ αὐτά· τοιοῦτον δὲ καὶ ἡ ψυχὴ δέδεικται οὖσα (124, 1–2).

³⁸ Zu weiteren Quellen M.s vgl. unten Abschnitt 5. zu den *Mot. An.*-Scholien.

Aspekte der Interpretation

„M.s im ganzen nüchterne und verständige Exegese ... mag zu ihrer Zeit die aristotelischen Studien erheblich gefördert haben und kann auch heute noch dem ungeübten Aristotelesleser wesentliche Dienste leisten.“ (Praechter 1909, 536)

Schon die Inhaltsangabe der Einleitung (103, 14–104, 13) zeigt, dass M. den Traktat als Sammlung eher lose verbundener ζητήματα ansieht, deren inneren Zusammenhang er nicht adäquat artikulieren kann (oder nicht präjudizieren will). Dies wird *ex silentio* auch daran deutlich, dass in der Erläuterung unter dem Lemma τί δὲ διαφέρει (113, 21) unvermittelt von der Diskussion von 700a26 (Kapitel 5) nach 700b 15 (Kapitel 6 Mitte) gesprungen wird: die Einleitung des zweiten Teils von *Mot. An.*, die den Nexus zwischen physikalischen Prinzipien jedweder Bewegung (1–5) und den subjektiven Vorgängen bei der animalischen Bewegungsgenese (6–11) herstellt, wird nicht eigens thematisiert³⁹. Sich bzw. seinen Hörern/Lesern von dieser grundsätzlichen Zweiteilung des Traktats Rechenschaft abzulegen, hätte eine systematische Perspektive erfordert, die M. selbst nicht einnehmen kann oder will. Die Desintegration des Textes auf der systematischen Ebene ist zugleich auch Ausdruck der Entstehung des Kommentars aus heterogenen Scholien, die sich vornehmlich mit lokalen Problemen und Schwierigkeiten des ‘sprachlichen Ausdrucks’ beschäftigen. Die dadurch entstehende hermeneutische Leerstelle wird zum einen durch den Rückgriff die Darstellung der Bewegungsgenese bei Alexander gefüllt, dessen Darstellung M. nicht nur sprachlich attraktiv erscheinen musste, sondern der als exklusive Autorität auch das eigene Ansehen aufwertet; zum andern durch die emphatische Verbindung von *Mot. An.* mit dem ‘komplementären’ biologischen Traktat *Inc. An.*; diese beide Paradigmen stehen freilich in einem gewissen Spannungsverhältnis zueinander.

a. Die Exegese Alexanders ist grundsätzlich von einer Abblendung der biologischen Schriften des Aristoteles gekennzeichnet, die mit einer Tendenz zur Hypostasierung der Artform gegenüber dem Individuum korrespondiert⁴⁰. Auf die Schrift *Mot. An.* bezieht sich Alexander beim Ausbau einer forciert kardiozentrischen Handlungstheorie im Rahmen einer Polemik gegen die zeitgenössische Stoa⁴¹. Auf den Spuren Alexanders

³⁹ Vgl. Fazzo 2004b zu den textgenetischen und systematischen Aspekten der Zweiteilung von *Mot. An.*

⁴⁰ Vgl. Sharples 1985.

⁴¹ Vgl. Morel 2011, 74–84 zur Radikalisierung der Kardiozentrismus im Rahmen der gegen die Stoa gerichteten Argumentation Alexanders.

insistiert auch M. auf der strikten Unbewegtheit der Seele; in der Konsequenz werden hylemorphistische, potentiell ‘mechanische’ Aspekte ihrer Tätigkeit in der Bewegungenese weitgehend ausgeblendet. Der somatische Bewegungsapparat (einschließlich des Herzens) erscheint so als ein geschlossenes System, das seinerseits von der getrennten Seele auf mysteriöse Weise ‘in Bewegung gesetzt’ wird; vgl. 124, 26–125, 2, wo M. offensichtlich auf Ausführungen Alexanders rekurriert: ἀνάγκη καὶ τὸ ἀριστερόν τῆς καρδίας καὶ τοῦ πνεύματος ἀπερείδεσθαι πρὸς τὸ δεξιὸν ὡς πρὸς ἡρεμοῦν, καὶ τοῦτο πάλιν πρὸς τὸ ἀριστερόν, κινεῖσθαι δὲ ἀμφοτέρω ὑπὸ τῆς ψυχῆς, ἀκινήτου οὔσης καθ’ ἑαυτήν. τὰ γὰρ εἶδη καὶ αἱ ἕξεις ἀκίνητα καθ’ αὐτά· τοιοῦτον δὲ καὶ ἡ ψυχὴ δέδεικται οὔσα (vgl. 114, 17–20). Auf diese Weise kommt zumal die ὄρεξις als bewegter Beweger nicht angemessen zu Geltung⁴². Zugleich wird bei M. die Rolle des Herzens und des Pneumas stark akzentuiert. M. setzt in den Traumschriften das Pneuma ohne Weiteres mit ‘Herz-pneuma’, ja mit dem Herzen selber gleich⁴³. Auch im Kommentar zu *Mot. An.* kommt es zu einer weitgehenden Identifizierung von Herz und Pneuma⁴⁴. In diesen Herz-Pneuma-Komplex werden auch die Sehnen bzw. Sehnenwurzeln einbezogen. Das Zentralorgan kann dadurch gleichsam als selbständiges ‘inneres’ Lebewesen erscheinen (126, 5 οὐκ ἂν εἴη οὔτε ἡ καρδία οὔτε αὐτὸ τὸ πνεῦμα ἢ ψυχὴ, ἀλλ’ ἄλλο τι εἶδος οὔσα τούτων καὶ ἀκίνητος).

b. Der Aufweis von Verbindungen der Parva Naturalia und von *Mot. An.* mit den mehr ‘zoologischen’ Schriften (Hist. An., Part. An., Inc. An., Gener. An.) korrespondiert mit einem Hauptanliegen M.s, *Aristoteles aus Aristoteles* zu erklären. Der Nexus zu Inc. An., an dessen Kommentierung wahrscheinlich parallel der von *Mot. An.* gearbeitet wurde, wird dabei besonders betont. Als Ortsbewegung κατ’ ἐξοχήν gilt M. die äußere Fortbewegung des Lebewesens; daher neigt er dazu, die Analyse der Fortbewegung aus Inc. An. auf *Mot. An.* zu projizieren⁴⁵. Besonders merkbar ist dies in der gewaltsamen Auffassung von ἄμα (702b 13) als „alternierend“ im Rahmen der Interpretation des 9. Kapitels (CAG XXII, 2, 122, 23–127, 10). Im Kommentar zu Inc. An. 9 erfolgt ein Vorverweis auf den vermeintlich in *Mot. An.* geführten Nachweis, dass bei den ortswechselnden Lebewesen stets ‘links’ und ‘rechts’ geschieden ist und die Bewegung

⁴² Vgl. Corcilius 2008, 50. 302 mit Anm. 28. Die Schwierigkeiten M.s werden z. B. 126, 28–127, 7 (zu 703a 4–5) deutlich, wo M. widersprüchliche Positionen referiert, ohne sich zu entscheiden.

⁴³ Vgl. Ricklin 1998, 298–299.

⁴⁴ Vgl. 125, 4–5 („Wie nämlich das Pneuma, so das Herz und wie dieses, so das Pneuma“).

⁴⁵ Zum Verhältnis der beiden Schriften vgl. Kollesch 1985, 95–96 und die Diskussion bei Lorenz 2008.

‘rechts’ ihren Anfang nehme: δειχθήσεται καὶ ἐνταῦθα καὶ ἐν τοῖς Περὶ ζώων κινήσεως (CAG XXII 2, 142, 1–2); dieser Nachweis ist jedoch nicht Gegenstand von *Mot. An.* Allerdings könnte M.s Fehlinterpretation von *Mot. An.* 702b 12 (ἄμα = παρὰ μέρος; vgl. 122, 25–28. 124, 1–3. 125, 10–11) die Verbindung motivieren: so ergeht im Zusammenhang der betreffenden Stelle auch ein Rückverweis auf *Inc. An.*: περὶ ὧν ἀκριβέστερον ἐν τῷ Περὶ ζώων πορείας εἴρηται (125, 11). Die enge Verbindung der beiden Traktate könnte überdies durch Iuxtaposition in den von M. benutzten Handschriften vorgebildet gewesen sein, die darin allerdings von der erhaltenen Überlieferung abweichen würden (vgl. unten Abschnitt 4 zum Aristotelestext M.s)⁴⁶.

Trotz der emphatischen Verbindung der beiden Schriften bei M. werden systematische Elemente der Kommentierung nur lokal nutzbar gemacht, ohne ihre Verwendbarkeit in verwandten Kontexten zu beachten oder die Konsistenz mit anderwärts verwendeten Theoriestücken zu hinterfragen. So führt M. im Kommentar zu *In Inc. An.* 6 (706b 18–707a 17) in den Skelettwurzeln paariger Gliedmaßen wie Schultern und Hüften dem Zentralorgan subordinierte ‘Seelenvermögen’ (ψυχικαὶ δυνάμεις κινητικαί) ein, welche die Gliedmaßen unmittelbar in Bewegung setzen (*In Inc. An.* 144, 10ff). Diese ψυχικαὶ δυνάμεις werden jedoch in der Erklärerung von *Mot. An.* nirgends erwähnt, obwohl sie zweifellos relevant wären⁴⁷. Die ‘Gelenkseelen’ sind vielleicht von der Pneumatheorie des Philoponos inspiriert (z. B. CAG XV, 201, 31–32. 589, 20–21). M. kennt zwar den *An.*-Kommentar des Philoponos, auf den er im Kommentar zu *Gener. An.* möglicherweise sogar als auf ein eigenes Werk verweist⁴⁸. Ob er selbst eine Adaption der darin enthaltenen Theorie für die Exegese von *Inc. An.* vorgenommen hat, erscheint jedoch durchaus zweifelhaft. Eher deuten die erwähnten Inkonsistenzen darauf hin, dass M.s seine Quellen ad-hoc benutzt⁴⁹. Wahrscheinlich wurden exegetische Versatzstücke erst nachträglich an geeignet erscheinende Stellen in ältere Kommentarscholien eingeflickt – wie ja auch die Exzerpte aus *Alex. An.* wohl erst nachträglich in eine lose strukturierte Sammlung von Glossen und Anmerkungen eingehängt wurden.

⁴⁶ Die Rezeption von *Mot. An.* im Rahmen der PN war im Mittelalter (und in der frühen Neuzeit) nicht selbstverständlich; vgl. De Leemans 2010. Zur Position von *Mot. An.* innerhalb der PN vgl. Rashed 2004.

⁴⁷ Entsprechend wundert sich Preus 1981, 156 darüber, dass M. die Galenische Pneumatheorie übergeht.

⁴⁸ CAG XIV 3, 88, 7–9; vgl. dazu Moraux 2001, 354 Anm. 162.

⁴⁹ Dies dürfte auch ein Grund dafür sein, dass in den naturphilosophischen Kommentaren kaum neuplatonische Einflüsse erkennbar sind (anders als in den (späteren) Kommentaren zu *EN*; vgl. Steel 2002).

Nur selten – und mit zweifelhaftem Erfolg – adaptiert M. von Alexander übernommene technische Ausdrücke selbständig. Ein markantes Beispiel ist das ursprünglich stoische Konzept der ‘Zustimmung’ (συγκατάθεσις)⁵⁰, das M. in den Kommentaren zu Mem. (CAG XXII 1, 37, 8) und Insom. (CAG XXII 1, 61, 18) benutzt, wo die Verwendung einschlägig und sicherlich primär ist (beide Passagen sind aus Alex An. entnommen: s. An. 71, 21–73, 13, zumal 72, 26–73, 1); im Kommentar zu *Mot. An.* benutzt M. diesen Begriff, um seinen ominösen Exkurs über ‘willkürliche Erektionen’ zu entwickeln⁵¹. Im übrigen führt dort, wo M. auf sich gestellt ist – und überdies ein gestörter Text vorliegt –, die Erläuterung nicht selten weit in die Irre. Ein leuchtendes Beispiel für die Unsicherheit M.s bei der Exegese schwieriger und partiell korrupter Textstücke ohne Unterstützung einschlägiger Quellen ist wiederum sein Kommentar zu der ‘Automaten-analogie’ im 7. Kapitel von *Mot. An.* (701b 1–10; vgl. CAG 117, 17–119, 13). Hier sieht M. in der Analogie des Spielzeugwagens ein weiteres Beispiel für die Bedingung eines Ruhepunktes beim Zustandekommen einer Bewegung anstatt für die Umlenkung einer bereits initiierten Bewegung. Beim Versuch, in der von Aristoteles beschriebenen Maschinerie das Prinzip der Gelenke herauszupräparieren und ihre Details auszudeuten, redet er sich buchstäblich um Kopf und Kragen⁵².

Diese knappen einleitenden Bemerkungen sollen verdeutlichen, dass der Kommentar M.s vor allem als historisches Phänomen Relevanz beanspruchen kann, insofern die konkreten Bedingungen des Aristotelesstudiums im Byzanz des 11.–12. Jahrhunderts darin aufgehoben sind. Eine solche Perspektive wird zumindest in der vorliegenden Arbeit eingenommen. In ihr wird zunächst erstmals eine deutschsprachige Übersetzung des Kommentars geboten, die dem modernen Rezipienten einen Überblick über und stofflichen Einblick in den Kommentar als Ganzes vermitteln, ohne seine prinzipielle Unselbständigkeit und die Spuren seiner Entstehung aus heterogenen Materialien zu unterschlagen. Es folgen Observationen zur Überlieferung des Kommentars, die für den Bestand des griechischen Textes, aber auch für die Beurteilung seiner Wirkungsgeschichte von Bedeutung sind. Das Verhältnis des Kommentars zur Überlieferung des Aristotelischen Textes bildet den Gegenstand des folgenden Abschnitts. Die Verortung

⁵⁰ Auch für Alexander ist der Begriff der συγκατάθεσις bedeutsam für die Aufrechterhaltung des Primats des λόγος in der Handlungstheorie (vgl. Alex. An. 71, 21–73, 13): Zu den philosophischen Implikationen der Adaption stoischer Terminologie durch Alexander vgl. Sharples 2001, 544–461.

⁵¹ Vgl. dazu Nussbaum 1975, 597–598.

⁵² Zu den Details vgl. Preuss 1981, 86–89.

M.s in der formativen Phase einer 'byzantinischen Vulgata' des Textes erhellt einerseits die Entstehungsbedingungen des Kommentars; sie wirft aber auch selbst Licht auf die frühen Stufen und Verbreitung dieser Vulgata. In einer Edition von Scholien zu *Mot. An.* aus Handschriften, die dem Kommentar von M. stemmatisch (und in einem Fall auch chronologisch) nahestehen, werden der quellengeschichtliche Hintergrund des Kommentars bzw. frühe Rezeptions- und Entwicklungsstadien der ihn konstituierenden exegetischen Versatzstücke illustriert.

2. Übersetzung des griechischen Textes

Eine treffende Beschreibung der Entstehungsweise und sich aus dieser ergebenden Physiognomie eines byzantinischen Scholienkommentars findet sich bei S. Ebbesen:

“The typical Greek commentary is nothing but a collection of scholia aiming at being a sufficient companion to the original text, and provided with a preface where some general aspects of it are treated ... Thus the backbone of scholastic literature was the scholium. ... The continuous rehashing of old materials tended to make the scholia insipid. Also, in connection with the focussing on the scholium as the fundamental unit of a commentary, it tended to destroy all internal coherence of the commentaries. New commentators would re-edit one scholium at a time, doing their best to make it appear coherent, but paying much less attention to the coherence of larger units”¹

Der Kommentar M.s zu *Mot. An.* passt in weiten Teilen zu dieser Physiognomie. Als ausgewiesener Scholienkommentar ist der Text von sich aus schwach strukturiert. Häufig verbindet sich mit der von Ebbesen beschriebenen Tendenz zu Desintegration überdies ein korrupter oder unsicherer Text². Der notorische Wankelmut M.s, der (häufig zu Recht) seiner eigenen Urteilsfähigkeit misstraut³, drückt sich in einer zuweilen unklaren und unvollständigen, teilweise widersprüchlichen Gedankenführung aus. Schließlich scheinen auch bei der Übertragung aus dem Arbeitsexemplar M.s einige Konfusionen entstanden bzw. verfestigt worden zu sein⁴.

Die vorliegende Übersetzung soll gleichwohl eine möglichst kontinuierliche Lektüre des Kommentars als eines ‘Werks’ ermöglichen bzw. unterstützen, die nach dem Zeugnis der *σφραγίς* am Ende der *Parva naturalia*-Kommentare durchaus der Intention des Autors entspricht. Mit der Übersetzung wird auch im Einzelnen Rechenschaft über das eigene Textverständnis abgelegt. Etliche Elemente des Kommentartextes erweisen sich nämlich als keineswegs evident, und ihre Deutung hängt auch vom Verständnis des kommentierten Textes und seiner Tradition ab. Insofern in der Übersetzung auch die neuere Forschung zum Text von *Mot. An.* reflektiert ist, soll anhand ihrer auch ein differenziertes Verständnis der Leistungen und Fehlleistungen M.s ermöglicht werden.

¹ Ebbesen, 1981 I, 67–69 (“The way the scholastics wrote”).

² S. unten Abschnitt 4 zum Verhältnis M.s zur Überlieferung des Aristotelestexts.

³ „He was a knowledgeable man, acquainted with most of Aristotle’s works, but seems to have been insecure about his philosophical abilities” (Mercken 1991, 25*).

⁴ S. unten Abschnitt 3 zur Überlieferung des Kommentars zu *Mot. An.*

Der Übersetzung ist zur besseren Orientierung ein unkritischer griechischer Lesetext beigegeben, der im wesentlichen der CAG-Edition entspricht; gelegentliche Abweichungen sind in Anmerkungen verzeichnet. Der Text des Kommentars ist allerdings durch häufige Absatzwechsel gegliedert, wodurch die inhaltlich-formale Heterogenität visualisiert werden soll, zugleich jedoch die Kongruität mit der CAG-Ausgabe beeinträchtigt wird. An solchen analytischen Darstellungen, die den Texten die Anmutung eines „modernen Romans“ (O. Stählin) gäben, wurde gelegentlich Skepsis angemeldet; umgekehrt ist im kontinuierlichen Druck der eigentümliche Charakter der *σχόλια* M.s. überspielt, die über weite Strecken als Sequenz von Mikroexegesen erscheinen, die in den Vortrag des Aristotelestexts eingeflochten werden⁵.

Die Seitenumbrüche der CAG-Ausgabe sind im Text der Übersetzung vermerkt (mit Doppelstrich und CAG-Seitenzahl in eckigen Klammern: || [104]). Im Griechischen Texte ist eine Konkordanz mit den Seitenzahlen der CAG-Ausgabe durch Marginalien hergestellt; deren Zeilenumbrüche sind im laufenden Text durch senkrechte Striche bezeichnet, wobei jede 5. CAG-Zeile mit einer Ziffer versehen ist. Die Lemmata und die im Rahmen der Erklärungen zahlreichen kurzen Zitationen und glossierten Terme sind entsprechend ihrer Navigationsfunktion im griechischen Text fett [702b 12], in der Übersetzung dezenter ausgewiesen (702b 12). Die Anzeige der Hauptquelle erfolgt im griechischen Texte als Marginalie [**Alex. An.**], eine Kursivierung der in den Kommentar eingelegten Exzerpte erfolgt im Sinne einer Entlastung jedoch nur im deutschen Text. Die für das Verständnis oder für die Herstellung syntaktischer Integrität als notwendig erachteten Ergänzungen erscheinen in geschweiften Klammern: {untersucht er}. Vor allem zum Ende des Kommentars hin sind angesichts der zunehmends inadäquaten Ausführungen M.s einige erläuternde Anmerkungen beigegeben.

⁵ Vgl. Luna 2007 zur dialogischen Struktur der Kommentare, die in den CAG-Ausgaben nicht adäquat repräsentiert sei. An einer typographischen Umsetzung dieser Dialog-Beziehung, über deren Gelingen man allerdings streiten kann, versucht sich Preus 1981.

Michael von Ephesos
Anmerkungen zu der Schrift *Über die Bewegung der Lebewesen*

Alex. An. Ἐπειδὴ ἡ ὀρεκτικὴ τε καὶ ὀρμητικὴ τῆς ψυχῆς δύνανται συνεζευγμέναι | οὐσα ἀλλήλαις (ὀρμὴ γὰρ τις καὶ ἡ ὀρεξις) αἰτίαι εἰσὶ τῆς κατὰ τόπον | κινήσεως τῶν ζώων (ἢ γὰρ ὀρεγόμενά τινος ἐπὶ τὸ λαβεῖν αὐτὸ ὀρμᾶ καὶ | 5 κινεῖται ἢ ἀποστρεφόμενα ἐπὶ τὸ ἐκκλῖναί τε καὶ φυγεῖν), ἔχουσι δὲ τὴν | τάξιν μετὰ τὴν φανταστικὴν τῆς ψυχῆς δύναμιν (δοκεῖ γὰρ ἔπεσθαι μετὰ | τὴν ἐπὶ ταῖς φαντασίαις συγκατάθεσιν ὀρμὴ, ὡς περ οὐσα τέλος αὐτῆς, | οὐκέτ' οὐσα ἡ ὀρμητικὴ τε καὶ ὀρεκτικὴ κριτικὴ, ἀλλὰ τοῦ ἑτέρου μέρους | τῆς ψυχῆς τοῦ πρακτικοῦ· εἰς δύο γὰρ ἡ τῶν ζώων διαιρουμένη ψυχὴ, | 10 εἷς τε τὸ κριτικὸν καὶ τὸ πρακτικόν, τοῦ πρακτικοῦ ἐστὶν ἡ ὀρμητικὴ τε | καὶ ὀρεκτικὴ) [cf. Alex. An. 73, 19–74, 1] ἐπεὶ οὖν ἡ ὀρεκτικὴ τε καὶ ὀρμητικὴ αἰτίαι οὐσαί τῆς κατὰ | τόπον κινήσεως μετὰ τὴν φαντασίαν εἰσίν, ἡ δὲ μνήμη ἐστὶν ἕξις φαντά-| σματος ὡς εἰκόνας οὐ φάντασμα, εἰκότως μετὰ τὸ Περὶ μνήμης τάττεται | τὸ Περὶ ζώων κινήσεως.

ζητεῖ δὲ ἐν αὐτῷ τίς ἡ αἰτία τοῦ κινεῖσθαι τὰ | 15 ζῶα κίνησιν ὁποιαοῦν, καὶ ὅτι τὸ κινούμενον ὑφ' ἑαυτοῦ δεῖ τι ἔχειν ἐν | αὐτῷ ἀκίνητον δείκνυσι καὶ ὅτι καὶ ἐκτός, ἕτερόν γε ὄν αὐτοῦ. μετὰ ταῦτα | ζητεῖ τί ἐστὶ τὸ κινεῖν τὸν οὐρανόν, εἶτα ἐνίσταται πρὸς τοὺς λέγοντας | τὸν Ἄτλαντα ὀχεῖν τὸν οὐρανόν. εἶτα ζητεῖ εἰ ἐνδέχεται φθαρῆναι ὁ κόσμος, | εἶτα λέγει διὰ τί δεῖ ἀκίνητον εἶναι, ἵνα κινήται ὁ κόσμος. εἶτα ἐφιστάνει | 20 εἰ τοῖς ἀψύχοις τοῖς κινουμένοις δεῖ τι καὶ ἐντός καὶ ἐκτός εἶναι ἀκίνητον. | εἶτα ζητεῖ πότερον τῶν κατὰ τόπον κινουμένων δεῖ τι ἐκτός ἡρεμεῖν ἢ καὶ | τῶν ἀξανομένων καὶ ἀλλοιουμένων.

[103] **Anmerkungen zu {der Abhandlung} *Über die Bewegung der Lebewesen***

*Das Strebungsvermögen und das Auftriebsvermögen der Seele sind aneinander gekoppelt – denn auch Streben ist ja eine Art Antrieb – und bilden die Ursache für die Ortsbewegung der Lebewesen. Denn entweder erstreben Lebewesen etwas und sie haben Antrieb und bewegen sich darauf hin, es zu ergreifen, oder sie werden abgestossen, und sie haben Antrieb, es zu vermeiden und zu fliehen. Diese Vermögen sind dem Vorstellungsvermögen der Seele nachgeordnet: denn der Antrieb scheint mit der Zustimmung zu den Vorstellungen einherzugehen gleichsam als deren Vollendung, wobei das Antriebs- und Strebevermögen nicht mehr ein Vermögen der Unterscheidung ist, sondern dem anderen, praktischen Teil der Seele angehört. Denn die Seele der Lebewesen wird ja in zwei {Teile} unterteilt, in den unterscheidenden und in den praktischen, und das Antriebs- und Strebevermögen gehört zum praktischen {Teil}⁶. Da nun also Strebungs- und Antriebsvermögen als Ursachen der Ortsbewegung der Vorstellung nachgeordnet sind, die Erinnerung jedoch das Innehaben einer Vorstellung ist als ein Abbild dessen, wovon die Vorstellung war, deshalb wird {die Abhandlung} *Über die Bewegung der Lebewesen* zu Recht hinter {die} *Über die Erinnerung* gesetzt⁷.*

Aristoteles untersucht darin, welches die Ursache dafür ist, dass Lebewesen beliebige Bewegungen ausführen, und er zeigt, dass etwas durch sich selbst Bewegtes sowohl in sich etwas Unbewegtes haben muss als auch außerhalb, als etwas von ihm Verschiedenes. Danach untersucht er, was das den Himmel Bewegende ist. Dann wendet er sich gegen diejenigen, die behaupten, Atlas trage den Himmel. Dann untersucht er, ob das Weltall zerstört werden kann; dann sagt er, warum es etwas Unbewegtes geben muss, damit der Himmel bewegt wird. Dann wendet er sich der Frage zu, ob es für Unbeseeltes, das sich bewegt, sowohl innerhalb als auch außerhalb etwas Unbewegtes geben muss; dann untersucht er, ob außerhalb des lokal Bewegten etwas ruhen muss oder auch {außerhalb} des Wachsenden und des sich qualitativ Verändernden.

⁶ Cf. Alex. An. 73, 17–74,1.

⁷ M. subsumiert die Schlaf- und Traumtraktate Somn., Insomn. und Div. Somn. unter Mem. In einem großen Teil der Überlieferung führen diese Schriften keine eigenen Titel. Es ist daher nur vordergründig merkwürdig, dass M. auf die Definition der Erinnerung zurückgreift, um die Rede auf die φαντασία als Thema zu bringen, welche den (systematischen und bibliographischen) Nexus zu *Mot. An.* begründet.

CAG 104 εἶτα πῶς ἡ ψυχὴ κινεῖ τὰ σώματα, | καὶ τίς ἀρχὴ τῶν ζώων τῆς ἐκουσίου κινήσεως, καὶ πῶς ἐνίοτε νοοῦντες | οὐ πράττουσιν. εἶτα λέγει ὅτι τὸ πρῶτον κινοῦν τὸ ζῶον σὺν τῇ ἀρχῇ | 25 ἐστίν, εἶτα ὅτι τῷ πνεύματι κινουμένῳ τὰ ζῶα κινεῖται, καὶ πῶς κινεῖται || 1 τὰ ζῶα τὰς οὐχ ἐκουσίους κινήσεις καὶ τὰς ἐκουσίους, καὶ διὰ τί μάλιστα | καρδία καὶ αἰδοῖον οὕτω κινοῦνται, καὶ πῶς ἢ μὲν ἀρχὴ ἀπὸ τῶν μορίων, | τὰ δὲ μόρια πάλιν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς κινεῖται. φροιμίῳν μὲν ἄλλως, ἐπὶ δὲ | τὴν τῶν λεγομένων σαφήνειαν ἴωμεν εὐχόμενοι τῷ τῶν λόγων ἐφόρῳ θεῷ | 5 ἀκριβῆ τούτων δοῦναι ἡμῖν κατανόησιν. |

698a 1–2 **Περὶ δὲ κινήσεως τῆς τῶν ζώων, ὅσα μὲν περὶ ἕκαστον | αὐτῶν ὑπάρχει γένος καὶ τίνες διαφοραί. |**

Εἴρηκεν ἐν τῇ *Περὶ ζώων πορείας* περὶ ἀπάντων τῶν ὑπαρχόντων | ἐκάστῳ γένει ἢ εἶδει τῶν ζώων καὶ περὶ τῆς διαφορᾶς αὐτῶν· εἶπε | 10 γὰρ ἐκεῖ διὰ τί τὰ μὲν αὐτῶν τέτρασι σημείοις κινεῖται τὰ δὲ πλείοσι, | καὶ διὰ τί τὰ μὲν ἐστὶν αὐτῶν ἄποδα τὰ δ' ὑπόποδα, καὶ ὅλως περὶ τε | τῆς διαφορᾶς αὐτῶν περὶ τε τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῖς χρησίμων πρὸς τὴν | πορείαν εἶπεν ἐν ἐκείνῳ τῷ βιβλίῳ. ἐνταῦθα δὲ ζητήσῃ τί τὸ κοινὸν αἴτιον | τοῦ κινεῖσθαι ἕκαστον ὡς πέφυκε κινεῖσθαι· καὶ γὰρ τὰ μὲν πτήσῃ τὰ δὲ | 15 ἔρψῃ τὰ δὲ ἄλλως πέφυκε κινεῖσθαι. δέδεικται δὲ καὶ ἐν τῷ Θ τῆς *Φυσι-| κῆς ἀκροάσεως* ὅτι τοῦ αὐτοκινήτου τὸ ἀκίνητον, τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ ψυχὴ, | ἀρχὴ τῶν ἄλλων ἐστὶ κινήσεων. πρῶτον δὲ κινοῦν λέγει τὸν πρῶτον θεόν. |

698a 11–12 **Δεῖ δὲ τοῦτο μὴ μόνον τῷ λόγῳ λαβεῖν. |**

Τὸ '<τῷ> λόγῳ' ἀντὶ τοῦ καθόλου. εἰπὼν 'ὅτι δὲ τῶν ἄλλων πασῶν | 20 κινήσεων ἀρχὴ ἐστὶ τὸ ἀκίνητον, δέδεικται καθόλου' (ἐδείχθη γὰρ ἐν τῷ | Θ τῆς *Φυσικῆς ἀκροάσεως*) λέγει ὅτι δεῖ δὲ τοῦτο, τουτέστι τὸ λέγειν | ὡς ἀνάγκη εἶναι τι ἀκίνητον, εἰ μέλλει εἶναι κινήσεις, μὴ μόνον τῷ λόγῳ | καὶ καθόλου λαβεῖν, μηδὲ ἀρκεῖσθαι τῇ ἐν τῷ Θ καθόλου δεῖξει, ἀλλὰ | καὶ ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα βασανίσαι τὸν λόγον.

Darauf { untersucht er }, wie die Seele die Körper bewegt und welches der Ursprung der willkürlichen Bewegung bei den Lebewesen ist, und wie es kommt, dass man manchmal denkt und doch nicht handelt. Dann sagt er, dass das erste das Lebewesen Bewegende mit dem Ursprung zusammen ist; dann dass die Lebewesen dadurch bewegt werden, dass das Pneuma sich bewegt; und wie die Lebewesen || [104] die unwillkürlichen Bewegungen ausführen und die freiwilligen, und warum besonders das Herz und das Geschlechtsteil sich auf diese Weise bewegen, und wie das Prinzip von den Gliedern, die Glieder hingegen vom Prinzip her bewegt werden. Genug der Vorrede – wir wollen zur Erklärung des { von Aristoteles } Gesagten übergehen und bitten den über die Gelehrsamkeit wachenden Gott, uns ein gründliches Verständnis zu gewähren.

Über die Bewegung der Lebewesen, was sich im Bereich jeder einzelnen ihrer Gattungen vorfindet, und welche Unterschiede { es gibt } (698a 1–2)

In { der Schrift } *Über die Fortbewegung der Lebewesen* hat er über alles gesprochen, was jeder Gattung oder Art der Lebewesen eignet, sowie über ihre Unterschiede. Denn dort sagte er, warum einige sich anhand von vier Punkten bewegen, andere von mehr, und warum einige ohne Füße sind, andere aber Füße haben, und allgemein über ihre Unterschiede und ihre Fortbewegungswerkzeuge hat er in jenem Buch gesprochen. Hier untersucht er nun, welches die gemeinsame Ursache ist, dass ein jedes sich auf die ihm natürliche Art bewegt. Manche bewegen sich ja natürlich durch Fliegen, andere durch Kriechen und andere anders. Es wurde ja auch im { Buch } ① der *Physikvorlesung* gezeigt, dass das Unbewegte am Selbstbeweger, d. h. die Seele, Prinzip der sonstigen Bewegungen ist. Als ‘erstes Bewegendes’ bezeichnet er den ersten Gott.

Dies darf man aber nicht nur begrifflich erfassen (698a 11–12)

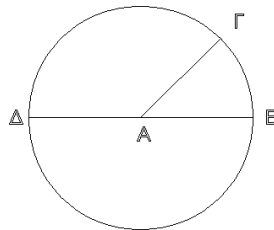
‘Begrifflich’ { steht } für ‘im Allgemeinen’. Nachdem er gesagt hat: ‘dass die Ursache aller sonstigen Bewegungen das Unbewegte ist, wurde im Allgemeinen gezeigt’ – denn in dieser Weise wurde es im Buch ① der *Physikvorlesung* gezeigt –, sagt er: ‘Dieses’ – nämlich die Behauptung, es müsse etwas Unbewegtes geben, wenn eine Bewegung stattfinden soll – ‘darf man aber nicht nur begrifflich und im Allgemeinen erfassen’, und sich nicht mit dem allgemeinen Aufweis in { Buch } ① zufrieden geben, sondern { man muss } die Aussage auch am Einzelnen überprüfen.

διὰ γὰρ τῶν καθ' | 25 ἕκαστα ζητοῦμεν καὶ τοὺς καθόλου λόγους· οὓς εἰ μὲν εὐρήσομεν
ἐφαρμό-| ζοντας τοῖς μερικοῖς, πιστεύομεν, εἰ δὲ μὴ, ἀποσειόμεθα.

ὅτι δ' ἡρεμοῦσιν | ἐν ἡμῖν αἱ καμπαί, εἴρηται ἐν τῷ *Περὶ πορείας ζῴων*· τοῦ γὰρ
βραχίονος | κινουμένου ἡρεμεῖ τὸ ὠλέκρانون καὶ τῆς κνήμης τὸ γόνυ· ἐκτὸς δ' ἡμῶν ||

CAG 105 1 ἡρεμεῖ ἢ γῆ ἢ ὅ τι ἂν ἦ ἐφ' οὗ τὴν πορείαν ποιούμεθα.

τὸ δὲ ὅλον | κῶλον ἐν μὲν ἐστὶ δυνάμει ἐνεργείᾳ δὲ δύο ἐν τῇ κάμψει, ἐν δὲ ἐνεργείᾳ |
δυνάμει δὲ δύο ἐν τῇ ἐκτάσει, ὥσπερ, φησὶν, ἂν ἐπὶ τῆς διαμέτρου ἢ μὲν | A καὶ Δ μένοι,
τουτέστιν ἢ AΔ μένοι, ἢ δὲ B κινῶντο, τουτέστιν ἢ δὲ | 5 AB κινῶντο, καὶ γίνοιτο ἢ AΓ
κίνησις.



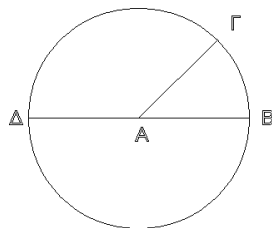
ἔστω δὲ AΔ τὸ ἀπὸ τοῦ ὄμου | ἕως τοῦ ὠλεκράνου, AB δὲ ὁ βραχίον. ἀλλ' | ἐπὶ μὲν τῆς
διαμέτρου τοῦ κύκλου δοκεῖ κατὰ | πάντα ἀδιαίρετον εἶναι τὸ κέντρον, τὰ δὲ ἐν ταῖς |
καμπαῖς ὅτε μὲν γίνεται ἕν, ὅτε δὲ διαι-| 10 ρετὰ, τουτέστιν ὅτε δὲ δύο. καὶ εἴρηται πότε |
ἐν καὶ πότε δύο δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ.

σαφῶς | δὲ τὰ λοιπὰ ἀπαγγέλλει. ὅλον δὲ ἀθρόον κινεῖ-| ται τὸ ἀλλόμενον. τὸ δὲ 'ἀλλὰ
πᾶσα ἢ ἐν | αὐτῷ ἡρεμία' [698b 8] τοιοῦτόν ἐστι δυνάμει 'κὰν μέρη | 15 τινὰ ἡρεμῆ κὰν
ἅπαντα, εἰ μὴ ἦ | τι ἕξωθεν ἀπλῶς ἡρεμοῦν καὶ κυρίως, | οὐδ' ὅλως ἂν γένοιτο κίνησις. |

Denn wir untersuchen ja die allgemeinen Sätze anhand des Einzelnen, und wenn wir finden, dass sie dem Individuellen entsprechen, vertrauen wir ihnen; wenn aber nicht, dann verwerfen wir sie.

Dass die Gelenke in uns ruhen, wurde in {der Schrift} *Über die Fortbewegung der Lebewesen* gesagt. Wenn nämlich der Unterarm sich bewegt, dann ruht der Ellbogen, und wenn der Unterschenkel {sich bewegt}, dann {ruht} das Knie. Außerhalb von uns aber || [105] ruht die Erde oder worauf immer wir unsere Fortbewegung bewerkstelligen.

Das ganze Gliedmaß ist eines dem Vermögen nach, der Wirksamkeit nach jedoch zwei in der Beugung, und eines nach der Wirksamkeit, dem Vermögen nach zwei in der Streckung, wie wenn, so sagt er, bei einem Durchmesser die {Strecke} 'A und Δ' bleibt, d. h. die {Strecke} AΔ bleibt, die {Strecke} B bewegt sich, d. h. die {Strecke} AB bewegt sich, und es entsteht die Bewegung AΓ.



AΔ sei der {Teil} von der Schulter bis zum Ellenbogen, B der Unterarm. Allerdings scheint beim Durchmesser eines Kreises das Zentrum ganz und gar unteilbar zu sein; was im Gelenk ist, wird jedoch mal zu einem und mal geteilt, d. h. zu zweien. Und {so} wurde es gesagt: mal eines, mal zwei dem Vermögen bzw. der Wirksamkeit nach.

Das Übrige trägt er in deutlicher Weise vor. Als ganzes auf einmal bewegt sich etwas, das springt. 'Jedes Ruhen in ihm' (698b 8) bedeutet soviel wie: 'Mögen bestimmte Teile ruhen oder auch alle – wenn nicht außerhalb etwas schlechthin und im eigentlichen Sinne Ruhendes wäre, dann würde gar keine Bewegung entstehen'.

698b 10–11 Ἔχει γὰρ τὴν θεωρίαν οὐ μόνον ὅσον ἐπὶ τὰ ζῶα | συντείνουσιν. |

Τὸ δεικνύναί, φησὶν, ὡς εἰ μὴ εἶη τι ἔξωθεν ἀπλῶς ἀκίνητον, οὐκ | 20 ἂν γένοιτο κίνησις, οὐ μόνον ἐπὶ τὰ ζῶα συντείνει, ἀλλὰ καὶ πρὸς τὸν | σύμπαντα κόσμον· ἀνάγκη γὰρ καὶ ἐν τούτῳ εἶναι τι πάντως ἀκίνητον, εἰ | μέλλει κινεῖσθαι ὁ οὐρανός. πάντη δὲ ἀκίνητόν ἐστιν ὅπερ αὐτὸς ἐν τῇ | *Μετὰ τὰ φυσικὰ* ζῶον αἰδίου ἄριστον εἶπεν· τοιαῦτα γὰρ περὶ τούτου ἐν | τῷ Λ τῆς πραγματείας ἐκείνης μεγαληγορεῖ. ταῦτα εἰπὼν λέγει ‘εἰ γὰρ | 25 ὑποδώσει καὶ ὑπεῖξει αἰεὶ ἢ γῆ τοῖς ἐν τῇ γῆ πορευομένοις μυσίν (ἔστω | γὰρ λόγου ἔνεκεν τὰ πορευόμενα μῦς), οὐκ ἔσται πορεία’ [698b 15–17].

ἀνάγκη δὲ τὸ | κυρίως μένον ἕτερον εἶναι τοῦ κινουμένου, καὶ ὅλον ὅλου [698b 18–19]. δεῖ γὰρ | ὅλον τὸ μένον ἕτερον εἶναι ὅλου τοῦ κινουμένου, καὶ μηδὲν εἶναι μόριον | τοῦ κινουμένου τὸ οὕτως ἀκίνητον [698b 19–20], τουτέστι τὸ κυρίως ἀκίνητον. | 30 προσέθηκε δὲ τοῦτο, διότι ὁ ἐν τῷ πλοίῳ ὢν, ὡς ἐρεῖ μετ’ ὀλίγον, καὶ || 1 ὠθῶν τὸν ἰστόν τῷ κοντῷ μόριόν ἐστι τοῦ πλοίου καὶ ἐπὶ τούτῳ οὐ κινεῖται | τὸ πλοῖον· καὶ γὰρ ὁ ἐν τῷ πλοίῳ ὢν τρόπον τινὰ μόριόν ἐστι τοῦ πλοίου. |

698b 21–22 **Μαρτύριον δὲ τούτου τὸ ἀπορούμενον, διὰ τί ποτε τὸ | πλοῖον ἔξωθεν μὲν ἂν τις ὠθῆ τῷ κοντῷ τὸν ἰστόν |**

5 Τὸ ἐξῆς τῆς λέξεως τοιοῦτον ‘διὰ τί ποτε τὸ πλοῖον κινεῖται ῥαδίως, | ἂν τις ἔξωθεν τοῦ πλοίου ὢν ὠθῆ τὸ πλοῖον προσβάλλων τῷ ἰστῷ τὸν | κοντόν’; τὸ δὲ λεγόμενον ‘μαρτύριον δὲ καὶ πίστις ἐναργῆς τοῦ δεῖν εἶναι | τι ἀκίνητον, εἰ μέλλει γενέσθαι κίνησις, τὸ συμβαῖνον ἐπὶ τοῦ πλοίου· τὸ | γὰρ πλοῖον ἂν τις ἐν τῇ γῆ ἰστάμενος ὠθῆ μετὰ ῥάβδου ἢ κοντοῦ προσ- | 10 βάλλων καὶ ἀπερείδων τὸν κοντὸν τῷ ἰστῷ ἢ ἄλλῳ τινὶ μέρει τοῦ πλοίου, | οἷον τῇ πρύμνῃ, κινεῖται ῥαδίως· ἂν δ’ ἐν αὐτῇ τῇ πρύμνῃ καθήμενος | προσβάλλῃ τὸν κοντὸν τῷ ἰστῷ

Denn diese Betrachtung erstreckt sich nicht nur auf die Lebewesen (698b 10–11)

Der Nachweis darüber, sagt er, dass keine Bewegung entstünde, wenn es nicht außerhalb etwas schlechthin Unbewegtes gäbe, erstreckt sich nicht nur auf die Lebewesen, sondern auch auf das gesamte Weltall. Ganz und gar unbewegt ist aber gerade das, was er selbst in der {Schrift} *Metaphysik* das ewige und das beste Lebewesen nannte – denn solche Dinge verkündet er darüber in Buch Λ jener Untersuchung. Im Anschluss daran sagt er: ‘Wenn nämlich die Erde den Mäusen, die sich auf der Erde fortbewegen – beispielshalber seien es Mäuse, die sich fortbewegen – immer nachgibt’ und vor ihnen zurückweicht, ‘dann wird es keinerlei Fortbewegung geben’ (698b 15–17).

Das eigentlich Ruhende muss notwendig ‘etwas vom sich Bewegenden Verschiedenes sein, und zwar als ein Ganzes von einem Ganzen’ (698b 18–19). Es muss nämlich das Ruhende als Ganzes verschieden sein von dem sich Bewegenden als Ganzen, und ‘das solchermaßen Unbewegte {darf} kein Teil des sich Bewegenden sein’ (698b 19–20), also das schlechthin Unbewegte. Dies fügt er hinzu, weil jemand, der sich auf einem Schiff befindet – worauf er gleich noch zu sprechen kommt – und || [106] den Mast mit der Stange anstößt, ein Teil des Schiffes ist, und daher wird sich das Schiff nicht bewegen. Denn auch wer sich auf dem Schiff befindet ist in gewisser Weise Teil des Schiffes.

Eine Bestätigung dafür ist das Problem, warum ein Schiff, wenn man es von außen mit einer Stange den Mast anstößt ... (698b 21–22)

Der Satz verläuft wie folgt: ‘Warum wohl bewegt das Schiff sich leicht, wenn man sich außerhalb des Schiffes befindet und das Schiff anstößt, indem man eine Stange gegen den Mast⁸ schlägt?’ Gemeint ist: Eine Bestätigung und ein deutliches Argument dafür, dass es etwas Unbewegtes geben muss, wenn eine Bewegung stattfinden soll, ist das, was bei einem Schiff geschieht: Wenn nämlich jemand an Land stehend das Schiff mit einem Stock oder einer Stange anstößt, in dem er die Stange gegen den Mast schlägt und abstemmt oder auch gegen einen anderen Teil des Schiffes, wie z. B. das Heck, dann bewegt es sich leicht. Wenn er aber direkt im Schiffsheck säße und mit der Stange

⁸ τὸν ἰστὸν τῷ κοντῷ mit den Handschriften Sa (τῷ ἰστῷ τὸν κοντόν CPR Hayduck); s. unten Abschnitt 3 zur Überlieferung der Kommentare.

καὶ πειρᾶται κινήσαι, οὐκ ἂν δυνήσεται | τοῦτο ποιῆσαι, οὔτε ἂν ὁ Τιτυὸς ἦ ὁ κινῶν
οὔτε ἂν ὁ Βορέας ἦν ἐν αὐτῷ | τῷ πλοίῳ καὶ ἔπνει ἀπ' αὐτοῦ, ἐκίνησεν ἂν αὐτό.

ἀλλὰ πῶς κινουῦσιν οἱ | 15 ἄνεμοι τὰ πλοῖα; ἢ ὅτι ἐκτὸς ὄντες τοῦ πλοίου πνέουσιν· εἰ δ'
ἀπ' αὐτοῦ | ἔπνεον, οὐκ ἂν ἐκίνησαν αὐτό. πῶς οὖν ταῦτα συμβαίνει; ἢ ὁ μὲν ἐν τῷ |
αἰγιαλῷ ἢ πέτρᾳ ἢ ὄλως γῆ ἐστὼς διὰ τὸ ἐν ἀκινήτῳ ἴστασθαι καὶ μὴ | μέρος εἶναι τοῦ
πλοίου κινεῖν αὐτὸ δύναται, ὁ δ' ἐν αὐτῷ τῷ πλοίῳ ὢν | κινεῖν οὐ δύναται διὰ τὸ δεῖν
εἶναι τι ἀκίνητον, εἰ μέλλει γενέσθαι κινήσις. | 20 εἰ δ' ἐκινήθη τὸ πλοῖον ὑπὸ τοῦ ἐν
αὐτῷ ὄντος, ἦν ἄρα καὶ ἡρεμοῦν | καὶ κινούμενον, ὅπερ ἀδύνατον, ἡρεμοῦν μὲν διὰ τὸ
δεῖν τὸν μέλλοντα | κινήσειν πρὸς ἡρεμοῦν τι ἀπερείδεσθαι, ἴν' ὠθήσῃ, κινούμενον δὲ
διὰ τὸ | ὑποκεῖσθαι ὅτι κινεῖται ὑπὸ τοῦ ὄντος ἐν αὐτῷ. εἰ οὖν μήθ' ὁ Τιτυὸς | μήθ' ὁ
Βορέας δύνανται κινεῖν τὸ πλοῖον ἐν αὐτῷ ὄντες, φανερόν ἄρα ὅτι | 25 ἀνάγκη εἶναι τι
ἀκίνητον, εἰ μέλλει γενέσθαι κινήσις, καὶ τοῦτο ἐκτὸς καὶ | μηδὲν εἶναι τοῦ κινουμένου
μόριον'. ἢ μὲν τῶν λεγομένων διάνοια αὕτη. | τοὺς δὲ ἀνέμους ὅτι ὡς ἀνθρώπους
γράφουσιν οἱ γραφεῖς ἐκ τοῦ στόματος | αὐτῶν πέμποντας τὸ πνεῦμα, δῆλον παντί.

τὸ δὲ 'ἀνάγκη πρῶτον μὲν | πρὸς ἡρεμοῦν τι τῶν αὐτοῦ μορίων ἀπερειδόμενον ὠθεῖν'
[699a 3-4] τοιοῦτόν | 30 ἐστὶν ὁ κυβερνήτη ὠθῶν τὸ πλοῖον πρῶτον μὲν φέρε εἰπεῖν
ἀπερείδει || 1 τὸν βραχίονα εἰς τὸ ὠλέκρανον, εἶτα ἢ αὐτὸ τὸ ὠλέκρανον ἀποστηρίζεται |
πρὸς τι τῶν ἔξωθεν, οἷον πρὸς πέτραν ἢ ἄλλο τι, ἢ οὖν αὐτὸ ἀποστηρί-| ζεται ἢ ὁ
κυβερνήτης, οὗ τινος κυβερνήτου μέρος ἐστὶ τὸ ὠλέκρανον. τὸ | δὲ συμβαίνει δὲ αὐτῷ
τὸ αὐτὸ ὅ τε κινεῖται καὶ πρὸς ὃ ἀποστηρί-| 5 ζεται [699a 8-9] ἴσον ἐστὶ τῷ συμβέβηκε δὲ
αὐτῷ τῷ πλοίῳ ἅμα εἶναι καὶ κινού-| μενον καὶ μένον· πρὸς ὃ γὰρ ἀποστηριζόμεθα
μένειν ἀνάγκη. |

CAG 107

gegen den Mast schläge und es zu bewegen versuchte, so würde er dies nicht zustande bringen. Und auch wenn {der Riese} Tityos der Bewegende wäre oder wenn {der Windgott} Boreas direkt im Schiff wäre und von dort blasen würde, würden sie es doch nicht bewegen.

Wie bewegen die Winde denn die Schiffe? Doch wohl, weil sie von außerhalb des Schiffes blasen. Wenn sie von ihm selbst aus bliesen, würden sie es nicht bewegen. Wie geht dies zu? Doch wohl so: Wer am Strand oder auf einem Felsen oder eben auf der Erde steht, der kann das Schiff bewegen, weil er auf Unbewegtem steht und nicht Teil des Schiffes ist; wer dagegen im Schiff ist, der kann es nicht bewegen, weil es etwas Unbewegtes geben muss, wenn eine Bewegung stattfinden soll. Wenn das Schiff von jemand an Bord Befindlichem bewegt würde, dann wäre es ja sowohl ruhend als auch bewegt, was unmöglich ist – ruhend, weil derjenige, der {es} bewegen soll, sich auf etwas Ruhendes abstützen muss, um {es} anzustoßen; bewegt, weil ja davon ausgegangen wurde, dass es von jemand an Bord Befindlichem bewegt wird. Wenn also weder Tityos noch Boreas das Schiff bewegen können, wenn sie an Bord sind, dann ist offensichtlich, dass es notwendig etwas Unbewegtes geben muss, wenn eine Bewegung stattfinden soll, und dass dieses außerhalb und kein Teil des Bewegten ist. Dies wäre also der gedankliche Gehalt des Gesagten. Dass die Maler die Winde wie Menschen malen, die aus ihrem Mund den Wind pusten, ist jedem klar.

‘Es ist notwendig, dass man sich zuerst auf etwas Ruhendes der eigenen Teile stützt’ (699a 3–4) bedeutet etwa Folgendes: Der Schiffsführer, der das Schiff anstößt, stemmt z. B. zuerst || [107] den Unterarm gegen den Ellenbogen ab, dann stützt sich entweder der Ellenbogen direkt gegen etwas außerhalb ab, z. B. einen Felsen oder etwas anderes – also, entweder stützt der Ellbogen sich direkt ab oder {vielmehr} der Schiffsführer, von welchem der Ellbogen gerade ein Teil ist⁹. ‘In diesem Fall aber ist es für ihn ein und dasselbe, was er bewegt und worauf er sich abstützt’ (699a 8–9) heißt soviel wie: In diesem Fall ist das Schiff zugleich bewegt und ruhend; denn worauf wir uns abstützen, muss notwendig {in seiner Position} verharren.

⁹ Cf. 699a 4–6: εἶτα πάλιν τοῦτο τὸ μόριον ἢ αὐτὸ ἢ οὗ τυχάνει μόριον ὄν πρὸς τῶν ἔξωθέν τι ἀποστηριζόμενον μένειν. (M. versucht vergeblich, den auf der abstrakten Analyseebene agierenden Text vollständig in das konkrete Beispiel zu integrieren.)

699a 12–13 **Ἀπορήσειε δ' ἄν τις, ἄρ' εἴ τι κινεῖ τὸν ὅλον οὐρανόν, | εἶναι θέλει ἀκίνητον. |**

Ὅπερ ἀπορεῖ τοιοῦτόν ἐστι· πότερον τὸ κινεῖν τὸν οὐρανὸν ἀκίνητόν | 10 ἐστι, καὶ πότερον ἔστιν αὐτοῦ μόνιον ἢ οὐ; καὶ γὰρ ἡ ψυχὴ κινεῖ τὸ | ζῶον ἀκίνητος οὔσα, καὶ ὁμοῦ μόνιον ἐστὶ τοῦ ὅλου ζώου. ἄρ' οὖν καὶ | τὸ κινεῖν τὸν οὐρανὸν μόνιον ἐστὶ τοῦ οὐρανοῦ, ὡς καὶ ἡ ψυχὴ τοῦ ζώου, | ἢ οὐ;

εἰσὶ δὲ τὰ ζητούμενα τρία, ἓν μὲν εἰ κινεῖται τὸ κινεῖν τὸν οὐρανόν, | δεύτερον δὲ εἰ ἔστι μόνιον τοῦ οὐρανοῦ, καὶ τρίτον εἰ ἐν τῷ οὐρανῷ ἐστὶν | 15 ὥσπερ καὶ ὁ κυβερνήτης ἐν τῷ πλοίῳ ἢ ὡς ἡ ψυχὴ ἐν τῷ ζώῳ. θεῖς | οὖν τὸ πρόβλημα δείκνυσι τέως πρῶτον ὅτι οὐ κινεῖται λέγων ‘εἴτε γὰρ | κινούμενον τὸ πρῶτως κινεῖν τὸν οὐρανόν, ἀνάγκη εἶναι τι ἀκίνητον, ὡς | δέδεικται, οὗ θιγγάνον κινήσει, καὶ τοῦτο, ἐν ᾧ ἀπερείδεται καὶ οὗ θιγγάνει, | μηδὲν εἶναι μόνιον τοῦ κινεῖντος. εἰ γὰρ ἐστὶ μόνιον αὐτοῦ ὥσπερ τῆς | 20 χειρὸς τὸ ὠλέκρανον, δεήσει πάλιν ἄλλου, ἐν ᾧ ἀπερείσεται. ἀλλὰ μὴν | ἀδύνατον τὸ πρῶτως κινεῖν θιγγάνειν τινὸς καὶ πρὸς τι ἀπερείδεσθαι | ἀμερὲς ὄν καὶ ἀσώματον, ὡς ἐν τῷ τέλει τῆς *Φυσικῆς ἀκροάσεως* δέδεικται | ὥστε οὐδὲ κινεῖται’. εἰ γὰρ ἀνάγκη τὸ κινεῖν κινούμενον πρὸς τι ἀπερείδε- | σθαι καὶ οὕτω κινούμενον κινεῖν, μὴ οἶόν τε δὲ ἀπερείδεσθαι πρὸς τι τὸ | 25 πρῶτως κινεῖν, οὐδὲ κινεῖται ὅλως, ἀλλ’ ἔστιν ἀκίνητον. εἰ δὲ ἔστιν ἀκί- | νητον, ἀνάγκη μηδὲν εἶναι μόνιον τοῦ κινουμένου· εἰ γὰρ εἴη μόνιον τοῦ | οὐρανοῦ, ἐπειδὴ δεῖ ἀκίνητον εἶναι, ἢ καὶ πᾶς ὁ οὐρανὸς μενεῖ ἢ εἰ κινεῖ- | ται, μένοντος τοῦ μέρους διασπασθήσεται.

διὰ ταύτην οὖν τὴν αἰτίαν | ὀρθῶς εἶπον οἱ λέγοντες ὅτι κύκλω φερομένης τῆς σφαίρας οὐδ’ | 30 ὅτιοῦν μένει μόνιον, ὅπερ ταυτόν ἐστὶ τῷ κινεῖν οὐκ ἔστι μόνιον. | καὶ τοῦτο μὲν λέγουσι καλῶς· σφάλλονται δὲ ἢ φασιν ὡς οἱ πόλοι κινεῖσι· | 1 τὸν οὐρανόν.

CAG 108

Man könnte erwägen, ob, wenn etwas den gesamten Himmel bewegt, {dieses} unbewegt sein muss (699a 12–13)

Das Problem ist folgendes: Ist das den Himmel Bewegende {selbst} unbewegt, und ist es ein Teil von ihm oder nicht? Denn auch die Seele bewegt ja das Lebewesen, indem sie selbst unbewegt ist, und ist doch ein Teil des Lebewesens als ganzen. Ist also auch dasjenige, was den Himmel bewegt, {ein} Teil des Himmels wie die Seele {ein Teil} des Lebewesens, oder nicht?

Drei Fragen werden untersucht: 1. ob das den Himmel Bewegende sich bewegt 2. ob es ein Teil des Himmels ist und 3. ob es innerhalb des Himmels ist wie der Schiffsführer im Schiff oder wie die Seele im Lebewesen ist. Nachdem er das Problem formuliert hat, zeigt er zunächst, dass es sich nicht bewegt, indem er sagt: Wenn nämlich das den Himmel primär Bewegende selbst bewegt ist, dann muss es, wie gezeigt wurde, notwendig etwas Unbewegtes geben, mit dem es in Kontakt steht, um zu bewegen; und dieses, worauf es sich stützt und mit dem es in Kontakt steht, {darf} kein Teil des Bewegenden sein. Wenn es nämlich ein Teil wäre wie der Ellbogen {ein Teil} der Hand, dann bedürfte er wieder eines anderen, um sich davon abzustützen. Es ist jedoch unmöglich, dass das primär Bewegende mit etwas {anderem} Kontakt hat und sich auf etwas stützt, da es doch teillos und körperlos ist, wie am Ende der *Physikvorlesung* gezeigt wurde; sodass es sich auch nicht bewegt: Wenn es nämlich notwendig ist, dass das Bewegende, das {auch} selbst bewegt ist, sich auf etwas stützt und dass es eben in solcher Weise als ein Bewegtes bewegt, und wenn es andererseits nicht möglich ist, dass das primär Bewegende sich auf etwas stützt, dann bewegt es sich wirklich überhaupt nicht, sondern es ist unbewegt. Wenn es aber unbewegt ist, dann ist es mit Notwendigkeit kein Teil dessen, das sich bewegt: Wenn es nämlich Teil des Himmels wäre, dann würde – weil es ja unbewegt sein muss – entweder der ganze Himmel stillstehen oder, wenn er sich bewegt, würde er auseinandergerissen, weil jener Teil stehenbleibt.

Aus diesem Grund also haben diejenigen Recht, die sagen, ‘dass bei der Kreisbewegung der (Himmels-)Kugel kein einziger Teil stehenbleibt’ (699a 18–19), was soviel heißt wie: das Bewegende ist kein Teil. Und dies sagen sie zwar durchaus zutreffend, jedoch irren sie sich, insofern sie behaupten, dass die Pole || [108] den Himmel bewegen.

οί γὰρ πόλοι οὐδέν εἰσιν· ἐπινοία γὰρ ἡμετέρα τὸ εἶναι | ἔχουσι. καὶ ἔτι πρὸς τῷ
μηδεμίαν οὐσίαν καὶ φύσιν εἶναι τῶν πόλων, | ἀδύνατον καὶ τὸ τὴν μίαν κινεῖσθαι
κίνησιν ὑπὸ δυοῖν· ἢ γὰρ μία τῷ | ἀριθμῷ κίνησις ὑπὸ ἐνὸς τῷ ἀριθμῷ κινουμένου,
ὁμοίως δὲ κινουῦντος | 5 γίνεται, ὡς ἐν τοῖς Φυσικοῖς δέδεικται, οἱ δὲ πόλοι οὐχ εἷς, ἀλλὰ
δύο· | πῶς οὖν δυνατὸν τὴν μίαν κίνησιν τὴν ἀπὸ ἀνατολῆς ἐπὶ δύσιν ὑπὸ δύο |
κινούντων γίνεσθαι; ὅτι μὲν οὖν ἔστι τι καὶ ἐν ὅλῃ τῇ φύσει ἀκίνητον, | ὑφ' οὗ τὸ πᾶν
κινεῖται, καὶ ἐκ τῶν τοιούτων διαπορημάτων ἂν τις πιστεύ-| σειεν· τούτου γὰρ οἶμαι
δηλωτικόν ἐστὶ τὸ ἐκ τῶν τοιούτων ἂν τις | 10 διαπορήσειεν. |

699a 27–28 **Οἱ δὲ μυθικῶς τὸν Ἄτλαντα ποιοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς | ἔχοντα τοὺς πόδας. |**

Ἡ μὲν περὶ τὸν Ἄτλαντα ἱστορία δῆλη πᾶσιν· ποιοῦσι γὰρ αὐτὸν | κίονας βαστάζοντα
καὶ ἐπὶ τῆς γῆς ἱστάμενον κινεῖν τὸν οὐρανόν, ἀνάλογον | 15 ὄντα τῇ ἡμισείᾳ τοῦ
κύκλου διαμέτρῳ τῇ ἀπὸ τοῦ κέντρου πρὸς τὴν περι-| φέρειαν προσπιπτούσῃ. ὡς γὰρ
ἐκείνη ἀπὸ τοῦ κέντρου πρὸς τὴν περι-| φέρειαν, οὕτως ὁ Ἄτλας ἀπὸ τῆς γῆς κέντρου
οὔσης πρὸς τὸν οὐρανόν. | λέγει δὲ τοὺς ταῦτα λέγοντας ἀπὸ διανοίας λέγειν, καὶ εἶναι
πλάσματα τῶν | εἰπόντων, ἀλλ' οὐκ ἀληθῆ. ὁμῶς, φησὶν, εἰ καὶ δῶμεν εἶναι τοῦτο
ἀληθές, | 20 μαρτύριον ἂν εἴη τοῖς ὑφ' ἡμῶν λεγομένοις ὅτι εἰ μέλλει εἶναι κίνησις, |
ἀνάγκη εἶναί τι ἀκίνητον. διὰ γὰρ τὸ καὶ ἐκείνους ὑπολαμβάνειν τὴν γῆν | μένειν, τὸν
Ἄτλαντα ἐπὶ ταύτης ἱστῶσι.

θεῖς δὲ ταῦτα ἐνίσταται πρὸς | τὴν δόξαν δεικνύων αὐτὴν ψευδῆ, καὶ φησιν ‘ἀλλὰ τοῖς
ταῦτα λέγουσιν | ἀναγκαῖον φάναι μηδὲν εἶναι μόνιον αὐτὴν τοῦ παντός’. [699a 31–32]
ἔστι δὲ | 25 τὸ λεγόμενον ‘εἰ μὲν μὴ ἦν ἡ γῆ μόνιον τοῦ παντός, εἰκότως ταῦτα λέγουσιν,
| εἰ δὲ μή, μάτην· ὥσπερ γὰρ ὁ ἐν τῇ πρύμνῃ καθήμενος οὐκ ἂν κινήσειε | τὸ πλοῖον, διὰ
τὸ εἶναι τὴν πρύμναν μόνιον πλοίου, οὕτως οὐδ' ὁ ἐν | τῇ γῆ ἱστάμενος κινήσειε τὸ πᾶν·
μέρος γὰρ ἢ γῆ τοῦ παντός’. |

Die Pole sind nämlich gar nichts: denn {erst} durch unser Überlegung erhalten sie ihr Sein. Und auch darüber hinaus, dass es keine natürliche Substanz der Pole gibt, ist es unmöglich, dass eine einzige Bewegung von zwei {Bewegenden} ausgeführt wird. Denn die arithmetisch einfache Bewegung entsteht durch ein arithmetisch einfaches Bewegtes und ein ebensolches Bewegendes, wie in der *Physik* gezeigt wurde; die Pole sind aber nicht eines, sondern zwei. Wie sollte es also möglich sein, dass die einfache Bewegung vom Osten nach Westen durch zwei Bewegende geschieht? Dass es also etwas Unbewegtes im Naturganzen gibt, von dem das Weltall bewegt wird, mag man auch aufgrund solcher Erwägungen glaubhaft finden. Das ist nämlich, was meines Erachtens {der Ausdruck} ‘mag man hieraus erwägen’¹⁰ bedeuten soll.

Diejenigen aber, die mythisch den Atlas mit den Füßen auf der Erde darstellen
(699a 27–28)

Die Atlasgeschichte kennt jeder: Man stellt ihn ja dar, wie er Säulen trägt und mit den Füßen auf der Erde stehend den Himmel bewegt, als Entsprechung des Kreishalbmessers, der vom Zentrum zum Umfang führt. Denn wie diese {Strecke} vom Zentrum zum Umfang, so {verhält sich} Atlas von der Erde als Zentrum zum Himmel. Er sagt, die solches sagen, würden ohne Verstand¹¹ reden, und dass es sich dabei um ihre Fiktionen handelt, nicht jedoch um Wahres. Dennoch, so sagt er, auch wenn wir dies als wahr zugestehen wollten, wäre es doch eine Bestätigung des von uns Gesagten, dass wenn eine Bewegung stattfinden soll, es notwendig etwas Unbewegtes geben muss. Weil ja auch sie davon ausgehen, dass die Erde ruht, lassen sie den Atlas auf ihr stehen.

Danach wendet er sich gegen diese Lehre und erweist sie als falsch, und er sagt: ‘Jedoch für diejenigen, die dieses behaupten, ist es notwendig zu sagen, dass sie {die Erde} kein Teil des Weltalls sei’ (699a 31–32). Die Aussage ist diese: Wenn die Erde Teil des Weltalls wäre, so behaupten sie dies zurecht; andernfalls {behaupten sie es} fälschlich. Denn wie jemand, der im Heck sitzt, das Schiff nicht bewegen würde, weil das Heck {selbst} ein Teil des Schiffes ist, so würde auch jemand, der auf der Erde steht, nicht das Weltall bewegen; denn die Erde ist ein Teil des Weltalls.

¹⁰ 699a 26–27 ἐκ τῶν τοιούτων ἂν τις διαπορήσειεν; cf. 699a12 Ἀπορήσειε δ’ ἂν τις.

¹¹ ἀπὸ διανοίας (699a 28), eigentlich ‘mit Bedacht’, von M. hier umgedeutet.

699a 32–33 **Πρὸς δὲ τούτοις δεῖ τὴν ἰσχὺν ἰσάζειν τοῦ κινουόντος | 30 καὶ τὴν τοῦ μένοντος. |**

CAG 109 Καὶ τοῦτο κατὰ τῆς περὶ τὸν Ἄτλαντα δόξης ἐστὶ. τὸ δὲ λεγόμενον | τοιοῦτον· ὥσπερ ἔστιν ἰσχὺς τις, καθ’ ἣν κινεῖ τὸ κινουόν, οὕτω καὶ καθ’ || 1 ἣν μένει τὸ μένον, ἀνάλογον ἐξ ἀνάγκης οὔσαι. ὡς γὰρ ἡ κίνησις πρὸς | τὴν κίνησιν, οὕτω καὶ ἡ ἡρεμία πρὸς τὴν ἡρεμίαν, καὶ ἐναλλάξ ὡς ἡ | κίνησις πρὸς τὴν ἡρεμίαν, οὕτω πάλιν ἡ κίνησις πρὸς τὴν ἡρεμίαν. καὶ | αἱ μὲν ἴσαι κινήσεις ἢ δυνάμεις ἀπαθεῖς ὑπ’ ἀλλήλων [699a 37], κινουῦνται δὲ κατὰ | 5 τὴν ὑπεροχὴν. ὥστε εἰ μὴ ἔστιν ἡ τῆς γῆς ἰσχὺς, καθ’ ἣν ἡρεμεῖ, ἴση | πρὸς τὴν τοῦ ἐν αὐτῇ ἀπερειδομένου καὶ κινουόντος, κινήθησεται ἀπὸ τοῦ | μέσου καὶ τοῦ κατὰ φύσιν αὐτῇ τόπου. |

699b 6 **Κινεῖ δὲ τὸ ἡρεμοῦν πρῶτον. |**

Ἡρεμοῦν πρῶτον λέγει τὸν Ἄτλαντα· αὐτὸς γὰρ ἐπὶ τῆς γῆς ἡρε- | 10 μῶν κινεῖ τὸν οὐρανὸν μετὰ τῶν κιόνων, κινουμένων τῶν κιόνων. καὶ | ἐπεὶ τὴν τῆς γῆς ἰσχὺν οὐ μόνον πρὸς τὴν τοῦ Ἄτλαντος ἰσχύν, ἀλλὰ καὶ | πρὸς τὴν τοῦ ὑπὸ Ἄτλαντος κινουμένου οὐρανοῦ ἰσχὺν ἀντιμάχεσθαι ἔστιν | ἀναγκαῖον, δῆλον ὅτι χωρὶς ἐκάστης ἰσχύος μείζων ἐστὶν ἡ τῆς γῆς, τῆς | τε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς τοῦ Ἄτλαντος. ἀλλὰ μὴν ἀδύνατον λόγον ἔχουσαν | 15 σημείου πρὸς τὸ πᾶν ἴσην εἶναι τὴν δυνάμιν αὐτῆς τῆ τε τοῦ παντὸς καὶ | τῆ τοῦ Ἄτλαντος. |

699b 12–13 **Ἔστι δὲ τις ἀπορία περὶ τὰς κινήσεις τῶν τοῦ οὐρα- | νοῦ μορίων. |**

Δείξας ὅτι ἀδύνατόν ἐστι κινεῖσθαι τὸν οὐρανὸν ὑπὸ τοῦ Ἄτλαντος | 20 διὰ τοῦ δεῖξαι ὅτι ἀδύνατόν ἐστι τὴν τῆς γῆς ἰσχὺν ἴσην εἶναι τῆ τε τοῦ | οὐρανοῦ καὶ τῆ τοῦ Ἄτλαντος, ἐπάγει ἔστι δὲ τις ἀπορία περὶ τὰς κινή- | σεις τῶν τοῦ οὐρανοῦ μορίων, λέγων νῦν οὐρανὸν τὸν σύμπαντα κόσμον, | μόρια δὲ αὐτοῦ γῆν πῦρ καὶ τὰ θεῖα καὶ κυκλοφορητικὰ σώματα,

Außerdem müssen die Stärke des Bewegenden und die des Ruhenden ausgeglichen sein (699a 32–33)

Auch dies richtet sich gegen die Lehre vom Atlas. Die Aussage ist folgende: Wie es eine Stärke gibt, kraft deren das Bewegende bewegt, so auch {eine}, kraft deren || [109] das Ruhende ruht, und sie sind notwendig verhältnismäßig. Denn wie Bewegung zu Bewegung {sich verhält}, so auch Ruhe zu Ruhe; und alternierend wie die Bewegung zu Ruhe {sich verhält}, so auch wiederum Bewegung zu Ruhe. ‘Und die gleichen Bewegungen bzw. Vermögene erleiden nichts voneinander’ (699a 37), bewegt werden sie aber kraft des Übertreffens {einer der Stärken}. Sodass also, wenn die Stärke der Erde, kraft deren sie ruht, nicht gleich ist mit derjenigen {Stärke}, die sich auf sie aufstützt und {den Himmel} bewegt, sie aus der Mitte bzw. von ihrem natürlichen Ort wegbewegt werden wird.

Die Bewegung übt aber das zunächst Ruhende aus (699b 6)

‘Das zunächst Ruhende’ nennt er Atlas, der ja auf der Erde ruht und dabei den Himmel mit Hilfe der Säulen bewegt, indem die Säulen bewegt werden. Weil es aber notwendig ist, dass die Kraft der Erde nicht nur gegen die Kraft des Atlas Widerstand leistet, sondern auch gegen die Kraft des von Atlas bewegten Himmels, ist es offensichtlich, dass die Kraft der Erde jeweils größer als die einzelnen Kräfte ist, größer als als die des Himmels und die des Atlas¹². Aber {dies ist} doch unmöglich, da sie sich zum Weltall wie ein Punkt verhält, dass ihr Vermögen demjenigen des Alls und des Atlas gleich ist.

Es gibt jedoch ein Problem hinsichtlich der Bewegungen der Teile des Himmels (699b 12–13)

Nachdem er gezeigt hat, dass es unmöglich ist, dass der Himmel von Atlas bewegt werde, indem er zeigte, dass es unmöglich ist, dass die Kraft der Erde der des Himmels und des Atlas gleich sei, fährt er fort: ‘Es gibt jedoch ein Problem hinsichtlich der Bewegungen der Teile des Himmels’. Und jetzt bezeichnet er den ganzen Kosmos als ‘Himmel’; Erde, Feuer und die göttlichen und kreisläufigen Körper als seine Teile,

¹² χωρίς ἐκάστης ἰσχύος μείζων ἐστὶν ἢ τῆς γῆς; M. unterlässt es, eine Kompositkraft aus der des Himmel und des Atlas zu bilden und verhindert so das a fortiori-Argument des Aristoteles.

κινήσεις | δὲ τὰς ἀπὸ τῶν κατὰ φύσιν ἐκάστου τόπων μεταστάσεις. ἔστι δὲ τὸ ἀπο- | 25
 ρούμενον, ἄρα γε εἴ τις εὐρεθείη δύναμις μείζων οὔσα τῆς τῆς γῆς δυνά- | μεως, καθ' ἣν
 ἡρεμεῖ, κινήσει αὐτήν ἢ οὐ. ὅτι δὲ ἐνδέχεται εὐρεθῆναι | μείζονα τῆς δυνάμεως τῆς γῆς,
 δῆλον. εἰ μὲν γὰρ ἦν ἡ γῆ ἄπειρος (τούτου | γὰρ ἐστὶ δηλωτικὸν τὸ 'καὶ ἡ ἰσχὺς δὲ ἀφ'
 ἧς αὕτη ἡ δύναμις ὅτι οὐκ | ἄπειρος' [699b 15–16]) εἰ μὲν οὖν ἦν ἡ γῆ ἄπειρος, ἦν ἂν καὶ
 ἡ ἰσχὺς αὐτῆς ἡ βαρῦ- | 30 τῆς, δι' ἣν οὐ κινεῖται, ἄπειρος, ἀπείρου δὲ οὔσης οὐκ ἂν
 εὐρέθη μείζων || 1 τῆς γὰρ ἀπείρου οὐδὲν ἐστὶ μείζον· ἐπεὶ δὲ πεπερασται (οὐδὲν γὰρ |
 ἐστὶν ἐνεργεῖα ἄπειρον, ὡς ἐν τῇ *Φυσικῇ ἀκροάσει* δέδεικται), τοῦ | πεπερασμένου
 μείζον εὐρεθῆναι οὐδὲν κωλύει. ὥστε εἰ ταύτης, καὶ | τῆς τῶν θείων καὶ
 κυκλοφορητικῶν σωμάτων δυνάμεως εὐρεθήσεται | 5 τῆς δυνάμεις μείζων· πεπερασμένα
 γὰρ καὶ ταῦτα, ὡς ἐν τῇ *Περὶ οὐρα- | νοῦ* δέδεικται.

ταῦτα εἰπὼν ἐπάγει τὸν δ' οὐρανὸν οἰόμεθα ἐξ ἀνάγκης | ἄφθαρτον εἶναι, ὥσπερ καὶ τὴν
 φωνὴν ἀόρατον· συμβαίνει δὲ εἶναι αὐτὸν | φθαρτόν, διὰ τὸ ἐνδέχεσθαι μείζω δυνάμιν
 εὐρεθῆναι τῶν δυνάμεων, ἀφ' | ὧν αὐτός τε κινεῖται καὶ τὸ πῦρ, καὶ ἡ γῆ ἡρεμεῖ'. ἐπεὶ
 δὲ τις ἤμελλε | 10 λέγειν ὅτι ἄδηλόν ἐστιν, εἴπερ τις ὅλως ἐστὶ μείζων δύναμις τῶν
 δυνάμεων | τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς καὶ τῶν λοιπῶν, ἐπήγαγεν 'εἰ μὲν οὖν εἰσὶν |
 ὑπερέχουσαι κινήσεις' [699b 25–26], τουτέστιν εἰ μὲν οὖν εἰσὶν ὑπερέχουσαι δυνάμεις. |
 ἔστι δὲ τὸ λεγόμενον 'εἰ μὲν οὖν εἰσὶν ἐκ τῶν ὄντων καὶ ὑπαρξιν ἐχόντων | δυνάμεις
 τινὲς μείζους τῶν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς δυνάμεων, κινήσουσι | 15 νῦν ἢ αὐριον ἢ
 ὅλως ποτὲ καὶ φθεροῦσι τὸν κόσμον' (τὸ γὰρ ὑπ' ἀλλή- | λων [699b 26] ἴσον ἐστὶ τῶ ἢ
 μὲν γῆ ὑπὸ τῆς μείζονος ἰσχύος τῆς ἑαυτῆς δυνάμεως, | καὶ ὁ οὐρανὸς ὑπὸ τῆς μείζονος
 τῆς ἑαυτοῦ). 'εἰ δὲ μὴ εἰσὶν ὄντα αἰ | μείζονες δυνάμεις, δύνανται δ' ὅμως ποτὲ
 γενέσθαι' ('ἄπειρον γὰρ οὐκ | ἐνδέχεται' [699b 27], τουτέστιν οὐ γὰρ εἰσὶν ἄπειρα τὰ
 σώματα, ἵνα καὶ αἰ δυνάμεις | 20 αὐτῶν ἄπειροι ᾖσιν, ἢ τὸ ἄπειρον γὰρ οὐκ ἐνδέχεται
 ἴσον ἐστὶ τῶ | οὐδὲν γὰρ ἐνδεχόμενον γενέσθαι εἰς ἄπειρον ἔχει τὴν δύναμιν, ἀλλ' ἔρχε-
 ταί ποτε εἰς

‘Bewegungen’ die Versetzungen vom natürlichen Ort eines jeden. Das Problem ist folgendes: Wenn sich ein Vermögen finden ließe, das größer ist als das Vermögen der Erde, kraft dessen sie ruht, würde es sie dann bewegen oder nicht? Dass es möglich ist, ein größeres Vermögen als das der Erde zu finden, ist klar: Wenn nämlich die Erde unbegrenzt wäre – denn das soll {der Ausdruck} ‘dass auch die Kraft, von der dieses Vermögen rührt, nicht unbegrenzt sei’ (699b 15–16) bedeuten – wenn also die Erde unbegrenzt wäre, dann wäre ihre Stärke, d. h. die Schwere, deretwegen sie nicht bewegt wird, unbegrenzt, und eine größere als diese unbegrenzte ließe sich nicht finden; || [110] denn nichts ist ja größer als das Unbegrenzte. Da sie aber begrenzt ist – denn nichts ist der Wirksamkeit nach unbegrenzt, wie in der *Physikvorlesung* gezeigt wurde –, hindert nichts, etwas Größeres als dieses Begrenzte zu finden. Sodass, wenn schon für ihres, dann auch für das Vermögen der göttlichen und kreisläufigen Körper eines gefunden werden wird, das größer ist; denn auch diese sind ja begrenzt, wie in {der Schrift} *Über den Himmel* gezeigt wurde.

Danach fährt er fort: den Himmel aber halten wir für notwendig unvergänglich, wie ja auch die Stimme für {notwendig} unsichtbar. Es ergibt sich aber, dass er vergänglich ist, weil es möglich ist, ein Vermögen zu finden, das größer ist als die Vermögen, aufgrund derer er selbst bewegt wird und das Feuer, und {aufgrund derer} die Erde ruht. Da nun jemand sagen könnte, es sei unklar, ob es vollends ein Vermögen gebe, das größer ist als jene des Himmels und der Erde und der übrigen {Elemente}, fährt er fort: ‘Wenn es nun also übertreffende Bewegungen gibt’ (699b 25–26), d. h. wenn es nun also übertreffende Vermögen gibt. Die Aussage ist: Wenn es nun also im Bereich des Seienden und des Existierenden solche Vermögen gibt, die größer sind als die Vermögen des Himmels und der Erde, werden sie jetzt oder morgen oder irgendwann einmal Bewegungen ausführen und {dann} den Kosmos zerstören. Der Ausdruck ‘durch sich gegenseitig {scil. aufgelöst}’ (699b 26) meint: die Erde durch diejenige Stärke, die größer als ihr Vermögen ist, und der Himmel durch diejenige, die größer als seines ist. Wenn die größeren Vermögen nicht existieren, so können sie doch irgendwann einmal entstehen. ‘denn Unbegrenztes kann es unmöglich’ (699b 27), d. h. es gibt keine unbegrenzten Körper, so dass ihre Vermögen unbegrenzt sind; oder {der Ausdruck} ‘denn Unbegrenztes kann es unmöglich’ heißt: Denn nichts, das die Möglichkeit hat zu geschehen, bewahrt ins Unbegrenzte das Vermögen, sondern es geht einmal in die

ἐνέργειαν, ὡς ἐν τῇ *Περὶ οὐρανοῦ* δέδεικται· εἰ γὰρ ἐνδέχεται | τὸ ὕδωρ γενέσθαι ἀέρα, κὰν γενήσεται ποτε)

‘εἰ οὖν μὴ εἰσι μείζονες | δυνάμεις τῶν τῆς γῆς καὶ τοῦ οὐρανοῦ δυνάμεων, δύνανται δ’ ὁμῶς γενέ-| 25 σθαι, ἐνδέχοιτ’ ἂν διαλυθῆναι τὸν οὐρανόν. τί γὰρ κωλύει φθαρῆναι, | εἴπερ μὴ ἀδύνατον ἀλλ’ ἐνδεχόμενόν ἐστι φθαρῆναι τὸν οὐρανόν; οὐκ ἔστι | δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ τὸ ἀντικείμενον ἀναγκαῖον. ὅταν γὰρ ἐστι τότε τι | ἀναγκαῖον, τότε τὸ ἀντικείμενον αὐτῷ ἀδύνατόν ἐστι γενέσθαι, οἷον ἀναγ-| καῖόν ἐστιν εἶναι τὸν ἄνθρωπον ζῶον, ἀδύνατον ἄρα εἶναι αὐτὸν μὴ ζῶον· | 30 ἀντίκειται δὲ τῷ μὴ ζῶον τὸ ζῶον. ὅταν δὲ ἐστι τὸ ἀντικείμενον ἐνδεχό-| μενον ἤτοι μὴ ἀναγκαῖον, καὶ τὸ ἀντικείμενον οὐκ ἀδύνατον ἀλλὰ δυνατόν, | οἷον οὐκ ἔστιν ἀναγκαῖον βαδίζειν τὸν Σωκράτην, ὥστε τὸ μὴ βαδίζειν οὐκ | ἀδύνατον, ἀλλὰ δυνατόν· ἀντίκειται γὰρ πάλιν τὸ βαδίζειν καὶ μὴ βαδίζειν || 1 ὥστε ἂν οὐκ ἔστιν ἀναγκαῖον μὴ φθαρῆναι τὸν οὐρανόν, ἀλλ’ ἐνδεχόμενον, | οὐδὲ τὸ φθαρῆναι ἀδύνατον ἔσται, ἀλλὰ δυνατόν’. τὰ μὲν οὖν λεγόμενα | τοιαῦτα. τὴν δ’ ἀπορίαν αὐτὸς μετ’ ὀλίγον ἐπιλύσεται. ὅτι δὲ οἰκεία ἐστὶ | τοῖς εἰρημένοις, ὡς εἴρηται, ἐντεῦθεν δῆλον· ἐζήτει γὰρ ὅτι εἰ κινεῖ τὸν | 5 οὐρανὸν ὁ Ἄτλας, ἔσται ἢ τῆς γῆς δύναμις χωρὶς μείζων τῆς τοῦ Ἄτλαντος | καὶ μείζων τῆς τοῦ οὐρανοῦ δυνάμεως· εἰ δὲ τοῦτο, τί κωλύει εἶναι καὶ | μείζονα δύναμιν τῆς δυνάμεως τῆς γῆς. |

CAG 111

699b 32 Ἄρα δὲ δεῖ τι ἀκίνητον εἶναι καὶ ἡρεμοῦν ἔξω τοῦ | κινουμένου. |

10 Δείξας ὅτι εἰ μέλλει γίνεσθαι κινήσις, ἀνάγκη εἶναί τι ἡρεμοῦν, καὶ | τοῦτο μηδὲν εἶναι μόνιον τοῦ κινουμένου, καὶ μέλλων ζητεῖν, εἰ ἐνδέχεται | καὶ ἐπὶ τῆς τοῦ οὐρανοῦ κινήσεως εἶναί τι ἀκίνητον, ἵνα κινήται ὁ οὐρανός, | πάλιν ἐπανέλαβε τὸν λόγον, καὶ ἐρωτήσας ἐπὶ τῶν ζῶων μεταβαίνει ἀπὸ | τῶν ζῶων ἐπὶ τὸν οὐρανόν, καὶ κατὰ τὸ σιωπώμενον δοῦς ἡμῖν ἐννοεῖν ὅτι | 15 ἔστι τι ἐκτὸς τοῦ οὐρανοῦ πάντη πάντως ἀκίνητον ἐπήγαγεν ἴσως γὰρ ἂν | δόξειεν ἄτοπον εἶναι, εἰ ἢ ἀρχὴ τῆς κινήσεως ἐντός [699b 34–35].

Wirksamkeit über, wie in {der Schrift} *Über den Himmel* gezeigt wurde. Wenn es nämlich möglich ist, dass Wasser zu Luft wird, dann wird dies auch einmal eintreten.

Wenn es nun solche Vermögen, die größer sind als die von Erde und Himmel, zwar nicht gibt, sie aber dennoch entstehen können, dann ist es möglich, dass der Himmel aufgelöst wird. Denn was sollte die Zerstörung verhindern, wenn es nicht unmöglich ist, sondern eintreten kann, dass der Himmel zerstört wird? Es gibt jedoch kein 'unmöglich', wenn nicht das Gegenteil notwendig ist. Wenn nämlich dieses notwendig ist, dann ist es unmöglich, dass sein Gegenteil eintritt, wie es zum Beispiel notwendig ist, dass der Mensch ein Lebewesen ist; daher ist es unmöglich, dass er nicht Lebewesen ist', denn 'nicht-Lebewesen' ist das Gegenteil von 'Lebewesen'. Wenn das {eine} Gegenteil eintreten kann, d. h. nicht notwendig ist, dann ist auch das {andere} Gegenteil nicht unmöglich, sondern möglich, wie es zum Beispiel nicht notwendig ist, dass Sokrates geht, so dass 'nicht-Gehen' nicht unmöglich, sondern möglich ist; denn 'Gehen' und 'nicht-Gehen' sind wieder Gegenteile. || [111] Sodass, wenn es nicht notwendig ist, dass der Himmel nicht zerstört wird, sondern dieses eintreten kann, auch das Zerstörtwerden nicht unmöglich, sondern möglich ist. Die Aussage ist also diese. Das Problem wird er selbst gleich lösen. Dass es, wie gesagt wurde, mit den vorhergehenden Ausführungen eng verbunden ist, geht hieraus hervor: Er war ja dabei, zu untersuchen, dass, wenn Atlas den Himmel bewegt, das Vermögen der Erde jeweils größer als das des Atlas und größer als das des Himmels sein muss. Wenn dies aber so ist – was hindert dann, dass es auch ein größeres Vermögen als das der Erde gibt?

Muss es also etwas Unbewegtes und Ruhendes außerhalb des sich Bewegenden geben? (699b 32)

Nachdem er gezeigt hat, dass es notwendig etwas Ruhendes geben muss, wenn eine Bewegung stattfinden soll, und dass dies kein Teil des sich Bewegenden sein darf, und weil er herauszufinden will, ob es auch bei der Bewegung des Himmels möglich ist, dass es etwas Unbewegtes gibt, damit der Himmel bewegt wird, greift er das Argument erneut auf und nachdem er die Frage für die Lebewesen gestellt hat, geht er von den Lebewesen zum Himmel über und gibt uns stillschweigend zu verstehen, dass es außerhalb des Himmels etwas ganz und gar Unbewegtes gibt, und fährt dann fort: 'Denn es könnte vielleicht abwegig erscheinen, wenn das Prinzip der Bewegung innen

ὡσπερ γὰρ ἀδύ-| νατόν ἐστι τὸ πλοῖον κινηθῆναι ὑπὸ τοῦ καθημένου εἰς τὴν πρύμναν, διὰ τὸ | μέρος γίνεσθαι τὸν καθημένον τοῦ πλοίου, οὕτω καὶ τὸν οὐρανὸν ἀδύνατον κινη-| θῆναι ἐντὸς ὄντος τοῦ τῆς κινήσεως αἰτίου· μέρος γὰρ ἂν καὶ τοῦτο εἴη τοῦ | 20 παντὸς ἐντὸς ὄν αὐτοῦ.

διὸ τοῖς ὑπολαμβάνουσι καὶ ἀποδεχομένοις ὅτι εἰ | μέλλει κινεῖσθαι ὁ οὐρανός, ἀνάγκη πάντη πάντως εἶναι τι ἀκίνητον καὶ | ἐκτὸς τοῦ οὐρανοῦ, δόξει καλῶς εἰρηῆσθαι Ὁμήρω “ἀλλ’ οὐκ ἂν ἐρύσαιτ’ | ἐξ οὐρανόθεν πεδίωνδε”. ἔοικε γὰρ καὶ Ὁμηρὸς διὰ τὸ νομίζειν δεῖν εἶναι τι | ἀκίνητον καὶ ἐκτὸς τοῦ οὐρανοῦ πεποιηκέναι τὸν Δία ταῦτα λέγοντα πρὸς | 25 τοὺς ἄλλους θεοὺς ὅτι “οὐκ ἂν δυνήσεσθέ ποτε πάντες οἱ θεοὶ καὶ πᾶσαι | αἱ θέαιναι κατασπάσαι καὶ καταγαγεῖν με ἐξ οὐρανοῦ εἰς τὴν γῆν” τὸ γὰρ | πρῶτον κινητικόν, δι’ οὗ κινεῖται ἡ ἀπλανής, πάντη ἀκίνητον ὃν οὐδεὶς ἂν | κινήσειεν. ὥστε διὰ μὲν τοῦ εἰπεῖν “ἀλλ’ οὐκ ἂν ἐρύσαιτε” ἐδήλωσεν ὅτι | πάντη ἐστὶν ἀκίνητον, διὰ δὲ τοῦ ἐπενεγκεῖν ὅτι “ἐξ οὐρανοῦ” ἠνίξατο ὅτι | 30 ἐκτὸς τοῦ οὐρανοῦ.

εἰ δ’ ἔστιν ἀκίνητον τὸ πρώτως κινουῦν, λύεται καὶ ἡ | προσεχῶς ῥηθεῖσα ἀπορία, ἣν αὐτὸς πάλαι εἶπεν, ἡ λέγουσα πότερον | ἐνδέχεται φθαρῆναι τὸν οὐρανὸν ἢ οὐ; τὸ γὰρ ὑπ’ ἀκινήτου κινούμενον | αἰτίου οὐδέποτε φθαρήσεται, ἕως ἂν μένη τὸ κινουῦν. τὸ δὲ CAG 112 τῆς λέξεως || 1 συνεχῆς τοιοῦτόν ἐστιν ‘ὅθεν, εἰ ἐξ ἀκινήτου ἤρτηται ἀρχῆς, λύεται καὶ ἡ | πάλαι λεχθεῖσα ἀπορία, πότερον ἐνδέχεται’ καὶ τὰ ἐξῆς [700a 3–6]. φέρεται καὶ ἄλλη | γραφή ἢ διὰ τοῦ Δ ἔχουσα οὕτως ‘ὅθεν δύεται καὶ ἡ πάλαι λεχθεῖσα | ἀπορία’. καὶ εἴη ἂν τὸ λεγόμενον ‘ὅθεν, τουτέστι διὰ τὸ εἶναι ἄδηλον, | 5 εἴτε ἔστιν ἐκτὸς τοῦ οὐρανοῦ τι ἀκίνητον εἴτε μή, δύεται καὶ χώραν ἔχει | καὶ εὐρίσκει τὸ ἀπορεῖν, πότερον ἐνδέχεται φθαρῆναι τὸν οὐρανὸν ἢ οὐ. | εἰ δὲ ἦν δῆλον ὡς ἔστι τι ἐκτὸς τοῦ οὐρανοῦ ἀκίνητον, οὐκ ἂν εἰσεδύετο | καὶ εἰσήρχετο καὶ χώραν εὐρίσκεν ἡ τοιαύτη ἀπορία’.

{liegt}' (699b 34–35). Denn wie es unmöglich ist, dass das Schiff von jemand, der im Heck sitzt, zu bewegt wird, weil der Sitzende zu einem Teil des Schiffes wird, so ist es auch unmöglich, dass der Himmel bewegt werde, wenn die Ursache der Bewegung innerhalb ist. Denn auch dies wäre ja ein Teil des Weltalls, der sich innerhalb von ihm befindet.

Wer daher die Annahme akzeptiert, dass wenn der Himmel bewegt werden soll, es notwendig etwas ganz und gar Unbewegtes und außerhalb des Himmels Befindliches geben müsse, der wird finden, dass Homer durchaus treffend formuliert: 'Doch könntet Ihr nicht vom Himmel herab zur Erde zerren' (Il. Θ 21). Wie es scheint, meinte auch Homer nämlich, es müsse etwas Unbewegtes auch außerhalb des Himmels geben, und lässt deshalb den Zeus zu den anderen Göttern sagen: 'Alle Ihr Götter und Göttinnen wäret nicht in der Lage, mich jemals herabzuziehen und aus dem Himmel auf die Erde zu zwingen'. Denn das erste Bewegende, von dem die Fixsternsphäre bewegt wird, ist ganz unbewegt, und niemand könnte es je bewegen. Also bedeutet {die Phrase} 'Doch könntet Ihr nicht {herab}zerren', dass es gänzlich unbewegt ist; durch die Hinzufügung 'vom Himmel herab' bringt er zum Ausdruck, dass es außerhalb des Himmels ist.

Wenn aber das primär Bewegende unbewegt ist, löst sich auch das vorhin (προσεχῶς) angesprochene Problem – das er selbst 'von damals' (πάλαι) nennt –, das danach fragte, ob der Himmel zerstört werden könne oder nicht. Denn was von einer unbewegten Ursache bewegt wird, kann niemals zerstört werden, solange das Bewegende feststeht. || [112] Der Satz (700a 3–6) verläuft so: Von daher, wenn es von einem unbewegten Prinzip abhängt, löst sich auch das früher angesprochene Problem usw. Es ist noch ein anderer Text überliefert, der aufgrund des δ¹³ so lautet: 'Dadurch tritt auch das früher angesprochen Problem ein'. Die Aussage wäre dann: Dadurch, d. h. weil es unklar ist, ob es außerhalb des Himmels etwas Unbewegtes gibt oder nicht, tritt das Problem ein, d. h. es besetzt und findet sich seinen Platz – nämlich das Problem, ob der Himmel zerstört werden könne oder nicht. Wenn klar wäre dass es außerhalb des Himmels etwas Unbewegtes gäbe, dann würde dieses Problem nicht eintreten, d. h. nicht hereinkommen und seinen Platz finden.

¹³ 700a 4 δύεται (statt des überlieferten λύεται). Die kuriose Lesart geht auf Majuskelverschiebung zurück (Λ => Δ), die sich in einem M. benutzten Manuskript als Variante erhalten hatte.

σαφῶς δὲ τὰ ἐξῆς | καταλέγει. τὸ δὲ ἄλλ' ὑφ' ὧν ταῦτα κινεῖται [700a 15] τοιοῦτόν ἐστιν·
'ἢ ἐν μὲν | 10 τοῖς ἀψύχοις εἶναι καὶ ἐκτὸς καὶ ἐν αὐτοῖς ἡρεμοῦν οὐκ ἐνδέχεται ἄλλ' ἐν |
τοῖς ζώοις, ὑφ' ὧν τὰ ἄψυχα κινεῖται· ὑπὸ γὰρ τῶν ζώων τὰ ἄψυχα κινεῖται'. ἐν δὲ τῇ
λέξει τῇ τῶν δὲ τοιούτων περὶ μὲν τῶν ζώων εἴρηται τὸ τοιούτων περὶ πάντων ἀπλῶς
τῶν κινουμένων εἴρηται καὶ ἐμψύχων καὶ ἀψύχων.

ὅτι δὲ καὶ τὰ ζῶα καὶ εἰσπνέοντα καὶ ἐκπνέοντα πρὸς | 15 τὸ ἔξω ἀπεριδόμενα τοῦτο
ποιεῖ, δῆλον τοῖς προσέχουσιν· ὅταν μὲν γὰρ | ἡρεμῶμεν, καὶ πάντη προδήλως, ἀλλὰ
καὶ ὅταν βαδίζωμεν, εἴπερ ἐξ ἡρεμίας καὶ κινήσεως ἢ βάδισης γίνεται καὶ πᾶσα ἢ κατὰ
τόπον μεταβολή, ὡς | ἐν τῷ Περὶ ζώων μορίων δέδεικται. κἄν τις δὲ προσέχη, γινώσεται
ἑαυτὸν ἐν ταῖς ἐκπνοαῖς καὶ εἰσπνοαῖς ἀπεριδόμενον ὡς πέφυκε τότε γίνεσθαι | 20 ἢ
ἀπέρεισις. δῆλον δὲ καὶ ὅτι ὅταν μέγα βάρος ῥῖψαι βουληθῶμεν, ἀπεριδόμεθα, ἀλλὰ
καὶ ὅταν πτύσαι καὶ βῆξαι. |

**700a 26–28 Πότερον δὲ ἐν τῷ αὐτῷ κινουῦντι κατὰ τόπον μόνῳ δεῖ | τι μένειν, ἢ καὶ ἐν τῷ
ἀλλοιουμένῳ αὐτῷ ὑφ' αὐτοῦ καὶ αὐξανομένῳ; |**

25 Οὐκ ἀλλοιοῦται οὐδ' αὐξεται ὑφ' αὐτῶν τὰ κατὰ γαστρὸς ὄντα· ὑπὸ | τῆς μητρὸς γὰρ
ὡς μέρη αὐτῆς τότε καὶ αὐξεται καὶ ἀλλοιοῦται τὰ ἔμβρυα· | ὑφ' αὐτῶν δὲ ἀλλοιοῦται
καὶ αὐξεται ἐκτός. ἀλλοιώσιν δὲ νῦν ἀκουστέον | καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τὸν θυμὸν καὶ τὰς
ἄλλας ἀπάσας· ἀλλοιούμεθα γὰρ | καὶ ὑπὸ τοῦ περιέχοντος, ἀλλὰ καὶ ὑφ' αὐτῶν, τινὸς
ἐντὸς γινομένης κινή- 30 σεως. γένεσιν δὲ ἐξ ἀρχῆς λέγει καὶ φθορὰν [700a 28] τὴν ἐξ
CAG 113 ἀρχῆς ἐν τῇ μήτρᾳ || 1 σύστασιν· περὶ γὰρ ταύτης νῦν παραιτεῖται ζητεῖν. ἀπορήσας οὖν
εἰ ἐνδέχεται εἶναι τι καὶ ἐπὶ τῶν αὐξανομένων καὶ ἐπὶ τῶν ἀλλοιουμένων ἡρεμοῦν
ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῶν κινουμένων κατὰ τόπον, ἐπάγει εἰ γὰρ ἐστὶν | ἢ ἤπερ

Die folgenden Ausführungen sind deutlich. {Die Phrase} ‘sondern vielmehr wodurch diese bewegt werden’ (700a 15) bedeutet: Oder es ist unmöglich, dass bei den unbeseelten Dingen etwas Unbewegtes sowohl außerhalb als auch in ihnen ist, sondern {nur} bei den Lebewesen, von denen die unbeseelten Dinge bewegt werden. Denn das Unbeseelte wird von den Lebewesen bewegt. In der Phrase ‘Soweit es sich bei diesen um Lebewesen handelt, wurde über sie gesprochen’ ist mit {dem Ausdruck} ‘bei diesen’ alles was bewegt ist schlechthin gemeint – Beseeltes wie Unbeseeltes.

Dass aber auch die Lebewesen, sowohl wenn sie ein- als auch wenn sie ausatmen, dieses tun, indem sie sich nach außen abstützen, ist offensichtlich, wenn man darauf achtet. Wenn wir nämlich ruhen, dann ist es ja auch ganz offensichtlich so; aber auch wenn wir gehen – wenn Gehen und Ortsveränderung überhaupt denn aus Ruhen und Bewegung entsteht, wie in der Schrift *Über die Teile der Lebewesen* gezeigt wurde¹⁴ ... Wenn jemand aber darauf achtet, wird er merken, wie er beim Aus- und Einatmen sich abstützt, da das Abstützen natürlicherweise in diesem Moment erfolgt. Es ist aber auch klar, dass wir uns jedesmal abstützen, wenn wir ein großes Gewicht werfen wollen, aber auch wenn wir spucken und husten {wollen}.

Muss nur in dem, das sich lokal selbst bewegt, etwas feststehen oder auch in dem, das durch sich selbst qualitativ verändert wird und wächst? (700a 26–28)

Weder verändert sich qualitativ noch wächst durch sich selbst, was sich {noch} im Bauch befindet. Denn zu diesem Zeitpunkt werden die Embryonen durch die Mutter verändert und wachsen, gleichsam als Teile von ihr. ‘Veränderung’ muss man hier verstehen als Lust und Wut und alles andere {dieser Art}. Wir werden nämlich sowohl durch unser Ambiente verändert, aber auch von uns selbst, indem innerhalb {von uns} eine Veränderung stattfindet. Als ‘urprüngliches Entstehen und Vergehen’ (700a 28) bezeichnet er die ursprüngliche Komposition in der Gebärmutter || [113]; denn über diese jetzt Untersuchungen anzustellen, weist er von sich. Er wirft also das Problem auf, ob es auch beim Wachsenden und sich Verändernden etwas Ruhendes geben kann wie beim sich lokal Bewegenden, und fährt dann fort: ‘Wenn also jene, von der wir dies

¹⁴ Der Verweis geht auf Inc. An. 708a 27–31 bzw. M.s Kommentar hierzu (CAG XXII 2, 151, 28–33), wo die Verlagerung des Gewichts zwischen bewegten und ruhenden Punkten als fundamental für die Fortbewegung erklärt wird. Die syntaktische Struktur der vorliegenden Passage erscheint gestört.

φαμέν πρώτην κίνησιν γενέσεως καὶ φθορᾶς, πρώτην κίνησιν [700a 29–30] | 5 λέγων τὴν κατὰ τόπον μεταβολήν· αὕτη γὰρ ἐν τῷ Θ τῆς *Φυσικῆς ἀκροά-*σεως δέδεικται πρώτη τῶν ἄλλων, καὶ ταύτης ἡ κύκλω. ἔστι δὲ τὸ λεγόμενον ‘εἰ μὲν οὖν ἔστιν ἡ κατὰ τόπον κίνησις προτέρα γενέσεως καὶ ἄλλοι-ώσεως, αὗται δὲ ἀυξήσεως, καὶ χωρὶς τῆς κατὰ τόπον κινήσεως οὐκ ἐνδέ-χεται οὔτε γένεσιν οὔτε ἄλλην τινὰ γενέσθαι μεταβολήν, ἡ δὲ κατὰ τόπον | 10 κίνησις χωρὶς ἡρεμοῦντός τινος γενέσθαι οὐ δύναται, οὐδὲ αὗται χωρὶς | ἡρεμοῦντος γενήσονται’.

εἰ δὲ μή, οὐκ ἀνάγκη [700a 33], τουτέστιν εἰ δὲ μή | ἔστιν ἡ κατὰ τόπον μεταβολὴ προτέρα τῶν ἄλλων, οὐκ ἀνάγκη εἶναί τι | τῶν ἀλλοιουμένων καὶ ἀυξανομένων ὑφ’ αὐτῶν ἡρεμοῦν. ἀλλὰ μὴν, ὡς | δέδεικται, ἔστι προτέρα· ἔστιν ἄρα καὶ ἐπὶ τούτων ἡρεμοῦν τι. ὅτι δὲ ἡ | 15 κατὰ τόπον, ἥτις εἰς τὴν κύκλω καὶ εἰς τὴν ἐπ’ εὐθείας διαιρεῖται, πρώτη | καὶ ἐν τῷ παντὶ καὶ ἐν τοῖς ζώοις, δέδεικται. τελειωθέντα γὰρ τὰ ζῶα | πρῶτον μεταβάλλει κατὰ τόπον καὶ οὕτως ὀχεύει· ἀλλὰ καὶ ὅτε θηλάζει | προηγεῖται ἡ κατὰ τόπον κίνησις. ἀλλὰ καὶ τοῦ αἵματος πρῶτον ἄνω καὶ | κάτω κινήσας οὕτως ἔπεται ἡ πρόσκρισις, καὶ οὕτως ἡ αὕξις. ὅταν | 20 δὲ λέγῃ ὅτι πρότερόν ἐστι τὸ κινεῖν τοῦ κινουμένου [700b 1–2], οὐκ ἐπὶ παντὸς κινεῖν-τος καὶ κινουμένου ἀκούειν δεῖ, ἀλλ’ ἐπὶ τινῶν.

τί δὲ διαφέρει φαντασία | καὶ νοῦς καὶ ὄρεξις, εἴρηται ἐν τῷ *Περὶ ψυχῆς*. καὶ ἐπεὶ ἡ προαίρεσις | κίνησις διανοίας καὶ ὄρεξεως, ἔσται καὶ τι διανοητὸν προαιρετὸν· οὐ γὰρ | πᾶν διανοητὸν. τὰ γὰρ μαθήματα διανοητὰ μὲν, οὐ προαιρετὰ δέ, ἀλλ’ | 25 ὅσων διανοητῶν ἐστὶ τὸ τέλος πρακτὸν, ὡς ἐπὶ τῶν τεχναστῶν καὶ ἄλλων | τινῶν, τούτων καὶ τὸ τέλος προαιρετὸν. τοῦτο γὰρ τὸ τῶν πρακτῶν τέλος | ἀπὸ πάντων τῶν ἀγαθῶν ἐστὶ τὸ

behaupten, die erste Bewegung {vor} der Entstehung und Zerstörung ist' (700a 29–30)¹⁵, wobei er mit 'erste Bewegung' die Ortsveränderung meint; denn von ihr war ja in {Buch} Θ gezeigt worden, dass die erste von allen ist, und in ihrem Bereich die kreisförmige. Was er sagt ist: Wenn nun also die Ortsbewegung früher ist als Entstehung und Veränderung, diese aber {früher} als Wachsen, und wenn ohne die Ortsbewegung weder Entstehung noch ein anderer Zustandswechsel entstehen kann, die Ortsbewegung {ihrerseits} jedoch nicht ohne ein Ruhendes – dann werden auch jene nicht ohne ein Ruhendes entstehen.

'Wenn nicht, besteht keine Notwendigkeit' (700a 33) d. h. wenn die Ortsveränderung *nicht* früher als die anderen ist, dann besteht keine Notwendigkeit, dass es etwas Ruhendes gibt bei dem, was durch sich selbst qualitativ verändert wird oder wächst. Aber sie ist ja früher, wie gezeigt wurde – also gibt es auch bei diesen etwas Ruhendes. Dass die lokale {Bewegung}, die in kreisförmige und geradlinige {Bewegung} unterteilt wird, die erste sowohl im Weltganzen als auch in den Lebewesen ist, wurde gezeigt. Denn im ausgereiften Zustand verändert das Lebewesen zuerst seinen Ort und es begattet auf diese Weise; aber auch wenn es Säugling ist, geht die Ortsbewegung voraus. Aber auch erst nachdem das Blut aufwärts und abwärts bewegt wird, folgt die Beimischung {des Blutes in das Körpergewebe} und so das Wachstum. Wenn er sagt, dass das Bewegende früher ist als das Bewegte (700b 1–2), muss man dies nicht auf jedes Bewegende und jedes Bewegte beziehen, sondern auf bestimmte¹⁶.

Worin sich Vorstellung, Denken und Strebung unterscheiden, wurde in {der Schrift} *Über die Seele* gesagt¹⁷. Und da die Wahlentscheidung eine Bewegung von Denken und Strebung ist, wird es auch eine bestimmte Art Denkkobjekt als Gegenstand der Entscheidung geben. Denn nicht jedes {beliebige} Denkkobjekt ist ein solches – so sind mathematische Dinge zwar Denkkobjekte, nicht aber Gegenstand von Entscheidungen –; sondern wenn Denkkobjekte eine ausführbare Zielbestimmung haben, wie Artefakte und einige andere Dinge, dann ist deren Zielbestimmung auch Gegenstand der Entscheidung. Diese Zielbestimmung des Ausführbaren ist unter allen Gütern das, was

¹⁵ M. liest in 700a 29–30 einen korrupten Text: Durch den Wegfall gliedernder Partikel hängt γενέσεως καὶ φθορᾶς als komparativer Genitiv von πρώτη κίνησις ab, statt vom folgenden αὐτῆ ἂν αἰτία εἴη.

¹⁶ M. macht diese Einschränkung vermutlich, weil er προϋπάρχειν (700b 1) existentiell auffasst ('vorher existieren') und er daher nur Zeugung als einschlägige Bewegungsart anerkennt.

¹⁷ M. übergeht die Einleitung 2. Teil über die Entstehung der Bewegung in der Seele (700b 4–11). Seine Anmerkungen setzen unvermittelt und ohne eigenes Lemma bei 700b 17 ein.

κινουῦν τὸ ζῶον, ἀλλ’ οὐ πᾶν τὸ καλόν. | ἡ γὰρ γνῶσις τῶν ὄντων ἢ ὄντα, καλὸν οὖσα, ἡρεμίας μᾶλλον ἀλλ’ οὐ | κινήσεώς ἐστιν αἰτία, ὡς ἐν τῷ δευτέρῳ *Περὶ ψυχῆς* εἴρηται, ὅτε τὸν | 30 Πλάτωνα ἤλεγχε λέγοντα τὴν ψυχὴν αὐτοκίνητον. κινεῖ οὖν τὸ ὡς πρακτὸν | ἀγαθὸν τὸ ζῶον, ἢ ἐστιν ἄλλα τούτου ἕνεκεν, καὶ ἢ τέλος ἐστὶ τῶν ἄλλου | τινὸς ἕνεκα ὄντων. πάντα γὰρ τὰ πρὸ τοῦ τέλους ἕνεκα τοῦ τέλους ἐστίν. ||

700b 29–30
CAG 114

1 Ὡστε δῆλον ὡς ἔστι μὲν ἢ ὁμοίως κινεῖται τὸ ἀεὶ | κινούμενον. |

Τὸ ἔστι μὲν ἢ ὁμοίως κινεῖται ἴσον ἐστὶ τῷ τρόπῳ μὲν τινα | ὁμοίως κινεῖται ὁ οὐρανὸς ὑπὸ τοῦ πρώτου κινήτικου καὶ τὰ ζῶα ὑπὸ | 5 τοῦ ὀρεκτοῦ· τοῦτο γὰρ κινεῖ τὴν ὀρεκτικὴν καὶ ὀρμητικὴν τῆς ψυχῆς | δύναμιν, ἣτις κινεῖ τὰ ζῶα· ἔστι δ’ ἢ ἄλλως [700b 31], τουτέστι τρόπῳ δέ τινα | ἀνομοίως, ὁμοίως μὲν διότι καὶ τὸ κινουῦν τὸν οὐρανὸν καὶ τὸ κινουῦν τὰ | ζῶα ὡς ἐφετὰ κινουῦσιν, ἀνομοίως δὲ διότι τὸ μὲν ἀεὶ κινεῖ τὸν οὐρανόν, | τὸ δὲ οὐκ ἀεὶ τὰ ζῶα.

τὸ δὲ αἰδίων καλὸν καὶ τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ | 10 πρώτως ἀγαθόν [700b 32–33]. τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ γάρ, ἴν’ ἢ ‘τὸ γὰρ αἰδίων καλόν’· εἰπὼν | γὰρ ὅτι τὸ πρώτως κινουῦν ἀεὶ κινεῖ, ἐπήγαγε τὸ γὰρ αἰδίων καλὸν καὶ τὸ | πρώτως καὶ ἀληθῶς ἀγαθόν καὶ μὴ ποτὲ μὲν ποτὲ δ’ οὔ, ὥσπερ τὰ | παρ’ ἡμῖν ἀγαθὰ (ταῦτα γὰρ οὐκ ἀεὶ ἀγαθὰ) θειότερον καὶ τιμιώτερον ἢ | ὥστ’ εἶναι πρότερον [700b 34–35]· τουτέστιν οὕτως ἐστὶ θειότερον, ὥστε μὴ ἔχειν αὐτοῦ | 15 πρότερόν τι κατὰ τὸ τίμιον· πάντων γὰρ τιμιώτερον τὸ τοιοῦτον. ὥστε | τὰ μὲν παρ’ ἡμῖν, διὰ τὸ ποτὲ μὲν εἶναι ἀγαθὰ ποτὲ δὲ μὴ, καὶ ποτὲ μὲν | κινεῖ ποτὲ δὲ οὐ κινεῖ, ἐκεῖνο δὲ ἀεὶ ὄν ἀγαθὸν ἀεὶ κινήσει.

das Lebewesen bewegt – nicht jedoch alles was edel ist. Denn die Erkenntnis der seienden Dinge, insofern sie sind – durchaus etwas Edles – ist eher Ursache der Ruhe als der Bewegung, wie im zweiten {Buch} von *Über die Seele* gesagt wurde, als Platon widerlegte, der die Seele selbstbewegt nannte¹⁸. Das Gute als etwas Ausführbares bewegt also das Lebewesen, insofern anderes um seinetwillen ist und insofern es Zielbestimmung dessen ist, was seinerseits um anderer Dinge willen ist. Denn alles, was dem Ziel vorausliegt, ist um des Zieles willen¹⁹. || [114]

So dass klar ist, dass in einer Hinsicht das ewig Bewegte gleichartig bewegt wird
(700b 29–30)

{Die Phrase} ‘in einer Hinsicht gleichartig bewegt wird’ bedeutet: auf eine bestimmte Weise werden der Himmel vom ersten Bewegungsgeber und die Lebewesen vom Objekt der Strebung – dieses bewegt nämlich das Strebungs- und Antriebsvermögen der Seele, welches seinerseits die Lebewesen bewegt – gleichartig bewegt; ‘in anderer Hinsicht jedoch anders’ (700b 31), d. h. auf bestimmte Weise ungleichartig. Gleichartig, weil das den Himmel Bewegende und das die Lebewesen Bewegende {beide} als Objekte der Anziehung bewegen; ungleichartig, weil jenes den Himmel ewig bewegt, dieses jedoch die Lebewesen nicht ewig.

‘Aber das ewig Schöne und das wahrhaft und das ursprünglich Gute’ (700b 32–33): ‘Aber’ {steht hier} für ‘denn’, sodass es heißt: ‘Denn das ewig Schöne’. Nachdem er nämlich gesagt hat, dass das primär Bewegende ewig bewegt, fährt er fort: ‘Denn das ewig Schöne und das ursprünglich und wahrhaft Gute, das nicht mal {gut} ist und mal nicht’ – wie das Gute in unserem Bereich (denn dieses ist ja nicht immer gut) – ‘ist göttlicher und würdiger, als dass es Vorangehendes gebe’ (700b 34–35). Das heißt, es ist auf solche Weise göttlicher, dass es kein Vorangehendes hinsichtlich der Würde hat – denn dieses ist von allen das Würdigste²⁰. Sodass die Güter in unserem Bereich, weil sie mal Güter sind und mal nicht, auch mal bewegen und mal nicht bewegen – jenes aber, dass immer ein Gut ist, bewegt ewig.

¹⁸ Der aus dem Gedächtnis gegebene Verweis ist inkorrekt (intendiert ist An. 3, 407a 32–33).

¹⁹ Vgl. Alex. Aphr., In Metaph. (CAG I) 181, 31–182, 1; Asklepios, In Metaph. (CAG VI 2), 151, 13–27.

²⁰ M. liest das korrupte πρότερον (statt πρὸς ἕτερον) in 700b 35, daher die Spezifizierung ‘vorangehend hinsichtlich der Würde’.

τελευταῖον | δὲ τῶν κινουμένων [700a 1–2] λέγει τὸ ζῶον, ὅπερ κινεῖ ἢ ὄρεξις καὶ αὐτὴ κινου-| μένη, κινουμένη δὲ οὐ κατὰ τόπον (δέδεικται γὰρ ὅτι ἡ ψυχὴ πάντῃ ἀκίνη-| 20 τὸς ἐστίν) ἀλλ’ ὡς ἀγομένη ἀπὸ ἀνενεργησίας εἰς ἐνέργειαν. εὐλόγως | δ’ ἐστὶ φορὰ ὑστέρα τῆς ὀρέξεως· προτέρα γὰρ ἢ ὄρεξις κινεῖται, καὶ | οὕτω τὸ ζῶον φέρεται. ἀλλὰ ταῦτα μὲν οὕτως.

τίσι δὲ ὀργάνοις χρω-| μένη κινεῖ τὸ ζῶον ἢ ψυχῇ, καὶ ὅλως πῶς κινεῖ οὐ κινουμένη, εἴρηται | ὅτε *περὶ ὀρμῆς καὶ τῆς ὀρμητικῆς δυνάμεως* ὁ λόγος ἦν. διὸ ἐξ ἐκείνου | 25 τοῦ βιβλίου τὴν πᾶσαν τοῦ Ἀριστοτέλους διάνοιαν ἀναλέγεσθαι χρὴ τῷ | βουλομένῳ τῆς ἀληθείας ἐπιτυγχάνειν· ὅμως καὶ νῦν ὀλίγα τῶν ἐκεῖσε | παραγράψομεν.

Alex. An. εἴρηται πρῶτον ὅτι τοῦ ὀρεκτικοῦ τε καὶ ὀρμητικοῦ | αἱ δυνάμεις πλείους εἰσὶ, τελευταῖον δὲ ὅτι καὶ τῶν γνωστικῶν τε | καὶ κριτικῶν δυνάμεων ἐστὶ διαφορὰ. ἢ μὲν γὰρ τίς ἐστὶ δύναμις | 30 ὑπηρετικὴ κριτικὴ (τοιαύτη γὰρ ἢ τε αἴσθησις καὶ ἢ φαντασία), CAG 115 τὸ δὲ | τι τῆς ψυχῆς ἡγεμονικόν ἐστὶ κριτικόν· τοιοῦτον γὰρ τὸ λογιστικόν, ὃ || 1 διανοητικόν τέ ἐστὶ καὶ νοητικόν. τὸ γὰρ αἰσθητικόν ἐπὶ τὸ διανοητικόν | ἔχει τὴν ἀναφορὰν ἐν ὅσοις ἐστὶν ἄμφω, ὅπως εἰσαγγέλλῃ καὶ μνηύῃ τὰς | τῶν αἰσθητῶν αὐτῶν διαφορὰς. ὡς δὲ ἐν τῷ κριτικῷ τὸ μὲν ἐστὶν ἡγε-| μονικόν, τὸ δὲ ὑπηρετικόν, οὕτως ἐστὶ καὶ ἐν τῷ πρακτικῷ τὸ μὲν ἡγεμονικόν, | 5 ὃ ὀρμητικόν τε καὶ ὀρεκτικόν καλοῦμεν, τὸ δὲ τί ἐστὶν ἐν τοῖς νεύροις ὡς ὑπη-| ρητικόν, ὃ καὶ νευροσπαστικόν καλοῦμεν. δύναμις γὰρ ἐστὶ καὶ ἐν τοῖς νεύροις, | καθ’ ἣν ὑπηρετεῖται τὸ σῶμα ταῖς καθ’ ὀρμὴν ἐνεργείαις.

Alex. An. ἐπεὶ γὰρ τὰ | κατ’ ὄρεξιν πραττόμενα πάθους τινὸς ἐγγινομένου πράττεται, ὧν παθῶν τὰ | μὲν ἀνίησι τε τὸ σῶμα καὶ αὐξὴν αὐτοῖς ἐμποιεῖ διὰ θερμότητα εὐκρατον, | 10 τὰ δὲ καταψύχει τε καὶ συστέλλει (αἱ γὰρ φαντασίαι καὶ αἱ αἰσθήσεις καὶ | αἱ ἔννοιαι τῶν πραγμάτων καθ’ ὁμοίωσιν αὐτῶν γινόμεναι ὡς ἐπὶ παροῦσιν | ἐκεῖνοις ἢ ἀνιᾶσι

Als ‘das letzte der bewegten {Dinge}’ (700a 1–2) bezeichnet er das Lebewesen, welches die Strebung bewegt, die auch selbst bewegt wird, allerdings nicht hinsichtlich des Ortes (Es wurde ja gezeigt, dass die Seele gänzlich unbewegt ist), sondern insofern sie aus {dem Zustand} der Unwirksamkeit in die Wirksamkeit versetzt wird. Es leuchtet ein, dass Bewegung später kommt als die Strebung: denn als erste wird die Strebung bewegt und so bewegt sich (φέρεται) das Lebewesen. Soviel also dazu.

Welche Werkzeuge die Seele gebraucht, um das Lebewesen zu bewegen, und allgemein wie sie bewegt ohne selbst bewegt zu sein, wurde gesagt, als *Über den Antrieb und das Antriebsvermögen* die Rede war. Daher muss, wer die Wahrheit erlangen will, die vollständige Theorie des Aristoteles anhand jenes Buches nachvollziehen. Gleichwohl werden wir auch jetzt einiges Wenige von dort übertragen.

Zuerst wurde gesagt, dass die Vermögen des Strebe- bzw. Antriebsmomentes {der Seele} mehrere sind, und zuletzt, dass es es auch einen Unterschied bei den Erkenntnis- bzw. Unterscheidungsvermögen gibt. Denn das eine ist ein dienendes Unterscheidungsvermögen (von solcher Art sind Wahrnehmung und Vorstellung); andererseits ist das Leitende der Seele unterscheidungsfähig (ein solches ist der rationale Teil, der || [115] auch für Überlegung und Denken zuständig ist). Denn der wahrnehmende Teil ist, wo beide vorhanden sind, auf den überlegenden bezogen, um ihm die Unterschiede der Wahrnehmungsgegenstände zu verkünden und anzuzeigen. Wie im unterscheidenden Teil eines leitend und das andere dienend ist, so ist auch im ausführenden Teil das eine leitend, das wir ‘Antriebs- und Strebemoment’ nennen; andererseits gibt es etwas in den Sehnen gleichsam als Dienendes, das wir das ‘Sehnenzugmoment’ nennen. Es gibt nämlich in den Sehnen ein Vermögen, kraft dessen der Körper der Wirksamkeit von Strebungen dient.

Was nämlich kraft einer Strebung ausgeführt wird, wird ausgeführt indem eine innere Affektion entsteht; manche dieser Affektionen entspannen den Körper und lassen ihn durch die wohltemperierte Wärme anwachsen, andere kühlen ab und ziehen {ihn} zusammen (Denn Vorstellungen, Wahrnehmungen und Begriffe der Dinge entstehen kraft ihrer Assimilation und so, als ob diese Dinge selbst präsent wären, entspannen

τὸ σῶμα ἢ συστέλλεσθαι τε καὶ φρίττειν ποιούσιν) ὧν | γινομένων συστολῶν τε καὶ ἐκτάσεων περὶ τὸ σύμφυτον πνεῦμα, καὶ ἀπὸ | τούτου διαδιδομένων ἐπὶ τὰ νεῦρα, κινεῖσθαι ταῦτα δύναται τὰς καθ' ὁρμὴν | 15 ἐνεργείας, τὴν ἀρχὴν τῆς κινήσεως ἀπὸ τῆς ὀρέξεως λαμβάνοντα.

Alex. An. μικρὰ | γὰρ μεταβολὴ περὶ τὴν ἀρχὴν γινομένη μεγάλων καὶ πολλῶν διαφορῶν | αἰτία γίνεται. τοῦ γὰρ οἴακος ἀκαριαῖον μεθισταμένου πολλὴ ἢ τῆς πρώρας | γίνεται μετάστασις· καὶ περὶ τὴν καρδίαν ἤδη καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἐν αὐτῇ | ὅταν ἀλλοιώσῃ τις γένηται δι' αἰσθήσεις τινῶν ἢ νοήσεις, αἷς ἔπεται τις | 20 κινήσεις καὶ πάθος, εἰ καὶ ἐν ἀναισθητῷ μορίῳ γένοιτο ἢ τοιαύτη τροπὴ, τῷ | ἀρχὴν τοῦ ζῶου τὴν καρδίαν εἶναι πολλὴν ποιεῖται τοῦ σώματος παντὸς | διαφορὰν ἐρυθήμασιν, ὠχρότησιν, θερμότησιν, ψύχεσιν, φρίκαις τε καὶ τρόμοις. |

Alex. An. ἀρχὴ μὲν οὖν τῆς κινήσεως τὸ ἐν τῷ πρακτῷ διωκτῶν τε καὶ φευκτῶν. | ἔστι γὰρ ὁρμὴ κινήσεις ἐμψύχοις γινομένη κατὰ φαντασίαν διωκτοῦ ἢ φευ- | 25 κτοῦ. κινεῖ δὲ ἢ ὁρμητικὴ τε καὶ ὀρεκτικὴ ψυχὴ τὸ ζῶον οὐκ αὐτὴ | κινουμένη, ὡς ἐν ἐκείνοις εἴρηται· ἀκίνητος γὰρ καθ' αὐτὴν πᾶσα ἐντελέ- | χεια, ἢ ψυχὴ δὲ ἐδείχθη οὕσα ἐντελέχεια. διὸ οὐδὲ κυρίως λέγεται κινεῖ- | σθαι τὸ σῶμα ὑπὸ τῆς ψυχῆς (τοῦτο γὰρ λέγεται ἐφ' ὧν κεχώριστα τὸ | κινεῖν καὶ τὸ κινούμενον, ὡς οἱ βοῦς οἱ κινεῖντες τὴν ἄμαξαν) ἀλλ' ἐπεὶ | 30 κοινότερον λέγεται ὑπὸ τινος κινεῖσθαι καὶ τὸ κατ' αὐτὸ κινούμενον (οὕτω | γὰρ ὁ τεχνίτης ὑπὸ τῆς τέχνης, ὅτι κατ' αὐτήν, καὶ οὕτως ὑπὸ τῆς κουφό- | τητος τὸ πῦρ, ὅτι κατ' αὐτήν) οὕτω λέγεται τὸ ζῶον ὑπὸ τῆς ψυχῆς κινεῖ- | σθαι, ὅτι κατ' αὐτήν· κατὰ
CAG 116 γὰρ τὸ ἔμψυχον εἶναι ἢ τοιάδε αὐτῷ κινήσεις || 1 γίνεται, οὐ κατὰ τὸ βαρὺ ἢ κοῦφον, ἢ λευκὸν ἢ μέλαν, ἢ θερμὸν ἢ ψυχρόν. |

{auch} sie den Körper oder kontrahieren ihn oder lassen ihn erzittern). Wenn nun solche Kontraktionen und Entspannungen im Bereich des angeborenen Pneumas entstehen, und von diesem zu den Sehnen übertragen werden, dann können diese die Strebungswirksamkeit in Bewegung umsetzen, wobei sie den Ursprung ihrer Bewegung von der Strebung her nehmen.

Denn schon eine geringe Zustandsveränderung im Bereich des Ursprungs wird zur Ursache großer und zahlreicher Unterschiede: Wenn nämlich das Ruder {nur} ein kleines bisschen umgelegt wird, erfolgt eine große Versetzung des Schiffsbugs. Und wenn erst einmal im Bereich des Herzens und des in ihm {enthaltenen} Pneuma eine qualitative Veränderung eintritt aufgrund der Wahrnehmung oder des Denkens bestimmter {Gegenstände}, auf die eine Bewegung bzw. eine Affektion folgt, so bewirkt dies – mag ein solcher Wandel auch in einem nicht wahrnehmbaren Teil stattfinden –, weil eben das Herz der Ursprung des Lebewesens ist, einen großen Unterschied des gesamten Körpers durch Rötung und Erbleichen, Hitze und Abkühlung, Erschauern und Zittern.

Der Ursprung der Bewegung ist also das im Bereich des Ausführbaren zu Verfolgende oder zu Meidende. Denn der Antrieb ist eine Bewegung, die bei beseelten {Wesen} entsprechend der Vorstellung des zu Verfolgenden oder des zu Meidenden entsteht.²¹ Die Antriebs- und Strebungsseele bewegt jedoch das Lebewesen, ohne selbst bewegt zu werden, wie dort gesagt wurde²². Denn an sich selbst ist jede Wirksamkeit unbewegt; und dass es sich bei der Seele um eine Wirksamkeit handelt, wurde ja gezeigt. Deshalb sagt man nicht im eigentlichen Sinne, dass der Körper von der Seele bewegt werde – denn dies sagt man, wenn das Bewegende und das Bewegte abgetrennt sind, wie Rinder, die einen Karren bewegen. Weil aber ‘von etwas bewegt werden’ und das, was vermöge dessen bewegt wird, pauschal gebraucht wird – so wird nämlich der Künstler von der Kunst {bewegt}: vermöge ihrer, und so von der Leichtigkeit das Feuer: vermöge ihrer –, deshalb heißt es, dass das Lebewesen von der Seele bewegt wird: weil vermöge ihrer. Denn vermöge des Beseeltseins entsteht bei ihm eine konkrete Bewegung // [116] nicht vermöge des ‘schwer’ oder ‘leicht’, ‘weiß’ oder ‘schwarz’, ‘warm’ oder ‘kalt’.²³

²¹ Alex. An., 76, 6–77, 17 (Textvarianten im Apparat von Bergeron, Dufour 2008, 188–194)

²² Vgl. Alex. An. 78, 25: ‘wie oben gesagt wurde’ (interne Referenz).

²³ Alex. An. 78, 24–79, 4.

Alex. An. αἰσθάνεται μὲν οὖν τὸ ζῶον καὶ νοεῖ καὶ βαδίζει κατὰ τὴν ψυχὴν, οὐ μὴν | τῆς ψυχῆς αὐτῆς καθ' αὐτήν, ἵνα κινήσῃ, κινουμένης. ὥσπερ γὰρ κατὰ τὴν | ὀρχηστικὴν κινεῖται ὁ ὀρχηστής καὶ κατὰ τὰς τέχνας οἱ τεχνῖται, καὶ εἰσιν | 5 αὐτοῖς αὗται τῆς τοιαύτου κινήσεως αἰτίαι, αὗται μὴ κινούμεναι (οὔτε γὰρ | αἱ τέχναι οὔτε ἡ ὀρχηστικὴ κινεῖται) οὕτω καὶ τὰ ἔμψυχα κατὰ τὴν | ψυχὴν κινεῖται μὴ κινουμένης αὐτῆς. ἔστι δὲ ἡ ὀρμητικὴ καὶ ὀρεκτικὴ | δύναμις τῆς ψυχῆς καθ' ἣν τὰ ζῶα κινεῖται· αὕτη γὰρ τοῖς ζῴοις τῆς | οἰκείας κινήσεως αἰτία. καὶ ἔστιν ἐν ἡμῖν ἡ ψυχὴ οὐχ ὡς ἐρέτης ἐν τῇ | 10 νηί, ἀλλ' ὡς εἰδός τι καὶ τελειότης, ὡς ἐν τῷ *Περὶ ὀρμῆς τε καὶ τῆς | ὀρμητικῆς δυνάμεως* λόγῳ εἴρηται.

Alex. An. ἀλλὰ ταῦτα μὲν εἴληπται ἱκανῶς | πρὸς σαφήνειαν τῶν μελλόντων λέγεσθαι· τὰ δὲ πλείονα τούτων ὁ βουλό-| μενος θεωρεῖν ἐντυγχανέτω τῷ *Περὶ ὀρμῆς* λόγῳ. ἐπὶ δὲ τὰ ἐξῆς τοῦ | Ἀριστοτέλους ἴωμεν. |

701a 7–8 Πῶς δὲ νοῶν ὅτε μὲν πράττει ὅτε δ' οὐ πράττει, καὶ | κινεῖται, ποτὲ δ' οὐ κινεῖται. |

Ἐπειδὴ ποτὲ μὲν νοοῦντες κινούμεθα ἐπὶ πρᾶξιν, ποτὲ δὲ νοοῦμεν (17) | μὲν, οὐ κινούμεθα δέ, ἀλλὰ καὶ μάλιστα ἡ τοιαύτη νόησις αἰτία ἡρεμίας | γίνεται, τὸ αἴτιον τοῦ ποτὲ μὲν κινεῖσθαι ποτὲ δὲ μὴ κινεῖσθαι διὰ τούτων | ἐπάγει, καὶ φησιν ὅτι ὅταν τὸ νοηθὲν πρακτὸν ἔστι κινούμεθα, ὅταν δὲ οὐ | πρακτὸν ἀλλ' ἐπιστημονικόν, καὶ ὅλως ἡ νόησις αὐτοῦ θεωρία μόνον, οὐ | κινούμεθα. ἀκίνητα δὲ λέγει τὰ μαθηματικά. ἀλλ' ἐπὶ μὲν τῶν ἀκινήτων | γνῶσις μόνον τὸ τέλος, καὶ διὰ τοῦτο οὐ κινούμεθα· ὅταν γὰρ νοήσῃ τὰς | δύο προτάσεις, ἐπάγει τὸ συμπέρασμα καὶ πλέον οὐδέν· ἐνταῦθα δὲ ἐπὶ | 25 τῶν πρακτῶν τὸ συμπέρασμα γίνεται πρᾶξις [701a 10–13].

*Das Lebewesen nimmt also wahr und denkt und läuft vermöge seiner Seele, ohne dass die Seele an sich selbst, um zu bewegen, bewegt würde.²⁴ Denn so wie der Tänzer sich vermöge tänzerischen Könnens bewegt und die Künstler vermöge der Künste, und so wie diese {Künste} bei ihnen die Ursache einer konkreten Bewegung sind, ohne dass sie selbst bewegt werden – denn weder die Künste noch die Tanzkunst bewegen sich ja – so bewegen sich auch die beseelten Wesen kraft der Seele, ohne dass diese selbst bewegt wird. Es ist aber das Antriebs- und Strebungsvermögen der Seele, kraft dessen die Lebewesen sich bewegen; denn dieses ist bei den Lebewesen Ursache ihrer Eigenbewegung. Und die Seele ist in uns nicht wie ein Ruderer im Schiff, sondern wie eine bestimmte Form und wie eine Vollendung²⁵, wie dies in der Abhandlung *Über den Antrieb und das Antriebsvermögen* gesagt wurde.*

Dies mag ausreichen für die Verdeutlichung dessen, was gleich gesagt werden wird; wer darüber hinausgehend Betrachtungen anstellen will, der möge die Abhandlung *Über den Antrieb* zur Hand nehmen. Wir aber wollen zur Fortsetzung bei Aristoteles übergehen.

Wie kommt es, dass man, wenn man denkt, einmal handelt und ein andermal nicht bzw. sich einmal bewegt und ein andermal nicht? (701a 7–8)

Das eine Mal, wenn wir denken, werden wir zur Ausführung bewegt; ein andermal denken wir zwar, werden aber nicht bewegt, sondern dieses Denken wird vielmehr zur Ursache für Ruhen. Aristoteles führt nun auf die Ursache dafür hin, dass man mal bewegt wird und mal nicht, und er behauptet, dass wir jedesmal dann bewegt werden, wenn das Gedachte etwas Ausführbares ist; wenn es aber kein Ausführbares, sondern ein Wissensinhalt ist und überhaupt das Denken der Sache nur Betrachtung, dann werden wir nicht bewegt. ‘Unbewegt’ nennt er die mathematischen Objekte. Beim Unbewegten ist jedoch allein die Erkenntnis das Ziel, und deshalb werden wir auch nicht bewegt: Wenn man nämlich die beiden Prämissen denkt, dann führt man die Schlussfolgerung herbei und sonst {passiert} nichts; beim Ausführbaren dagegen wird die Schlussfolgerung zu einer Handlung (701a 10–13).

²⁴ Alex. An. 79, 16–17

²⁵ Paraphrase von Alex. An. 79, 17–20

καὶ τίθησι τοῦ συλλογισμοῦ | οὗ τὸ συμπέρασμα πρᾶξις, σαφῆ παραδείγματα λέγων
 ‘ὅταν γὰρ νοήσῃ | παντὶ βαδιστέον ἀνθρώπῳ’ [701a 13–15] καὶ τὰ ἐξῆς. τὸ δὲ ἂν μὴ τι
 κωλύῃ ἢ ἀναγ-| κάζη [701a 15–16], ἐκ παραλλήλου κεῖται· τὸ γὰρ κωλύον ἀναγκάζει
 ἡμᾶς μὴ ποιῆσαι | ἐκεῖνο, οὐπὲρ ἐστὶ κωλυτικόν. ἐπὶ δὲ τοῦ ἐτέρου συλλογισμοῦ
 ἐλάττων | 30 μὲν ἐστὶ πρότασις τὸ σκεπάσματος δέομαι, μείζων δὲ τὸ τὸ δὲ ἰμά-| τιον
 σκέπασμα [701b 17–18]. τὸ δὲ πράττει δὲ ἀπ’ ἀρχῆς [701b 20–21] ἴσον ἐστὶ τῷ τῆς δὲ |
 πράξεως ἀρχὴν τινα ποιεῖται, ἐπὶ μὲν ἰματίου τὰ ἔρια ἢ τὸ νόμισμα, ἐπὶ | δὲ οἰκίας
 λίθους. προτάσεις δὲ ποιητικὰς [701b 23–24] λέγει καθ’ ὅς συλλογιζόμενοι ||
 1 πράττομέν τι. αὐταὶ δὲ διὰ δύο εἰδῶν περαιοῦνται· ὅταν γὰρ ἀγαθὸν ἢ | φαινόμενον
 ἀγαθὸν καὶ προσέτι δυνατὸν εἶναι συλλογισώμεθα, εὐθὺ πρᾶτ-| τομεν. καὶ ὥσπερ,
 φησὶν, ἐπὶ τῶν ἐρωτῶντων ἔνιοι τὴν μὲν δῆλην πρό-| τασιν παραλιμπάνουσι [701a 25–26],
 προτείνουσι δὲ τὴν λοιπὴν, οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν πρα-| 5 κτῶν, οἷον τὸ ὅτι μὲν βαδίζειν
 ἀγαθὸν προτείνει καὶ σκοπεῖ εἰ ἀγαθόν, τὴν | δὲ ὅτι ἐγὼ ἄνθρωπος οὐ προτείνει ὡς
 δῆλην. διὸ καὶ ὅσα μὴ λογισά-| μενοι πράττομεν, ταχὺ πράττομεν [701a 28–29]· οὐ γὰρ
 συλλογιζόμεθα, ἵνα ἐνδιατρίψωμεν | καὶ ὅλως ἐμβραδύνωμεν συλλογιζόμενοι· ὅταν δὲ
 ἐνεργήσῃ τὰ ζῶα ἢ τῆ | αἰσθήσει ἢ τῷ νῶ, εὐθύς ἐπὶ τὴν πρᾶξιν ὀρμῶμεν οὗ ὀρεγόμεθα
 [701a 29–30].

ὅτι δὲ | 10 ἢ ὀρεξις ἐσχάτη, δῆλον· πρῶτον μὲν γὰρ ἢ αἰσθησις ἢ ἢ φαντασία κινεῖ-| ται,
 καὶ οὕτως ἢ ὀρεξις. ἐν δὲ τῇ λέξει τῆ τῆς μὲν ἐσχάτης αἰτίας | τοῦ κινεῖσθαι ὀρέξεως
 οὐσης [701a 34–35] τὸ ἐσχάτης ἀντὶ τοῦ κυρίας εἴληπται· | οὐδὲν γὰρ ὄφελος πρὸς τὸ
 κινήθηναι τὸ αἰσθέσθαι ἢ νοῆσαι, εἰ μὴ καὶ | ὀρεξις ἐπακολουθήσει. ὅτι δὲ τὰ
 πραττόμενα δι’ ὀρεξιν θυμοῦ καὶ ἐπιθυ-| 15 μίας καὶ βουλήσεως πράττεται, εἴρηται.
 ὁμοίως δὲ καὶ τί διαφέρει βού-| λησις θυμοῦ καὶ καὶ ἐπιθυμίας καὶ ὅλως ὀρέξεως,
 εἴρηται ταῦτα πάντα ἐν τῷ | Περὶ ὀρμῆς. |

Und er gibt klare Beispiele für den logischen Schluss, dessen Folgerung eine Handlung ist, indem er sagt: ‘Wenn man nämlich denkt: Jeder Mensch muss gehen usw.’ (701a 13–15). {Die Phrase} ‘Wenn nichts hindert oder nötigt’ (701a 15–16) ist parallel gebildet²⁶: denn was hindert, nötigt uns eben dazu, das nicht zu tun, woran es hinderlich ist. Bei dem anderen Schluss ist die kleinere Prämisse ‘Ich benötige Bedeckung’, die größere ‘Der Mantel ist Bedeckung’ (701b 17–18). ‘Man beginnt mit der Ausübung vom Ursprung’ (701b 20–21) bedeutet: Man nimmt sich einen Anfangspunkt für die Ausübung – beim Mantel die Wolle oder das Geld, beim Haus die Steine. ‘Tätigkeitsprämisse’ (701b 23–24) nennt er solche, die dazu führen, dass wir etwas ausführen, wenn wir kraft ihrer schließen. || [117] Diese {Prämissen} werden durch zwei Formen erreicht: Wenn wir ‘gut’ oder ‘anscheinend gut’ und dazu ‘ist möglich’ im Schluss verrechnen, dann handeln wir sofort. Und wie einige Fragesteller, so sagt er, die offensichtliche Vorgabe beiseitelassen (701a 25–26), die noch verbleibende aber vorgeben, gerade so {geschieht es} auch bei Dingen der Ausübung, zum Beispiel man gibt vor ‘gehen gut ist’ und erwägt, ob es gut sei; die andere {Vorgabe} aber: ‘ich bin Mensch’, die gibt man nicht vor, da sie offensichtlich ist. Deshalb tun wir ja auch alles das schnell, was wir ohne nachzudenken tun (701a 28–29); denn wir schließen ja nicht, um Zeit damit hinzubringen und um vollends durch das logische Schließen langsamer zu werden²⁷. Wenn Lebewesen mit ihrer Wahrnehmung oder ihrem Denken wirksam sind, dann haben wir sofort den Antrieb, das zu tun, wonach wir streben (701a 29–30).

Dass die Strebung die letzte {Ursache} ist, ist klar: Zuerst wird nämlich die Wahrnehmung oder die Vorstellung bewegt und so die Strebung. In der Phrase ‘wobei die letzte Ursache der Bewegung die Strebung ist’ (701a 34–35) wird ‘letzte’ für ‘eigentliche’ gesagt. Denn Wahrnehmen oder Denken nützt für die Bewegung nichts, wenn ihnen nicht auch die Strebung folgt²⁸. Dass das, was ausgeführt wird, durch die Strebung des Zorns, des Begehrens und des Wollens ausgeübt wird, wurde {bereits} gesagt²⁹. Und ebenso, wie sich Wollen von Zorn und Begehren unterscheidet und allgemein von der Strebung, dies alles wurde in {der Schrift} *Über den Antrieb* gesagt³⁰

²⁶ D. h. zwei indirekt gleichbedeutende Prädikate sind nebeneinander gesetzt.

²⁷ M. setzt offensichtlich ‘nachdenken’ λογισάμενοι (701a 28) mit συλλογίζειν gleich, vielleicht aufgrund einer Textvariante (Ein Teil der Primärtexttradition liest in 701a 28 συλλογισάμενοι).

²⁸ Alex. An. 80, 5–6 Οὐδὲν γὰρ ὄφελος τοῦ βουλευσασθαι περὶ τοῦ πρακτέου, εἰ μὴ καὶ προαίρεσις ἐπακολουθεῖ.

²⁹ 700b 17–25 (in M.s Kommentar nicht besprochen).

³⁰ Vgl. Alex. An. 74, 1–13; aufgrund dieser Partie hat M. auch die Einleitung zu *Mot. An.* erstellt.

701b 1 Ὡσπερ δὲ τὰ αὐτόματα κινεῖται μικρᾶς κινήσεως γινο-| μένης, λυομένων τῶν
στρεβλῶν |

20 Αὐτόματα λέγει τὰ ὑπὸ τῶν θαυματοποιῶν ἐν τοῖς γάμοις καὶ ἐν | ἄλλοις τισὶ
γινόμενα. λύσαντες γὰρ οὗτοι τὴν ἀρχὴν τῶν στρεβλῶν, εὐθὺς | κρούσασα τὴν ἐφεξῆς
λύει αὐτήν, καὶ αὕτη τὴν ἐφεξῆς, ἕως ἂν εἰς τὰ | ξύλινα εἶδωλα φθάσασα ἢ κινήσις
κίνησι αὐτά, ὥστε δοκεῖν τοῖς μὴ εἰδόσι | τὴν τῶν στρεβλῶν κατασκευὴν ὑφ' αὐτῶν
κινεῖσθαι. οὕτω καὶ τοῦ ἐν τῇ | 25 καρδία πνεύματος κινήθentos ὑπὸ τῆς ὀρέξεως, κινεῖ
τὰ ἐχόμενα νεῦρα, | καὶ ἐκεῖνα πάλιν τὰ ἐχόμενα, ἕως ἂν εἰς τὰ ὀργανικὰ μέρη χεῖρας
καὶ | πόδας φθάσασα ἢ κινήσις κίνησι τὸ ζῶον.

ὅτι δὲ ἐν τοῖς ἀμαξίοις τοῖς | τετρατρόχοις (ἐπὶ τούτων γὰρ τὸν λόγον ποιεῖται) ὁ
ἐλάττων ὥσπερ κέν-| τρον ἡρεμοῦν γίνεται, ἀνάλογος ὢν τῷ ἡρεμοῦντι ὠλεκράνω,
δῆλον τοῖς | 30 ἀκριβῶς προσέχουσιν. ἐπειδὴ γὰρ μέγας ἐστίν, μᾶλλον δὲ μεγάλοι οἱ |
ὄπισθεν, οἱ δὲ ἔμπροσθεν οἱ πρὸς τοῖς βουσίοντες μικροί, ἀνάγκη ἴστα-| σθαι τοὺς
ἐλάττονας ἐν τῇ περιφορᾷ, ἵνα κινήθωσιν οἱ μείζονες. ἐπεὶ γὰρ | ἐν τῷ αὐτῷ καὶ ἴσῳ
χρόνῳ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ αὐτὸ ἀποκαθίστανται | οἱ τε ἐλάττονας καὶ οἱ μείζονες,
CAG 118 δῆλον ὅτι ἢ τοῦ μείζονος κινήσις μείζων || 1 ἐστὶ καὶ ταχύτερα, ἢ δὲ τοῦ ἐλάττονος
βραδυτέρα. τὸ δὲ βραδύτερον τῇ | τοῦ ἐναντίου μίξει ἐστὶ βραδύτερον, ἐναντία δὲ ἢ
ἡρεμία τῇ κινήσει· ὥστε | ἡρεμεῖ ὁ ἐλάττων βραδύτερον κινούμενος, εἰ καὶ λανθάνει ἢ
μᾶς μὴ βουλο-| μένους διαπονεῖν περὶ τὸ τὰ τοιαῦτα βλέπειν.

Wie die Automaten sich bewegen, sobald eine kleine Bewegung stattfindet – d. h. wenn die Schnüre gelöst werden (701b 1)

‘Automaten’ nennt er, was von Zauberkünstlern auf Hochzeiten und bei anderen Gelegenheiten hervorgebracht wird. Diese lösen nämlich den Anfang der Schnüre, und sofort schlägt sie an die nächste und löst sie, und diese an die nächste, bis die Bewegung zu den hölzernen Figuren gelangt und sie in Bewegung setzt, so dass – wenn man die Einrichtung der Schnüre nicht kennt – sie sich von selbst zu bewegen scheinen. In solcher Weise bewegt auch das im Herzen befindliche Pneuma, das von der Strebung bewegt wird, die anschließenden Sehnen und diese wiederum die anschließenden, bis die Bewegung zu den den werkzeughaften Körperteilen, den Händen und Füßen gelangt und das Lebewesen in Bewegung setzt.

Dass bei vierrädrigen Wagen – denn über solche redet er hier – das kleinere {Rad} wie ein ruhendes Zentrum wird, analog zum ruhenden Ellenbogengelenk, ist deutlich, wenn man nur genau darauf achtet. Da nämlich {das hintere} groß ist, oder vielmehr: da die hinteren {Räder} groß sind, die vorderen auf der Seite der Zugochsen jedoch klein, ist es notwendig, dass die kleineren in der Umdrehung stehenbleiben, damit die größeren bewegt werden. Weil nämlich in derselben Zeit die kleineren und die größeren {Räder} vom selben {Ort} zum selben {Ort} versetzt werden, ist klar, dass die Bewegung des größeren {Rades} größer || [118] und schneller ist, und die des kleineren langsamer³¹. Das Langsame ist aber durch eine Beimischung des Gegensatzes langsamer, und das der Bewegung Entgegengesetzte ist die Ruhe. Also ruht das kleinere {Rad}, das sich langsamer bewegt, wenn es uns auch verborgen bleibt, da wir uns nicht die Mühe machen, auf solche Dinge zu achten³².

³¹ Die unterschiedliche Winkelgeschwindigkeit *konzentrischer* Kreise ist fundamental für den Hebel, auf den die in Mech. beschriebenen Effekte zurückgeführt werden. Die Applikation des Prinzips im gegenwärtigen Kontext ist jedoch inadäquat. Zur ganzen Passage vgl. Preuss 1981, 86–89.

³² Um aus der vermeintlich langsameren Bewegung der Vorderräder einen Stillstand zu machen, interpretiert M. Bewegung als individuelle Mischung von Ruhe und Bewegung: In der Bewegung der Vorderräder sind entsprechend mehr ‘Ruhequanten’ enthalten, die unterhalb der Wahrnehmungsschwelle liegen.

φέρει γὰρ λόγου χάριν (τὴν γὰρ | 5 ἀκρίβειαν ἐν τούτοις οὐ ζητητέον· σαφηνείας γὰρ μόνον τῶν λεγομένων, | ἀλλ' οὐχ ὁμοιότητος ἕνεκα τὸ ὑπόδειγμα παράγεται) φέρε οὖν λόγου χάριν | εἰπεῖν ὅτι ὥσπερ ὁ πόλος πρὸς τὸν ἰσημερινὸν ἢ καὶ ἀπλῶς πρὸς ἅπαντας | τοὺς ὑπὸ τῶν ἀστέρων γραφομένους κύκλους ἔχει, οὕτω καὶ οἱ ἐλάττονες | τροχοὶ πρὸς τοὺς μείζονας. ἀλλὰ ταῦτα μὲν οὕτως ἡμᾶς δὲ καλῶς ἔχει | 10 εἰδέναι ὅτι τὸ τῶν αὐτομάτων ὑπόδειγμα εἴληπται ὡς ἀνάλογον τοῖς ἐν | ἡμῖν νεύροις, τὸ δὲ τοῦ ἀμαξίου διὰ δύο λόγους μόνους καὶ οὐκέτι δι' | ἄλλο τι, δι' ἓνα μὲν λόγον ὡς ἀναλογίαν ἔχοντα τὰ ξύλα πρὸς τὰ ὀστᾶ, δι' | ἄλλον δὲ ὅτι ὡς ἐνταῦθα οἱ ἐλάττονες τροχοὶ ὥσπερ κέντρον ἀκίνητον | γίνονται, οὕτω καὶ ἐν τῷ ζῳῷ αἱ καμπαί· καὶ γὰρ ἐν ταῖς καμπαῖς, ὡς | 15 πολλακίς εἴρηται, τὸ μὲν κινεῖται, τὸ δὲ ἡρεμεῖ. ἢ μὲν οὖν τῶν λεγομέ-| νων διάνοια, οἶμαι, τοιαύτη.

ἐν δὲ τῇ λέξει τῇ καὶ τὸ ἀμάξιον ὅπερ | αὐτὸ ὀχούμενον κινεῖ εἰς εὐθὺ [701b 4] τοιοῦτόν ἐστι 'τὸ ἀμάξιον εἰς εὐθὺ | κινεῖ τὸ φερόμενον ὑπ' αὐτοῦ'. ὀχούμενον γὰρ τὸ φερόμενον ὑπὸ τοῦ ἀμα-| ξίου εἶπεν. εἰ γὰρ καὶ κύκλῳ κινουῖνται οἱ τροχοί, ἀλλ' οὖν τὸ ὀχούμενον | 20 καὶ φερόμενον βάρος εἰς εὐθὺ κινουῖσιν. ἀλλὰ τοῦτο μὲν, εἰ μὴ πλανῶμαι, | οὐδεμίαν εἰκόνα τῆς ὑφ' ἡμῶν γινομένης κινήσεως σώζει· τὸ δ' ἐφεξῆς, | τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ τῷ ἀνίσους ἔχειν τοὺς τροχοὺς· ὁ γὰρ ἐλάττων | ὥσπερ κέντρον γίνεται [701b 5-6] καὶ πάμπαν ἔχει πολλὴν ὁμοιότητα πρὸς τὴν | ὑφ' ἡμῶν γινομένην κίνησιν. ὡς γὰρ ἐν τούτοις ἰσταμένων τῶν ἐλαττόνων | 25 τροχῶν, ὡς πέφυκε γίνεσθαι ἢ στάσις, γίνεται ἢ τῶν μειζόνων περιαγωγῇ | ἢ μᾶλλον ἢ κυκλικῇ κίνησιν (ἢ γὰρ περιαγωγῇ κυρίως τῆς σφαίρας ἐστίν) | οὕτω καὶ ἐφ' ἡμῖν τὰ μὲν κινουῖνται ἐν τῇ κατὰ τόπον μεταβολῇ, τὰ δὲ | ἴστανται.

ἀνίσους δὲ ποιῶσι τοὺς ἔμπροσθεν τροχοὺς, οὓς αὐτὸς ἐντὸς | εἶπεν, ἵνα ὥσπερ ὑπερκειμένων τῶν ὀπισθεν καὶ ὠθούντων τοὺς πρόσθεν | 30 γίνηται ταχεῖα ἢ κίνησις. τὸ δὲ καθάπερ ἐν τοῖς κυλίνδροις [701b 6] εἶπε διὰ | τὸ ὡς ἔοικε κάκεινους τροχωτοὺς ποιεῖν, ὥσπερ καὶ νῦν τὰ ἐκ κυλίνδρων | ἀμαξίδια τὰ τετράτροχα, ἅπερ ἔλκουσιν οἱ παῖδες παίζοντες χαρίεντα ἰδεῖν | διὰ τὸ

Um der Darstellung willen – nach Exaktheit darf man dabei nicht fragen, denn nur um der Verdeutlichung des Gesagten willen und nicht wegen seiner Ähnlichkeit wird das Beispiel hier angeführt ... um der Darstellung willen also könnte man sagen, dass wie der Himmelspol sich zum Himmelsäquator und überhaupt zu allen von den Sternen beschriebenen Kreisbahnen verhält, so auch die kleinen Räder sich zu den großen verhalten. Dies mag so sein Bewenden haben. Für uns ist es ausreichend zu wissen, dass das Beispiel der Automaten als eine Entsprechung für die {Funktionsweise der} Sehnen in uns gewählt wurde, das des Wagens aber aus zwei Gründen und nichts weiter: weil die hölzernen Teile eine Entsprechung zu den Knochen darstellen; und weil wie dort die kleineren Räder im Lebewesen die Gelenke zu einem unbewegten Zentrum werden – denn auch in den Gelenken wird ja, wie häufig gesagt wurde, das eine bewegt, während das andere ruht.

In der Phrase ‘und {wie} das Wägelchen das, was {darauf} gefahren wird, geradeaus bewegt’ (701b 4) ist dies {gemeint}: Der Wagen bewegt das, was von ihm befördert wird, geradeaus. Denn als ‘das, was gefahren wird’ bezeichnet er das, was vom Wagen befördert wird. Denn mögen sich auch die Räder im Kreis bewegen, bewegen sie doch das, was gefahren bzw. befördert wird, geradeaus. Dies enthält jedoch, wenn ich mich nicht irre, keinerlei metaphorische Entsprechung (εἴκονα) der von uns stammenden Bewegung. Aber das Folgende, d. h. {die Phrase} ‘weil es verschieden große Räder hat; das kleinere nämlich wird zu einem Zentrum’ (701b 5–6) hat dafür sehr große Ähnlichkeit mit der von uns stammenden Bewegung. Denn wie dort {erst} durch Stehenbleiben der kleineren Räder (wie naturgemäß Stillstand eintritt) die Umwälzung der größeren entsteht – oder vielmehr die Kreisbewegung (‘Umwälzung’ bezieht sich eigentlich auf die Kugel) –, so wird auch bei uns in der Ortsveränderung das eine bewegt, während das andere stehenbleibt.

Die vorderen Räder, die er ‘innere’ nennt, macht man ungleich, damit die hinteren gleichsam darüber liegen und die vorderen anstossen und die Bewegung so schneller wird. ‘Wie bei den Walzen’ (701b 6) sagt er, weil er auch diese, wie es scheint, mit Rädern versehen wurden, so wie auch heute die vierrädrigen Wägelchen aus Walzen, welche die spielenden Kinder hinter sich herziehen – hübsch anzusehen durch die von

περιτιθέμενον αὐτοῖς κάλλος ὑπὸ τῶν ζωγράφων. σίδηρον [701b 9] δὲ ἐν τῷ | τροχῷ
CAG 119 λέγει τὸν ἐντῆ περιφερεία τῶν τροχῶν περικείμενον, κύκλον καὶ || 1 αὐτὸν ὄντα.

ἀλλ' ἐπεὶ ἐν τῷ περὶ τὴν καρδίαν πνεύματι καὶ τοῖς νεύ-| ροις συστολαί τινες γίνονται
καὶ ἐκτάσεις καὶ ὅλως ἀλλοιώσεις, ἐν δὲ τοῖς | ἀμαξίοις καὶ τοῖς αὐτομάτοις οὐ γίνονται,
προσδιορίζεται καὶ περὶ τούτου | λέγων ἐν μὲν οὖν τοῖς αὐτομάτοις καὶ τοῖς ἀμαξίοις
οὐκ ἔστιν | 5 ἀλλοίωσις [701b 10–11], δυνάμει τοῦτο λέγων ὅτι κἂν καὶ ἐν τούτοις ἐγένετο
ἀλλοίωσις, | ἢ αὐτὴ ἂν ἐπετελεῖτο κίνησις, ἥτις καὶ νῦν γίνεται μὴ ἀλλοιουμένων. ὅτι |
δὲ καὶ τὰ νεῦρα ἡμῶν καὶ τὰ μόρια αὔζονται ἥτοι ἐκτείνονται καὶ ὅλως | μείζονα
γίνονται ἐν ταῖς ἡδοναῖς ὑπὸ τῆς τότε γινομένης εὐκράτου θερμό-| τητος, καὶ πάλιν
συστέλλονται καὶ οἶονεὶ πιλοῦνται ἐν τοῖς φόβοις διὰ τὴν | 10 κατάψυξιν (πήγνυσι γὰρ
τὸ ψῦχος) εἴρηται καὶ πρότερον. σαφῆ δὲ τὰ | ἐξῆς [701b 16–32] διὰ τὸ προειπεῖν ἡμᾶς
ταῦτα πάντα πρὸ ὀλίγου. τὸ δὲ καὶ ἐν | ταύτῃ κατὰ μέγεθος ἐν ἀναισθήτῳ μορίῳ [701b
30] ἴσον ἔστι τῷ κἂν ἐν μικρο-| τάτῳ καὶ πρὸς αἴσθησιν ἀναισθήτῳ μορίῳ αὐτῆς γένηται
ἢ ἀλλοίωσις. |

701b 34 Ἐξ ἀνάγκης δὲ ἀκολουθεῖ τῇ νοήσει καὶ τῇ φαντασίᾳ | 15 αὐτῶν θερμότης καὶ
ψύξις. |

Τὸ τῆς λέξεως συνεχὲς τοιοῦτον ‘ἐξ ἀνάγκης δὲ ἀκολουθεῖ τῇ νοήσει | καὶ τῇ φαντασίᾳ
αὐτῶν θερμότης καὶ ψύξις [701b 34]. ἔστι δὲ τὰ λυπηρὰ καὶ ἡδέα | αὐτῶν σχεδὸν πάντα
μετὰ ψύξεως καὶ θερμότητος’ [701b 37–702a 1]. τὰ δὲ ἄλλα μεταξύ. | ἦν δ’ ἂν κατάλληλος
ἢ λέξις, εἰ εἶχεν ἀντὶ τοῦ δέ συνδέσμου τὸν γάρ, ἴν’ | 20 ἦν οὕτως ‘ἔστι γὰρ τὰ λυπηρὰ
καὶ ἡδέα αὐτῶν’. λανθάνει δὲ ὅτι μετὰ | θερμότητος καὶ ψύξεως γίνονται περὶ τὰ μικρὰ
λυπηρὰ καὶ ἡδέα, περὶ δὲ | τὰ μεγάλα πάμπαν εἰσὶ καταφανῆ. ὧν θερμοτήτων περὶ ἡμᾶς
γινομένων | καὶ ψύξεων ὁρῶμεν ποτὲ μὲν μόριά τινα ἐν

den Malern angebrachten Verzierungen. Mit dem ‘Eisen’ (701b 9) am Rad meint er das ringsherum am Radreifen angebrachte, ebenfalls ein Kreis³³. || [119]

Weil aber im Pneuma der Herzgegend und in den Sehnen Kontraktionen entstehen und Entspannungen und allgemein qualitative Veränderungen, dies jedoch bei den Wagen und den Automaten nicht der Fall ist, gibt er auch dazu eine Erläuterung, indem er sagt: ‘Nun gibt es bei den Automaten und den Wägelchen keine qualitativen Veränderungen’ (701b 10–11), wobei er sinngemäß sagt: Wenn bei ihnen eine Veränderung stattfände, würde dieselbe Bewegung vollführt wie {schon} jetzt ohne dass sie sich qualitativ verändern. Dass sowohl unsere Sehnen als auch die Körperteile anwachsen, das heißt gestreckt werden und überhaupt größer werden bei Lustempfindungen aufgrund der dann entstehenden wohltemperierten Wärme und dass sie sich wieder zusammenziehen und gleichsam komprimiert werden bei Angstgefühlen aufgrund der Abkühlung – denn Kälte verdichtet –, dies wurde auch zuvor gesagt. Das Folgende (701b 16–32) ist klar, weil wir dies alles vor Kurzem schon vorweggenommen haben³⁴. {Die Phrase} ‘und in ihm {scil. im Herzen} quantitativ in einem nicht wahrnehmbaren Teil’ (701b 30) meint: Wenn auch die Veränderung in einem äußerst kleinen und für die Wahrnehmung nicht erkennbaren Teil von ihm {scil. vom Herzen} entsteht.

Aufgrund von Notwendigkeit folgt dem Denken und der Vorstellung dieser Dinge Erwärmung und Abkühlung (701b 34)

Der Satzverlauf ist wie folgt: ‘Aufgrund von Notwendigkeit folgt dem Denken und der Vorstellung dieser Dinge Erwärmung und Abkühlung (701b 34); das Leidvolle und Lustvolle dieser Dinge ist aber so gut wie immer mit Abkühlung und Erwärmung verbunden’ (701b 37–702a 1). Das übrige ist Parenthese. Der Text wäre stimmiger, wenn er anstelle der Konjunktion ‘aber’ die Konjunktion ‘nämlich’ hätte, damit sich ergäbe: ‘Das Leidvolle und Angenehme dieser Dinge nämlich ...’³⁵. Bei den kleinen leid- und lustvollen Dingen bleibt verborgen, dass dies mit Erwärmung und Abkühlung geschieht, bei den großen ist es ganz offensichtlich. *Wenn solche Erwärmungen und Abkühlungen bei uns auftreten, dann sehen wir manchmal wie sich bestimmte Teile bei*

³³ Das ‘Eisen’ steht bei Aristoteles eigentlich für die starren Teile der Automaten.

³⁴ D. h. in dem Alexanderexzerpt zur Wirkweise der Strebung; s. o. im Kommentar zu 700b 29.

³⁵ Vgl. Alex. An. 77, 17–19. M. modelliert den Text entsprechend Alexander bzw. der Mittelquelle Περὶ ὀρμῆς. Bei Aristoteles erstreckt sich die Parenthese nur bis 701b 36 διωκτόν.

ἡμῖν, ὡς ἐν τοῖς | ὀνειρωγμοῖς τὸ αἰδοῖον, τὰ σκέλη, ποτὲ δὲ ὅλον τὸ σῶμα. ὅτε κατὰ
τόπον | 25 μεταβάλλομεν. ἐν δὲ τῇ λέξει τῇ οἶον εἰδώλοις χρώμεναι τοῖς τοι-| οὔτοις
[702a 5–6] περὶ τῶν ἀπὸ τῶν ἠδέων καὶ τῶν λυπηρῶν ἐγγινομένων ἡμῖν | περὶ τὸ πρῶτον
αἰσθητήριον τύπων καὶ ἀναζωγραφημάτων εἴρηται. |

702a 7 Ὡστ' εὐλόγως ἤδη δημιουργεῖται τὰ ἐντὸς καὶ τὰ περὶ | τὰς ἀρχὰς τῶν ὀργανικῶν
μορίων. |

CAG 120 30 Ἀρχὰς ὀργανικῶν μορίων λέγει τὰ νεῦρα, τοὺς μῦς, ὀργανικὰ δὲ || 1 μόρια χεῖρας καὶ
πόδας. γίνονται δὲ τὰ νεῦρα πεπηγότα καὶ οἰονεὶ ξηρὰ | καὶ ὡς αὐτὸς λέγει σκληρὰ ἐν
Alex. An. τοῖς φόβοις, ὑγρὰ δὲ καὶ μαλακὰ καὶ ἀπο-| λελυμένα ἐν ταῖς ἡδοναῖς. γινομένων γὰρ ὑπὸ
ψύξεως καὶ θερμότητος τῶν | τοιούτων περὶ τὰς ἀρχὰς τῶν ὀργανικῶν μορίων πρὸς τὰς
ἐνεργείας αὐτὰς | 5 καὶ τὰς ὑπερσεῖας ἄγεται τῇ ὀρμητικῇ δυνάμει, ἀφ' ἧς καὶ τὴν
ἀρχὴν | ἐγγίνεται· πᾶσαι γὰρ αἱ τοιαῦται πράξεις ἐνεργοῦνται διὰ τῆς τῶν σωμα-| τικῶν
μορίων ἐνεργείας. |

702a 10–11 Τούτων δὲ συμβαινόντων τοῦτον τὸν τρόπον. |

Τουτέστι τούτων δὲ μεταβαλλόντων ἐξ ὑγρῶν εἰς ξηρὰ καὶ τὰ λοιπὰ | 10 ἅπερ εἴρηκε
πασχόντων, καὶ ἐπὶ τοῦ παθητικοῦ καὶ ποιητικοῦ τοιαύτην | ἐχόντων φύσιν, ἵνα τὸ μὲν
ποιῇ τὸ δὲ πάσχη, ἐπειδὴ ἀπὸ τῆς τοιαύτης | ὀρέξεως τὰ τοιάδε γίνεται πάθη, ἀνάγκη
ἅμα τῷ τὴν ὀρεξιν κινῆσαι γίνε-| σθαι τοῦ πνεύματος καὶ διὰ τούτου τῶν νεύρων
κίνησιν, καὶ διὰ τούτων | τοῦ ζώου. ἢ μὲν οὖν διάνοια αὕτη.

τὸ δὲ τῆς λέξεως τῆς καὶ μηδὲν | 15 ἀπολείπει αὐτῶν ἑκάτερον τῶν ἐν τῷ λόγῳ [702a 14–
15] τοιοῦτόν ἐστι 'καὶ μηδὲν | ἀπολείπει τῶν εἰς τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ εἶδος

uns bewegen, wie das Geschlechtsteil bei den Pollutionen, oder die Beine, manchmal auch der ganze Körper³⁶. Manchmal wechseln wir den Ort. In der Phrase ‘sie benutzen diese {Affektionen} wie Bilder’ (702a 5–6) ist von Einprägungen und ‘Bemalungen’³⁷ die Rede, die in uns durch das Lust- und Leidvolle im Bereich des ersten Wahrnehmungsorgans entstehen.

So dass sinnvoller Weise schon das Innere, d. h. der Bereich des Ursprungs der werkzeughaften Teile vorbereitet wird (702a 7)

Als ‘Ursprung der werkzeughaften Teile’ bezeichnet er Sehnen, Muskeln; als ‘werkzeughafte || [120] Teile’ Hände und Füße. Die Sehnen werden fest und sozusagen trocken oder, wie er selbst sagt, spröde in Angstzuständen, jedoch feucht und weich und gelöst bei Lustempfindungen. *Indem sich nämlich solche Verhältnisse aufgrund von Abkühlung bzw. Erwärmung am Ursprung der werkzeughaften Körperteile einstellen, werden diese in ihre eigentliche Wirksamkeit, d. h. in ihren Dienst für das Antriebsvermögen gesetzt, von dem her sie auch erst hineinkamen. Denn alle solche Ausübungen werden vollzogen durch die Wirksamkeit der Körperteile*³⁸.

Weil dieses nun auf solche Weise geschieht (702a 10–11)

D. h. weil diese {Teile} ihren Zustand von feucht zu trocken wechseln und die übrigen genannten Affektionen durchlaufen und weil außerdem³⁹ das Affizierbare und {das} Wirkfähige von Natur so beschaffen sind, dass das eine wirkt und das andere affiziert wird, deshalb ist es notwendig, dass sobald von einer solchen Strebung her konkrete Affektionen entstehen, zusammen mit dem Bewegen der Strebung die Bewegung des Pneumas eintritt und durch dieses {die} der Sehnen und durch diese {die} des Lebewesens. Dies ist also der gedankliche Gehalt.

Die {Phrase} ‘und nichts fehlt einem von beiden vom Inhalt ihrer Definition’ (702a 14–15) bedeutet: und es fehlt nichts mit Blick auf die Definition und die Form eines

³⁶ Alex. An. 77, 20–21.

³⁷ ἀναζωγραφήματα; zur technischen Bedeutung des Ausdrucks vgl. Lautner 1995.

³⁸ Alex. An. 77, 21–78, 2.

³⁹ ἔτι mit CPR und der Aristotelesvulgata; Sa bieten die Variante ἔπι, die vielleicht im Arbeitsexemplar M.s notiert war; s. unten Abschnitt 4. zu den Textvorlagen M.s

ἐκάστου τούτων συντεινόν-| των' ὥσπερ γὰρ ἂν λείπη τι τῶν εἰς τὸν ὀρισμὸν τοῦ
ἀνθρώπου ὑπαρ-| χόντων, οὐκέτ' ἐστὶν ἄνθρωπος, οὕτως ἂν λείπη τι τῶν εἰς τὸν
ὀρισμὸν | τοῦ ποιητικοῦ ἢ ποιητικὸν λαμβανομένων, οὐκ ἔσται τὸ ποιητικὸν τοῦθ' | 20
ὄπερ λέγεται· ὁμοίως οὐδὲ τὸ παθητικὸν παθητικόν. |

701a 21–22 **Τὸ δὲ κινουὶν πρῶτον τὸ ζῶον ἀνάγκη εἶναι ἐν τινι ἀρχῇ. |**

Ὅτι μὲν οὖν τὸ κινουὶν πρῶτον τὸ ζῶον ἀνάγκη εἶναι ἐν τινι ἀρχῇ, | πάντες ὁμολογοῦσιν.
ἐπειδὴ δὲ καὶ αἱ καμπαὶ ἀρχαί, ὡς πολλάκις εἴρηται, | δείκνυσιν ὅτι ἀδύνατον ἐν τινι τῶν
καμπῶν εἶναι, ἀλλ' ἐν τοιαύτῃ ἀρχῇ | 25 ἀναγκαῖον εἶναι τὸ πρῶτον κινουὶν τὸ ζῶον, ἥτις
οὐκ ἔστιν ἄλλου μὲν ἀρχῇ | ἄλλου δὲ τέλος, ἀλλ' οὕσα αὐτὴ καθ' αὐτήν· τοῦτο δ' ἐστὶν
ἡ καρδία. ||

CAG 121 | 1 δείκνυται δὲ διὰ πλειόνων τῶ ἀληθεστάτῳ Ἀλεξάνδρῳ τῶ Ἀφροδισιεῖ ἐν | τῶ *Περὶ τοῦ*
ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικὸν τῆς ψυχῆς μέρος, ὅτι τὸ κινουὶν | πρῶτον τὸ ζῶον (τοῦτο δ'
ἐστὶν ἡ ὀρεκτικὴ τε καὶ ὀρμητικὴ δύναμις τῆς | ψυχῆς, ὡς πολλάκις εἴρηται) δέδεικται
οὖν ὅτι ἐν τῇ καρδίᾳ ἐστίν· αὐτὴ | 5 γὰρ καὶ ἀρχὴ τῶν ζῶων, ὡς ἐκ τοῦ λόγου καὶ τῶν
ἀνατομῶν δείκνυται | δείκνυσι δὲ ὅτι οὐκ ἔστιν ἐν ταῖς καμπαῖς, ἐπὶ τοῦ βραχίονος τὴν
δειξίν | ποιούμενος· ὁ γὰρ ἂν ἐπὶ τούτου δειχθῇ, τοῦτο κατὰ πάντων ἀρμόσει. | ὅτι μὲν
οὖν, φησίν, ἐστὶν ἡ καμπὴ τοῦ μὲν ἀρχῇ τοῦ δὲ τελευτή, εἴρηται· | ὡς γὰρ τὸ νῦν τέλος
μὲν ἐστὶ τοῦ παρεληλυθότος, ἀρχὴ δὲ τοῦ μέλλοντος, | 10 οὕτω καὶ ὁ καρπὸς ἀρχὴ μὲν
τῆς χειρός, τελευτὴ δὲ τοῦ βραχίονος. καὶ | χρῆται μὲν ὡς ἐνὶ ἅπαντι τῶ κώλῳ τῶ ἀπὸ
τοῦ ὤμου ἄχρι τῆς χειρός | (χειρ δὲ ἐστὶ τὸ ὑπὸ τῶν δακτύλων καὶ τοῦ θέναρος
συνεσθηκός· εἴρηται | δὲ ἐν ταῖς *Περὶ ζῶων ἱστορίαις*) χρῆται οὖν ἅπαντι τῶ κώλῳ ὡς
ἐνὶ διὰ | τὴν συνέχειαν τῶν σαρκῶν καὶ νεύρων, χρῆται δ' αὐτῶ καὶ ὡς δυσὶ διὰ τὸ | 15
κινουμένης τῆς χειρός ἡρεμεῖν τὸν καρπὸν (τοῦτο γὰρ δέδεικται πρότερον) | ὁμοίως δὲ
καὶ τοῦ βραχίονος κινουμένου ἡρεμεῖν τὸ ὠλέκρανον.

jeden dieser Beiträge. Wie nämlich, wenn vom Inhalt der Definition des Menschen etwas fehlt, kein Mensch da wäre, so wird auch, wenn etwas fehlt von dem, was in die Definition des Wirkfähigen als solchen aufgenommen wird, das Wirkfähige nicht mehr das sein, was man so nennt; und genauso auch das Affizierbare nicht mehr affizierbar.

Das, was das Lebewesen primär bewegt, muss sich notwendig in einem Ursprung befinden (702a 21–22)

Alle stimmen also darin über ein, dass das, was das Lebewesen primär bewegt, sich in einem Ursprung befinden muss. Nachdem aber auch Gelenke Ursprünge sind, wie häufig gesagt wurde, zeigt er, dass es unmöglich in einem der Gelenke sein kann, sondern dass das, was das Lebewesen primär bewegt, in einem solchem Ursprung sein muss, der nicht etwa Ursprung von einem, aber {zugleich} das Ende eines anderen ist, sondern der an sich ein Ursprung ist. Dies ist aber {gerade} das Herz.

|| [121] Der höchst wahrhaftige Alexander aus Aphrodisias zeigt aber verschiedentlich in der {Abhandlung} *Darüber, wo destabr leitende Teil der Seele lokalisiert werden muss*, dass das, was das Lebewesen zuerst bewegt – dies aber ist das Strebungs- und Antriebsvermögen der Seele, wie häufig gesagt wurde ... er hat also gezeigt, dass es im Herzen liegt; dies ist nämlich auch Ursprung der Lebewesen, wie er theoretisch und aufgrund anatomischer Befunde zeigt⁴⁰. Dass es nicht in den Gelenken ist, zeigt er für den Arm auf; was nämlich an diesem gezeigt werden kann, dass wird für alles passen. Dass also, sagt er, das Gelenk des einen Ursprung und des anderen Ende ist, wurde gesagt. Denn wie das 'Jetzt' das Ende des Vergangenen ist und der Ursprung des Zukünftigen, so ist auch das Handgelenk der Ursprung der Hand und das Ende des Arms. Und man benutzt das gesamte Gliedmaß von der Schulter bis zur Hand wie eines – die Hand ist nämlich das, was aus Fingern und Handfläche besteht, wie in der *Tierkunde* gesagt wurde⁴¹ –; man benutzt es aber auch wie zwei, weil ja, wenn die Hand bewegt wird, das Handgelenk ruht – dies wurde ja früher schon gezeigt – und entsprechend, wenn der Arm bewegt wird, der Ellbogen ruht.

⁴⁰ Die Bemerkung scheint hier den Zusammenhang zu stören und wurde wohl erst nachträglich eingefügt. Die Schrift *Darüber, wo der leitende Teil der Seele lokalisiert werden muss*, d. h. die entsprechenden Teile von Alex. An. wird M. im Folgenden mehrfach benutzen.

⁴¹ Auch diese (im Kontext des Arguments irrelevante) Referenz scheint nachträglich eingefügt.

τὸ δὲ | ὅταν γὰρ κινῆται ἐντεῦθεν [702a 24–25] ταῦτόν ἐστι τῷ ὅταν γὰρ κινῆται ἐκ τοῦδε | τοῦ τόπου εἰς τόνδε. ὅτι δὲ ἐν τῇ κινήσει οὐ μόνον πρὸς ἡρεμοῦν ἐκτός | 20 τι δεῖ ἀπερείδεσθαι, ἀλλὰ καὶ πρὸς τι τῶν ἐν ἡμῖν, εἴρηκεν ἀρχόμενος | τοῦ λόγου. |

702a 28 **Τῆς δ' ἐν τῷ ὠλεκράνω κάμψεως τὸ μὲν κινεῖται τὸ | ἐν αὐτῷ τῷ ὅλω κινουμένῳ. |**

Ἦ λέγει τοιοῦτόν ἐστι· τὸ μέρος, τουτέστιν ἡ χεῖρ, συγκινεῖται τῷ | ὅλω βραχίονι. ἔστι γὰρ ἡ χεῖρ ἐν τῷ βραχίονι ὡς μέρος πρὸς ὅλον· τὸ | 25 μέρος οὖν τὸ ἐν τῷ ὅλω συγκινεῖται τῷ ὅλω. ἐν τῇ κάμψει γὰρ τοῦ | βραχίονος, κινουμένου τοῦ βραχίονος ὅλου, συγκινεῖται καὶ ἡ χεῖρ. εἰπὼν | δὲ τὸ μὲν κινεῖται, καὶ δέον ἐπενεγκεῖν ‘τὸ δ’ οὐ κινεῖται’, ἀντὶ τούτου | ἐπήγαγεν ἀνάγκη δ’ εἶναι τι ἀκίνητον [702a 29-30]· δέδεικται δὲ τοῦτο πολλάκις. | ταῦτα προλαβὼν δείκνυσιν ὅτι οὐκ ἔστι τὸ πρῶτον κινοῦν ἐν τινι τῶν ||
CAG 122 1 καμπῶν, λέγων ‘ὥστε εἰ ἦν ὁ βραχίων ζῶον, ἦν ἂν ἐν τῷ ὠλεκράνω ἡ | ψυχὴ [702a 31–32]. ἐπεὶ δὲ ὡς ἔχει ὁ βραχίων πρὸς τὸ ὠλέκρανον, ἐνδέχεται τι ἄλλο | τῶν ἀψύχων, οἷον ἡ ράβδος, ἔχειν πρὸς τὴν χεῖρα (ἔστι γὰρ καὶ ἡ ράβδος | τέλος μὲν τῆς ἐχούσης αὐτὴν χειρός, ἀρχὴ δὲ ἑαυτῆς· τὸ γὰρ τῆς ράβδου | 5 τέλος, οὐπὲρ ἡ χεῖρ ἄπτεται, τέλος μὲν ἐστι τῆς χειρός, ἀρχὴ δὲ τῆς | ράβδου) ἐπεὶ οὖν ἐνδέχεται τι ἄλλο τῶν ἀψύχων ἔχειν πρὸς τὴν χεῖρα, | ὡς ὁ βραχίων πρὸς τὸ ὠλέκρανον, μὴ ἔστι δὲ ἡ ψυχὴ μεταξὺ χειρός καὶ | ράβδου, οὐδ’ ἂν ἐν τῷ καρπῷ εἴη οὔτε ἐν τῷ ὠλεκράνω οὔτε ἐν τῷ ὤμῳ | οὔτε ἐν ἄλλῳ, οὗ τὸ μὲν ἐστὶν ἀρχὴ τὸ δὲ τέλος. διὰ τί γὰρ ἂν ἐν ταύτῃ | 10 τῇ καμπῇ εἴη, καὶ οὐκ ἐν ταύτῃ, ὁμοίως ἐν πάσαις ταῖς καμπαῖς θεωροῦ-| μένων καὶ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους;’ ἡ μὲν οὖν διάνοια οἶμαι αὕτη. | ἔσχατον δὲ κινούμενον [702a 35–36] λέγει τὴν χεῖρα, ἐτέραν δὲ ἀρχὴν [[702a 36]] τὴν ράβδον. |

ἀνάγκη οὖν, φησίν, ἐν μηδεμιᾷ εἶναι ἀρχῇ, ἢ ἐστὶν ἄλλου τελευτή, | μηδὲ εἴ τι ἐστὶν ἕτερον ἐκείνου ἐξωτέρῳ [702b 6–8],

{Die Phrase} ‘Wenn es nämlich von hier bewegt wird’ (702a 24–25) heißt soviel wie: Wenn es nämlich von diesem Ort zu jenem Ort bewegt wird. Dass es bei der Bewegung nicht nur nötig ist, sich gegen etwas Ruhendes außen abzustützen, sondern auch gegen etwas, das sich in uns befindet, wurde ja am Anfang der Abhandlung gesagt.

Von der Beugung im Ellenbogen⁴² aber bewegt sich ein Teil, der im ganzen {Unterarm} bewegt wird (702a 28)

Er sagt etwa dies: Der Teil, d. h. die Hand, hängt mit dem ganzen Unterarm zusammen. Denn die Hand ist am Arm wie ein Teil zum Ganzen {sich verhält}. Der Teil also, der sich im Ganzen befindet, wird mit dem Ganzen mitbewegt. Denn in der Beugung des Unterarms, wenn der ganze Unterarm sich bewegt, wird auch die Hand mitbewegt. Er sagt ‘bewegt sich ein Teil’, und man muss hinzufügen: der andere aber bewegt sich nicht. Stattdessen⁴³ fährt er fort: ‘Es gibt aber notwendig etwas Unbewegtes’ (702a 29–30). Dies aber wurde häufig gezeigt. Von hier ausgehend zeigt er, dass das primär Bewegende nicht in einem der || [122] Gelenke ist, indem er sagt ‘so dass, wenn der Arm ein Lebewesen wäre, die Seele im Ellenbogen wäre’ (702a 31–32). Weil sich aber so, wie sich der Arm zum Ellenbogen verhält, auch etwas anderes Unbeseeltes, zum Beispiel ein Stab, zur Hand verhalten kann – auch der Stab ist ja das Ende der ihn haltenden Hand, aber der Ursprung seiner selbst, denn das Ende des Stabs dort wo die Hand anfasst, ist das Ende der Hand und der Ursprung des Stabs – ... weil sich also etwas anderes Unbeseeltes so zur Hand verhalten kann wie der Unterarm zum Ellenbogen, die Seele sich jedoch nicht zwischen Hand und Stab befindet, ist sie wohl auch nicht im Handgelenk, im Ellenbogen, in der Schulter oder in irgendetwas anderem, von dem das eine Ursprung, das andere Ende ist. Denn warum sollte sie in diesem Gelenk sein und nicht in jenem, da doch in allen Gelenken gleichermaßen sowohl Ursprung als auch Ende betrachtet werden? Dies ist, so glaube ich, der Gedankengang. Als ‘Letztes’ {des Bewegten} (702a 35–36) bezeichnet er die Hand, als ‘anderen Ursprung’ den Stab.

‘Es ist also notwendig’, sagt er, ‘dass es sich in keinem Ursprung befindet, der eines anderen Ende ist – auch dann nicht, wenn es etwas außerhalb davon gibt’ (702b 6–8),

⁴² Τῆς δ’ ἐν ὀλεκράνω κάμψεως (κάμψις bei Aristoteles hier metonymisch für Gelenk).

⁴³ Ohne korrekten Text in 702a 29 (κινεῖ καὶ κινεῖται : κινεῖται M.) war der Grund für Wechsel auf die theoretische Strukturebene in 702a 29 ἄλλ’ ἀνάγκη–703a 32 ἢ κινουῖσα für M. nicht erkennbar.

λέγων ἐξωτέρω τὰ ἐφεξῆς. | 15 ἔστι δὲ τοῦ μὲν καρποῦ ἐφεξῆς βραχίων, καὶ τούτου ἄλλο, κακείνου ἕτερον. | οὐκ ἔστιν οὖν ἐν τῇ τοιαύτῃ ἀρχῇ ἢ ψυχῇ, ἥτις ἐστὶν ἐφεξῆς ἄλλης. τὸ δὲ | ἔτι γὰρ τοῦ ὠλεκράνου μένοντος κινεῖται ἅπαν τὸ κάτω συνεχῆς [702b 10–11] | ἴσον ἔστι τῷ ὅσπερ γὰρ τοῦ ὠλεκράνου μένοντος κινεῖται ὁ βραχίων | (οὗτος γὰρ ἐστὶ συνεχῆς τῷ ὠλεκράνω) οὕτω καὶ τοῦ ὠλεκράνου μένοντος | 20 κινήσεται τὸ ἀνώτερον αὐτοῦ, τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ μεταξὺ αὐτοῦ τοῦ ὠλεκράνου | καὶ τοῦ ὤμου· εἰ δὲ τοῦτο, οὔτε ὁ βραχίων ἔσται ἀρχὴ οὔτε τὸ ὠλέκρανον | οὔτ' ἄλλο οὐδὲν τῶν τοιούτων.

702b 12 Ἐπεὶ δ' ὁμοίως ἔχει ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν καὶ τῶν | δεξιῶν, καὶ ἅμα τὰ ἐναντία κινεῖται. |

25 Τὸ ἅμα ἀντὶ τοῦ παρὰ μέρος εἴληπται· οὐ γὰρ αἰ ἐν τῇ κατὰ | τόπον μεταβολῇ τὸ μὲν ἀριστερὸν ἡρεμεῖ, τὸ δὲ δεξιὸν κινεῖται, ἢ ἔμπαλιν | αἰ τὸ δεξιὸν ἡρεμεῖ καὶ κινεῖται τὸ ἀριστερόν, ἀλλὰ παρὰ μέρος ἕως ἂν | ἡρεμήσωμεν.

ἐπεὶ οὖν, φησὶν, ὁμοίως ἔχει ἀπὸ τῶν δεξιῶν καὶ τῶν | ἀριστερῶν, τουτέστιν ἐπεὶ ὁμοίως ἔχει ἢ καρδία καὶ πρὸς τὰ δεξιὰ καὶ | 30 πρὸς τὰ ἀριστερά (ἐν αὐτῇ γὰρ παύομεν τὰ ἀριστερὰ καὶ δεξιὰ μέρη κινού- | μενα· ἄχρι γὰρ αὐτῆς ἢ τῶν δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν κινήσεις ἀπέρχεται), καὶ || 1 ἐκ ταύτης αὐτοῖς ἢ τῆς κινήσεως εἴη ἂν ἀρχή. ἐφ' ὃ γὰρ αἰ ἀπὸ τῶν | δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν κινήσεις τελευτῶσιν ὡς ἐπ' ἀρχήν, ἀπὸ τούτου | εὐλόγον γίνεσθαι καὶ τὴν ἀρχὴν τῆς ἐπὶ τὸ ἔξω κινήσεως. οὕτω γὰρ | γίνεται καὶ ἐν τῷ στρατοπέδῳ· ἐφ' ὃν γὰρ αἰ τῶν ἔξωθεν προσαγγελία | 5 γίνονται, οὗτος δ' ἐστὶν ὁ στρατηγός, ἀπὸ τούτου καὶ αἰ πρὸς τὰ ἔξω | κινήσεις τὴν ἀρχὴν λαμβάνουσι. γίνονται δὲ πρὸς τὴν καρδίαν αἰ ἐκτὸς | κινήσεις, ὡς ἐν τῷ *Περὶ τοῦ ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικὸν* τῷ Ἀφροδισιεῖ Ἀλε- | ξάνδρῳ

CAG 123
Alex. An.

und er bezeichnet dabei das Anschließende als ‘außerhalb’. Denn es ist ja der Unterarm, der an die Hand anschließt, und an diesen etwas anderes, und hieran wieder etwas anderes. Die Seele befindet sich also nicht in einem solchen Ursprung, der an etwas anderes anschließt. Die Phrase ‘Wenn nämlich auch der Ellbogen noch in Ruhe bleibt, bewegt sich alles darunter als ein Zusammenhang’ (702b 10–11) heißt soviel wie: Denn wie, wenn der Ellbogen ruht, sich der Unterarm bewegt – dieser hängt ja mit dem Ellbogen zusammen –, so wird auch, wenn der Ellbogen ruht, das oberhalb davon {Liegende} sich bewegen, d. h. was zwischen dem Ellbogen und der Schulter {liegt}. Wenn dies aber so ist, dann wird weder der Unterarm der Ursprung sein noch der Ellenbogen noch etwas anderes dieser Art.

Da die linken und rechten {Körperteile} gleichmäßig sind, und die Gegenteile sich zusammen bewegen (702b 12)

‘Zusammen’ wird hier anstelle von ‘im Wechsel’ benutzt⁴⁴. Denn es ist ja nicht so, dass bei der Ortsbewegung der linke Teil immer ruht und der rechte sich bewegt, oder umgekehrt der rechte immer ruht und der linke sich bewegt, sondern im Wechsel {ruhen sie bzw. bewegen sie sich} bis wir zur Ruhe kommen.

Da also, so sagt er, links und rechts gleichmäßig sind, d. h. weil sich das Herz zur linken und zur rechten Seite gleich verhält – denn im Herzen lassen wir die linken und der rechten Gliedmaßen aufhören sich zu bewegen, weil sich die Bewegung rechter und linker {Teile} bis zum ihm fortsetzt –, deshalb dürfte ihnen auch || [123] von ihm her der Anfang der Bewegung zuteilwerden. *Denn wohin die Bewegungen der rechten und linken (Teile) als Bewegungen zu einem Ursprung auslaufen, dort nimmt sinnvoller Weise auch die auswärts gerichtete Bewegung ihren Anfang. So geschieht es ja auch in einem Heer: Derjenige, zu dem die Meldungen von außen hindringen – dies aber ist der Feldherr – von dem nehmen auch die nach außen {gerichteten} Bewegungen ihren Anfang*⁴⁵. Die Bewegungen außen verlaufen aber in Richtung auf das Herz, wie Alexander von Aphrodisias in {dem Traktat} *Wo das Leitende lokalisiert werden muss*

⁴⁴ M. ignoriert konsequent die Möglichkeit (und Relevanz) der beidseitigen Bewegung, da er Bewegung schlechthin nicht systematisch korrekt von der ‘Fortbewegung’ trennt. Die Bewegungsketten linker und rechter Extremitäten bilden zwei Teilsysteme (s. unten zu 702b 25).

⁴⁵ Alex. An., 97,18–22 (Textvarianten bei Bergeron, Dufour 2008, 224, Anm. 2–5).

δέδεικται, τὰ σποράδην πολλαχοῦ Ἀριστοτέλει περὶ τούτων λεχθέντα | ἐκεῖσε συλλε-
ξαμένω, καὶ πρὸς τούτοις ἕτερα ἀναγκαιότατα οἰκεῖα προσεπι- | 10 θέντι. ἀπὸ ταύτης
ἄρα τῆς καρδίας καὶ ἡ ὀρμὴ καὶ ὄρεξις, αἴτινές εἰσιν | ἀρχαὶ τῆς κατὰ τόπον κινήσεως.
διὸ καὶ τὰ πρὸς τὴν κίνησιν ὄργανα τὰ | νεῦρα ἀπὸ τῆς καρδίας, ὡς ἐκ τῶν ἀνατομῶν
δείκνυται, τὴν ἀρχὴν ἔχει. | ἀφ' οὗ γὰρ τὴν ἀρχὴν ἔχει τὰ πρὸς τὴν κίνησιν ὄργανα, ἐν
τούτῳ ἀναγ- | καῖον εἶναι καὶ τὸ διδόν αὐτοῖς τὴν τοῦ κινεῖν καὶ κινεῖσθαι δύναμιν. | 15
κινουῦνται μὲν γὰρ τὰ νεῦρα ὑπὸ τῆς ψυχῆς, κινουῦσι δὲ τὰ κῶλα.

ἐπεὶ | οὖν, ὡς εἴρηται, ὁμοίως ἔχει καὶ ἅμα καὶ παρὰ μέρος τὰ δεξιὰ καὶ ἀρι- | στερά,
ταῦτα γὰρ εἶπεν ἐναντία (οὐ γὰρ ἅμα κινεῖται τὸ δεξιὸν καὶ ἀρι- | στερόν, ἀλλὰ παρὰ
μέρος), ἀεὶ δ' ἀμφοτέρων τῶν δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν | κῶλων ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως
ἀνωτέρω καὶ οὐκ ἐν ταῖς καμπαῖς, ἀνάγκη | 20 ἐν τῷ μέσῳ τοῦ θώρακος, τουτέστιν ἐν τῇ
καρδίᾳ εἶναι τὴν τῆς κινήσεως | ἀρχὴν. ἔσχατον γὰρ καὶ πέρασ καὶ οἰονεὶ κέντρον τῶν
Alex. An. ἄκρων τῶν δεξιῶν | καὶ ἀριστερῶν τὸ μέσον ἐστίν. ἔτι δὲ καὶ καθ' ὅσον ἐν μέσῳ οὕσα ἡ
| καρδία ὁμοίως ἔχει ἂν πρὸς τὰ ἄνω καὶ κάτω καὶ ὁμοίως ἂν αὐτοῖς | ἀμφοτέροις
χορηγοίη τὴν κίνησιν, καὶ οὐ τοῖς μὲν μᾶλλον τοῖς δ' ἦττον, | 25 καὶ διὰ τοῦτο ἐν ταύτῃ
εἶη ἂν τὸ κινουῦν.

τὰς ἀπὸ τῆς ῥάχεως [702b 19] δὲ | λέγοι ἂν τὰ κῶλα, χεῖρας καὶ πόδας· τούτων γὰρ καὶ
πάντων τῶν ὀστέων | ἡ ῥάχις ἀρχή, ὡς ἐν τῷ *Περὶ ζώων μορίων* καὶ ἐν ἄλλοις πλείοσιν
εἴρη- | ται. ὅτι δὲ ἐν ᾧ ἡ αἴσθησις ἐν τούτῳ ἡ ὀρμητικὴ τε καὶ ὀρεκτικὴ | δύναμις,
δέδεικται ἐν τῷ *Περὶ τοῦ ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικόν*. ἐχόμενα | 30 δὲ τοῦ τύπου τοῦ περὶ
τὴν ἀρχὴν [702b 22] λέγει τὰ νεῦρα.

gezeigt hat, indem er die vielerorts verstreuten Bemerkungen des Aristoteles zu dieser Frage dort versammelt und ihnen aus Eigenem noch weitere, in höchstem Maße zwingende {Argumente} hinzugefügt hat. Von hier also, vom Herzen kommen Antrieb bzw. Strebung, welches die Ursprünge der Ortsbewegung sind. Deshalb nehmen auch die Werkzeuge für die Bewegung, die Sehnen, ihren Ausgang vom Herzen, wie aufgrund anatomischer Befunde gezeigt wird. Denn dort, von wo die Werkzeuge für die Bewegung ihren Ausgang nehmen, muss auch das sein, was ihnen die Fähigkeit verleiht zu bewegen und bewegt zu werden. Denn die Sehnen werden von der Seele bewegt und sie bewegen ihrerseits die Glieder.

Weil nun, wie gesagt, die rechten und linken {Körperteile} – denn diese nennt er ‘Gegenteile’ – gleichmäßig sind und zusammen bzw. im Wechsel {sich bewegen} – denn links und rechts bewegen sich nicht zusammen, sondern im Wechsel –, weil aber andererseits das Prinzip der Bewegung sowohl der rechten als auch der linken Glieder immer höhergelegen ist und nicht in den Gelenken, deshalb muss das Prinzip der Bewegung in der Mitte des Brustkorbs, d. h. im Herzen liegen. Denn das Mittlere ist ein Letztes und eine Grenze und gleichsam das Zentrum für die linken und die rechten Extremitäten. *Und insofern das Herz sich in der Mitte befindet dürfte es sich gleich verhalten gegen oben und unten und in gleicher Weise für die Bewegung in beiden Regionen verantwortlich sein (und nicht für die eine mehr und für die andere weniger), und deshalb dürfte das Bewegende sich in ihm befinden*⁴⁶.

„die von der Wirbelsäule {ausgehenden}“⁴⁷ (702b 19) nennt er wohl die Gliedmaßen, Hände und Füße, denn die Wirbelsäule ist von diesen und überhaupt von allen Knochen der Ursprung, wie in {der Abhandlung} *Über die Teile der Lebewesen* und an mehreren anderen Orten gesagt wurde⁴⁸. Dass das Antriebs- und Strebevermögen sich in demselben {Körperteil} wie die Wahrnehmung befindet, wurde in {der Schrift} *Wo das Leitende lokalisiert werden muss* gezeigt. Als das, was an den Bereich um den Ursprung anschließt (702b 22), bezeichnet er die Sehnen.

⁴⁶ Alex. Aphr., An. 95, 19–22. M. verwendet diese Passage mehrfach, auch im ursprünglichen Kontext der Ernährung; vgl. In Iuv. (CAG XXII 1, 100, 26–29); In Part. An. 56, 5–7.

⁴⁷ M. zitiert zwar die allgemeine Lesung (τὰς ἀπὸ τῆς ῥάχεως scil. κινήσεις), erläutert jedoch, als ob er die Minderheitslesung τὰ ἀπὸ scil. κῶλα (EYV b) vor sich hätte.

⁴⁸ Vgl. In Part. An. (CAG XXII 2) 41, 32–35.

CAG 124 ἡ μὲν οὖν ξύμπασα | διάνοια αὐτή. τὸ δὲ τῆς λέξεως τῆς ὥστε μὴ τῷ ἡρεμεῖν τὸ δεξιὸν |
κινεῖσθαι τὸ ἀριστερόν, μηδ' αὖ τῷ τοῦτοἰκεῖνο [702b 13–14] τοιοῦτόν ἐστιν· || 1 'οὐκ
ἔστιν ἡ κίνησις τοῦ δεξιοῦ οὐδὲ κινεῖται τὸ δεξιὸν τῷ ἀεὶ ἡρεμεῖν τὸ | ἀριστερόν, οὐδ'
αὖ πάλιν ἐκεῖνο τὸ ἀριστερόν κινεῖται [ἐν] τῷ τοῦτο τὸ | δεξιὸν ἡρεμεῖν, ἀλλ' ἐπίσης
ἀμφοτέρα πεφύκασι καὶ ἡρεμεῖν καὶ κινεῖσθαι'. |

702b 25 **Τὸ δὲ μέσον τοῦ σώματος μέρος δυνάμει μὲν ἓν, ἐνερ- | 5 γεία δὲ ἀνάγκη γίνεσθαι
πλείω. |**

Μέσον τοῦ σώματος λέγει τὴν καρδίαν καὶ τὸ ἐν αὐτῇ πνεῦμα. | φησὶ δὲ ὅτι τῇ τῶν
ζώων κινήσει⁴⁹ δυνάμει μὲν ἓν, ἐνεργεία δὲ δύο. | ἐπειδὴ γὰρ ἀπ' αὐτοῦ αἱ κινήσεις,
ἀνάγκη ἐκτεινομένου τοῦ ἐν τῷ δεξιῷ | μέρει τῆς καρδίας πνεύματος, καὶ συνεκ-
τείνοντος ἑαυτῷ τὸ ἀπὸ τῆς καρ- | 10 δίας νεῦρον ἢ νεῦρα, συνεκτείνεσθαι καὶ τὸ τῆς
καρδίας μέρος καὶ | κινεῖσθαι. ἀπὸ γὰρ αὐτῆς ὡς ἀπ' ἀρχῆς τὰ νεῦρα τὴν ἀρχὴν ἔχει
ὥσπερ | καὶ αἱ φλέβες· ὥστε ὅταν τείνηται ὑπὸ τῆς τοῦ πνεύματος ἐκτάσεως τὸ | νεῦρον,
ἀνάγκη συντείνεσθαι τὸ τῆς καρδίας μέρος, ἐν ᾧ τὸ τεινόμενον | νεῦρον ἐρρίζωται. ἐπεὶ
δ' ἡρεμούντων τῶν ἀριστερῶν κινεῖται τὰ δεξιά, | 15 ὥσπερ πάλιν τῶν δεξιῶν τὰ
ἀριστερά, ἀνάγκη κινουμένων τῶν δεξιῶν καὶ | ἡρεμούντων τῶν ἀριστερῶν ἡρεμεῖν καὶ
τὸ ἀριστερόν μέρος τῆς καρδίας | καὶ τὸ ἐν τούτῳ πνεῦμα. οὐδὲν γὰρ κωλύει, καίπερ
συνεχοῦς ὄντος ὅλου | τοῦ ἐν τῇ καρδίᾳ πνεύματος, τὸ μὲν αὐτοῦ ἡρεμεῖν τὸ δὲ
κινεῖσθαι· καὶ | γὰρ καὶ τοῦ ἐν ταῖς σκάφαις ὕδατος ὀρῶμεν τὸ μὲν κινούμενον, ὅπερ
ἐκί- | 20 νησεν ἡ χεῖρ, τὸ δ' ἡρεμοῦν. ἡρεμοῦντος οὖν τοῦ ἀριστεροῦ μέρους τῆς |
καρδίας καὶ τοῦ ἐν αὐτῇ πνεύματος δῆλον ὅτι καὶ τὸ ἐν τούτῳ τῷ μέρει | νεῦρον ἢ νεῦρα
ἡρεμεῖ.

⁴⁹ τῇ τῶν ζώων κινήσει CPR (ἢ τῶν ζώων κίνησις S : τῶν ζώων κίνησις in lac. M^a) : τὸ τῶν ζώων μέσον
a, CAG. Das Textproblem gründet vielleicht auf einer Interlinearglosse, die sich besser nach δυνάμει μὲν
ἓν einfügt; vgl. 125, 4 ὥστε ἓν ὃν τὸ πνεῦμα δυνάμει ἐν ταῖς κινήσεσιν ἐνεργεία γίνεται δύο.

Dies ist also der Gedankengang im Ganzen. Die Phrase ‘so dass nicht dadurch, dass das Rechte ruht, sich das Linke bewegt, noch auch dadurch, dass dieses {ruht} jenes {sich bewegt}’ (702b 13–14) heißt soviel wie: || [124] Es findet keine Bewegung des rechten {Teils} statt bzw. der rechte wird nicht dadurch bewegt, dass der linke {Teil} immer ruht, noch wird umgekehrt dieser linke dadurch bewegt, dass das jener rechte ruht, sondern beide haben gleichermaßen die natürliche Anlage zu ruhen und sich zu bewegen.

Der mittlere Teil des Körpers ist dem Vermögen nach eines, in der Wirksamkeit aber wird er notwendig zu mehreren (702b 25)

Als mittleren Teil des Körpers bezeichnet er das Herz und das in ihm {befindliche} Pneuma. Er sagt, dass es durch die Bewegung der Lebewesen dem Vermögen nach eines sei, der Wirksamkeit nach jedoch zwei. Da nämlich von ihm die Bewegungen {kommen}, ist es notwendig, dass, wenn sich das im rechten Herzteil befindliche Pneuma und mit ihm die vom Herzen wegführende(n) Sehne(n) ausdehnen, sich auch dieser Teil des Herzens mit ausdehnt. Denn von ihm als von einem Ursprung her entspringen nämlich die Sehnen wie auch die Adern, sodass, wenn die Sehne durch die Dehnung des Pneumas gedehnt wird, notwendig derjenige Teil des Herzens mitgedehnt wird, in dem die gedehnte Sehne wurzelt. Weil aber die rechten {Teile} sich bewegen, während die linken ruhen und umgekehrt, ist es notwendig, dass, wenn die rechten {Teile} sich bewegen und die linken ruhen, auch der linke Teil des Herzens und das in ihm {befindliche} Pneuma ruht. Denn nichts hindert ja, dass, auch wenn das gesamte Pneuma im Herzen zusammenhängt, ein Teil von ihm ruht und der andere sich bewegt: wir sehen ja auch, wie von dem Wasser in der Wanne ein Teil sich bewegt, weil ihn unsere Hand in Begegnung setzt, und der andere stillsteht. Wenn also der rechte Teil des Herzens und das Pneuma in ihm ruht, ist klar dass auch die Sehne in diesem {Teil} ruht bzw. die Sehnen {in ihm} ruhen⁵⁰.

⁵⁰ M. ignoriert den speziellen Zweck der Argumentation. In Anlehnung an die Analyse der *Fortbewegung* in Inc. An. rekonstruiert M. das Herz gleichsam als autonomen Selbstbeweger.

εἰ δὲ τοῦτο, δῆλον ὅτι ἡρεμοῦντων τῶν δεξιῶν | μερῶν τοῦ πνεύματος καὶ τῆς καρδίας
 κινεῖται τὰ ἀριστερά, καὶ ἡρεμοῦν-| των τῶν ἀριστερῶν κινεῖται τὰ δεξιά, ἀπεριδόμενα
 τὰ μὲν δεξιά, ὅτε κινεῖ-| 25 ται, εἰς τὰ ἀριστερὰ ἡρεμοῦντα, καὶ ταῦτα εἰς τὰ δεξιά,
 ἐοικότα ὡς αὐτὸς | ἐρεῖ προϊῶν τοῖς τὰ νῶτα ἀπεριδουσι καὶ κινουσι τὰ σκέλη. ὡς γὰρ
 ὁ | βραχίων ἀπεριδόμενος ὡς πρὸς ἡρεμοῦν τὸ ὠλέκρανον κινεῖται, οὕτως | ἀνάγκη καὶ
 τὸ ἀριστερὸν τῆς καρδίας καὶ τοῦ πνεύματος ἀπεριδεσθαι | πρὸς τὸ δεξιὸν ὡς πρὸς
 ἡρεμοῦν, καὶ τοῦτο πάλιν πρὸς τὸ ἀριστερόν, κινεῖ-| 30 σθαι δὲ ἀμφοτέρα ὑπὸ τῆς
 ψυχῆς, ἀκινήτου οὔσης καθ' ἑαυτήν. || 1 τὰ γὰρ εἶδη καὶ αἱ ἕξεις ἀκίνητα καθ' αὐτά·
 τοιοῦτον δὲ καὶ ἡ ψυχὴ δέδει-| κται οὔσα. κινουμένων δὲ τῶν δεξιῶν καὶ τῶν ἀριστερῶν
 κινεῖται καὶ τὰ | ἐν τούτοις νεῦρα καὶ διὰ τῶν νεύρων τὰ κῶλα. ὥστε ἐν ὄν τὸ πνεῦμα |
 δυνάμει ἐν ταῖς κινήσεσιν ἐνεργεῖα γίνεται δύο, ὁμοίως καὶ ἡ καρδία· ὡς | 5 γὰρ τὸ
 πνεῦμα, καὶ ἡ καρδία, καὶ ὡς αὕτη, καὶ τὸ πνεῦμα. ἐπειδὴ γὰρ | τὸ μὲν κινεῖται τῆς
 καρδίας καὶ τοῦ πνεύματος τὸ δὲ ἡρεμεῖ, δῆλον ὡς | δύο εἰσὶν ἐνεργεῖα· ἐν δὲ ἐνεργεῖα
 γίνεται ἐν ταῖς ἡρεμίαις.

ἀλλὰ περὶ μὲν | τούτων τοσαῦτα εἰρήσθω, ἐπὶ δὲ τὴν λέξιν λοιπὸν ἐστὶ τραπήναι. εἰπὼν |
 ὅτι ἐνεργεῖα δύο γίνεται, συντόμως τὴν αἰτίαν τούτου ἐπήγαγεν εἰπὼν καὶ | 10 γὰρ ἅμα
 τὰ κῶλα κινεῖται ἀπὸ τῆς ἀρχῆς [702b 27]· πάλιν τὸ ἅμα ἀντὶ τοῦ | παρὰ μέρος. περὶ ὧν
 ἀκριβέστερον ἐν τῷ Περὶ ζῶων πορείας εἴρηται. | ἐπεὶ οὖν τὸ μὲν ἡρεμεῖ τῶν κῶλων, τὸ
 δὲ κινεῖται, ἀνάγκη καὶ τοῦ πνεύ-| ματος καὶ τῆς καρδίας τὸ μὲν κινεῖσθαι, τὸ δὲ
 ἡρεμεῖν. |

Λέγω δὲ οἷον ἐπὶ τῆς A B Γ τὸ B κινεῖται, κινεῖ | 15 δὲ τὸ A. |

Εἰπὼν ὅτι ἐνεργεῖα γίνεται δύο δυνάμει ὄντα ἕν, δείκνυσι τοῦτο καὶ | ἐπὶ καταγραφῆς,
 ὡς ἔθος αὐτῷ, ἅμα πρὸς τούτῳ δεικνύων ὅτι ἀνάγκη | εἶναι τι ἀκίνητον, εἰ μέλλει
 κινήσεσθαι τὸ ζῶον. νενόησθω δὲ A ὅλη ἢ | καρδία καὶ ὅλον τὸ ἐν αὐτῇ

Wenn dies aber so ist, dann ist klar, dass während die rechten Teile des Pneumas und des Herzens ruhen, die linken sich bewegen, und während die linken {Teile} ruhen, die rechten sich bewegen, indem sich die rechten bei ihrer Bewegung auf die ruhenden linken abstützen und diese auf die rechten – ähnlich (wie er selbst im Weiteren sagt) denjenigen, die ihre Rücken {aneinander} abstützten und die Beine bewegen⁵¹. Wie nämlich der Unterarm sich bewegt, indem er sich auf den Ellbogen als Unbewegtes abstützt, so ist es notwendig, dass der linke {Teil} des Herzens und des Pneumas sich auf den rechten als Ruhendes abstützt, beide aber von der Seele bewegt werden, die an sich unbewegt ist. || [125] Denn die Formen und die Dispositionen sind an sich unbewegt, und dass die Seele etwas Derartiges ist, wurde gezeigt⁵². Wenn aber die rechten und die linken {Teile} sich bewegen, dann bewegen sich auch die Sehnen darin und durch diese die Körperglieder, so dass das Pneuma, das dem Vermögen nach eines ist, in den Bewegungen der Wirksamkeit nach zwei wird, entsprechend auch das Herz. Wie nämlich das Pneuma, so das Herz und wie dieses, so das Pneuma. Weil nämlich der eine Teil des Herzens und des Pneumas sich bewegt und der andere ruht, ist klar dass sie der Wirksamkeit nach zwei sind; eines der Wirksamkeit nach werden sie in der Ruhe.

Soviel sei dazu gesagt. Es erübrigt, sich der Diktion zuzuwenden: Nachdem er gesagt hat, dass der Wirksamkeit nach zwei entstehen, führt er in verkürzter Weise die Ursache dafür an, indem er sagt ‘Denn auch zusammen bewegen sich die Glieder vom Ursprung her’ (702b 27); ‘zusammen’ {steht} wieder für ‘im Wechsel’. Über diese Dinge wurde systematischer in {dem Traktat} *Über die Fortbewegung der Lebewesen* gesprochen. Weil also eines der Glieder ruht und das andere sich bewegt, ist es notwendig, dass auch vom Pneuma und vom Herzen der eine Teil sich bewegt und der andere ruht.

Ich meine wie auf einer {Linie} ABΓ B bewegt wird, es bewegt aber A (702b 28)

Nachdem er gesagt hat, dass der Wirksamkeit nach zwei wird, was dem Vermögen nach eines ist, zeigt er dies auch an einem Diagramm, wie es seine Art ist; und zugleich auch, dass es notwendig etwas Unbewegtes geben muss, wenn das Lebewesen bewegt werden soll. Man denke sich also A als das gesamte Herz und das gesamte in ihr {befindliche}

⁵¹ Vgl. 702b 35–36. Dort soll das Bild jedoch gerade illustrieren, wie Bewegung *nicht* entsteht.

⁵² Der Verweis scheint sich auf die Ausführungen in Alex. An. 21, 22–22,6 zu beziehen, die freilich bei M. selbst nicht wiedergegeben sind.

πνεῦμα, Β δὲ τὸ ἐν τῷ δεξιῷ μέρει τῆς καρδίας | 20 νεῦρον ἢ νεῦρα, καὶ Γ ὁμοίως τὸ ἐν τῷ ἀριστερῷ μέρει αὐτῆς νεῦρον ἢ νεῦρα. | κινεῖται οὖν τὸ Β τὸ νεῦρον, κινεῖ δὲ τὸ Α τὸ μέρος τοῦ πνεύματος καὶ | τὸ μέρος τῆς καρδίας κινούμενα ὑπὸ τῆς ψυχῆς. ἀλλ' ἐπεὶ, ὡς δέδεικται, | ἀνάγκη εἶναί τι ἡρεμοῦν, εἰ μέλλει γενέσθαι κίνησις, ἀνάγκη τὸ λοιπὸν | μέρος τοῦ Α ἦτοι τῆς καρδίας καὶ τοῦ πνεύματος ἡρεμεῖν.

ἐν ἄρα δυνάμει | 25 ὄντα τὰ ΑΕ ἐνεργεῖα δύο ἔσται [702b 30–31]. ἐκάλεσε δὲ τὸ ἡρεμοῦν μέρος τοῦ πνεύ- | ματος καὶ τῆς καρδίας Ε, ἵνα τῇ διαφορᾷ τοῦ στοιχείου δηλώσῃ καὶ τὸ | διαφέρον τοῦ πνεύματος καὶ τῆς καρδίας. διαφέρει γάρ, ὡς πολλάκις εἴρη- | ται, τὸ ἡρεμοῦν τῆς καρδίας μέρος καὶ τοῦ πνεύματος πρὸς τὸ μὴ ἡρεμοῦν· | ἢ γὰρ τὰ μὲν κινεῖται τὰ δὲ ἡρεμεῖ, διαφέρουσιν. ἐν ἄρα δυνάμει 30 ὄντα τὰ ΑΕ τουτέστιν ἐν ἄρα δυνάμει οὗσα ὅλη ἡ καρδία καὶ ὅλον τὸ || 1 πνεῦμα δύο εἰσὶν ἐνεργεῖα.

CAG 126

καὶ ἐπεὶ τὸ μὲν αὐτῆς ἡρεμεῖ τὸ δὲ κινεῖται, | ἀνάγκη μὴ στιγμὴν εἶναι [702b 31]. τοῦτο δὲ ταῦτόν ἐστι τῷ ἀνάγκη μὴ τοῦτο | εἶναι τὴν ψυχὴν. εἰ γὰρ τῶν κινουμένων τὸ μὲν αὐτῶν κινεῖται τὸ δὲ | ἡρεμεῖ, ἢ δὲ ψυχὴ ἀμερῆς καὶ ἀσώματος, τῶν δ' ἀμερῶν οὐ τὸ μὲν κινή- | 5 σεται τὸ δὲ ἡρεμήσει (οὕτω γὰρ οὐκ ἂν ἦν ἀμερῆ) οὐκ ἂν εἴη οὔτε ἢ | καρδία οὔτε αὐτὸ τὸ πνεῦμα ἢ ψυχὴ, ἀλλ' ἄλλο τι εἶδος οὗσα τούτων καὶ | ἀκίνητος. εἰ γὰρ κινεῖται, πάλιν τὰ αὐτὰ ἐροῦμεν ὅτι ἀνάγκη τὸ μὲν | αὐτῆς κινεῖσθαι τὸ δὲ ἡρεμεῖν· οὕτω δὲ πάλιν σῶμα ἂν εἴη καὶ οὐκ | ἀσώματον, καὶ οὐκ εἶδος, ἀλλ' ὑποκείμενον καὶ ὕλη. |

10 Ἀλλὰ μὴν ἐνδέχεται τὸ Γ τῷ Β ἅμα κινεῖσθαι. |

Τὸ Γ ἐν θατέρῳ τῆς καρδίας μέρει νεῦρον ἔθεμεν. τὸ δὲ ἅμα | πάλιν ἀντὶ τοῦ παρὰ μέρος· ἐνδέχεται γὰρ

Pneuma, B als die Sehne(n) im rechten Teil des Herzens und Γ entsprechend als die Sehne(n) in seinem linken Teil. Die Sehne B wird also bewegt, es bewegt aber A, der Teil des Pneumas und der Teil der Herzens, die ihrerseits von der Seele bewegt werden. Da aber, wie gezeigt wurde, es notwendig etwas Ruhendes geben muss, wenn eine Bewegung stattfinden soll, muss notwendig der übrige Teil von A, also des Herzens und des Pneumas ruhen.

‘Dem Vermögen nach eines also sind AE⁵³ und werden der Wirksamkeit nach zwei sein’ (702b 30–31). Er hat den ruhenden Teil des Pneumas und des Herzens E genannt, um durch den Unterschied des Buchstabens auch das Verschiedene im Pneuma und im Herzen klar zu machen. Denn es unterscheidet sich, wie vielfach gesagt wurde, der ruhende Teil des Herzens und des Pneumas von dem nicht ruhenden: insofern nämlich das eine sich bewegt und das andere ruht, unterscheiden sie sich. ‘Dem Vermögen nach eines also sind AE’, das heißt dem Vermögen nach eines ist also das gesamte Herz und das gesamte || [126] Pneuma und wird der Wirksamkeit nach zwei.

Und weil ein Teil von ihm ruht und der andere bewegt wird, ist es ‘notwendig, dass es kein {geometrischer} Punkt ist’ (702b 31). Dies ist aber dasselbe wie: es ist notwendig, dass dies nicht die Seele ist. Wenn nämlich an dem, was sich bewegt, eines bewegt wird, das andere aber ruht, die Seele aber teillos und unkörperlich ist und an teillosen Dingen nicht eines bewegt werden und ein anderes ruhen wird – so wären sie nämlich nicht teillos –, deshalb sollte die Seele wohl weder das Herz noch das Pneuma selbst sein, sondern etwas anderes, das ihre Form ist und unbewegt. Wenn sie sich nämlich bewegt, werden wir wieder dasselbe sagen, dass {dann} notwendig eines an ihr bewegt wird, das andere aber ruht. So aber wäre sie wieder Körper und nicht unkörperlich, und {sie wäre} nicht Form, sondern Zugrundeliegendes und Materie.

Allerdings ist es möglich, dass Γ sich zusammen mit B bewegt. (702b 32)

Wir legten ja fest, dass Γ die Sehne in einem der beiden Teile des Herzens ist. ‘Zusammen’ {steht hier} wieder für ‘im Wechsel’. Es ist nämlich möglich, dass sich der

⁵³ Die Lesung ὄντα τὰ AE ist eine Besonderheit der Textstufe ε, die hier einen alten Kopierfehler ihrer Vorlage γ bewahrt. S. unten Abschnitt 4. zum Text M.s.

μετὰ τὸ κινήθῃναι τὸ δεξιὸν | κινήθῃναι τὸ ἀριστερόν. ὥστε καὶ τὸ μέρος τῆς καρδίας,
ἐν ᾧ ἐρρίζωται | τὸ ἀριστερόν νεῦρον, κινήθῃσεται. |

702b 32 15 Ὡστ' ἀνάγκη ἀμφοτέρας τὰς ἀρχὰς τὰς ἐν τῷ Α κινου-| μένας κινεῖν. |

Ἀρχὰς λέγων τὰ δεξιὰ καὶ ἀριστερὰ μέρη τῆς καρδίας καὶ τοῦ πνεύ-| ματος. ἦν δ' ἂν
καταλληλότερον, εἰ οὕτως εἶχεν ἡ γραφή 'ὥστε ἀνάγκη | ἀμφοτέρα τὰ μέρη τοῦ Α
κινούμενα κινεῖν'. οὐ γὰρ τὸ πνεῦμα μόνον | 20 κινεῖται, ἀλλὰ καὶ ἡ καρδία. δεῖ τι ἄρα
εἶναι παρὰ ταύτας τὰς ἀρχὰς | ἕτερόν τι, ὅπερ κινήσει μὴ κινούμενον. ὡς γὰρ οἱ
ἀπερείδοντες τὰ νῶτα | καὶ κινουῦντες τὰ σκέλη ἄλλο τι ἔχουσιν ἐν αὐτοῖς τὸ κινουῦν τὰ
σκέλη, | οὕτω κἀνταῦθα εἶναι δεῖ τι ἄλλο παρὰ τὸ κινουῦν κινούμενον καὶ αὐτό. |
ἀναλογεῖ δὲ τοῖς μὲν νότοις τὸ δεξιὸν καὶ ἀριστερόν τῆς καρδίας καὶ τοῦ | 25
πνεύματος, τοῖς δὲ σκέλεσι τὰ ΒΓ νεῦρα. |

**703a 4-5 Κατὰ μὲν οὖν τὸν λόγον τὸν λέγοντα τὴν αἰτίαν τῆς | κινήσεως ἐστὶν ἡ ὄρεξις τὸ
μέσον, ὃ κινεῖ κινούμενον. |**

CAG 127 Τὸ λεγόμενον ἐστὶν ὅτι κατὰ τὸν λόγον τὸν λέγοντα καὶ δεικνύοντα τὸ | αἴτιον τῆς
κινήσεως φαίνεται ὅτι ἡ ὄρεξις ἐστὶν, ἥτις ἀκίνητος οὖσα, ἐπεὶ || 1 καὶ πᾶσα ἡ ψυχὴ
ἀκίνητος, ἥς αὕτη μέρος ἢ δύναμις οὖσα τυγχάνει, | ἥτις δὴ ἀκίνητος οὖσα κινεῖ τὸ
κινούμενον καὶ κινουῦν. τοῦτο γὰρ δεῖ | προσυπακούειν· τὸ γὰρ πνεῦμα καὶ ἡ καρδία
κινούμενα κινουῦσι. δύναται | τις τοῦ ὃ κινεῖ κινούμενον καὶ ἐπὶ τῆς ὄρεξεως ἀκούειν. εἰ
γὰρ καὶ | 5 μὴ κινεῖται ἡ ὄρεξις (τὰ γὰρ εἶδη ἀκίνητα) ἀλλ' οὖν διεγείρεται ὑπὸ τῶν |
ὄρεκτῶν, ἴν' ἧ τὸ κινούμενον ἀντὶ τοῦ 'διεγειρόμενον καὶ ἐπιτήδειον | γινόμενον πρὸς
τὸ κινήσαι τὸ ζῶον'. ἢ τὸ λεγόμενον ἐστὶ διὰ τοῦ ὃ | κινεῖ κινούμενον

linke Teil bewegt, nachdem sich der rechte {Teil} bewegt hat. Sodass auch der Teil des Herzens, in dem die linke Sehne wurzelt, sich bewegen kann.

Sodass es notwendig ist, dass beide in A befindlichen Ursprünge bewegen, indem sie {auch selbst} bewegt werden (702b 32)

‘Ursprünge’ nennt er die rechten und linken Teile des Herzens und des Pneumas. Es wäre aber stimmiger, wenn der Text so lauten würde: ‘Sodass es notwendig ist, dass *die beiden Teile von A* bewegen, indem sie {auch selbst} bewegt werden’. Denn es wird nicht nur das Pneuma bewegt, sondern auch das Herz. Es muss also über diese Ursprünge hinaus noch ein Weiteres geben, das bewegen kann, ohne {dabei} selbst bewegt zu werden. Denn so wie diejenigen, die ihre Rücken {aneinander} abstützen und die Beine bewegen, noch etwas anderes in sich selbst haben, das die Beine bewegt, so muss es auch hier noch etwas anderes geben, auch über das Bewegende, das selbst bewegt wird, hinaus. Er nimmt den rechten und den linken {Teil} des Herzens und des Pneumas als Entsprechung für die Rücken, die Sehnen BΓ für die Beine⁵⁴.

Nach der Definition also, welche die Ursache der Bewegung bestimmt, ist die Strebung das Mittlere, das bewegt und bewegt wird (703a 4–5).

Gemeint ist, dass nach der Definition, die den Grund für die Bewegung bestimmt bzw. aufzeigt, es so erscheint, dass es die Strebung ist, die *in unbewegtem Zustand* – da ja || [127] die gesamte Seele unbewegt ist, von der sie gerade ein Teil bzw. Vermögen ist – die also *in unbewegtem Zustand dasjenige bewegt, was {seinerseits} bewegt wird und bewegt*. Dies muss man nämlich hinzuverstehen; denn Pneuma und Herz sind es ja, die bewegen, indem sie bewegt werden. Man kann {den Ausdruck} ‘was bewegt und {seinerseits} bewegt wird’ auch mit Bezug auf die Strebung verstehen. Denn wenn auch die Strebung nicht bewegt wird – denn die Formen ja sind unbewegt – so wird sie doch von den Gegenständen der Strebung ‘erweckt’⁵⁵, so dass {der Ausdruck} ‘das bewegt wird’ für ‘das, was erweckt und in die Lage versetzt wird, das Lebewesen zu bewegen’ stünde. Oder es ist gemeint, aufgrund von ‘dasjenige, was bewegt und bewegt wird’:

⁵⁴ Durch die verkehrte Interpretation M.s verlieren Analogie (und Diagramm) ihren argumentativen Sinn, die eine Wiederkehr des ‘mechanischen’ Modells im Zentralorgan gerade verhindern sollen.

⁵⁵ ‘erwecken’ wird auch von neuplatonischen Kommentatoren im vorliegenden Kontext verwendet, z. B. Simpl., In An. (CAG XI), 302, 22–23 (über das ὀρεκτικὸν).

‘κατὰ τὸν τοιοῦτον λόγον δόξειεν ἂν τὸ κινεῖν καὶ | κινούμενον ὅτι ἡ ὄρεξις ἐστίν· οὐκ ἔστι δὲ αὕτη, ἀλλὰ δεῖ εἶναι σῶμά τι, | 10 ὃ κινεῖ κινούμενον καὶ αὐτό’. |

703a 6–7 **Τὸ μὲν οὖν κινούμενον, μὴ πεφυκὸς δὲ κινεῖν δύναται | πάσχει κατὰ ἀλλοτρίαν δύναμιν. |**

Πανάληθες καὶ τοῦτο· πᾶν γὰρ ὃ κινεῖται μόνον, οὐ πέφυκε δὲ κινεῖν, | πάσχει κατὰ τὴν τοῦ κινεῖντος δύναμιν καὶ ἄγεται ὡς ἂν ἐκεῖνο ἄγη. | 15 τοιοῦτον δὲ τί ἐστὶ καὶ πᾶν σῶμα ζῶου· κατὰ γὰρ τὴν ψυχὴν καὶ αὐτὸ | κινεῖται, ὥσπερ ὁ ὄρχηστής κατὰ τὴν ὄρχησιν.

σαφῆ δὲ τὰ ἐξῆς. περὶ | δὲ τῆς τοῦ πνεύματος σωτηρίας οἰκεῖον ἦν εἰπεῖν ἐν τοῖς Περὶ τροφῆς. | λέγει δ’ ἔχειν τὸ τοιοῦτον πνεῦμα πρὸς τὴν ψυχὴν ὥσπερ τὸ κινεῖν καὶ | κινούμενον μέρος ἐν ταῖς καμπαῖς πρὸς τὸ ἀκίνητον. ὥσπερ δὲ οὐ τὰ | 20 μέρη ἀεὶ τὰ αὐτὰ ἐστίν, ἀλλ’ ἐν κινήσει (ἐν ἐπιρροῇ γὰρ καὶ ἀπορροῇ), | οὕτως καὶ τὸ σύμφυτον πνεῦμα. |

703a 24–25 **Δεῖ δὲ τὸ μέλλον κινεῖν μὴ ἀλλοιώσει τοιοῦτον εἶναι. |**

Ἐποστικτέον εἰς τὸ ἀλλοιώσει, εἴθ’ οὕτως ἐπακτέον τὸ τοιοῦτον. | ἔστι δὲ δηλωτικὸν τὸ τοιοῦτον τοῦ ἔχειν βάρος καὶ κουφότητα· τὸ γὰρ | 25 ἐν ἡμῖν θερμὸν καὶ βαρὺ καὶ κουφόν ἐστίν ὥσπερ ὁ ἀήρ. εἴη δ’ ἂν τὸ | λεγόμενον ‘δεῖ τὸ μέλλον κινεῖν τὴν κατὰ τόπον κίνησιν, ἀλλὰ μὴ τὴν κατ’ | ἀλλοίωσιν βάρος ἔχειν καὶ κουφότητα. κινεῖ γὰρ τὸ πῦρ

‘Nach dieser Definition könnte es scheinen, dasjenige, was bewegt und bewegt wird, sei die Strebung (sie es es aber nicht, sondern es muss einen Körper geben, der bewegt und auch selbst bewegt wird)’

Das also, was zwar bewegt ist, aber seiner Natur nach nicht bewegt, kann affiziert werden vermöge einer fremden Potenz. (703a 6–7)

Auch dies ist durchaus wahr: Denn alles, was nur bewegt wird, aber von Natur aus nicht bewegt, wird affiziert vermöge der Potenz des Bewegenden, und es wird gezwungen wie jenes Zwang ausübt. Von solcher Art ist auch jeder Körper eines Lebewesens; denn vermöge der Seele wird auch er bewegt, wie der Tänzer vermöge tänzerischen Könnens.

Das Weitere ist klar. Über die Erhaltung des Pneumas wurde spezifisch in den {Büchern} *Über die Ernährung* gehandelt⁵⁶. Er sagt, dass ein solches Pneuma sich zur Seele verhalte wie der {zugleich} bewegende und bewegte Teil in den Gelenken zum unbewegten. Wie aber auch die {den Körper konstituierenden} Teile nicht immer dieselben, sondern in {ständiger} Bewegung sind – denn sie sind ja im Zustrom bzw. Abfluss begriffen⁵⁷ –, so auch das natürliche Pneuma.

Es muss aber etwas wenn es bewegen soll nicht durch qualitative Veränderung von solcher Art sein. (703a 24–25)

Es muss nach ‘Veränderung’ interpungiert, und dann so mit ‘von solcher Art’ fortgesetzt werden⁵⁸. {Der Ausdruck} ‘von solcher Art’ zeigt an, dass es Schwere und Leichtigkeit besitzt: denn das Warme in uns ist sowohl schwer als auch leicht wie die Luft. Gemeint ist wohl dies: Was eine Ortsbewegung vollziehen soll, nicht aber eine Qualitätsänderung, das muss Gewicht haben und Leichtigkeit. Denn das Feuer bewegt

⁵⁶ 703a 11 ἐν ἄλλοις. Vermutlich geht der Verweis auf Respir., doch M. denkt wegen der Analogie zu den Körpergeweben an einen (verlorenen) separaten Traktat; vgl. CAG XXII 1, 149, 1–7.

⁵⁷ ἐπιρροή / ἀπορροή der Materie bei unveränderlichem εἶδος; vgl. Simpl., In An. (CAG XI), 316, 22–28; Philop., In An. (CAG XV), 282, 16–18; häufig in Ps.-Philop. (= M.), In Gener. Corr. (CAG XIV 2).

⁵⁸ δεῖ δὲ τὸ μέλλον κινεῖν μὴ ἀλλοιώσει, τοιοῦτον εἶναι. Bei korrektem Textverständnis sollte das ‘Komma’ adverbiale Bestimmung und Satzprädikat (τοιοῦτον εἶναι) zusammenschließen. M. expliziert jedoch ein falsches, nach dem μὴ ἀλλοιώσει das vorhergehende κινεῖν qualifiziert.

τὸ ὕδωρ καὶ | ἄγει ἀπὸ τοῦ ψυχροῦ εἰς τὸ θερμόν, ἀλλ' οὐ κατὰ τόπον αὕτη ἢ μεταβολή,
| ἀλλὰ κατ' ἀλλοίωσιν· τὸ δ' ἐν τῇ καρδίᾳ θερμόν καὶ ἀλλοιοῖ ἡμᾶς καὶ τῆς | 30 κατὰ
τόπον κινήσεως ἡμῖν ἐστὶν αἴτιον.

CAG 128 ἀλλ' ὅμως ἦ μὲν κοῦφον, ἀντέχει | πρὸς τὰ βαρέα τὰ ὠθοῦντα καὶ ἀποβιαζόμενα αὐτὸ
κάτω, καὶ οὐκ ἐξίστα-| ται τῆς οἰκειᾶς ἔδρας, ἦ δὲ πάλιν βαρὺ ἐστὶν, ἀντέχει πρὸς τὰ
βαρέα τὰ || 1 ἀνωθοῦντα καὶ ἀναρριπτοῦντα αὐτὸ ἄνω (ἀνάγκη γὰρ τὰ βαρέα πρὸς τὸ |
κάτω φερόμενα ἀνωθεῖν αὐτὸ ἄνω)· ὥστ' ἐπεὶ καὶ βαρὺ καὶ κοῦφόν ἐστὶν, | οὔτ' ἂν ἄνω
εἶη (ἦν γὰρ ἂν κοῦφον μόνως), οὔτε κάτω (ἦν γὰρ ἂν βαρὺ | μόνως) ἀλλὰ μέσον· ἐν ᾧ
δὲ τοῦτο, ἐν τούτῳ καὶ ψυχῇ. ἐν τῷ μέσῳ | 5 ἄρα ἢ ψυχῇ'.

ὅτι δὲ καὶ βαρὺ καὶ κοῦφόν ἐστι, δῆλον ἐντεῦθεν· συστέλ-| λεται γὰρ καὶ ἐκτείνεται
κατὰ φύσιν καὶ οὐ βία, τὸ δ' ἐκτεινόμενον ἄνω | καὶ κάτω κινεῖται, τὸ δὲ οὔτω
κινούμενον βαρὺ καὶ κοῦφόν ἐστὶν. τοιοῦτον | δὲ τὸ πνεῦμα, ἐν ᾧ κινουμένῳ κινεῖ τὰ
ζῶα ἢ ψυχῇ.

ἀπεικάζει δὲ τὸ | ζῶον πόλει εὐνομουμένη. ὥσπερ γὰρ ἐπὶ ταύτης οὐ δεῖ παρεῖναι ἐφ' |
10 ἐκάστη πράξει τὸν βασιλέα, ἀλλ' ἕκαστος τῶν ὑπ' αὐτοῦ ταχθέντων πράττει | τὸ
οἰκεῖον ἔργον διὰ τὸ ἔθος, αὐτοῦ τοῦ βασιλέως μένοντος εἰς τὰ ἀνά-| κτορα, οὔτω καὶ ἐν
τοῖς ζώοις διὰ τὴν κινουσαν φύσιν ἕκαστον τῶν μερῶν | πράττει τὸ οἰκεῖον μενούσης
τῆς ψυχῆς ἐν τῇ καρδίᾳ ὥσπερ τινὸς βασι-| λέως εἰς τὰ βασίλεια· ἀλλ' ἐπὶ μὲν τῆς
πόλεως πράττεται διὰ τὸ ἔθος | 15 (ὡς γὰρ ἔχουσιν ἔθος, οὔτω καὶ πράττουσι τάδε μετὰ
τάδε), ἐν δὲ τοῖς | ζώοις διὰ τὴν φύσιν. |

ja das Wasser und zwingt es von kalt und zu warm, aber dieser Wechsel ist nicht lokal, sondern qualitativ. Das Wärme im Herzen verändert uns als auch ist es Ursache für unsere Ortsbewegung.

Aber dennoch, insofern es leicht ist, leistet es dem Schweren Widerstand, das es nach unten stößt und verdrängt, und es weicht nicht von seinem Platz; insofern es dagegen schwer ist, leistet es dem Schweren Widerstand, das || [128] es nach oben stößt und stemmt (Denn es ist notwendig, dass das Schwere, das nach unten sinkt, es nach oben stößt). So dass, weil es sowohl schwer als auch leicht ist, es sich weder oben befindet – dann wäre es ja nur leicht – noch unten – dann wäre es ja nur schwer –, sondern in der Mitte. Dort wo dieses {Pneuma} ist, befindet sich aber auch die Seele. In der Mitte also befindet sich die Seele⁵⁹.

Dass es schwer und leicht ist, ist hieraus offensichtlich: Es kontrahiert ja und dehnt sich aus, weil dies seiner Natur entspricht und nicht etwa durch Gewalt; was sich aber ausdehnt, das bewegt sich aufwärts und abwärts, und was sich in solcher Weise bewegt, ist schwer und leicht. Von solcher Art aber ist das Pneuma, in welchem⁶⁰ die Seele, dadurch dass dieses bewegt wird, die Lebewesen bewegt.

Er vergleicht das Lebewesen mit einem gut regierten Staat. Wie nämlich dort der König nicht bei jeder einzelnen Handlung anwesend sein muss, sondern jeder seiner Untertanen die eigene Funktion aufgrund der Gewohnheit erfüllt, während der König selbst im Palast bleibt, so tut auch in den Lebewesen jeder Teil das Seine durch die bewegende Natur⁶¹, während die Seele im Herzen bleibt wie ein König im Königshaus. Beim Staat jedoch werden Handlungen aufgrund der Gewohnheit ausgeführt – denn wie man es gewohnt ist, so wird eins nach dem anderen auch ausgeführt –, bei den Lebewesen jedoch aufgrund der Natur.

⁵⁹ Die Begründung für das Bewirken lokaler Bewegung ohne Zustandsänderung (703a 25–28) war durch die falsche Interpunktion in 703a 25 funktionslos geworden. M. modelt sie in seiner Paraphrase zu einer mittelbaren Begründung für die Position der Seele um.

⁶⁰ Vgl. *Mot. An.* 703a 28–29 ὃ μὲν οὖν κινεῖ κινουμένωι μορίωι ἡ ψυχὴ; M. ‘neutralisiert’ die kausale Verbindung zwischen Seele und Pneuma, indem er es vom Werkzeug (ὃ) zum ‘Gefäß’ (ἐν ᾧ) macht.

⁶¹ Vgl. *Mot. An.* 703a 35–36 διὰ τὴν φύσιν γίνεται καὶ τῷ πεφυκέναι ἕκαστον οὕτω συστάτων ποιεῖν τὸ αὐτοῦ ἔργον, d. h. durch den spezifischen Aufbau der Organe.

703b 4–5 **Κινεῖται δέ τις καὶ ἀκουσίους ἔνια τῶν μορίων, τὰς | δὲ πλείστας οὐχ ἐκούσιους. |**

Τὸ οὐχ ἐκούσιον μεταξύ ἐστὶν ἀκουσίου καὶ ἐκούσιου, ὡς ἐπεσημήνατο | 20 καὶ ἐν τοῖς Ἡθικοῖς τοῖς ἐπιγραφομένοις Νικομαχείοις. ὅταν μὲν γὰρ | ἐξαίφνης ἐπιστῆ γυνὴ τὸ εἶδος παγκάλη ἢ πολέμιος μηδὲν ἡμῶν περὶ τού-| των ἀναλογιζομένων, καὶ ἐπὶ τῇ ἐπιστάσει αὐτῶν κινήθῃ διὰ μὲν τὴν | γυναῖκα τὸ αἰδοῖον, διὰ δὲ τὸν πολέμιον ἢ καρδία, ἢ τοιαύτη τούτων | κίνησις ἀκούσιος· ὅταν δὲ ἀναπλάσῃται τῇ διανοίᾳ γυναῖκα καὶ περιεργά-| 25 σῃται τὸ εἶδος αὐτῆς ἕκαστόν τε τῶν μερῶν καὶ μελῶν, καὶ καλὴν εἶναι φήσῃ | ἠδεῖάν τε πρὸς ὁμιλίαν, καὶ ἐκ τῆς τοιαύτης γε τῆς διανοίας καὶ περιεργα-| σίας καὶ τῆς ἐπακολουθησάσης αὐτῇ συγκαταθέσεως κινήθῃ τὸ αἰδοῖον, | πάλιν τὴν τοιαύτην τοῦ αἰδοίου κίνησιν φάμεν ἐκούσιον. οὐχ ἐκούσια δὲ | ὕπνος, ἐγρήγορσις, τὰ ὅμοια. ἢ μὲν γὰρ οὐ συγκατέθετο ὁ νοῦς ὅτι ὕπνω-|| 1 τέον, ἔοικε τῷ ἀκουσίῳ, ἢ δὲ ὅλως ἐν ἡμῖν ἢ ἀρχὴ τοῦ ὕπνου, ἔοικε τῷ | ἐκούσίῳ. πῶς γὰρ ἂν ἐκούσιον εἴποι τις τὸν ὕπνον, οὐ οὐκ ἔστιν ἢ φαν-| τασία ἢ ἡ διάνοια αἰτία; ἀλλὰ μὴν οὐδ’ ἀκούσιον· ἐν ἡμῖν γὰρ ἡ αἰτία | τοῦ ὕπνου, ὡς μεμαθήκαμεν ἐν τῷ πρὸ τούτου βιβλίῳ ἐν οἷς διελέγετο | 5 πῶς ὁ ὕπνος γίνεται.

CAG 129

οὔτε οὖν ὁ νοῦς οὔθ’ ἡ φαντασία ἐστὶν αἰτία, ἀλλ’ | ἐπεὶ ἀναγκαῖον ἀλλοιοῦσθαι τὰ ζῶα φυσικὴν τινα ἀλλοίωσιν [703b 11–12], διὰ τοῦτο συμ-| βαίνει κινεῖσθαι ἅμα τῷ φανέντι· τοῦτο γὰρ οἶμαι προσυπακούειν καὶ ὡς | ἔοικε πρὸς τούτῳ δεῖ καὶ στίζειν τελείαν εἰς τὸ φυσικὴν τινα ἀλλοίωσιν | (φαίνεται γὰρ ἐν τούτῳ ἢ ἀπόδοσις οὔσα τοῦ λόγου) ἀνα- γινώσκειν δὲ ὡς ἀπ’ | 10 ἄλλης ἀρχῆς τὸ ἀλλοιουμένων δὲ τῶν μορίων τὰ μὲν αὔξεσθαι

Einige Körperteile führen auch gewisse unwillkürliche Bewegungen aus, meistens jedoch nicht-willkürliche (703b 4–5).

‘Nicht-willkürlich’ liegt zwischen ‘unwillkürlich’ und ‘willkürlich’, wie auch in der als *Nikomacheische Ethik* betitelten *Ethik* erläutert wurde. Denn wenn plötzlich eine Frau von wunderschöner Gestalt vor uns erscheint oder ein Feind, ohne dass wir damit gerechnet haben, und bei ihrem Erscheinen aufgrund der Frau das Geschlechtsteil, aufgrund des Feindes das Herz bewegt wird, dann ist die Bewegung dieser {Teile} unwillkürlich. Wenn man aber mit Überlegung sich eine Frau modelliert und ihre Figur und jedes ihrer Teile und Glieder detailliert ausarbeitet, und feststellt, dass sie schön ist und angenehm für den Verkehr, und wenn dann aufgrund von dieser Überlegung und Ausgestaltung und der ihr nachfolgenden Zustimmung⁶² das Geschlechtsteil bewegt wird, dann wiederum nennen wir diese Bewegung des Geschlechtsteils eine willkürliche. Nicht-willkürlich sind jedoch Schlaf, Wachen und dergleichen. Insofern nämlich das Denken nicht zustimmt, dass man schlafen muss, || [129] gleichen sie dem Unwillkürlichen, insofern aber der Ursprung des Schlafes prinzipiell in uns liegt, gleichen sie dem Willkürlichen. Denn wie könnte man den Schlaf willkürlich nennen, dessen Ursache weder die Vorstellung noch die Überlegung ist? Allerdings auch nicht unwillkürlich: denn die Ursache für den Schlaf liegt ja in uns, wie wir in dem Buch gelernt haben, das diesem vorausgeht, in dem darüber gehandelt wurde, wie der Schlaf entsteht⁶³.

Es ist nun weder das Denken noch die Vorstellung die Ursache, ‘sondern weil es notwendig so ist, dass das Lebewesen eine natürliche Veränderung durchläuft’ (703b 11–12) – *deshalb kommt es, dass zugleich mit dem Erscheinen bewegt wird*. Dies muss man nämlich meines Erachtens hinzuverstehen und außerdem, so scheint es, noch einen Abschlusspunkt setzen nach ‘eine natürliche Veränderung {durchläuft}’ – denn dies ist offenbar die Apodosis des Satzes⁶⁴. Dann muss man wie von einem neuen Anfang weiterlesen mit ‘Wenn die Teile sich qualitativ verändern, wächst dieses an, und

⁶² Den Ausdruck ‘Zustimmung’ (συγκατάθεσις) übernimmt M. von Alexander, der dieses Konzept der stoischen Psychologie für eine emphatisch indeterministische Handlungstheorie adaptiert. M. radikalisiert diesen Ansatz hier bis zur Karikatur.

⁶³ Vgl. die Einleitung des Kommentars, in der M. die Schlaf- und Traumschriften *Somn.*, *Insomn.*, *Div. Somn.* unter *Mem.* subsumiert. Der Ausdruck *μεμαθήκαμεν* deutet vielleicht auf ein Curriculum.

⁶⁴ M. segmentiert aufgrund der ihm eigenen Myoskopie erneut falsch. Er ignoriert die im Folgenden resultierenden sprachlichen Härten und gibt die Infinitive ‘αὐξάνεσθαι’ und ‘φθίνειν’ (703 b 12–13) wie finite Verben wieder. Die anschließende Unsicherheit über den gedanklichen Nexus resultiert aus der Fehlentscheidung bei der syntaktischen Analyse.

τὰ | δὲ φθίνειν [703b 12–13] οὕτως ‘οὐ μόνον δὲ κατ’ ἀλλοίωσιν ἀθρόαν τὸ αἰδοῖον καὶ ἡ |
καρδία κινουῦνται, ἀλλὰ καὶ αἱ ἀυξήσεις καὶ αἱ φθίσεις τῶν μορίων ἀλλοίου-| μένων τῶν
ζῶων συμβαίνουσι’. δύναται τις μόρια σύμφυτα ἀκούειν ἐν τῇ | καρδίᾳ τὸ πνεῦμα καὶ
τὰ ὑπ’ αὐτοῦ κινούμενα νεῦρα· ᾧ σύμφωνον ἂν εἴη | 15 καὶ τὸ ἐπαχθὲν τὸ καὶ
μεταβάλλειν τὰς πεφυκυίας ἔχεσθαι μετα-| βολὰς ἀλλήλων [703b 13–14].

παρὰ τὸν λόγον δὲ κινήσεις [703b 16–17] λέγει τὰς ἀκουσίους· | καὶ γὰρ αὗται
ἀλλοιουμένων τινῶν γίνονται, αἵτινες καὶ αὗται γίνονται οὐ | μόνον φανέντος τινὸς κατὰ
τὴν αἴσθησιν, ἀλλὰ καὶ μὴ φανέντος τινός, | ἡμῶν δ’ ἐξαίφνης φαντασθέντων τοῦ λόγου
μὴ κελεύοντος πολλάκις κινεῖται | 20 τὸ αἰδοῖον· ἡ γὰρ φαντασία τὸ εἶδος τῆς γυναικὸς
προφέρει. |

703b 20–21 **Μάλιστα δὲ τῶν μορίων ταῦτα ποιεῖ ἐπιδήλως.** |

Ταῦτα λέγει τὸ αἰδοῖον καὶ τὴν καρδίαν. ἀπὸ πάντων, φησί, | τῶν μορίων ταῦτα μόνα, ἢ
τε καρδία καὶ τὸ αἰδοῖον, ποιοῦσιν ἐπίδηλον ἦν | κινουῦνται κίνησιν. ταῦτα οὖν ἐπιδήλως
κινουῦνται διὰ τὸ ὥσπερ ζῶον εἶναι | 25 ἐκάτερον αὐτῶν· ὥσπερ γὰρ τὰ ζῶα κινεῖται,
οὕτω καὶ ταῦτα διὰ τὸ εἶναι αὐτὰ ὥσπερ ζῶα κεχωρισμένα καὶ καθ’ αὐτά. πῶς δὲ
ἄλλεται ἡ | καρδία καὶ σφύζει, αὐτὸς ἐρεῖ ἀκριβέστερον ἐπὶ τέλει τοῦ *Περὶ γήρωτος καὶ |*
νεότητος.

εἰπὼν δὲ διὰ τὸ ὥσπερ ζῶον εἶναι ἐκάτερον αὐτῶν [703b 21–22] ἐπήγαγε τούτου δ’
CAG 130 αἴτιον, τουτέστι τοῦ δὲ εἶναι ὥσπερ ζῶα αἴτιον τὸ || 1 ἔχειν ὑγρότητα ζωτικὴν [703b 22–
23]· ἡ μὲν γὰρ καρδία διὰ τὸ ἔχειν τὴν ἀρχὴν | τῶν αἰσθήσεων (τὸ δὲ ζῶον ἐν τῷ
αἰσθάνεσθαι τὸ εἶναι ζῶον ἔχει· τῷ | γὰρ ἔχειν αἴσθησιν διαφέρει τῶν μὴ ζῶων τὸ
ζῶον), τὸ δὲ αἰδοῖον διὰ τὸ | ὥσπερ

jenes schwindet' (703b 12–13), und zwar so: Nicht nur werden vermöge einer geballten qualitativen Veränderung das Geschlechtsteil und das Herz bewegt, sondern auch die Prozesse des Anwachsens und Schwindens der Teile erfolgen, indem die Lebewesen sich qualitativ verändern. Man könnte {hierunter} die angeborenen Teile im Herzen verstehen, das Pneuma und die von ihm bewegten Sehnen; dazu würde auch passen, was dann folgt, nämlich: 'und diejenigen Verwandlungen durchlaufen, die naturgemäß aneinander anschließen' (703b 13–14)).

'Bewegungen an der Vernunft vorbei' (703b 16–17) nennt er die unwillkürlichen: Denn auch solche {Bewegungen} entstehen, wenn etwas qualitativ sich verändert, und auch sie entstehen nicht nur, wenn etwas kraft der Wahrnehmung erscheint; sondern auch ohne dass etwas erscheint, wenn wir jedoch spontane Vorstellungen haben ohne Anweisung durch die Vernunft, dann wird häufig das Geschlechtsteil in Bewegung gesetzt – denn die Vorstellung bringt die Gestalt der Frau herbei.

Vor allem unter den Körperteilen machen diese es offensichtlich (703b 20–21)

'Diese' nennt er das Geschlechtsteil und das Herz. Von allen Teilen, sagt er, vollziehen nur diese, das Herz und das Geschlechtsteil, offensichtlich ihre jeweiligen Bewegungen. Diese nun bewegen sich deshalb offensichtlich, weil jedes von ihnen wie ein Lebewesen ist. Denn so wie die Lebewesen sich bewegen, so tun es auch diese, weil sie wie Lebewesen abgetrennt und für sich sind. Wie genau es kommt, dass das Herz springt und pulsiert, davon wird er selbst gegen Ende der {Schrift} *Über das Alter und die Jugend* handeln.

Nachdem er gesagt hat: 'weil jedes von ihnen wie ein Lebewesen ist', fährt er fort mit 'Der Grund dafür ist' (703b 22), d. h. der Grund dafür dass sie wie Lebewesen sind, ist || [130] dass sie vitale Feuchtigkeit haben: das Herz, weil es den Ursprung der Wahrnehmungen enthält – denn das Lebewesen ist Lebewesen gerade dadurch, dass es wahrnimmt (denn dadurch, dass es Wahrnehmung besitzt, unterscheidet sich das Lebewesen von den Nicht-Lebewesen); das Geschlechtsteil, weil aus ihm gleichsam wie

ζῶον ἐξέρχεται ἐξ αὐτοῦ τὸ σπέρμα, δυνάμει δὲ ζῶον· τὸ γὰρ | 5 σπέρμα δυνάμει ἐστὶ ζῶον, ὡς ἐν τῷ *Περὶ γενέσεως ζῴων* δείκνυται. |

703b 26–28 Αἱ δὲ κινήσεις τῆ τε ἀρχῆ ἀπὸ τῶν μορίων, καὶ τοῖς | μορίοις ἀπὸ τῆς ἀρχῆς εὐλόγως συμβαίνουσι. |

Εἴρηται πρὸ ὀλίγου ὅτι τῶν νεύρων τεινομένων συντείνεται ἡ καρδία· | ὥστε τὰ μὲν μόρια κινουῦνται ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ ἡ ἀρχὴ πάλιν ἀπὸ τῶν | 10 μορίων. καὶ ὡς ἔθος τίθεται ἐπὶ στοιχείων τὴν ἀρχὴν καὶ τὰ μόρια, | ‘ἔστω γὰρ ἀρχὴ’ λέγων ‘τὸ Α, μόρια δὲ τὰ ΒΓ’. ταῦτα λέγει ἐπιγεγραμμένα | στοιχεῖα [703b 30]. καὶ Β ἔστω πάλιν τὰ δεξιὰ, Γ δὲ τὰ ἀριστερά. αἱ δὲ κινήσεις | τῶν δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν τὴν καρδίαν ἀφικνοῦνται (συγκι- | νεῖται γὰρ αὐτοῖς) καὶ ἀπὸ ταύτης δὲ γίνονται· ταύτης γὰρ καὶ τοῦ ἐν | 15 αὐτῇ πνεύματος κινουμένων κινεῖται τὰ δεξιὰ καὶ ἀριστερά.

καὶ ἡ μὲν τοῦ | Β ἀρχὴ ἐπὶ τὸ Β [703b 32–33]· ἡ γὰρ ἀρχὴ καὶ αἰτία τῆς τῶν δεξιῶν κινήσεως ἐπὶ | τὰ δεξιὰ διαδίδεται, ὥσπερ ἡ τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερά. οὔτε γὰρ | ἡ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερά ἀφικνεῖται ἢ διαδίδεται, οὔτε αὖ πάλιν ἡ | τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ δεξιὰ, ἀλλ’ ἐκάστη πρὸς τὸ οἰκεῖον μέρος ἀποτείνεται. | 20 ἡ δὲ τοῦ Γ πάλιν ἀρχὴ ἐπὶ τὸ Γ τὰ ἀριστερά, ἡ δ’ ἀμφοῖν ἐπ’ ἄμφω [703b 33], | τουτέστιν ἡ δὲ τοῦ Β καὶ Γ ἐπὶ τὸ Β καὶ Γ· ἡ γὰρ δεξιὰ καὶ ἀριστερά | ἀρχὴ ἐπὶ τὰ δεξιὰ καὶ ἀριστερά περαιουῦνται. ἀπὸ δὲ τοῦ Β ἐπὶ τὸ Γ· [703b 33] | λείπει τὸ οὐκέτι, ἴν’ ἢ ‘ἀπὸ δὲ τοῦ Β ἐπὶ τὸ Γ οὐκέτι’. ἡ γὰρ τοῦ Β | ἀρχὴ, ὥσπερ εἴρηται, ἐπὶ τὸ Γ οὐ διαδίδεται, οὐδ’ ἡ τοῦ Γ ἐπὶ τὸ Β. | 25 καὶ ἡ μὲν ἀπὸ τοῦ Β κινήσεις ἐπὶ τὸ Α ὡς ἐπ’ ἀρχὴν, ἡ δ’ ἀπὸ τοῦ Α | ἐπὶ τὸ Β ὡς ἀπ’ ἀρχῆς. |

ein Lebewesen der Samen austritt – denn der Samen ist dem Vermögen nach ein Lebewesen, wie in der {Abhandlung} *Über die Entstehung der Lebewesen* gezeigt wurde.

Die Bewegungen werden dem Ursprung von den Teilen her und den Teilen vom Ursprung her in plausibler Weise zuteil (703b 26–28)

Es wurde vor Kurzem gesagt, dass, wenn die Sehnen gespannt werden, auch das Herz mitgespannt wird, so dass also die Teile vom Ursprung her bewegt werden und der Ursprung wiederum von den Teilen her. Und nach seiner Gewohnheit führt er Buchstaben für den Ursprung und für die Teile ein, indem er sagt: Der Ursprung soll A sein, die Teile BΓ. Diese nennt er ‘beigeschriebene Buchstaben’ (703b 30). B soll wieder rechts sein, Γ links. Die Bewegungen der rechten und linken {Körperteile} erreichen den Ursprung, das Herz – denn es bewegt sich ja mit ihnen mit –, und sie entstehen von ihm her – denn wenn das Herz und das darin befindliche Pneuma sich bewegen, dann werden die linken und rechten {Körperteile} bewegt.

Und ‘der Ursprung von B {gelangt} nach B’ (703b 32–33), denn der Ursprung und die Ursache für die Bewegung der rechten {Körperteile} wird zu den rechten übertragen, wie die {für die Bewegung} der linken zu den linken. Weder gelangt nämlich die {Ursache für die Bewegung} der rechten zu den linken bzw. wird zu ihnen übertragen, noch die {Ursache für die Bewegung} der linken zu den rechten, sondern jede erstreckt sich nach dem ihr zugehörigen Teil. ‘Der Ursprung von Γ wiederum {gelangt} nach Γ und der {Ursprung} beider nach beiden’ (703b 33), d. h. der Ursprung von B und Γ {gelangt} nach B und nach Γ, denn der rechte und linke Ursprung dringt zu den rechten und linken {Körperteilen} durch⁶⁵. ‘Von B zu Γ aber’ (703b 34) – hier fehlt ein ‘nicht mehr’, damit sich {als Text} ergäbe: ‘Von B zu Γ aber nicht mehr’. Denn der Ursprung von B wird, wie gesagt, nicht nach Γ übertragen noch auch der von Γ nach B. Und die Bewegung von B her {verläuft} zu A als zu ihrem Ursprung hin, die von A zu B als vom Ursprung her⁶⁶.

⁶⁵ Der Ursprung von B und Γ wäre eigentlich derjenige, der beide Extremitäten zugleich bewegt. Da M. jedoch beidseitige Bewegung anhand der ‘Fortbewegung’ erklärt, erkennt er diese nicht an.

⁶⁶ Der korrupte Text im Verein mit M.s Fehlinterpretation des Bewegungsursprungs führen dazu, dass das Argument funktions- und beziehungslos bleibt: für die Erklärung unwillkürlicher Bewegungen ist gerade die Transmission von Peripherieorgan zu Peripherieorgan entscheidend.

703b 36–37 Ὅτι δὲ ὅτε μὲν ταῦτα νοησάντων γίνεται κίνησις ἢ | παρὰ τὸν λόγον. |

CAG 131 Ἐπειδὴ πολλάκις νοήσαντες γυναῖκα ἢ ἐχθρόν, κινεῖται τὸ αἰδοῖον καὶ || 1 ἢ καρδία, πολλάκις δὲ νοήσαντες οὐ κινεῖται, αἴτιον, φησί, τοῦ ποτὲ μὲν | κινεῖσθαι ποτὲ δὲ μὴ ἢ ὕλη. ἢ γὰρ οὐκ ἔστιν ὅλως ὕλη καὶ διὰ τοῦτο | οὐ κινεῖται τὸ αἰδοῖον, ἢ ἔστι μὲν, ἀλλ' οὐ τοσαύτη καὶ τοιαύτη, ὥστε | δύνασθαι κινῆσαι.

ὧδε οὖν πεπλήρωται καὶ ἡ Περι ζῶων κινήσεως πραγ-| 5 ματεία καὶ αἱ εἰς αὐτὴν σχολαί.

Dafür dass, wenn man solches denkt, die Bewegung an der Vernunft vorbei entsteht (703b 36–37)

Häufig bewegt sich, wenn man an eine Frau oder einen Feind denkt, das Geschlechtsteil bzw. das Herz; häufig bewegt es sich aber auch nicht, obwohl man {daran} denkt. Die Ursache, sagt er, dafür dass es sich mal bewegt und mal nicht, ist die Materie. Entweder nämlich gibt es überhaupt keine Materie und deshalb wird das Geschlechtsteil nicht bewegt, oder es gibt zwar welche, jedoch nicht soviel oder nicht solche, um bewegen zu können⁶⁷.

Hiermit sind nun sowohl die Abhandlung *Über die Bewegung der Lebewesen* als auch die Vorlesungen dazu abgeschlossen.

⁶⁷ Bei M. wird nur die eine der Alternativen begründet, nämlich dass die Erektion *nicht* eintritt. Vielleicht liegt ein korrupter Text in 704a 1 zugrunde (μη ὑπάρχειν statt ἐνυπάρχειν; vgl. 131, 2 οὐκ ἔστιν).

3. Zu den handschriftlichen Grundlagen des Kommentars¹

Hayduck zieht in seiner Ausgabe des Kommentars zu *Mot. An.* (CAG XXII 2) folgende Manuskripte bzw. Druckausgaben heran:

- Par. 1921 (P), 14. Jh.
- Par. 1923 (R), 12.–13. Jh. (Hayduck: 14. Jh.)
- Vat. Col. 2199 (C), 12. Jh.
- Par. 1925 (S), 12. Jh. (Hayduck: 14. Jh.)
- Aldina (a), a. 1527

Die Parisini P und R bilden zusammen mit dem älteren Vaticanus C eine Gruppe, innerhalb derer jene von diesem aber durch gegenseitige Trennfehler geschieden sind. Die Aldina a geht in ihren Lesungen meist mit der Handschrift S gegen die Gruppe CPR zusammen. Allerdings wurden die Lemmata, zum Teil auch die Zitationen an den Aristoteles-Text der Aldina angepasst²; auch kleinere Verderbnisse wurden in a korrigiert (z. B. 117, 18). Die Möglichkeit einer Kontamination mit dem Text der Aristoteles-Aldina und selbständiger Korrekturen bei der Vorbereitung der Druckausgabe muss jedoch im übrigen Text gewärtigt werden, so dass vermeintlich überlegene Separatlesungen von a nicht ohne weiteres als authentischer Text genommen werden können.

Die von Hayduck verwendeten Kollationen E. Pfuhs für den Vat. gr. 2199 (C) erweisen sich als unzuverlässig. Die Angaben sind unvollständig, und der Vaticanus stimmt weit häufiger mit PRL überein als dies der Apparat bei Hayduck erkennen lässt; die dort behauptete Gemeinschaft von C mit Sa oder a allein erweist sich fast immer als trügerisch, gelegentlich auch umgekehrt die Abweichung von diesen. Die Dokumentation ist allerdings auch für die anderen Handschriften nicht einwandfrei³. Einige charakteristische Lesungen des Vaticanus C seien im Folgenden genannt.

¹ Eine umfassende recensio konnte im Kontext der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden; sie sollte auch im Kontext zumindest der zusammenhängenden Teilcorpora erfolgen.

² Vgl. Praechter 1906, 868–873; für *Mot. An.* z. B. CAG XXII 2, 107, 8 (699a 13). 120, 21 (702a 21). 123, 31 (702b 13–14). 126, 15 (702b 33). 130, 26 (703b 36). Die Angaben im kritischen Apparat von Wendland (CAG XXII 1) bestätigen dieses Bild für M.s Kommentare zu PN.

³ Blumenthal 1997, 214–215 stößt in Hayducks Ausgabe des Simplikios-Kommentars zu *An.* (CAG VI) auf regelrechte ‘Nester’ fehlerhafter Angaben und äußert den Verdacht, dass die Kollation dieser Partien einer unzureichend qualifizierten oder nachlässigen „Hilfskraft“ übergeben worden waren.

103, 10 τὸ κριτικὸν καὶ τὸ πρακτικὸν Sa : τὸ πρακτικὸν καὶ τὸ κριτικὸν C : τὸ πρακτικὸν καὶ κριτικὸν PR (et C *Hayduck*)

107, 18 θιγγάνον κινήσει Sa recte : θιγγάνει κινήσει C : θιγγάνει κινούμενον PR
(*nicht bei Hayduck*)

108, 13 περὶ τὸν Ἄτλαντα Sa recte : Ἄτλᾶντος C : περὶ τοῦ Ἄτλαντος PR (et C *Hayduck*)

C zeigt bereits in 108, 11 eine Mischform mit doppeltem Akzent (Ἄτλᾶντα), wobei der vermeintliche Zirkumflex ein Relikt der ursprünglichen Abkürzung Ἄτλαν^τ mit übergeschriebenem τ ist. Erst diese Fehlinterpretation hat wahrscheinlich zu dem Fehler περὶ τοῦ Ἄτλαντος in 108, 13 in CPR geführt.

130, 16–17 ἐπὶ τὰ δεξιὰ διαδίδοται Sa : ἐπὶ τὰ δεξιὰ δίδοται C : ἐπὶ τὰ δεξιὰ δέδοται PR

Einige Glossen sind im Vaticanus C und der Vorlage von PR unterschiedlich berücksichtigt worden:

130, 9–10 τὰ μὲν μόρια κινούνται [κινεῖται CPR] ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ ἡ ἀρχὴ πάλιν [κινεῖται PR] ἀπὸ τῶν μορίων

Gelegentlich findet sich eine selbständige Paraphrasierung im Vaticanus C, die eine größere Nähe zum Primärtext herzustellen sucht:

120, 26 ἄλλου δὲ τινὸς τελευτῆ C : ἄλλου δὲ τέλος cett. (vgl. *Mot. An.* 702a 23. 702b 7)

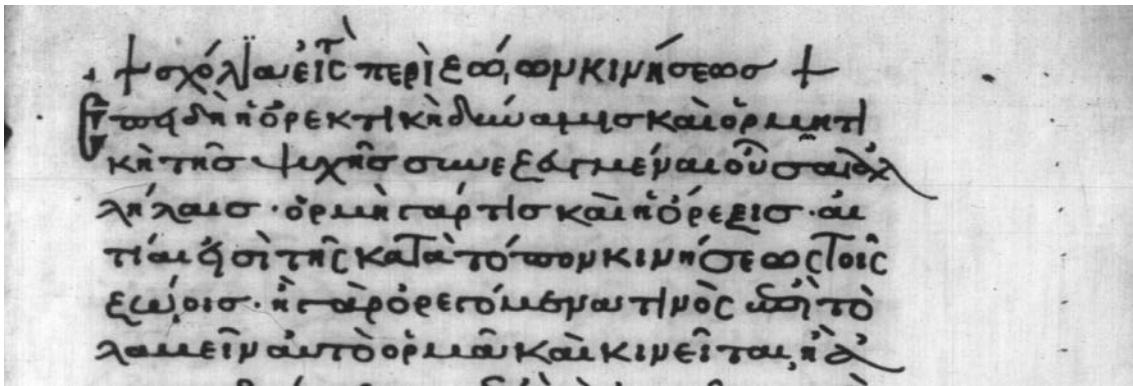
So ist vielleicht auch die Auslassung von οὖν in 121, 8 motiviert, die auf den γ-Text von 702a 22–23 führt (s. unten Abschnitt zur Überlieferung des Primärtextes).

Der großzügig gestaltete **Vaticanus 2199** (C) wurde von einem einzigen professionellen Kopisten in einem gedrungenen, monumentalen Duktus auf hochwertigem Pergament geschrieben. Er enthält die Kommentare M.s zu den *Parva naturalia* sowie *Mot. An.* und ist ein wichtiges Zeugnis dafür, dass die – zum Teil wohl auf Initiative der Anna

Komnene kompilierten – Kommentare bald nach ihrer Entstehung als ‘bibliophile’ Ausgaben in hohen gesellschaftlichen Kreisen zirkulierten⁴. Die äußere Anlage des Vaticanus ähnelt derjenigen der in etwa gleichaltrigen Ambrosiani H 50 sup. und M 46 sup.⁵

Der Vaticanus C enthält folgende Texte: <Michael von Ephesos> In PN I – *In Mot. An.* (ff. 106–140) – In PN II.

Vat. gr. 2199, f. 106r (Ausschnitt)



In den Titeln der ‘Scholien’ gibt es keine Zuweisung an M., während der Zusatz τοῦ αὐτοῦ in den Titeln von *In Somn. Vig.* (f. 25) und *In Long.* (f. 140v) den Autor als bekannt anzeigt; es fehlt also vielleicht ein Titelblatt oder eine Art Präambel zu dem Textcorpus⁶. Das konisch figurierte Textende des Komplexes von *In PN I* mit fünfachem Kreuz und ‘epideiktischem’ Epigramm in iambischen Trimetern⁷ einerseits und die ebenfalls in iambischen Trimetern gehaltene Schlussformel von *In Mot. An.*⁸ mit einer Arabeske weisen auf eine ursprünglich separate Überlieferung (Entstehung) der Kommentare hin; im Vaticanus C sind die Anschlüsse jedoch ohne materielle Zäsur im gleichen Heft.

⁴ Vgl. die Beschreibung bei Lilla 1985, 147–149, der die Handschrift ins 12. Jh. datiert.

⁵ Zu den beiden Ambrosiani, die mit dem byzantinischen Kaiserhof verbunden sind vgl. Prato 1981. Nemeth 2014, 59–60 stellt Ambr. in eine Reihe von Aristotelischer Luxushandschriften dieser Zeit.

⁶ In allen Zeugen mit Ausnahme der Aldina bzw. ihrer Vorlage fehlen Titel, Einleitung und erstes Lemma von *In Insom.* (CAG XXI 1, 60). In Par. 1921 ist der Autor vom Kopisten Malachias nachgetragen.

⁷ f. 105v: ~ σκέποις με πεντάς στι(αυρι)κῶν τυπομάτων:~

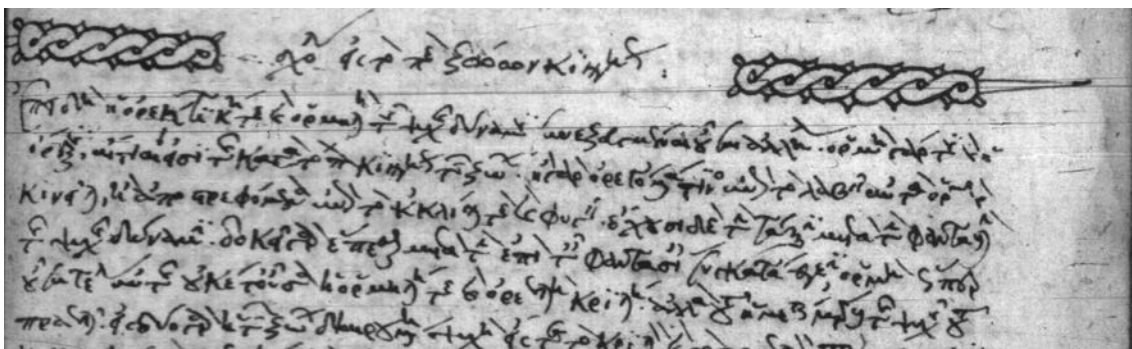
⁸ f. 140: + ἐνταῦθα τέρμα τοῦ παρόντος βιβλίου:+ Die Arabeske unterscheidet sich deutlich von den Zielbändern am Anfang von *In PN I* und am Ende von *PN II*.

Der **Parisinus 1925** (S) ist eine Bombyzinhandschrift, die entgegen der Angabe bei Hayduck (basierend auf Omont 1888 II, 165) noch in das 12. datiert werden muss. Der Kopist des Par. 1925 lässt sich auch im Vat. 1340 (Rhet., Kommentare zu Rhet.) nachweisen, der in das 12. Jh. bzw. um die Wende vom 12. zum 13. Jh. datiert wird⁹. Ein weiteres Vorkommnis der eigentümlichen Hand findet sich in Marc. 257: die ff. 196r–235v enthalten einen Rest von Gener. Corr. sowie anschließend Mete., so dass die Konturen eines Corpus Aristotelischer Texten und Kommentare aus der Feder des Anonymus kenntlich werden. Der Mete.-Text in Marc. 257 weist eine große Nähe zu dem des Kodex Laur. 87,7 der aus dem Kreis des Ioannikios hervorgegangen ist und der in der Überlieferung der physikalischen Pragmatien eine herausgehobene Rolle spielt.

Der Parisinus S enthält folgende Texte: <Michael von Ephesos>, In Inc. An. – In PN II – In Mot. An. (ff. 34r–42v) – In Gener. An. – In PN I – In Part. An. – Alexander von Aphrodisias, In Sens.

Die Schrift des Par. 1925 ist äußerst unruhig und von zahllosen Abkürzungen durchsetzt, Merkmale großer Hast und geringer ästhetischer Präention; der Duktus ähnelt teilweise dem zeitgenössischer dokumentarischer Quellen¹⁰. Die Handschrift wurde nachmals von Niccolò Tomeo (1456-1531) intensiv benutzt, in dessen kommentierter Ausgabe der Parva naturalia (Venedig 1523) die Kommentare M.s verwertet sind¹¹.

Par. gr. 1925, f. 34r (Ausschnitt):



⁹ Vgl. Pérez Martín 1997, 76 bzw. Canart 1998, 51.

¹⁰ Zu kursiven Gelehrtenhänden des 12. Jh. vgl. Wilson 1977.

¹¹ Vgl. Perfetti 2000, 65–84 zu den Kommentaren Tomeos; zur Vita beispielhaft Geanakoplos 1995. Eine Liste von bislang 37 ihm zugewiesenen Handschriften gibt Gamba 2014.

Die Reihenfolge der Traktate in S ist merkwürdig: *In Mot. An.* ist an das Resümee der Kommentare am Ende von *In PN II* angehängt; *In PN I* erscheint im Anschluss an *In Gener. An.* Die Lagenstruktur der Handschrift ist zwar nicht mit hinreichender Sicherheit auszumachen¹²; die einzelnen Kommentare schließen jedoch ohne kodikologische Zäsuren und ohne *accords imparfaites* aneinander an, so dass ein mechanisch bedingte Perturbation bereits in der Vorlage vorhanden gewesen sein müsste. Par. 1925 wurde offensichtlich in hohem Tempo und ohne Rücksicht auf die sich ergebende Reihenfolge erstellt. Die Vorlage war vielleicht ursprünglich in Hefte zerlegt worden, um den Vorgang durch Distribution auf mehrere Schreiber zu beschleunigen¹³. Vorn und hinten im Parisinus sind jeweils einige leere Pergamentblätter vorgebunden. Vom ersten Blatt ist ein Streifen mit einem griechischen Pinax (15. Jh.) mit griech.-lat. Überschrift (σχόλια Ephesii) erhalten und auf einem Pergament-Vorsatz aufgeklebt. Die Recto-Seiten einer jeden Lage sind früh mit lateinischen Ziffern gekennzeichnet (Zählung beginnt mit A2, A3, A4 ..., anschließend A1, A2 usw.). Ab Lage S (f. 145) sind alle Recto-Folien durchgezählt. Nach der Lage Y beginnt auf f. 185 eine neue Zählung mit A1-8, dann folgt noch B1-9 (vom letzten Blatt ist wieder nur ein Streifen erhalten und auf einen papiernen Nachsatz geklebt usw. Lage O ist kopfständig eingebunden, die Signaturen befinden sich aber auf dem unteren Rand (also nach der Bindung) angebracht. Auf f. 177 ist von späterer Hand auf fehlenden Text von Part. An. hingewiesen. Es gibt vereinzelte Marginalien von späteren Händen, z. B. 43v, 116v. Von erster Hand stammen diverse ἀπορία-λῦσις-Beischriften, ein kleines Diagramm zu Inc. An. (f. 6v), weitere auf f. 12r marg. ext. Die Handschrift zeigt viele Wurmlöcher; an den Außenrändern und im Falz wurde Par. über weite Strecken restauriert.

Par. 1925 (P Wendland) ist auch der wichtigste Zeuge für eine der beiden Rezensionen (β) des Alexander-Kommentars zu Sens., der auf f. 177r mutiliert beginnt (CAG III 1, 77, 10 δείξει). Der vorangehende Kommentar M.s zu Part. An. bricht auf f. 176v (CAG XXII 2, 85, 25 τοιοῦτον, also nach gut 7/8 des Textes) mutiliert ab. Ein vereinzeltes Scholion im Par. 1925 zum Part. An.-Kommentar zeigt, dass der Handschrift ein Exemplar vorausliegt, welches Korrekturen enthielt.

¹² Die Handschrift wurde von mir Anfang 2013 in situ eingesehen.

¹³ Vgl. Degni 2008 über die analoge Situation der aristotelischen Ioannikios-Manuskripte, die nicht in der vorgesehenen Zusammenstellung als Teilcorpora gebunden sind.

CAG XIV 3, 190, 29–31 τοῦ τὰ μώνυχα μονοτόκα εἶναι

μονοτόκα Hayduck sec. L² (Par. 1921) : τοῦ τὰ μώνυχα μεγάλα εἶναι cett.

τοῦ τὰ μώνυχα μεγάλα εἶναι· τὰ δὲ διχηλὰ ὀλιγοτόκα· τὰ δὲ πολυσχιδῆ πολυτόκα, ὅτι ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ κατὰ τὰς διαφορὰς ταύτας αἶ εἰσι τὸ μώνυχον καὶ διχηλὸν καὶ πολυσχιδὲς τὰ μεγέθη διώρισται· τὰ μὲν γὰρ μώνυχα μεγάλα· τὰ δὲ πολυσχιδῆ μικρὰ· τὰ δὲ διχηλὰ μέσα· οὐ μὴν ἀληθὲς. ὁ γὰρ ἐλέφας ὡς αὐτὸς φησὶ διχηλὸς ὢν, μέγιστον πάντων :– (Par. 1925, f. 105v, marg. ext.)

Das Scholion stammt vom Kopisten und wurde aus der Vorlage übernommen. Die Erklärung ist durch einen offenkundigen Fehler motiviert (CAG XIV 3, 190, 30 *μεγάλα* statt geforderten *μονότοκα*), der auf den Archetypen der Überlieferung zurückgeht und vielleicht zunächst eine Glosse aufgrund des unmittelbar vorausgehenden Textes war¹⁴. In dem Scholion wird der Fehler als verbürgter Text vorausgesetzt. Es liegt also dem Parisinus eine aus dem Archetypen abgeleitete Zwischenstufe (ohne Primärtext) voraus, in welcher der Fehler bereits vorhanden war und in die das Scholion als ad-hoc-Reparatur eingetragen wurde.

Während im Rahmen der vorliegenden Untersuchung keine vollständige recensio geleistet werden kann¹⁵, wurden doch zumindest drei weitere wichtige Quellen des Kommentartextes identifiziert, von denen eine durch ihr Alter und ihre Textform besonders bedeutsam ist. Zur Gruppe CPR stellt sich der berühmte Kodex Laurentianus 85, 1 ('Oceanus'), der für andere in ihm enthaltene Kommentare nachweislich auf unabhängigen Quellen beruht¹⁶. Der Laur. 85, 1 (im Folgenden: L) weicht häufig mit R gegen P im Falschen ab. P scheint allerdings an einigen Stellen Konjekturen (z. B. CAG 130 6 [Lemma 703b 27]) zu enthalten, so dass Fehler von RL ursprünglich auf den mit P gemeinsamen Hyparchetypen zurückgehen und zusammen mit einer Reihe von redaktionellen Eingriffen als scheidende Merkmale dieser Textform gelten können (s. unten zu den beiden Redaktionen des Kommentars). L zeigt außerdem Trennfehler gegen R,

¹⁴ Vgl. 190, 29 *μονοτοκεῖ ὡς τὰ μεγάλα*.

¹⁵ Das Desiderat wird von Abbamonte 2000, 167 vor allem mit dem Übergewicht des *textus receptus* der Aldina und den übermäßigen sprachlichen Normierungen in den CAG-Ausgaben begründet. Ein anderer Aspekt ist die unzureichend geklärte Lage hinsichtlich der Rezensionen; vgl. hierzu schon Mercati 1915.

¹⁶ Vgl. Harlfinger 1975 (Alexanders *Metaph.*-Kommentar). Zur Datierung des Laur. 85, 1 in die Mitte des 13. Jh. vgl. Mondrain 2000, 18. Hayduck hat nicht zur Kenntnis genommen, dass Laur. neben den Kommentaren M.s zu Part. An. und Inc. An. auch den zu *Mot. An.* enthält.

umgekehrt hat R kaum eigene Fehler gegen L. Es kommt allerdings auch vor, dass L gegenüber PR das Richtige hat (z. B. bei der Auslassung in CAG 110,1, die nicht spontan repariert werden konnte; hier zeigt L eine Anomalie, die vielleicht auf eine Korrektur hinweist: τῆς–μειζον om. PR : habet L (τοῦ pro τῆς). Der Kodex Laurentianus 85,1 (L) hat für den Text als zusätzlicher älterer Zeuge eine eher geringe Bedeutung, zumal auch der Par. 1923 entgegen der konventionellen Datierung (14. Jh.) ebenfalls vordatiert werden muss, wohl ins (frühe) 13. Jh. Der kulturhistorische Wert ist umso größer, als es sich um ein umfassendes ‘Textarchiv’ Aristotelischer Kommentare handelt, das in der frühen Paläologenzeit vermutlich auf Initiative höchster gesellschaftlicher Kreise angelegt wurde¹⁷.

Textgeschichtlich wichtiger ist der Hayduck zwar bekannte, jedoch nicht eingesehene Kodex **Marcianus 237** (M^a), der entgegen der Datierung in modernen Literatur¹⁸ wie der Par. 1925 in das 12. Jh. gesetzt werden muss.

Marc. 237 enthält folgende Texte: <Michael von Ephesos>, In Inc. An. – In PN II – In *Mot. An.* (ff. 37–51v) – In PN I – In Gener. An.

Der Marcianus M^a ähnelt dem Parisinus S in seiner äußeren Erscheinung auffallend: die wenigen Zierelemente, die Integration des Diagramms zu *Mot. An.* 1 (CAG XXII 2, 105, 6–14) in die Textzeile, eine Reihe eigentümlicher Abkürzungen, Interpunktion, Spatien, Doppelhaken zur Markierung der Lemmata sowie die Kennzeichnung einer Frage in 106, 14–15 als ἀπορία. Die Zierleiste am Anfang der Schrift mit dem eingebetteten Titel stimmt genau überein. Der Kommentar zu *Mot. An.* schließt im Marc. 237 an die Kommentare zu Inc. An. und PN II an und beginnt mit einem Lagenwechsel, der mit dem Wechsel des Schreibers koinzidiert¹⁹. Die Kommentare zu Inc. An. und PN II stellen separate kodikologische Einheiten dar, so dass die unorthodoxe Sequenz Inc. An. – PN II nicht diejenige der Vorlage widerspiegeln muss²⁰. Die Reihenfolge der ersten

¹⁷ Vgl. zu dem Manuskript die paläographische Studie von Cacouros 2000.

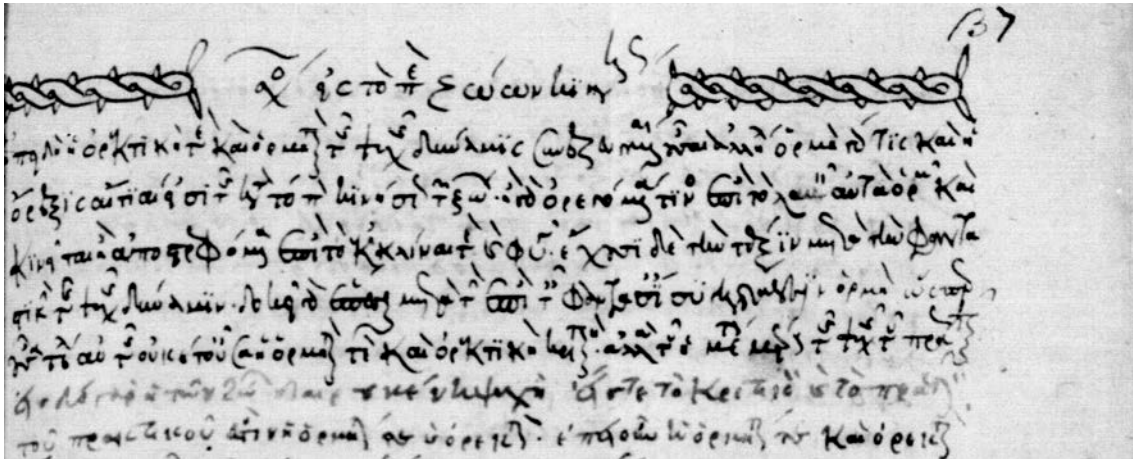
¹⁸ Hayduck, CAG XIV 3, VII; XXII 1, IX; XXII 2, XIII: 14. Jh. Mioni 1981, 349: spätes 13. Jh.

¹⁹ Vgl. Mioni 1981, 350. Der zweite Schreiber ist für den Großteil des Kodex verantwortlich. Da er gelegentlich im Bereich des zweiten Schreibers korrigiert bzw. suppliert (z. B. ff. 117r, 156v, 173v, 175rv, 179r, 201r), handelt sich wohl um den Hauptkopisten.

²⁰ Vgl. Mioni 1981, 350: ff. 1–12 sind aus zwei Ternionen aufgebaut. Vor PN II (ab f. 12r) ist eine Seite leer verblieben, was auf eine separate Herstellung schließen lässt.

Texte In Inc. An. – In PN II – *In Mot. An.* stimmt grundsätzlich in S und M^a überein²¹. In Par. 1925 folgt auf *In Mot. An.* allerdings direkt der Kommentar M.s zu Gener. An., an den sich erst die Scholien zu PN I anschließen. Im Marc. 237 ist die Reihenfolge umgekehrt (*In Mot. An.* – In PN 1 – In Gener. An.). Der im Parisinus S fragmentarisch erhaltene Kommentar zu Part. An. fehlt in M^a ganz.

Marc. gr. 237, f. 37 (Ausschnitt):



Der Fall der ersten Textzeilen (1–5) ist nahezu identisch wie in Par. 1925; dann ändert sich der Duktus der Schrift zu einem archaischeren Bild. Dieser zweite Kopist ist m. E. identisch mit dem Schreiber der ff. 165–283 des Kodex Laur. 56, 1 (Archetyp der *Strategemata* des Polyainos), der um die Mitte des 12. Jh. datiert wird²²

Der Marcianus 237 (im Folgenden M^a) enthält die durch den Parisinus S bezeugte Textfassung²³. M^a teilt zwar einige grundlegende, jedoch bei weitem nicht alle Fehler des Parisinus. Einige dieser Fehler erscheinen schwerlich selbständig heilbar:

103, 14 ἐν αὐτῷ om. Sa : habent M^a cett. recte

104, 17 ἐστὶ om. S : habent M^a cett.

104, 19 τὸ λόγῳ om. S : τῷ λόγῳ M^a : τὸ λόγῳ cett.

106, 19 εἰ μέλλ S : εἰ μέλλοι M^a cett. recte

106, 30 πρῶτον om. S. habent M^a cett. recte

²¹ Allerdings erscheint In Long. (ff. 32–36v) in M^a außerhalb der gewöhnlichen Reihung als den Traktaten Iuv. Vit. und Resp. nachgestellt (d. h. nach der ‘Sphragis’ am Ende von Resp.), was evtl. ein Hinweis auf eine in Hefte zerlegte, ungeschichtet benutzte Vorlage ist.

²² Stefec 2013, 126–130. Cavallo 2000, 231 nennt den Laur. 56,1. als Beispiel für informelle Schriften 12. Jh.s, insbesondere solcher aus dem Schulgebrauch.

²³ Dieser Nexus wird von Wendland auch für die PN-Kommentare M.s betont (CAG XXII 1, IX).

- 107, 6 κινούμενον S : μένον M^a cett. recte
- 107, 18 θιγγάνον Sa : θιγγάνει M^a a.corr. CPRL
- 107, 19 κινήτοῦ S : κινούντος M^a cett. recte
- 108, 2 τὸν πόλον Sa : τῶν πόλων M^a cett. recte
- 109, 24 καταστάσεις S : μεταστάσεις M^a cett. recte
- 110, 16 ἡμᾶς μὴ S : ἡ μὲν γῆ M^a cett. recte
- 110, 16 ἔαυτοῦ S : ἔαυτῆς M^a cett. recte
- 110, 23 ὕδωρ S : ἄερα M^a cett. recte
- 112, 4 λύετα S : λύεται M^a p.corr. cett. recte
- 112, 5 δέεται S : δύεται M^a cett. recte
- 113, 31 ἀλλὰ καὶ : ἀλλὰ M^a : ἄλλα vel ἄλλο cett. recte
- 114, 14 ἀεὶ¹ om. S : habent M^a cett. recte
- 115, 19–20 τις κίνησις S : κινήσις τις M^a cett. et Alexander
- 115, 22 ψύχεσι S : ψύξεσι M^a cett. et Alexander
- 116, 27 τὸ δ' ἔαν S : τὸ δὲ ἄν M^a cett.
- 117, 13 πρὸς δὲ : πρὸς M^a cett. recte
- 124, 1 κινεῖται τοῦ δεξιῦ S : κινεῖται τὸ δεξιὸν M^a cett. recte
- 125, 11 ἐν τῷ Περὶ ζώων μορίων S : ἐν τῷ Περὶ ζώων πορείας M^a cett. recte
- 125, 25 ὄντα τὸ AE SC : ὄντα τὰ AE M^a cett.
- 126, 22 ἄλλο τι ἔχουσιν ἐν αὐτοῖς τὸ κινεῖν τὰ σκέλη om. S : habent M^a cett.
- 127, 18 λέγειν δ' ἔχει S : λέγειν δ' ἔχειν M^a cett. recte
- 128, 26 ἐκ τοιαύτης τε τῆς διανοίας S : ἐκ τοιαύτης γε τῆς διανοίας M^a (γὲ) : ἐκ τοιαύτης τῆς διανοίας CPRL
- 129, 2 εἶπη S : εἶποι M^a cett. recte
- 130, 4 ἀπ' αὐτοῦ τε S : ἀπ' αὐτοῦ τὸ aM^a : ἐξ αὐτοῦ τὸ CPRL [falsch in CAG: auch S liest ἀπ' αὐτοῦ]

Während Kleinigkeiten wie die Umstellung in 115, 19–20 oder die Psilose in 115, 22 auf Koinzidenz beruhen können, ist die mit der Gruppe CPR identische Ausfüllung der Lücke in 126, 22 unwahrscheinlich. Auffällig ist, dass Marc. die etliche der äquivoken Abkürzungen bewahrt, die im Par. 1925 zu (meist falschen) Separatlesungen aufgelöst erscheinen. Der Marcianus M^a ist wahrscheinlich aus dem gleichen Hyparchetypen wie Parisinus S geflossen. Dass alternative Handschriften des Kommentars verfügbar waren, zeigt sich schon an der größeren Vollständigkeit gegenüber dem Par. 1925. Auch der elliptische Kollektivtitel der Kommentare zu Mem. und den Schlaf- und Traumbüchern (Σχολία εἰς τὸ Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως καὶ ὕπνου Ἀριστοτέλους καὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς) ist in M^a (f. 51v) und S (f. 124r) identisch. Wenn der Marcianus M^a für *In Mot. An.* unabhängig ist, repräsentiert er wahrscheinlich auch für M.s Kommentare

zu PN I die Quelle des Parisinus S. Eine Probekollation des Schlusses von In Div. An. zeigt, dass M^a auch hier mit S gegen die Tradition von CPR zusammengeht.

M^a teilt jedoch im Kommentar zu Inc. An. (CAG XXII 2) auf engem Raum je einen schweren Auslassungsfehler mit Sa (147, 34) einerseits und PR (148, 3–5) andererseits. Die mit PR gemeinsame Auslassung ist von erster Hand am Rand nachgetragen. Da beide Auslassungen einem *saut du même au même* geschuldet sind, ist Koinzidenz in beiden Fällen möglich, für die lange, mit PR geteilte Omission weniger wahrscheinlich. Ein kurzfristiges Alternieren der Vorlagen ist jedoch keine überzeugende Hypothese für das Zustandekommen des hybriden Textes von M^a. Es kann sich um die zunächst bewusste, jedoch nachmals revidierte Auslassung einer separaten oder nachgetragenen Glosse im Archetypen handeln, aus dem M^a eine unabhängige Abschrift darstellt. Ma zeigt noch weitere Anzeichen einer Verwandtschaft mit der Vorlage von R. Im Kommentar zu Mem. 452b 17ff haben sich in M^a Rudimenta eines Diagramms erhalten, das sehr wahrscheinlich dem in Par. 1923 (f. 74) überlieferten entsprochen hat (vgl. CAG XXI 1, 36 app. crit.): Auf f. 70v finden sich in 5 Zeilen wellenförmige Fülllinien ohne Textverlust, die zum Teil einzelne Wörter auftrennen (z. B. CAG XXI 1, 35, 13 ἀναμὴ~~~~~μνησκόμενος). Da die Linien in regelmäßigen Abständen aufeinander folgen, ist es plausibel anzunehmen, dass sie in der Vorlage von M^a untereinander standen und so eine Zeichnung bzw. eine dafür ausgesparte Lücke repräsentierten. Für das in Par. 1923 zur Stelle erhaltene Diagramm ist über 5 Zeilen eine Lücke jeweils am Zeilenende ausgespart. Die Zeilenenden in Par. 1923 stimmen allerdings nicht mit dem Einsetzen der Fülllinien in Ma überein. Es ist also wahrscheinlich, dass in einer Vorlage von M^a ein Diagramm enthalten war, welches in Position, Größe und vermutlich auch Struktur dem in Par. 1923 überlieferten entsprach. Es ist bezeichnend, dass M^a in der ganzen Passage wie sonst auch den Text von Par. 1925 (S) liest, ohne die von Wendland mitgeteilten Trennfehler von Par. 1921 (P) und Par. 1923 (R) zu teilen.

Für die Kommentare M.s sind also mehrere Handschriften erhalten, die der Zeit ihrer Entstehung nahe kommen. Dies spricht einerseits für ihrer frühe Verbreitung. Bedeutsam erscheint vor allem der Marc. 237 aufgrund seines bislang nicht erkannten hohen Alters. Andererseits geben sie einen Einblick in die frühe Textüberlieferung. Aufgrund seiner zumindest partiellen Unabhängigkeit von Par. 1925 kommt Marc. 237 eine wichtige textkritische Funktion vor allem dort zu, wo S und die Aldina auseinandertreten und

zwischen Emendationen der Druckausgabe bzw. ihrer Vorlage und genuinen Lesungen M.s nicht leicht zu unterscheiden ist²⁴.

Im **Par. 2066** (ff. 210v–219v) aus der Feder des Andronikos Kallistos scheint allerdings die der **Aldina** zugrundeliegende Textform schon deutlich vor der Edition von 1527 belegt zu sein. Der Par. 2066 (im Folgenden: P^k) wurde nach Ausweis von enthaltenen Wasserzeichen zwischen 1466–1474 angefertigt (Horn, fast identisch mit Huchet 25 Harlfinger (Par. gr. 1910, Laur. 55,9: Rom, Jan.–Febr. 1471, Kopist: Ioannes Rhosos). Er stammt aus der persönlichen Bibliothek des Andronikos Kallistos und befand sich nachmals im Besitz des Baldassar Migliavacca, eines Schülers des Kallistos, der einige Annotationen zum Kommentar M.s zu Mem. (ff. 260r–285v) anbrachte. Später gelangte sie in den Besitz des Gian Francesco Torresano, der nach dem Tod seiner Schwagers Aldus Manutius die Editionstätigkeit der Offizin fortsetzte²⁵. A. ist allerdings berüchtigt für seine Neigung, verschiedene Vorlagen zu kontaminieren und Konjekturen, Ergänzungen und Umformulierungen eigener Fabrikation in seine Abschriften einzubringen, häufig mit dem Ziel, einen für den elementaren Unterricht geeigneten Text herzustellen²⁶.

Da Kallistos in der gleichen Periode auch an der Herstellung des Kodex Marc. 238 (*In Mot. An.*: ff. 44v–55v) mitgewirkt hat, der seinerseits Abschrift des Marc. 237 (M^a) ist und wie dieser aus dem Besitz Bessarions stammt, hatte er offensichtlich auch Zugang zu der durch Marc. 237 repräsentierten Textform. Marc. 238, ein Bibliotheksexemplar auf Pergament, teilt nicht nur die unorthodoxe Reihenfolge der Texte mit Marc. 237, sondern auch einen Textausfall im Kommentar zu Inc. An. (152, 27–155, 16), der in M^a primär zu sein scheint (der Umfang der Lücke misst genau ein Folium in M^a). Einige Lücken am Beginn des Textes in Marc. 238 korrespondieren mit den durch Wurmfraß geschädigten Stellen in Marc. 237; auch die Anzahl, Ausdehnung und Verteilung der Lücken am Ende des Marc. 238 (*In Gener. An.*) entsprechen der Unleserlichkeit des Marc. 237 an eben diesen Stellen²⁷. Ein größerer Textausfall in P^k (152, 27–155, 16; auf f. 191 durch eine fenestra von ca. 5 Zeilen angedeutet) verbindet P^k unverkennbar

²⁴ Vgl. Praechter 1906, 868–873. Ein Beispiel wäre 117, 8 (δὲ a : om. CPR SM^a : γὰρ Arist.).

²⁵ Vgl. Orlandi 2014, 165–166. 187. 189. Tafel 16a–b; Cataldi Palau 1998, 507–508.

²⁶ Martinelli Tempesta 2013, 102; id. 2014, 139–147; detaillierte Beschreibung der Bearbeitung von Rhet. Al. durch K. in Par. 2038 bei Fuhrmann 1964, 46–59 (ohne Identifikation des Kallistos).

²⁷ Für eine Beschreibung des Marc. 238 vgl. Mioni 1981, 351.

mit M^a, wo der Ausfall, wie erwähnt, primär zu sein scheint: der Umfang der Lücke misst gerade ein Folium in M^a. Andererseits bietet P^k den in der übrigen Tradition und auch in M^a fehlenden Titel und Eingang von In Insomn. (CAG XXII 1, 60, 1–8). Par. 2066 geht textlich überwiegend mit der Gruppe SaM^a zusammen und vollzieht die meisten Abweichungen der Aldina aus diesem Verbund mit, u. a. eine markante Auslassung in CAG 106, 2. Die Gemeinschaft mit a betrifft jedoch nicht alle für die Aldina charakteristischen Anpassungen der Lemmata:

- 104, 18: P^{ka} Arist <=> Vulg.
 106, 5: P^{ka} <=> Vulg. Arist
 107, 8: P^{ka} Arist(EYV) <=> Vulg. / Arist(γ)
 111, 8: P^k vulg. / Arist(Vulg.) <=> a / Arist(EV)
 112, 22: P^k vulg. / Arist(Vulg.) <=> a / Arist(SZ^aB^p)
 114, 1: P^k vulg. <=> a Arist
 116, 16 P^{ka} / Arist <=> Vulg.
 117, 18–19: P^k vulg. <=> a / Arist
 ...
 126, 11: P^k vulg / Arist[δ(C^aSP^hV^pO^d) Nm^Am^B] <=> a / Arist.(Vulg.)
 128, 17–18: P^k vulg. <=> a Arist.(Vulg.)

Der Umstand, dass die Textaushebungen aus Aristoteles in P^k sorgfältig durch doppelte (Lemmata) oder einfache (Zitationen) Häkchen markiert sind, lässt eine Kontrolle gegen den Primärtext für diese Stellen naheliegend erscheinen. In einer früheren Phase (um 1450) hatte Kallistos auch den Primärtext von *Mot. An.* für Bessarion kopiert (Kodex Erlangen, Universitätsbibliothek Ms. A 4 (1227), ff. 94–99v²⁸). Die von M.s Vorlage stark abweichende Textform des Erlangensis ist jedoch in P^k nicht nachweisbar (Die Lemmata 107, 8 und 111, 8 weisen auf die Quelle(n) der Anpassungen hin; vgl. unten 4. zum M.s Aristotelestext). In 118, 16 zeigt sich, dass Kallistos bzw. seine Vorlage auf Varianten Zugriff hatte. Während SM^a in der Zitation (701b 4) den β-Text ὄπερ lesen, bietet a den α-Text ὄσπερ²⁹. P^k hat genau wie a ὄσπερ im Text, führt jedoch ὄπερ als interlineare Variante von erster Hand mit. Da in den Handschriften CPR die ganze Passage aufgrund eines Schreibfehlers in ihrer Vorlage fehlt, ist die Variante nicht aus einer der erhaltenenen Handschriften übernommen. P^k erweist sich durch die multiplen

²⁸ Vgl. zum Erlangensis die Beschreibung Moraux et al. 1976, 136–139 sowie Martinelli Tempesta 1995: der Kallistos-Teil ist wohl um 1450 und bereits in Italien hergestellt.

²⁹ S. unten Abschnitt 4 zur Filiation des Aristotelestexts.

Fehlerverbindungen als stark kontaminierte Handschrift, deren Textgestalt auf eine Bearbeitung durch Kallistos schließen lässt.

Bindefehler P^kSa => CPR:

103, 8. 104, 11; 106, 6–7. 17; 107, 23 ... 114, 10–12 ... 125, 19.23;

CAG XXII 2 (In Inc. An.), 165, 9–10.

Bindefehler P^kS => a:

122, 23 (CS)

CAG XXII 2 (In Inc. An.), 157, 1. 159, 29.

Bindefehler P^ka => S:

104, 19.21.22.26; 105, 3.4.5.26; 106, 2.20.26; 107, 1.30 ... 110, 27; 112, 2.4; 114, 9 ... 124, 7; 125, 30

CAG XXII 2 (In Inc. An.) 161, 13. 162, 28.168, 28.

Bindefehler Sa => P^k:

103, 14.

Sonderfehler a => P^kS:

106, 13 (2mal).23 ... 127, 12

CAG XIV 3 (In Gener An.), 249, 4–6 (Auslassung)

Sonderfehler S => P^ka:

104, 17; 106, 3.12.30; 107, 6.16; 109, 24; 112, 3;

CAG XXII 2 (In Inc. An.), 160, 22

Sonderfehler P^k => Sa:

CAG XXII 2 (In Inc. An.), 152, 26–155, 16.

Im übrigen treten erwartbare grammatische und stilistische Anpassungen auf³⁰. An einer Stelle scheint die paläographische Form in P^k einer Umstellung in der Aldina zugrundezuliegen: Das gesperrte τῶν...μορίων (CAG 109, 20) wurde bei der Abschrift in P^k zunächst vergessen und anschließend in margine als zusammenhängender Ausdruck nachgetragen; als solcher erscheint er auch in a. P^k kommt wegen seiner Fehler, insbesondere der erwähnten Lakunen, als (alleinige) Vorlage der Aldina nicht in Frage; es fehlen auch deutlich sichtbare Spuren einer Benutzung in der Druckwerkstatt. Auch korrigierte Kallistos-Handschriften wurden jedoch in der Offizin des Aldus als Vorlage benutzt³¹.

³⁰ 107, 30 τῶ τὸ κινουῖν P^ka : τῶ κινουῖν Vulg.; 109, 21–22 (Wortfolge mit Einschluss der Genetivobjekte) 116, 20: ἐὰν ... ἦ statt ἐὰν ... ἐστὶ (Modusanpassung).

³¹ Z. B. Par. 2038 für Rhet., Poet., Rhet. Al.; vgl. Sicherl 1997, 314–319. Palau 1998, 503–504 zu den Aristotelischen 'Editionen' aus dem Scriptorium des Andronikos Kallistos.

Zwei 'Redaktionen': SaM^a und CPRL

Der Kommentar M.s liegt in zwei deutlich verschiedenen Textformen (CPRL und SaM^a) vor, die nicht nur durch gegenseitige Fehler getrennt sind, sondern auch durch einige redaktionelle Eingriffe, die im Einzelfall auf M. selbst zurückgehen können. Beide Rezensionen sind durch Zeugen vertreten, die M. zeitlich relativ nahe stehen. Gleichwohl liegt sowohl dem Vaticanus C (12./13. Jh.) als auch dem Parisinus S (12. Jh.) mindestens eine Stufe voraus, aus der auch die übrigen Vertreter ihrer Familien abgeleitet sind. Die beiden Textformen repräsentieren möglicherweise nicht klar geschiedene Stadien des Kommentars vor bzw. nach einer Überarbeitung³². Sie können etwa auf ein Arbeitsexemplar mit Korrekturen und Ergänzungen zurückzugehen, in dem die einzelnen Scholien teilweise stichwortartig notiert und durch nachträgliche Korrekturen und Veränderungen überformt waren. Die Ambiguitäten dieses Arbeitsexemplars wären in den beiden Rezensionen in unterschiedlicher Weise verarbeitet worden, während die Scholien in ihrer Anzahl und in ihrer Substanz nicht variieren.

Die großflächigen Auslassungen, welche vor allem in der Gruppe CPRL, gelegentlich aber auch in SaM^a vorkommen, sind wohl überwiegend auf Augensprünge zurückzuführen und verdanken sich dem begrenzten Wortschatz und häufigen Wiederholungen des Textes. Sie können jedoch zumindest teilweise darauf zurückgehen, dass in einem Arbeitsmanuskript einige Ergänzungen 'nahtlos' eingeführt wurden, d. h. mit dem gleichen Wort oder mit ähnlichen Worten enden wie sie der Text dort aufweist, wo er durch die Einfügung von seiner primären Fortsetzung getrennt wurde. So scheint z. B. in CAG XXII 2, 114,9–12 ein Zusatz des Autors in CPRL überliefert, der in SaM^a unberücksichtigt bleibt:

CAG XXII 2, 114, 9–12

τὸ δὲ αἰδίον καλὸν καὶ τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρῶτως ἀγαθόν καὶ μὴ ποτὲ μὲν ποτὲ δ' οὐ'
(SaM^a)

³² Ebbesen 1981, 268–285 konnte dies für die Fassungen der Kommentare zu SE positiv nachweisen. Zur früh nachweisbaren Spaltung von Rezensionen vgl. schon Mercati 1915, 195–197 mit Blick auf die unterschiedlichen, in den CAG unzureichend dokumentierten Schlussformeln.

τὸ δὲ αἰδίων καλὸν καὶ τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρότως ἀγαθόν. τὸ ‘δέ’ ἀντὶ τοῦ ‘γάρ’, ἵν’ ἢ ‘τὸ γὰρ αἰδίων καλόν’· εἰπὼν γὰρ ὅτι τὸ πρότως κινούσιν ἀεὶ κινεῖ, ἐπήγαγε ‘τὸ γὰρ αἰδίων καλὸν καὶ τὸ πρότως καὶ ἀληθῶς ἀγαθόν καὶ μὴ ποτὲ μὲν ποτὲ δ’ οὐ’ (CPRL)

Es ist typisch für M. (und schon für Alexander von Aphrodisias), dass die häufigen Antithesen bei Aristoteles durch Umdeutung der Konjunktionen abgemildert werden. Die Auslassung in SaM^a kann einem Augensprung geschuldet sein, bei dem allerdings ein verhältnismäßig weiter Raum überbrückt und auch die Umstellung von τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρότως ἀγαθόν (9–10) zu τὸ πρότως καὶ ἀληθῶς ἀγαθόν ignoriert worden wäre. Möglicherweise fehlt das Scholion in SaM^a aber auch, weil es noch nicht im M.s Arbeitsexemplar stand – oder es stand dort zwar, aber seine Zugehörigkeit war unklar. Es fällt auf, dass der Kommentartext ohne den in SaM^a ausgesparten Passus mit dem Aristotelesstext übereinstimmt. Zudem scheint das einleitende Zitat eine etwas andere Textform aufzuweisen (τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρότως ἀγαθόν, entsprechend der rekonstruierten ersten Vorlage der Übersetzung Wilhelms von Moerbeke³³) als die den Anschluss des eingeschobenen Scholion an die Paraphrase herstellende Zitation des gleichen Textes (τὸ πρότως καὶ ἀληθῶς ἀγαθόν, entsprechend der Vulgata). Diese unscheinbare Divergenz kann ein Hinweis darauf sein, dass M. heterogene Materialien verarbeitet und dass deren Stratigraphie in seinem Arbeitsexemplar den Ausgangspunkt der Überlieferungsvarianz bilden kann.

Dagegen hat sich in SaM^a eine Dublette erhalten, die vermutlich auf einen Eingriff von Seiten des Autors zurückgeht:

125, 18–19

νεοήσθω δὴ A ὅλη ἡ καρδία καὶ ὅλον τὸ ἐν αὐτῇ πνεῦμα (CPRL)

νεοήσθω δὴ A ὅλη ἡ καρδία καὶ ὅλον τὸ ἐν αὐτῇ πνεῦμα· ἔστω οὖν A ὅλη ἡ καρδία καὶ ὅλον τὸ ἐν αὐτῇ πνεῦμα (SaM^a)

Warum der gesamte Satz mit der geringfügigen Variation am Anfang noch einmal abgeschrieben wurde, bleibt unklar. Möglicherweise wurde die ganze Erläuterung des

³³ (G1(x2) GR’ = Γ1; vgl. De Leemans 2011a CCXXVIII–CCXXX. M.s Aristotelesstext weist einige auffällige Gemeinsamkeiten mit dieser Vorlage auf; s. unten Abschnitt 4.

betreffenden Diagramms durch eine andere ersetzt und der hier anzusetzende Beginn des ersetzten Teils war nicht konsequent getilgt worden. Wahrscheinlicher ist, dass in der Vorlage von SaM^a ein Kopierfehler unterlaufen ist, nachdem ursprünglich der Satzbeginn ἔστω οὖν mit dem stilistisch feineren νενοήσθω δὴ überschrieben worden war. Während die Korrektur in CPR korrekt verarbeitet wurde, ist in SaM^a ein charakteristischer Fehler entstanden. In diesem Szenario können beide Rezensionen auf dasselbe mit auktorialen Korrekturen versehene Exemplar zurückgehen.

Der Text von SaM^a scheint an einigen Stellen gegenüber dem von CPRL erweitert:

113, 8–9

χωρὶς τῆς κατὰ τόπον κινήσεως οὐκ ἐνδέχεται οὔτε γένεσιν οὔτε ἄλλην τινα γενέσθαι μεταβολήν

οὔτε γένεσιν SaM^a : om. CPRL | μεταβολήν a : om. cett.³⁴

Auch der Text von SM^a erscheint in diesem Fall noch unvollständig. Die Ergänzung von μεταβολήν erscheint unter der Voraussetzung einer Integration von οὔτε γένεσιν in den Text unverzichtbar. Sie ist jedoch lediglich durch die Aldina belegt, wobei es sich wahrscheinlich um eine Konjekturen handelt. Die Aldina bzw. ihre Vorlage zeigt häufig Lesungen, die offensichtlich auf einem Abgleich mit dem Aristotelestext beruhen³⁵.

Ein anderes Mal scheinen die beiden Versionen von einem unabgeschlossenen Prozess der Texterstellung zu künden.

113, 18–19

ἀλλὰ καὶ τοῦ αἵματος πρῶτον ἄνω καὶ κάτω κινήθεντος οὕτως ἔπεται ἢ πρόσκρισις καὶ οὕτως ἢ αὐξήσις (SaM^a)

ἀλλὰ καὶ τὸ αἶμα πρῶτον ἄνω καὶ κάτω κινήθην προσκρίνεται καὶ οὕτως αὐξεί τὸ αὐξανόμενον (CPRL³⁶)

³⁴ Hayduck gibt fälschlich auch für C die Lesung μεταβολήν an.

³⁵ Z. B. 123, 31, wo a den von M. abgewandelten Primärtext wiederherstellt; 107, 8, wo im Lemma 699a 12 nur a den ursprünglichen α-Text (εἶναι τε δεῖ) gegen den γ-Text (θέλει) der übrigen Zeugen bietet; 120, 8, wo a eine Umstellung im Lemma 702a 10 rückgängig macht.

³⁶ Hayduck gibt fälschlich die Lesung κινήθεντος für C an.

In der Version von SaM^a wird durch das Verbum ἔπεται (113, 19) das in 113,18 vorhergehende προηγείται aufgenommen:

ἀλλὰ καὶ ὅτε θηλάζει προηγείται ἢ κατὰ τόπον κίνησις, ἀλλὰ καὶ τοῦ αἵματος πρῶτον ἄνω καὶ κάτω κινηθέντος οὕτως ἔπεται ἢ πρόσκρισις καὶ οὕτως ἢ αὐξησις.

Während in der parataktischen Form (CPRL) die umständlich wirkende etymologische Figur (αὐξει τὸ αὐξανόμενον) nötig ist, muss in der Unterordnung der Vorgang der πρόσκρισις gegenüber dem der αὐξησις durch Wiederholung des οὕτως als vorangehend gekennzeichnet werden. Die Wiederholung von ἀλλὰ καὶ ist auf derart engem Raum nicht als Epanalepse zu deuten, sondern weist auf die separate Entstehung der beiden Sätze im Konzept des Autors hin.

Während es sich hier um Ergänzungen handelt, die möglicherweise auf den Autor selbst zurückgehen, kann man in anderen Fällen zweifeln, ob in SaM^a (auktoriale) Glossen vorliegen oder in CPRL vermeintliche Redundanzen des Textes beseitigt worden sind:

124, 1–3

οὐδὲ κινεῖται τὸ δεξιὸν τῷ ἀεὶ ἡρεμεῖν τὸ ἀριστερόν οὐδ' αὖ πάλιν ἐκεῖνο τὸ ἀριστερόν κινεῖται ἐν τῷ τοῦτο τὸ δεξιὸν ἡρεμεῖν (SaM^a)

οὐδὲ κινεῖται τὸ δεξιὸν ἐν τῷ ἀεὶ ἡρεμεῖν τὸ ἀριστερόν οὐδ' αὖ πάλιν ἐκεῖνο ἐν τῷ τὸ δεξιὸν ἡρεμεῖν (CPRL)

129, 24

ποιοῦσιν ἐπίδηλον ἦν κινουῦνται κίνησιν. ταῦτα οὖν ἐπιδήλως κινουῦνται διὰ τὸ ὡσπερ ζῶον εἶναι (SaM^a)

ποιοῦσιν ἐπίδηλον ἦν κινουῦνται κίνησιν. ταῦτα δὲ διὰ τὸ ὡσπερ ζῶον εἶναι (CPRL)

Im Exemplar von CPRL waren die Lemmata und die zugehörigen Scholien bereits in einem Schriftblock zusammengefasst und nicht klar voneinander unterschieden, wie sich an den Lemma und Kommentar übergreifenden Auslassungen aufgrund von saut du

même au même zeigt (122, 28–29. 126,27–29). Einen gleichartigen Fehler begeht zunächst auch Marcianus M^a (126,15 ἀμφοτέρας–18 ὅστε ἀνάγκη om.), der die ausgelassene Passage allerdings am Rand nachträgt.

Neben gemeinsamen Fehlern und Auslassungen und einer Reihe von Umstellungen zeigt die in CPRL-Rezension auch glossierende Zusätze, z. B.

118, 33

τὰ ἐκ κυλίνδρων ἀμαξίδια ... χαρίεντα ἰδεῖν διὰ τὸ περιτιθέμενον αὐτοῖς κάλλος ὑπὸ τῶν ζωγράφων SaM^a : τὰ ἐκ κυλίνδρων ἀμαξίδια ... χαρίεντα ἰδεῖν διὰ τὸ περιτιθέμενον αὐτοῖς κάλλος ὑπὸ τῶν ζωγράφων· καλλύνουσι γὰρ αὐτὰ οἱ ζωγράφοι χρώμασι CPRL³⁷

Einfache Glossierungen finden sich in CPRL häufiger:

129, 7

Ergänzung von ἀλλοιοῦσθαι ἦγουν vor κινεῖσθαι

130, 22

Ergänzung von καὶ κινουῦνται vor περαιοῦνται (P bietet nur κινουῦνται)

Umgekehrt scheint auch SaM^a gelegentlich eine glossierte Version zu zeigen:

117, 7–8

οὐ γὰρ συλλογιζόμεθα, ἵνα ἐνδιατρίψωμεν καὶ ὄλως ἐμβραδύνωμεν συλλογιζόμενοι (SaM^a)

οὐ γὰρ συλλογιζόμεθα, ἵνα ἐμβραδύνωμεν καὶ ἐνδιατρίψωμεν συλλογιζόμενοι (CPRL)

Die Ergänzungen in CPRL betreffen auch einige (von M. wohl zunächst nur aus dem Gedächtnis hergestellte) Querverweise, die ‘bibliographisch’ präzisiert werden:

107, 22

ὡς ἐν τῷ τέλει τῆς Φυσικῆς ἀκροάσεως δέδεικται (SaM^a)

ὡς ἐν τῷ τέλει τοῦ Θ τῆς Φυσικῆς ἀκροάσεως δέδεικται (CPRL)

³⁷ καλλύνουσι γὰρ αὐτὰ οἱ ζωγράφοι χρώμασι war vielleicht als Variante für ὑπὸ τῶν ζωγράφων (zur Raffinierung des Nominalstils) gemeint, und die ursprüngliche Lesung blieb der Abschrift stehen.

128,19–20

ὡς ἐπεσημήνατο καὶ ἐν τοῖς Ἠθικοῖς τοῖς ἐπιγραφόμενοις Νικομαχείοις (SaM^a)

ὡς καὶ ἐν τοῖς Ἠθικοῖς τοῖς ἐπιγραφόμενοις Νικομαχείοις ἐπεσημήνατο ἐν ᾧ περὶ ἐκουσίου καὶ ἀκουσίου ἔλεγεν (CPRL)

129,27–28

αὐτὸς ἐρεῖ ἀκριβέστερον ἐπὶ τέλει τοῦ Περὶ γήρωσ καὶ νεότητος (SaM^a)

αὐτὸς ἐρεῖ ἀκριβέστερον ἐπὶ τέλει τοῦ Περὶ γήρωσ καὶ νεότητος καὶ ζωῆς καὶ θανάτου (CPRL)

Die Präzisierung triftiger Referenzen führt jedoch nicht verlässlich zu einer Kritik und Anpassung fehlerhafter Verweise. So ergeht 113,29 ein Verweis auf An. II (ὡς ἐν τῷ δευτέρῳ Περὶ Ψυχῆς εἴρηται), der eigentlich An. I gilt. Der Verweis auf Part. An. in 112,18 (ὡς ἐν τῷ Περὶ ζώων μορίων δέδεικται) bleibt unkorrigiert, wobei die entsprechenden Ausführungen tatsächlich in Inc. An. zu finden sind; ein anderer Verweis auf Part. An., der ebenfalls auf Inc. An. zielt, wird dagegen in CPRL angepasst (125, 11)³⁸. Die Überarbeitung ist also in dieser Hinsicht eher oberflächlich.

Der CPRL vorausliegende Text wird gelegentlich durch die eigentümliche, an der mündlichen Rede orientierten Syntax M.s verfälscht, z. B. durch eine Epanalepse nach längerer Parenthese:

121,1–4

δείκνυται δὲ διὰ πλειόνων τῷ ἀληθεστάτῳ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Ἀφροδισιεῖ ἐν τῷ *Περὶ τοῦ ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικὸν τῆς ψυχῆς μέρος* ὅτι τὸ κινεῖν πρῶτον τὸ ζῶον (τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ ὀρεκτικὴ τε καὶ ὀρμητικὴ δύναμις τῆς ψυχῆς, ὡς πολλάκις εἴρηται) δέδεικται οὖν ὅτι ἐν τῇ καρδίᾳ ἐστίν (SaM^a)

³⁸ Die beiden Traktate wurden von M. als Einheit betrachtet und wohl auch gleichzeitig bearbeitet; s. oben in der Einleitung zu den von M. hergestellten Verbindungen im Corpus und ihren Implikationen.

δέδεικται δὲ διὰ πλειόνων τῶ Ἀλεξάνδρῳ τῶ Ἀφροδισιεῖ ἐν τῶ Περὶ τοῦ ποῦ τακτέον τὸ ἡγεμονικὸν τῆς ψυχῆς μέρος ὅτι τὸ κινῶν πρῶτον τὸ ζῶον (τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ ὀρεκτικὴ τε καὶ ὀρμητικὴ δύναμις τῆς ψυχῆς, ὡς πολλάκις εἴρηται) δέδεικται ἐν τῇ καρδίᾳ εἶναι (CPRL)

Wenn hier in CPRL außerdem das Attribut ἀληθεστάτῳ für Alexander fehlt, dann kann darin vielleicht ein 'zensierender' Eingriff gesehen werden. Ganz sicher in diesem Sinne ist eine Ergänzung am Anfang des Kommentars zu werten:

104, 17

τὸν πρῶτον θεόν

add. παρ' ἐκείνῳ (scil. Ἀριστοτέλει) CPRL

Schließlich entfällt in CPRL die Schlussformel des Kommentars, in der sich die Heteronomie und die rein begleitende Funktion des Textes ausspricht:

131, 4–5

ὧδε οὖν πεπλήρωται καὶ ἡ Περὶ ζῴων κινήσεως πραγματεία καὶ αἱ εἰς αὐτὴν σχολαί

sic SaM^a : om. PRL : ἐνταῦθα τέρμα τοῦ παρόντος βιβλίου C

Hierin drückt sich vielleicht aus, dass der Kommentar sich in der CPRL-Rezension zum autonomen Text entwickelt, der vom Haupttext getrennt überliefert wird³⁹.

An einigen Stellen treten die Rezensionen in solcher Weise auseinander, dass auf Varianten des Primärtextes bzw. auf Benutzung verschiedener Exemplare geschlossen werden kann⁴⁰. Bei der Scheidung der Rezensionen bietet außerdem die direkte Überlieferung von Alex. An. ein Kriterium. Dabei erweist sich die Bevorzugung von Sa gegenüber CPR durch die CAG-Edition nicht immer als gerechtfertigt bzw. konsistent begründet: Donini führt insgesamt 16 Fälle für den Kommentar zu *Mot. An.* auf, in denen die direkte Überlieferung von Alex. An. die Lesung von CPR bestätigt⁴¹. Es zeigt

³⁹ Nach Nemeth 2014 ist allerdings die in den Handschriften CP enthaltene Rezension der Kommentare zu EN gerade für eine Präsentation als Randkommentar angepasst.

⁴⁰ Vgl. die Besprechung der Stellen im Abschnitt 4. zum Verhältnis von Kommentars und Primärtext sowie die tabellarischen Übersichten im Anhang.

⁴¹ Donini 1968, 322–323.

sich, dass der Text der Exzerpte in CPRL der Quelle insgesamt treuer ist als der von SaM^a bzw. dem Hauptträger der Überlieferung von Alex. An., dem Marc. 258 (9. Jh.) näher steht. Vielleicht drückt sich auch hierin eine ‘redaktionelle’ Arbeit am Text des Kommentars aus. Die Rezension CPRL trägt anscheinend einen ‘offiziellen’ Charakter. Sie enthält einige ideologisch motivierte Eingriffe (104, 17. 121, 1) und sie liegt früh in bibliophilen Manuskripten vor; sie wird nachmals in das paläologische ‘Textarchiv’ (Laur. 85, 1) aufgenommen und sie ist allgemein weiter verbreitet. Ein langes Exzerpt aus *In Mot. An.* im Vaticanus gr. 266 (V, frühes 14. Jh.), das wohl der weit älteren Korrekturvorgabe von V entstammt, gehört zur CPRL-Rezension. Auch die Textgestalt der Exzerpte aus dem Kommentar M.s zu Inc. An., die im frühen 12. Jh. in den codex vetustissimus Oxford, Corpus Christi College 108 eingebracht wurden, zeigt, dass die CPRL-Rezension des Kommentars bereits in der frühesten Phase der Überlieferung und wahrscheinlich zu Lebzeiten M.s als Quelle benutzt wurde. Man kann sich also fragen, ob in dieser Rezension eine Korrekturschicht im Archetypen, eine auktoriale Zweitfassung oder eine frühe ‘Edition’ aus Schülerkreisen vorliegt⁴². Vor die Spaltung der Überlieferung zurückweisende gemeinsame Fehler aller Handschriften des Kommentars gibt es kaum. Den Interventionen der CAG-Edition ist in dieser Hinsicht zu misstrauen, zumal es sich meist um Reparaturen grammatischer Anomalien handelt: 105, 6; 108, 26; 115, 25; 116, 5; 120, 19; 125, 7 (pace Praechter); 126, 5; 128, 3. In 115, 25 ist der Fehler aus der Quelle (Alex. An.) übernommen.⁴³ Dass in dem komplizierteren Fall 109, 2–3 allein der Kodex Vat. 2199 (C) einen korrekten Text liest, der sich im übrigen zwischen PR und SaM^a positioniert, ist bezeichnend. Die hier mitgeteilten Befunde zeigen auf, dass die CAG-Edition des Kommentars zu *Mot. An.* kaum als ‘definitiv’ gelten kann⁴⁴.

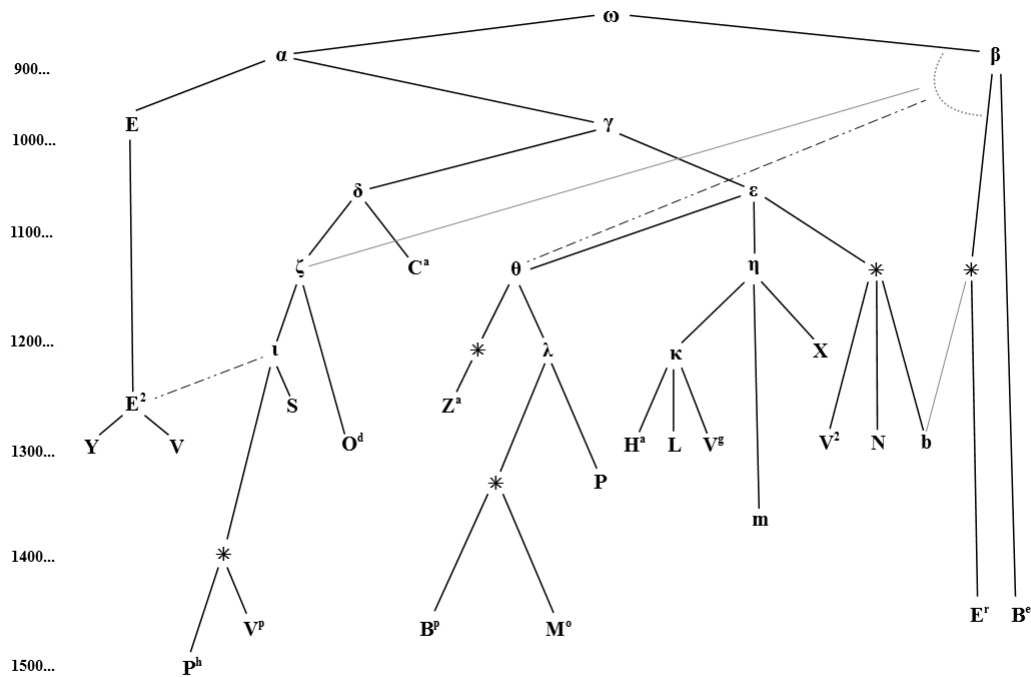
⁴² Zu dem Problemkomplex der Redaktionen mittelalterlicher Texte vgl. beispielhaft Orlandi 1994.

⁴³ Vgl. zur Authentizität der sprachlichen Anomalien Praechter 1906, 873. (In 120, 19 ist S erneut falsch gelesen (ποιητικῶν S [CAG] : ποιητικοῦ S[re vera]MaC : ποιητικῶς PR); wenn überhaupt ein Fehler vorliegt, so in der unterschiedlich irrigen Auflösung von Abkürzungen.)

⁴⁴ Vgl. die grundsätzliche Kritik von Abbamonte 2000, 167–170; Trizio 2012 plädiert mit Blick auf die Kommentare zur Nikomachischen Ethik für eine Neuedition der CAG-Texte.

4. Michael von Ephesos und die Textüberlieferung von *De motu animalium*

Die Frage nach der stemmatischen Position des von M. benutzten Aristotelestextes ist einerseits für die Überlieferung von *Mot. An.* selbst von Bedeutung; andererseits bildet der M. verfügbare Textbestand zugleich seinen ‘Verstehenshorizont’. In welchem Ausmaß sich dieser Horizont verengen kann, ist für *Mot. An.* erst zu ermessen, seit durch die Untersuchung jüngerer Textzeugen ein neuer Hyparchetyp entdeckt wurde, der in der Handschrift Berol. Phill. 1507 (Mitte des 15. Jh.) in besonders reiner Form vorliegt. Im folgenden Stemma zu *Mot. An.* sind in vereinfachter Form die Hauptlinien der Überlieferung und die unabhängigen erhaltenen Textzeugen dargestellt¹.



Siglen

α: E = Par. gr. 1853 | Y = Vat. gr. 261 | V = Vat. gr. 266 || **δ:** C^a = Laur. Plut. 87.4 | S = Laur. Plut. 81.1 | O^d = Marc. gr. 209 | V^p = Vat. Palat. gr. 97 | P^h = Par. suppl. gr. 333 || **θ:** Z^a = Laur. Plut. 87.21 | P = Vat. gr. 1339 | B^e = Berol. Phill. 1507 (II) | M^o = Mosq. Sinod. 240 (Vlad. 453) || **η:** X = Ambr. H 50 sup. | m = Par. gr. 1921 | H^a = Marc. gr. 214 | L = Vat. gr. 253 | V^g = Vat. gr. 1950 || N = Vat. gr. 258 | b = Par. gr. 1859 ||
β: E^r = Erlangen UB A 4 | B^e = Berol. Phill. 1507 (I)

¹ S. auch die vergrößerte Version im Anhang.

Der hier gebotene Entwurf basiert auf Kollationen, die in den Jahren 2011–2012 im Rahmen der Vorbereitung einer Neuedition des Textes durch Oliver Primavesi erstellt wurden².

Zur Erläuterung: Von zwei Transliterationstexten α und β haben sich nur zwei reine Nachkommen erhalten, die einerseits aus der Zeit des ‘ersten byzantinischen Humanismus’ (E, 10. Jh.), andererseits erst aus der Zeit um die Halosis stammen (B^e, um 1450). Dafür ist ein separater Ableger des α -Exemplars (γ) zum Ausgangspunkt einer reichen Überlieferung geworden, die in sich komplex ist und die vereinzelt auch Einflüsse aus den anderen Zweigen der Überlieferung in sich aufnimmt (‘byzantinische Vulgata’). Einige Befunde lassen sich auf unterschiedliche Weise darstellen. Dies gilt zumal für die im Stemma-Entwurf durch blassgraue Linien dargestellten Einflüsse aus dem β -Zweig in ζ und in b, die tatsächlich Rudimente der umfassenden ‘Überschreibung’ eines β -Textes mit dem ‘modernen’ Text der γ -Familie sind³. Auf diese Weise werden heterogene Texte bis zur Unkenntlichkeit überformt und der Vulgata eingemeindet. Demgegenüber steht die ‘konventionelle’ Kontamination (gepunktete Linie) im Bereich der γ -Familie θ , die einzelne Lesarten betrifft; sie ist etwa in den Vertretern von θ unterschiedlich ausgeprägt, d. h. die Kopisten machen je unterschiedlichen Gebrauch von einem (möglicherweise sukzessiv vermehrten) Bestand von Varianten in einem Trägermanuskript.

Am Ursprung der Vulgata (γ) steht eine Abschrift von α , die einer Diorthose unterzogen wurde und in der einige wenige irreversible Texteingriffe getätigt wurden. Bereits die frühen Ableger dieser Textform (insbesondere C^{a4}) stellen synthetische Texte dar, die aus multiplen Quellen gespeist sind; d. h. die Handschrift γ – im Gegensatz zu den ‘Bibliotheksexemplaren’ E und β eher ein Produkt der Schule – hat von Anfang an als Sammelbecken für Varianten gedient, die dann an die Abschriften weitergegeben

² Die Überlieferung von *De motu animalium* wurde von mir in den Jahren 2010–2011 im Auftrag von Herrn Primavesi untersucht; die Kollationsarbeiten wurden mit Unterstützung von Frau Christina Prapa durchgeführt. Der gezeigte Entwurf spiegelt den gemeinsam erreichten Stand der Rekonstruktion wieder, wobei die für die Textkonstitution maßgebliche Erkenntnis der Eigenständigkeit des durch B^e, E^f, b repräsentierten Zweiges O. Primavesi zuzuschreiben ist. Vgl. aber schon De Leemans 2011a, CLXXIX–CLXXXII und CCXIV–CXVIII.

³ Dieser Erklärungsansatz wird von Isépy 2013 entwickelt durchgeführt. Für die Erlaubnis, seine Arbeit einzusehen, danke ich dem Verfasser.

⁴ Vgl. Berger 1993, 30 zu C^a, der für Inc. An. kontaminiert ist und singuläre Varianten zeigt. Auch in *Mot. An.* weist C^a Varianten der anderen γ -Familie auf und bietet in 703b 19 (μαθημάτων C^a : παθημάτων cett.) eine als Majuskelfehler verdächtige Separatlesung.

wurden. Das Bild dieser Prozesse lässt sich im Einzelnen noch weiter vervollständigen und verfeinern; manches bleibt wegen der relativen Kürze des Textes und der schwer einzuschätzenden Kontaminationsvorgänge im Unklaren⁵. Bei größerer Vollständigkeit (Berücksichtigung von C^a, Z^a, m und b) sowie abweichender Anordnung stimmen die Grundzüge des Stemmas in der für M.s Wirken relevanten Region (γ) jedoch mit den Ergebnissen M. Nussbaums⁶ überein. Die Opposition zweier auf O^dS einerseits und H^aLX mit N andererseits basierenden Traditionslinien innerhalb von α mit einer Kontaminationszone dazwischen findet sich analog in der auch Überlieferung von *Insomn.*⁷ Die Grundzüge der Überlieferung scheinen ausreichend gesichert, um auf dieser Basis nach der Position des Textes von M. in der γ -Tradition zu fragen und nach dem möglichen Einfluss, den der Kommentar M.s seinerseits auf die Durchsetzung und Proliferation dieser Textform genommen hat.

In einem Anhang am Ende dieser Arbeit werden die bei M. bezeugten Lesungen des Aristotelestextes in tabellarischer Übersicht mit Zuweisung eines stemmatischen ‘Wertes’ im Hinblick auf das vorliegende Stemma gegeben. Die vergleichsweise geringe Textmenge und die entsprechende Seltenheit stemmatisch eindeutiger Trenn- oder Bindefehler gemahnen hier zur Vorsicht. Soweit sie auch für die Arbeitsweise M.s erhellend sind, werden im Folgenden repräsentative Befunde vorgestellt, wobei auch der Möglichkeit von (Rezensions-)Varianten bei M. Rechnung getragen wird (4a). Im Anschluss daran wird die Möglichkeit der Beeinflussung der byzantinischen Vulgata durch M.s Kommentar selbst an einigen Beispielen erwogen (4b).

4a. Die Sondierung der Lemmata, Zitationen und Paraphrasen zeigt, dass der in M.s Kommentar zugrundeliegende Text γ -Tradition angehört. Rezentere Textstufen (ζ , η , θ) sind von M. durch markante Fehler getrennt, wobei M. auch eigene Fehler und Sonderlesungen gegen die gesamte Tradition aufweist. Auch δ und ε zeigen Trennfehler gegen M., so dass M. am ehesten auf der Höhe dieser beiden rekonstruierten Textstufen anzusiedeln ist, also aus dem Kontext von γ als der Wurzel der ‘byzantinischen Vulgata’ hervorgehend.

⁵ So könnte man als zusätzliche Komplikation eine ‘Binnenkontamination’ der γ -Zweige δ und ε als Quelle für Textformen wie C^a und die Vorstufe von NbV² ansetzen; vgl. Escobar 1990, 168.

⁶ Vgl. Nussbaum 1976.

⁷ Vgl. Escobar 1990, S. 189 (Stemma).

1) geht hervor, dass M. für PN regelmäßig mit LSU gegen EMY zusammengeht, wobei LSU wiederum für *Mot. An.* die γ -Tradition repräsentieren. Es ist kaum ein Zufall, dass gerade für diese durch Kontamination und ‘Interventionismus’ gekennzeichnete Linie häufige Einflüsse ‘extrastemmatischer’ Quellen und zumal der Kommentare Alexanders von Aphrodisias nachweisbar sind¹⁰.

Der nach Ausweis des Konsensus von E und β bereits im Archetypen gestörte Text von 701b 14–16 wird von M. aufgrund der γ -Lesart paraphrasiert:

701b 14–16 αὐξανο- | [15] μένων τῶν μορίων διὰ θερμότητα καὶ πάλιν συστελλομένων | [16] διὰ ψύξιν καὶ ἀλλοιουμένων

15 πάλιν συστελλομένων Arist γ : διὰ θερμότητα καὶ πνεῦμα Arist.E β (B^eE^r b)

ὅτι δὲ καὶ τὰ νεῦρα ἡμῶν καὶ τὰ μόρια αὐξονται ἤτοι ἐκτείνονται καὶ ὅλως μείζονα γίνονται ἐν ταῖς ἡδοναῖς ὑπὸ τῆς τότε γινομένης εὐκράτου θερμότητος, καὶ πάλιν συστέλλονται καὶ οἶονεὶ πιλοῦνται ἐν τοῖς φόβοις διὰ τὴν κατάψυξιν – πῆγγυσι γὰρ τὸ ψῦχος – εἴρηται καὶ πρότερον. (6–10)

Der Verweis εἴρηται καὶ πρότερον zielt zurück auf das längere Exzerpt aus Alex. An. in 114, 27ff, konkret auf 115, 7–15. Der Bezug von Ausdehnung und Kontraktion speziell auf die Sehnen (νεῦρα) ist für M.s Erklärung der Entstehung von (Fort-)Bewegung charakteristisch. Zumal die Funktion der νεῦρα als Vermittler des zentralen Bewegungsimpulses an die Gliedmaßen wird gegenüber den knappen Erwähnungen bei Aristoteles von M. mehrmals ausbuchstabiert.

M. scheint in seiner Vorlage spezielle Lesungen der Familie ϵ vorzufinden. So teilt er die befremdliche, wahrscheinlich auf einem trivialen Schreibfehler nach einer Vorlage ohne Worttrennung beruhende ϵ -Lesung in 702b 30.

702b 30–31 ἐν ἄρα δυνάμει ὄν τὸ A ἐνεργεία δύο | [31] ἔσται

30 ὄν τὸ A] ὄντα τὰ AE Arist. ϵ (XLH^aV^smN) ΓI : ὄντα τὰ **AB** Arist. δ (C^aSP^hV^PO^d) H^a V²

¹⁰ Vgl. die einschlägigen Hinweise bei Moraux 2001, 404.

M. nimmt diese Lesung zur Grundlage einer ‘physiologischen’ Interpretation des πνεῦμα, die weit von der Aristotelischen Lehre abführt (125, 14ff.)¹¹.

Gemeinsamkeiten M. s mit der Erstvorlage der Übersetzung Wilhelm von Moerbekes

Die Sonderlesart in 702b 30 ist außer in den erhaltenen griechischen Zeugen der ε-Tradition auch in der ersten griechischen Vorlage der lateinischen Übersetzung Wilhelm von Moerbekes (*Γ1*) bewahrt. Bemerkenswert sind einige weitere Gemeinsamkeiten, gegen den Rest der Überlieferung teilt¹²:

699a 8–9 συμβαίνει | [9] δ’ αὐτῷ τὸ αὐτὸ ὃ τε κινεῖ καὶ πρὸς ὃ ἀποστηρίζεται
9 κινεῖ] *movetur* G : συμβαίνει δ’ αὐτῷ τὸ αὐτὸ ὃ τε κινεῖται καὶ πρὸς ὃ ἀποστηρίζεται M^{cit} (107, 4)

700b 33 τὸ ἀληθῶς καὶ πρῶτως ἀγαθὸν
τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ πρῶτως ἀγαθὸν Arist.β(B°E°b) P : *quod vere et quod primo bonum* G1(x₂)¹³ : τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρῶτως ἀγαθὸν M^{cit} (114, 9–10)

702b 13–14 ὥστε μὴ εἶναι τῷ ἡρε- | [14] μεῖν τὸ δεξιὸν κινεῖσθαι τὸ ἀριστερὸν
13–14 ut non sit *in quiescendo semper* dextrum moveri sinistrum G : οὐκ ἔστιν ἡ κίνησις τοῦ δεξιοῦ οὐδὲ κινεῖται τὸ δεξιὸν ἐν τῷ ἀεὶ ἡρεμεῖν τὸ ἀριστερὸν ἐν M^{par} (124, 1–2 [ἐν om. SaM^a])

703b 34 ἀπὸ δὲ τοῦ Β ἐπὶ τὸ Γ
ἐπὶ τὸ Γ] *ad G non adhuc* G1 : ἐπὶ τὸ Γ· λείπει τὸ ‘οὐκέτι’, ἴν’ ἢ ‘ἀπὸ δὲ τοῦ Β ἐπὶ τὸ Γ οὐκέτι’ M^{par} (130, 22–23)

Solche Gemeinsamkeiten können, wenn sie mit ε geteilt werden, auf eine spezifische Weiterbildung des γ-Textes hinweisen:

702b 30–31 ἐν ἄρα δυνάμει ὄν τὸ Α ἐνεργεῖα δύο | [31] ἔσται
30 ὄν τὸ Α] ὄντα τὰ ΑΕ Arist.ε(XLH^aV^gmN) Γ1 : ὄντα τὰ ΑΕ M^{cit} (125, 25.30)

¹¹ Die Lesung von δ erscheint als Korrekturversuch der Lesart von ε; dass auch H^a und das Korrektur-exemplar von V die Lesung zeigen, ist ein Hinweis auf Varianten im ε-Bereich.

¹² Vgl. De Leemans 2011a, CCVI–CCXI, der vermutet, dass auch die Vorlage jener Übersetzung, aufgrund derer Albertus Magnus *Mot. An.* paraphrasierte, mit *Γ1* verwandt war. ‘G’ bezeichnet gemeinsame Lesungen aller Fassungen der Übersetzung, die in der Regel auf der Erstvorlage basieren werden.

¹³ Vgl. De Leemans 2011a, CXXX. CXCVIII–CC: x₂ ist eine der beiden Handschriftengruppen, welche die Erstfassung (G1) der Übersetzung Wilhelm. in reiner Form enthalten.

Dass es sich bei den gemeinsamen Lesungen überwiegend um Zitationen bzw. Paraphrasen handelt, mag Zufall sein. Es scheint auch Beispiele dafür zu geben, dass im Lemma ein charakteristischer Fehler reflektiert ist, der wiederum bis auf γ hinaufweist:

703a 6–7 τὸ μὲν | [7] οὖν κινούμενον μὲν μὴ πεφυκὸς δὲ κινεῖν

7 κινούμενον μὲν] Quod quidem igitur movetur non natum autem movere G : κινούμενον Arist.δ(C^aSP^hVPO^d) Nm M^{lem} (127, 11).

Auch hier ist jedoch unabhängige Entstehung des Fehlers möglich. Der Umstand, dass ein Teil der charakteristischen Textform in 124, 1–2 (702b 13–14) in einer der beiden Rezensionen M.s fehlt, ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass es sich um *variae lectiones* in seinem Exemplar gehandelt hat. Insbesondere im Fall von 124, 1–2 handelt es sich um eine Lesart, die für die ganze Interpretation M.s charakteristisch ist und womöglich unter seinem Einfluss entstanden ist. Dass solche Elemente in die Vorlagen der Übersetzungen eindringen, ist vermutlich kein Zufall, sondern zeigt, dass M. in dieser Phase einen ‘Drehscheibe’ der Überlieferung bildet.

Varianten bei M.

An einigen Stellen treten auch die Rezensionen des Kommentars zu *Mot. An.* in solcher Weise auseinander, dass auf Primärtextvarianten geschlossen werden kann¹⁴.

104, 6 Περὶ δὲ κινήσεως τῆς τῶν ζώων

κινήσεως τῆς τῶν ζώων SaM^a sec. Arist.codd. E(YV) C^a Γ1 : κινήσεως τῶν ζώων Arist.ε(XLH^aV^sm N PB^pM^o Z^a) : τῆς τῶν ζώων κινήσεως Arist.β(B^eE^r) ζ(SP^hVPO^d) : κινήσεως ζώων CPRL

Dabei scheinen SM^a die ursprünglichere Version des Lemmas (698a 1) zu bewahren; die Lesung von CPR geht vielleicht auf einen Abgleich mit der Aristotelischen Vulgata zurück (Verlust beider Artikel durch eine Korrektur in der Vorlage).

106, 3 μαρτύριον δὲ τούτου τὸ ἀπορούμενον, διὰ τί ποτε

ποτε om. SM^a sec. Arist.η(XLHaV^sm)

¹⁴ S. oben Abschnitt 3 zu den Rezensionen des Kommentars.

Der Ausfall der emphatischen Partikel bei M. und in der Untergruppe η (XLHaVsm) ist möglicherweise unabhängig. Bei Abhängigkeit wäre eine Priorität des Fehlers vielleicht eher bei einer Aushebung des Textes im Rahmen der Kommentierung zu vermuten.

112, 22–23 Πότερον δὲ ἐν τῷ αὐτὸ κινουῦντι κατὰ τόπον μόνῳ δεῖ | τι μένειν ...
μόνῳ om. SM^a C sec. Arist. θ (PB^pM^oZ^a)

Im Text des Lemmas 700a 26 bieten SM^a gemeinsam mit C einen auffälligen Fehler der Familie θ (PB^pM^oZ^a), der in PR und der Aldina a korrekt überliefert ist (wobei eine Heilung durch Konjekturen möglich erscheint). Die Gruppe θ stellt allerdings im Rahmen der byzantinischen Vulgata eine Kontaminationszone dar, in der auch Elemente aus M.'s Kommentar eindringen.

120,10 καὶ ἐπὶ το παθητικοῦ SaM^a : καὶ ἔτι τοῦ παθητικοῦ CPRL

Dieser Opposition kann die der entsprechenden ζ -Variante des Primärtextes (702a 11: καὶ ἐπὶ τοῦ ζ (SP^hV^pO^d) und der Vulgata (καὶ ἔτι τοῦ) zugrundeliegen, die im Arbeits-exemplar M.s vermerkt war. Der Fehler ist jedoch so geringfügig und naheliegend, dass eine unabhängige Entstehung nicht unwahrscheinlich ist; ein Hinweis hierauf ist darin zu sehen, dass sich die Variante in N findet, dass im übrigen mit ζ keine Gemeinsamkeiten aufweist.

121, 22 ἐν αὐτῷ τῷ ὅλῳ κινούμενῳ SaM^a : ἐν αὐτῷ τῷ ὅλῳ κινούμενον CPRL

Der (freilich naheliegende) Fehler ist auch im Ambr. H 50 sup. (X) und Par. 1921 (m) vertreten, deren Tradition M.s nahesteht¹⁵, so dass hier eine Variante vorliegen kann.

124, 1–2 οὐδὲ κινεῖται τὸ δέξιον τῷ ἀεὶ ἡρεμεῖν τὸ | ἀριστερὸν οὐδ' αὖ πάλιν ἐκεῖνο τὸ ἀριστερὸν κινεῖται ἐν τῷ τοῦτο τὸ δέξιον ἡρεμεῖν (SaM^a) : οὐδὲ κινεῖται τὸ δέξιον ἐν τῷ ἀεὶ ἡρεμεῖν τὸ | ἀριστερὸν οὐδ' αὖ πάλιν ἐκεῖνο ἐν τῷ τοῦτο τὸ δέξιον ἡρεμεῖν (CPRL)
cf. 702b 13–14: ut non sit in quiescendo semper dextrum moveri sinistrum et rursus in hoc illud ipsum (G) : ut non sit in quiescendo semper dextrum moveri sinistrum neque in eo quod hoc illud (GR)

¹⁵ S. unten zur Edition der Scholien zu *Mot. An.* aus dem Ambr. H 50 sup.

Die Rezension CPRL stellt hier einen charakteristischen Text her, der sinngemäß schon durch die erste Vorlage der lateinischen Übersetzung belegt ist, die nach Isépy 2013 ein Bruder von ϵ ist. Auffälligerweise wird der Text von CPRL noch präziser in der revidierten Fassung der Übersetzung abgebildet. Der Umstand, dass die Rezension SaM^a einen inkonsistenten Text bietet, indem die Präposition ἐν nur an der zweiten Stelle aufgenommen ist, kann als Hinweis gewertet werden, dass es sich um eine Variante oder ein Konjektur in der Vorlage handelt. Ein trivialer Auslassungsfehler in SaM^a (δεξιὸν ἐν τῷ ἡρεμεῖν => δεξιὸν τῷ ἡρεμεῖν) ist ebenfalls möglich, kaum jedoch die Kombination von einem gemeinsamen und einem partiellem Überlieferungsfehler, die in der CAG-Edition unterstellt wird.

126, 26–27 κατὰ μὲν οὖν τὸν λόγον τὸν λέγοντα τὴν αἰτίαν τῆς | κινήσεως
26 οὖν om PR ut Arist.B^e

Das Lemma in PR bietet die markante Auslassung einer Konjunktion, die nur in dem reinsten Vertreter der β -Rezension, dem Berolinensis B^e, vorkommt. Wahrscheinlich ist der naheliegende Fehler unabhängig in der Vorlage von PR entstanden (Vaticanus C teilt ihn nicht), und im Kommentar M.s fehlen im übrigen Spuren der β -Rezension.

Dem isolierten Zeugnis der Aldina ist zu misstrauen, wie Praechter¹⁶ deutlich gemacht hat. So führt sie bzw. ihre Vorlage a in der Zitation der von M. aufgrund des korrupten Textes der Vulgata missverstandenen Passage zu den ἀυτόματα die β -Lesung von *Mot.* An. 701b 4 ein:

118, 16–17 καὶ τὸ ἀμάξιον ὅπερ αὐτὸ ὀχοῦμενον κινεῖ εἰς εὐθὺ
ἄπερ SM^{a17} sec. Arist. γ : ὄπερ a sec. β (B^eE^rb PB^pM^o SP^hV^pO^d) V²

Diese Variante beruht vermutlich auf einer Kollation des Primärtextes. Allerdings ist die Variante auch durch die Korrekturhand des Vat. 266 (V) vertreten, die im übrigen

¹⁶ Praechter 1906, 869–872.

¹⁷ CPRL lassen die Passage ganz aus.

mit β ebensowenig Kontakt hat wie die Grundfassung des in V überlieferten Textes. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass V^2 mit der Tradition M.s enggeführt wurde¹⁸.

Es ist wahrscheinlich, dass M. grundsätzlich nach Erweiterung und Verbesserung seiner Quellen gestrebt hat, wobei er wahrscheinlich weder systematisch vorgegangen ist noch alle ihm zugänglichen Lesungen dokumentiert hat noch auch aufgrund konsistenter Kriterien unter ihnen ausgewählt hat. Dass M. auf eine Harmonisierung seiner Quellen nicht geachtet hat, wird auch an seiner Benutzung von Alex. An. einsichtig. So zitiert M. in einer Anmerkung zu 701b 30 (119, 11–13) die allgemein verbreitete Lesung:

701b 30 ὅταν γένηται ἀλλοίωσις περὶ τὴν καρδίαν | [30] καὶ ἐν ταύτῃ κατὰ μέγεθος ἐν ἀναισθήτῳ μορίῳ

30 καὶ ἐν ταύτῃ] εἰ καὶ ἐν ταύτῃ ε(XLH^aV^gm^AN) : τὸ δὲ ‘καὶ ἐν ταύτῃ κτλ.’ M.^{cit} | ἐν] ἐὰν E²V¹

Seine eigene Paraphrase der Stelle entspricht jedoch der in der Korrekturschicht des Parisinus 1853 (E) dokumentierten Lesung: ἴσον ἐστὶ τῷ κᾶν ἐν (119, 12). Hier kann man eine Koinzidenz vermuten: In beiden Fällen wurde eine konzessive Konjunktion vermisst und mit möglichst geringem Aufwand aus dem Text hergestellt. Andererseits greift M. bereits vorher – innerhalb eines Exzerpts aus dem περὶ ὀρμῆς καὶ ὀρμητικῆς δυμάμεως überschriebenen Kapitel von Alex. An. (114, 26ff = 73, 17–80, 15 Bruns) – auf die besagte Stelle voraus. Hier wiederum (115, 2) liest M. offensichtlich die exklusive ε-Variante, in der gleiche Effekt auf andere Weise erreicht wird:

701b 30 ὅταν γένηται ἀλλοίωσις περὶ τὴν καρδίαν | [30] καὶ ἐν ταύτῃ κατὰ μέγεθος ἐν ἀναισθήτῳ μορίῳ

30 καὶ] εἰ καὶ ε(XLH^aV^gm N) M.^{par}

Die Lesung εἰ καὶ in ε(XLH^aV^gm N), die rein stemmatisch betrachtet eine Emendation gegenüber dem bloßen καὶ der übrigen Tradition darstellt, ist also durch das Alexander-Exzerpt bei M. als antike Variante verbürgt. Derartige gute Lesungen in γ müssen einer ‘extrastemmatischen’ Quelle entstammen.

¹⁸ S. unten im Abschnitt 5 die Edition eines längeren M.-Exzerpts aus (der Korrekturvorgabe von) V.

Dass M. auch mit uralten Varianten¹⁹ in seinen Quellen konfrontiert war, geht aus der von ihm diskutierten *varia lectio* zu 700a 4–5 hervor: φέρεται καὶ ἄλλη γραφή ἢ διὰ τοῦ Δ ἔχουσα οὕτως ‘ὄθεν δύεται καὶ ἡ πάλαι λεχθεῖσα ἀπορία’ (112, 2–4).

Die Variante δύεται für λύεται beruht unzweideutig auf einer Majuskelverlesung (Λ => Δ). Dabei muss die von M. verglichene Handschrift selbst keine Majuskelhandschrift gewesen sein, sondern es handelt sich wohl um eine als Marginalie überlieferte Variante, die allerdings in der übrigen Überlieferung nirgends belegt ist. Dass die von M. benutzten Exemplare Majuskelvarianten aufwiesen, geht auch aus anderen Stellen hervor²⁰. In seinem Kommentar zu Mem. heißt es an einer Stelle:

φέρεται δὲ καὶ ἄλλη γραφή ἔχουσα οὕτως· ἢ ὅτι ἐκεῖ ἀνανοεῖν τὰ ἐλάσσω ἐκ τοῦ ἀνανοῶ ρήματος, καὶ εἶη ἂν λέγων, ὅτι ὁ νοῶν ἢ ἀναμνησκόμενος τὰ ἐκτὸς ἀνανοεῖ καὶ ἀναμνησκειται καὶ τὰ ἐντός· ὁ γὰρ νοῶν δίπηχυ δηλονότι καὶ πηχυαῖον. ἀμείνων δὲ ἢ προτέρα γραφή (CAG XX 1, 34, 15–19)

Die von M. angegebenen und in ihrer potentiellen Bedeutung erklärte *varia lectio* νοῖ ἢ ὅτι ἐκεῖ ἀνανοεῖν τὰ ἐλάσσω (452b 13–15) entspricht der in der Vulgatüberlieferung der Textes verbreiteten Lesart νοῖ ἢ ὅτι. Der Eingang der von M. als Referenz bevorzugten Lesung (νοῖ, ὅτι ἐκεῖνα νοεῖ ἢ τὰ ἐλάσσω) entspricht dagegen der nur durch EYM bezeugten Minderheitslesung. Eine Übereinanderstellung der beiden Varianten mag ihren genetischen Zusammenhang verdeutlichen:

νοῖ; ἢ ὅτι ἐκεῖ ἀνανοεῖν τὰ ἐλάσσω
νοῖ, ὅτι ἐκεῖ να νοεῖ ἢ τὰ ἐλάσσω

Bereits im Ausfall des ἢ kann eine alte Korruptele vorliegen. Mit Sicherheit gilt dies jedoch für die folgende, aufgrund von falscher Worttrennung im Verein mit Dittographie entstandene Variante. Auch hier zeigt sich der Rückgriff M.s auf alternative Textfassungen, die zumindest partiell auf separate Umschriften zurückgehen oder doch alte Varianten enthalten. Eine der von M. mitgeteilten entsprechende Variante (ὅτι

¹⁹ M. berichtet (wie andere Kommentatoren) gelegentlich über Varianten aus ‘Exemplaren’, die in der direkten Überlieferung nicht belegt sind; vgl. die CAG-Indices s. v. ἀντίγραφον, βιβλίον, γραφή.

²⁰ Auch im Kontext der Scholien zur Politik teil M. Lesarten bzw. Korrekturvorschläge mit, die auf alten Verderbnisse beruhen (Majuskelschrift bzw. fehlende Diacritica); vgl. Immisch 1929, 316, 15–18.

ἐκεῖνα καὶ ἀνανοεῖν) ist in einigen Manuskripten der Primärüberlieferung als *varia lectio* überliefert: einerseits in dem mit Ambr. H 50 sup. (X) verwandten verwandten Par. 1921 (m)²¹, andererseits im ältesten Vertreter des anderen Zweiges dieser Familie, Vat. 260 (12. Jh.). Diese beiden Zweige entsprechen in der *Mot. An.*-Überlieferung δ und ϵ , und ihr Stammvater steht wie γ in der Tradition von *Mot. An.* dem Parisinus E und seiner Deszendenz gegenüber. Es bestätigt sich also in der Tradition verwandter Traktate, dass der gemeinsame Ahn von Xm einerseits und von SO^d andererseits Varianten aus alten Quellen inkorporiert, die in der übrigen Überlieferung nicht erscheinen. Auch für *Insomn.* wurde wahrscheinlich gemacht, dass M. einen Grundtext benutzte, der hauptsächlich der Vorstufe der Handschriften XH^aLN entspricht, jedoch zahlreiche Varianten mitführte²².

Ähnlich wie in seinem Kommentar zu *Mot. An.* bespricht M. auch in seinen Scholien zu Col., der ausschließlich im Ambr. H 50 sup. überliefert ist, eine ihm geläufige Separatlesung, und zwar in einem Scholion zu 794a 30²³. Es handelt sich ähnlich wie in *Mot. An.* 700a 4–5 um eine aus heutiger Sicht unbedeutende Variante. Vermutlich ging es M. jedoch weniger um eine systematische Diskussion der Textgrundlagen als um eine ‘philologische Geste’, die der Konvention des philosophischen Kommentars genügt: beide überlieferten Lesarten können auf ein und dieselbe zugrundeliegende Konzeption zurückgeführt werden.

ad 794a 30 θ´ καὶ τὰ βάρη]

διάφορος φέρεται ἢ γραφή· τινὰ μὲν τῶν ἀντιγράφων ἔχει ‘καὶ τὰ πάθη τῶν βαπτόντων’, τινὰ δὲ ‘τὰ βάρη’ [...] ἔχει οὖν καὶ πρὸς ἀμφοτέρας τὰς γραφὰς τὴν αὐτὴν ἀπόδοσιν τῆς ἐννοίας τὸ ‘πολλὰς δὲ διαφορὰς καὶ μίξεις, οὐ μόνον αἱ στύψεις ἐν τῇ βαφῇ ποιοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τὰ βάρη ἢ πάθη τῶν βαπτόντων’ (Ambr. H 50 sup., f. 141r)

Es ist bemerkenswert, dass die Variante τὰ βάρη ihrerseits nur im Text des Ambrosianus überliefert ist, während die gesamte übrige Tradition von Col. das (korrekte) πάθη liest. Die Variante πάθη ist in margine notiert, wobei die *varia lectio* von der gleichen Hand

²¹ Nach Bloch 2005 ist m aus einem Bruder von X abgeleitet, der mit einer Quelle aus der Deszendenz des Parisinus E kontaminiert wurde.

²² Vgl. Escobar 1990, 189: Die Vorlage M.s entspricht dem XH^aL vorausliegenden Text, der der Gruppe von SO^d gegenübersteht. Zu *Somn.* vgl. Drossart Lulofs 1943, XXVII: M. = Φ (Vorfahr von LNSU).

²³ Vgl. Papari 2013, 56–57 mit der erläuternden Anmerkung S. 99.

wie der Haupttext geschrieben ist. Diese Konstellation passt gut zu der Vermutung, dass der Ambrosianus ein Abkömmling jener Handschrift ist, die M. in Besitz hatte. Diese Handschrift bot eine eigentümliche Textform, die gegen andere Exemplare kollationiert wurde; auffällige Abweichungen der Lesung wurden notiert. In der Paraphrase des Kommentars erscheinen beide Lesungen als äquivalent, so dass eine unter dem Einfluss des Kommentars entstehende Neufassung des Primärtextes frei wählen kann²⁴.

4b. M. arbeitet also mit verschiedenen Vorlagen bzw. er greift in einzelnen Teilen des Kommentars auf verschiedene Quellen zurück, unter denen Elemente des Textes von δ , ε und der primären Vorlage Wilhelm von Moerbekes ($\Gamma 1$) identifizierbar ist. Sind nun manche eigentümliche, scheinbar M.s Kommentar entsprechende Lesarten in einzelnen Zweigen der γ -Tradition das Resultat einer Beeinflussung durch seinen Kommentar (jeweils unabhängig oder aufgrund einer gemeinsamen Vorlage)? Die Kommentare M.s sind nach eigener Aussage als unselbständige Anmerkungen ($\sigma\chi\acute{o}\lambda\iota\alpha$) intendiert; sie begleiten die kontinuierliche Lektüre des Haupttextes und interagieren mit ihr. Dies geht aus der Schlussformel des Mot.An.-Kommentars klar hervor: ὧδε οὖν πεπλήρωται καὶ ἡ Περὶ ζώων κινήσεως πραγματεία καὶ αἱ εἰς αὐτὴν σχολαί (CAG XXII 2, 131, 4–5)²⁵. Die ständige Fühlung mit dem Primärtext auf der Phrasen- bzw. Wortebene, ohne den der Kommentar M.s nicht ‘vollzogen’ werden kann, und die vorherrschende lexikalisch-grammatische Perspektive mit der Fokussierung kleinerer Texteinheiten können leicht dazu führen, dass der Text einzelner Sätze losgelöst vom Kontext ummodelliert wird.

Es ist allerdings fraglich, in welchem Umfang M. selbständig im Text interveniert. Wenn ein offensichtlicher Fehler in dem Zitat aus Alex. An. stehenbleibt (115, 25), so spricht dies für eine passive Einstellung zu den Quellen. Ein gestörte Quellentext wie Alex. An. 76, 16 kann daher vielleicht aufgrund von M. (115, 5–6) hergestellt werden, werden ohne eine Konjektur zu argwöhnen²⁶. Andererseits scheint M. auch eine gewisse Sensibilität für problematische Textstellen zu zeigen, wenn er die betreffenden Passagen bewusst übergeht²⁷. An einigen Stellen scheint M. implizit in den Text einzugreifen, indem er einen abweichenden Wortlaut unterstellt: so deutet er das

²⁴ Im Ambr. H 50 sup. werden noch weitere Lesarten vermerkt, z. B. f. 140v, marg. ext.: $\gamma\rho<\acute{\alpha}\phi\epsilon\tau\alpha\iota>\ \eta\ \chi\omega\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\tau\alpha$ ad Col. 794a 10 $\chi\omega\rho\acute{\iota}\zeta\acute{o}\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ (nicht mitgeteilt in der Edition von Ferrini 1999).

²⁵ Es ist wohl kein Zufall, dass die Formel in der Rezension PRL entfallen ist; sie würde z. B. im Rahmen einer vom Primärtext gelösten Überlieferung des Kommentars unpassend erscheinen.

²⁶ Vgl. Todd. 1982. Berger 1993, 36 zu einer wahrscheinlichen Emendation M.s in 709b 25.

²⁷ Vgl. Donini 1968, 321–322.

maskuline Partizip κρουόντων (*Mot. An.* 701b 3) in seiner Paraphrase kurzerhand in ein Femininum um (117, 22: κρούσασα), um die sich aus dem Genus ergebende Schwierigkeit zu umgehen. In 123, 31–32 unterschlägt M. offensichtlich den Infinitiv εἶναι in seiner Zitation von 702b 13–14 (ὥστε μὴ <εἶναι> τῷ ἡρε-| μείν τὸ δεξιὸν κινεῖσθαι τὸ ἀριστερὸν μηδ’ αὖ τῷ τοῦτο ἐκεῖνο), um seine fehlgeleitete Interpretation der Passage aufrechtzuerhalten. Im Kontext (117, 18) bietet M. eine singuläre Lesung für *Mot. An.* 701b 2

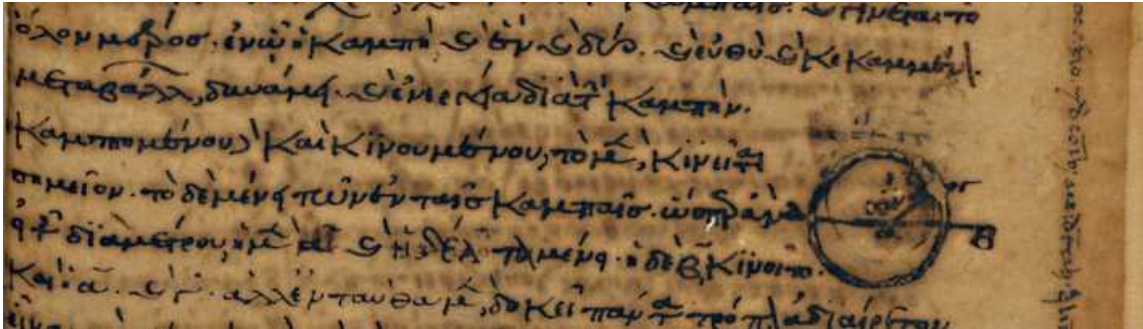
117, 18 κινεῖται μίας κινήσεως
 μίας SaM^a : μὲν CPRL : μικρᾶς Arist.

Dabei kann man zweifeln, ob es sich um eine vorgefunde Korruptele, um eine falsch aufgelöste Abkürzung (vgl. die Variante in CPRL) oder um eine Konjekture handelt. Der anschließende Text in der überlieferten Form erscheint durchaus korrupt bzw. unvollständig: es fehlt gerade der ‘frappierende’, weil inkommensurable Effekt der αὐτόματα, so dass μικρᾶς κινήσεως (701b 2) untermotiviert erscheinen kann. In der Paraphrase M.s (118, 10–11) tritt denn auch der Kontrast von Auslösebewegung und Effekt zurück hinter dem Beispiel für eine Kettenbewegung, die durch externen Agenten ausgelöst wird. Der unglückliche Zuschnitt des Lemmas unterstützt vielleicht diese Deutung: Der absolute Genitiv λυομένων τῶν στρεβλῶν erscheint hier als Apposition zu dem vorhergehenden (μικρᾶς κινήσεως γινομένης), statt als Auftakt zu einer weit ausgreifenden Parenthese.

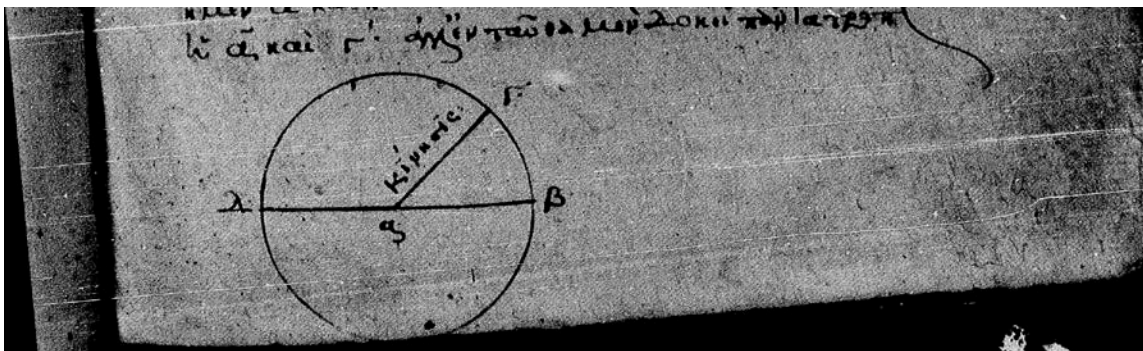
Vor dem Hintergrund solcher Textmanipulationen, der Spuren von Alex. An. sowohl bei M. als auch in γ und angesichts eines naheliegenden Einflusses von M.s Kommentar auf den Primärtext stellt sich die Frage, in welchem Umfang M. bei der Konstitution des γ -Textes selbst beteiligt ist. Die γ -Lesungen und M.s Interpretation bedingen sich in der Regel gegenseitig; in einigen Fällen erscheint die spezifische Form des γ -Textes jedoch einen direkten oder indirekten Einfluss von M. nahezulegen. Im Folgenden werden einige Beispiele benannt, die eine solche Wechselwirkung von Kommentierung und Textüberlieferung suggerieren.

So ist z. B. das Diagramm zu 698a 22–24 in den Handschriften $C^a O^d N m Z^a$ in einer charakteristischen Version erhalten, in der oberhalb des Radius AF in paralleler Schriftführung die Beischrift κίνησης angebracht ist.

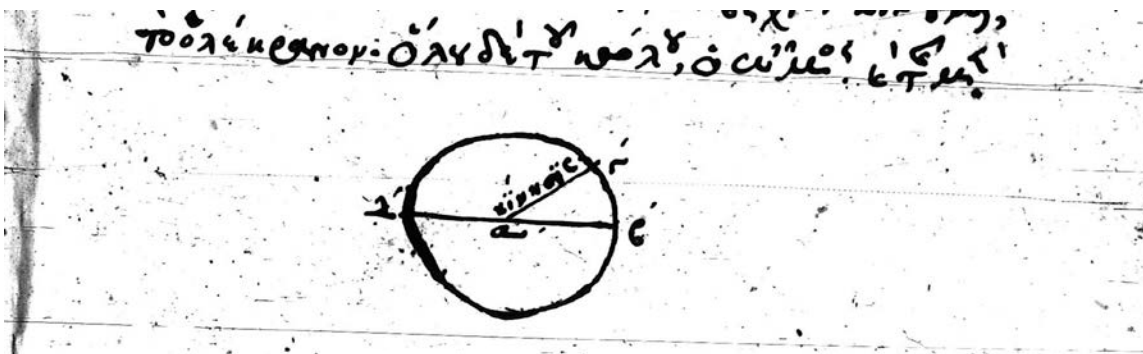
Laur. 87, 4 (C^a), f. 210r



Marc. gr. 209 (O^d), f. 65r, marg. inf.



Vat. gr. 258 (N), f. 58r, marg. inf.



Da C^a und O^d die Lesungen von δ konstituieren, N und eine der Handschriften m X oder κ (mit oder ohne Z^a) jedoch die von ε , ergibt sich das Eindringen dieses glossierten Diagramms in die Tradition auf der Ebene von γ . Die Beischrift κίνησης könnte darauf

schliessen lassen, dass die Gestaltung des Diagramms durch den Kommentar M.s beeinflusst ist; vgl. CAG II 2, 105, 3–5: ... ὥστερ, φησίν, ἄν ἐπὶ τῆς διαμέτρου ἢ μὲν | Α καὶ Δ μένοι, τουτέστιν ἢ ΑΔ μένοι, ἢ δὲ Β κινοῖτο, τουτέστιν ἢ δὲ | ΑΒ κινοῖτο, καὶ γίνοιτο ἢ ΑΓ κίνησις ...

Die Deutung von ΑΓ als Namensattribut der Bewegung ist ein Interpretament M.s. Er will offensichtlich der konzeptionellen Schwierigkeit begegnen, dass durch die Rotation des Radius ΑΒ die Linie ΑΓ erst ‘entsteht’ (γίνοιτο) – eine Entstehung, die als solche in dem statischen Diagramm nicht anschaulich gemacht wird. Das Diagramm hat für das geometrische Alltagsverständnis des Kommentators keine autonome Existenz; er ist bestrebt, das Diagramm durch Identifikation einzelner Linien mit den Gliedmaßen von Lebewesen zu konkretisieren²⁸. Die Glosse ἢ ΑΓ κίνησις vermittelt zwischen dem geometrischen Analogiemodell bei Aristoteles und seiner physiologischen Interpretation bei M., und die unscheinbare Glosse fügt sich so in das Muster seiner Interpretation.

Wenn das γ-Diagramm auf M. zurückgeht, dann muss der Stammvater γ in der ersten Hälfte der Mitte des 12. Jh. damit angereichert worden sein, bevor die Abschriften δ und ε (und der aus δ abgeleitete Laurenzianus C^a) angefertigt wurden. Das Beispiel des Kodex Oxon. Corpus Christi College 108 (Z) zeigt, dass bereits im 12. Jahrhundert und wahrscheinlich zu Lebzeiten M.s, Exzerpte aus seinen Kommentaren in alte Überlieferungsträger eingebracht wurden²⁹. Bei der Korrektur und Interpolation von Inc. An. im Oxoniensis wurden Exzerpte aus M.s Kommentar übertragen. Der Korrektor von Z benutzte dabei offensichtlich ein Exemplar, das M. sehr nahe stand³⁰. Ein von Berger erwähntes Scholion zeigt, dass alte Aristoteleshandschriften mit Diagrammen aus der Sekundärliteratur angereichert wurden: Der Scholiast glaubt einen Widerspruch zu bemerken zwischen der Behauptung bei M. (CAG XXII 2, 167,18–19), dass Aristoteles die letzte Variante für die Beugungsrichtungen der Gliedmaßen nur der Vollständigkeit halber erwähne und dem Umstand, dass in Vergleichsexemplaren des Textes diese Stellung auch gezeichnet aufzufinden ist: ἔγω δὲ ἔν τισι ἀντιγράφοις εὔρον καὶ τὰ ὀπισθεν μόρια τοῦ σώματος γεγραμμένα. Wahrscheinlich sind damit jene auch in M.s

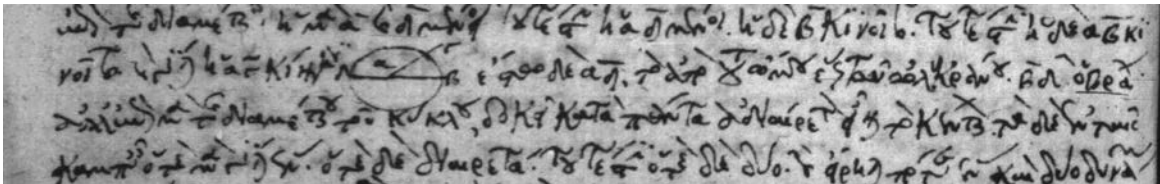
²⁸ ἔστω δὲ ΑΔ τὸ ἀπὸ τοῦ ὄμου ἕως τοῦ ὠλεκράνου, Β (ΑΒ Hayduck) δὲ ὁ βραχίον (105, 5–6).

²⁹ Berger 1993, 25. Exzerpte aus den Kommentaren M.s sind nicht nur zu Inc. An. enthalten; vgl. die Hinweise bei Wilson 2011, 21: ff. 9rv, 20v, 41r, 67r, 118r, 135r, 138v, 141v, 170rv.

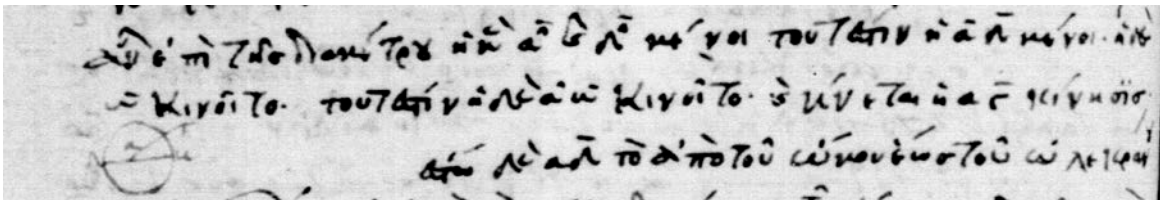
³⁰ Berger 1993, 32, Anm. 45.

Kommentar überlieferten Diagramme gemeint³¹. Der Scholiast, dessen Korrekturen im Oxoniensis aus der Vulgata von Inc. An. stammen, fand dort bereits die (ihrerseits aus dem Kommentar M.s geschöpften) Diagramme vor³². Allerdings ist das besagte Diagramm in den Handschriften der Kommentare M.s ohne Beischrift überliefert.

Par. gr. 1935, f. 34v



Marc. gr. 237, f. 37v



Die identische Position des Diagramms in den ältesten Zeugen der SaM^a-Rezension des Kommentars im Textfluss unmittelbar nach ‘ἡ ΑΓ κίνησις’ ist jedoch suggestiv. Diese Engführung hat vielleicht erst eine Anpassung des Diagramms in der Überlieferung des Primärtexts provoziert (Es ist wohl kein Zufall, dass die diesem Geschehen zeitlich besonders nahestehende Handschrift Laurentianus C^a das Diagramm in den Textblock integriert, ob dies nun der älteren Konvention entspricht oder durch eine Vorlage inspiriert war. Wahrscheinlich war der Text in der Vorlage von C^a mit Glossen und Scholien umgeben, so dass die Zugehörigkeit nicht leicht auszumachen war³³). Auch ein in den Handschriften Marc. 209 (O^d), Laur. 87,4 (C^a), Laur. 87,21 (Z^a) sowie Erlang. A4 (E^r) überliefertes Diagramm zu *Mot. An.* 703b 29–36 (zwei sich im Winkel von ca. 45° kreuzende Linien³⁴) weist in die Kontaminationszone des hohen γ -Bereichs hinauf. Es ist bezeichnend, dass dieses Diagramm im Kodex Alexandria, Patriarchatsbibliothek

³¹ CAG XXII 2, 164, 7–10 mit Hinweis auf die Zeichnung 164, 13–14 (vgl. Abbildung 36 bei Stückelberger 1994, 75 aus dem Kodex Par. 1925).

³² Die Diagramme zu Inc. An. 709a 3–b 1 auf f. 67v zeigen, dass der Scholiast des Oxoniensis auf eine Tradition des RP-Zweiges zurückgreift, jedoch einen besseren (unabhängigen) Text aufweist.

³³ Die Durchdringung von Kommentar und Primärtext in den Vorlagen von des Laurentianus C^a ist im vorhergehenden Sens. weit auffälliger, wo etliche Glossen aus dem Kommentar Alexanders in den Text eingedrungen sind; vgl. die Beispiele bei Bloch 2008, 44 Anm. 142.

³⁴ Das Diagramm ist auch in der Paraphrase Alberts des Großen enthalten, die auf einer Übersetzung beruht, deren Vorlage eng mit Z^a verwandt ist; vgl. De Leemans 2011b, 42, 18–20 (Edition).

Ms. 87, einer aus dem λ -Bereich korrigierten und ergänzten Abschrift von Par. 1859 (b), mit einem Exzerpt aus dem Kommentar M.s (130, 8–15) verbunden ist: der im Kommentar reklamierte Bezug auf die Achsensymmetrie des Körpers wird durch die Zeichnung veranschaulicht und das Argument an die Anatomie von Wirbeltieren angepasst – eine für M.s Kommentierung typische Strategie.

Auch mit der δ -Linie innerhalb der γ -Tradition hat es möglicherweise Interferenzen gegeben. So scheint M. an der markanten Stelle 698b 15–17 den korrupten Text von γ und die fehlerhafte Wortstellung von δ vorauszusetzen³⁵:

698b 15–17 εἰ γὰρ ὑποδώσει ἀεὶ – οἶον τοῖς | [16] μουσὶ τοῖς ἐν τῇ πίττῃ ἢ τοῖς ἐν τῇ ἄμμῳ πορευομένοις – , οὐ | [17] πρόεισιν

15–17 οἶον–πορευομένοις $\omega(E^1[\text{πόσι pro μουσὶ}] B^e[\text{om. τοῖς}^2] E^f[\text{om. τοῖς}^2, \eta])$: τοῖς ἐν τῇ γῆ πορευομένοις μουσὶν ἢ τοῖς ἐν τῇ ἄμμῳ $\delta(C^aSP^hV^pO^d)$: τοῖς ἐν τῇ γῆ πορευομένοις μουσὶν M.^{par} : τοῖς ἐν τῇ γῆ μουσὶν ἢ τοῖς ἐν τῇ ἄμμῳ πορευομένοις vel sim. $\epsilon(XLH^aV^g \text{ mN PB}^pM^oZ^a \text{ b E}^2YV)$.

M. isoliert den Satz von seinem Kontext und damit aus seiner argumentativen Funktion. Seine Erklärung gilt bloß dem Verbum ὑποδώσει, für welches er als ein Synonym ὑπέιξει anbietet (105, 25); andererseits weist er darauf hin, dass Mäuse ein beliebiges Beispiel sind für Lebewesen, die sich fortbewegen (105, 25–26 ἔστω γὰρ λόγου ἕνεκεν τὰ πορευόμενα μῦς), d. h. dass μουσὶ im Text als erklärungsbedürftig empfunden wurde. Die einleitende Phrase (ταῦτα εἰπὼν λέγει) weist den folgenden Text (‘εἰ γὰρ ὑποδώσει κτλ.’) als Zitation mit eingeschalteten, erläuternden Parenthesen aus. Der δ -Text stellt für sich genommen eine Zwischenstufe dar, die durch die Unterdrückung des zweiten (nunmehr redundanten und ungrammatischen) Teils, wie sie bei M. durchgeführt ist, vollendet wird. Die Umstellung des Partizips in δ ist wohl einem begrenzten Heilungsversuch geschuldet, der μουσὶν in dem (in γ redundanten) Nominalattribut τοῖς μουσὶ τοῖς ἐν τῇ γῆ („den Mäusen auf der Erde“) ein relevantes Prädikat verleiht, ohne den Text zu ergänzen. Zugleich wird die unmotiviert erscheinende Attributstellung mit der Wiederaufnahme des Artikels angepasst: τοῖς ἐν τῇ γῆ πορευομένοις μουσὶν („den auf dem Erdboden sich fortbewegenden Mäusen“); auch dieser Eingriff geschieht im Rahmen eines simplen τὴν λέξιν καθιστάνειν, d. h. ohne gravierende Tilgungen oder Zusätze aus

³⁵ Durch eine fast rückstandslose Überschreibung von E an dieser schwierigen Stelle ist der Wortlaut nur in β weitgehend intakt geblieben.

eigener Fabrikation. Der Preis dieser Herstellung eines lokal sinnvollen Ausdrucks ist jedoch ein ungrammatischer Rest (ἢ τοῖς ἐν τῇ ἄμμοφ „bzw. denen im Sand“). In seiner Zitation trägt M. der sprachlichen Schwierigkeit Rechnung, indem er den betreffenden Teil einfach auslässt. Der sachliche Aspekt, dass dem Element Erde (ἢ γῆ) in bestimmten Situationen die nötige Stabilität als Unterlage für das Laufen fehlt, wird an dieser Stelle gar nicht weiter thematisiert – wohl auch weil der Zusammenhang aus dem Kommentar zu *Inc. An.* bekannt vorauszusetzen war³⁶.

Auch die Textstufe η ist möglicherweise durch das Eindringen von Glossen aus M.s Kommentar deutlich gekennzeichnet:

701a 28–29 διὸ καὶ ὅσα μὴ λογισάμενοι πράττομεν, ταχὺ | [29] πράττομεν.

28 μὴ λογισάμενοι] μὴ συλλογισάμενοι κ (LH^a) V^gm : συλλογισάμενοι X

Die Lesung *συλλογισάμενοι* in Teilen von ε ist womöglich durch Ms. Kommentar inspiriert, der das Aristotelische *λογισάμενοι* mit *συλλογίζάμεθα* und *συλλογίζόμενοι* paraphrasiert:

‘διὸ καὶ ὅσα μὴ λογισάμενοι πράττομεν, ταχὺ πράττομεν’· οὐ γὰρ συλλογίζάμεθα, ἵνα διατρίψωμεν καὶ ὅλως ἐμβραδύνωμεν συλλογίζάμενοι (CAG XXII, 117, 7–8)

Vielleicht rührt der zusätzliche Fehler in κ (Omission des $\mu\eta$) daher, dass das die Glosse *συλλογισάμενοι* in θ als (interlineare) Variante eingeführt wurde. Dass einzelne Glossen aus M. in die kontaminierte θ -Tradition eingehen, zeigt sich aber auch in 698a 6:

698a 5–6 τὰ μὲν γὰρ πτήσει κινεῖται τὰ | [6] δὲ νεύσει τὰ δὲ πορεία τῶν ζώων

6 τὰ δὲ ἔρψει post τῶν ζώων add. θ (M^oPB^p), cf. M.^{par} τὰ μὲν ἔρψει τὰ δὲ πτήσει (104, 14–15)

Durch ihre die Stellung ist die Ergänzung *τὰ δὲ ἔρψει* als Fremdkörper in θ erkennbar, der wahrscheinlich vermittelt über eine Interlineare eingedrungen ist. Die Ergänzung der Fortbewegungsarten um das Kriechen ist Ausweis einer Pedanterie, die natürlich nicht auf M. beschränkt sein muss. Andererseits passt sie gut zu der Einführung der Traktate *Inc. An.* und *Mot. An.*, die für die Kommentierung M.s charakteristisch ist, und

³⁶ Vgl. die Beispiele für instabilen, körnigen Untergrund zu 705a 3 (CAG XXII 2, 138, 12–25).

M. nennt seinerseits nur die πτήσις und die ἔρψις als Beispiele. Daher ist eine Entstehung der Ergänzung aufgrund von M.s Kommentar wahrscheinlich.

702b 19–20 ὁμοίως δ' ἔχει πρὸς τὰς | κινήσεις τοῦτο, καὶ τὰς ἀπὸ τοῦ ἄνω καὶ κάτω, οἷον τὰς | [19] ἀπὸ τῆς κεφαλῆς πρὸς τὰς ἀπὸ τῆς ῥάχεως τοῖς ἔχουσι | [20] ῥάχιν.
19–20 τοῖς ἔχουσι ῥάχιν] om. θ (PB^pM^o Z^a)

Die Auslassung von τοῖς ἔχουσι ῥάχιν in θ wurde möglicherweise durch die Engführung des Primärtextes mit dem Kommentar M.s begünstigt, der 123, 25 lediglich das Textstück τὰς ἀπὸ τῆς ῥάχεως (b 19) zitiert und für die Bedeutung der Wirbelsäule als Ansatzpunkt *sämtlicher* Knochen auf Part. An und ‘weitere {Traktate des Aristoteles}’ verweist. Die Einschränkung der ‘Bewegungen von der Wirbelsäule her’ auf solche Lebewesen, die eine Wirbelsäule haben, muss im Rahmen dieser Paraphrase als redundant erscheinen, zumal wenn sich der Kommentar in der Überlieferung vom Primärtext löst und die Darstellungsform bei Aristoteles aus dem Blick gerät.

703b 34–35 ἀπὸ δὲ τοῦ Β ἐπὶ τὸ Γ τῷ ἀπὸ μὲν τοῦ Β ἐπὶ τὸ Α | [35] ἐλθεῖν ὡς ἐπ' ἀρχὴν 34 ἐπὶ τὸ Γ] non adhuc ΓI : M.^{par} λείπει τὸ ‘οὐκέτι’, ἴν' ἢ ‘ἀπὸ δὲ τοῦ Β ἐπὶ τὸ Γ οὐκέτι’ : Z^a post ἐπὶ τὸ Γ inserit λείπει τὸ ‘οὐκ ἀφικνοῦνται’ | τῷ] E(YV¹) P β (B^oE^b) m : τὸ δ' cett.

Bei M. ist die Ergänzung ‘ἐπὶ τὸ Γ οὐκέτι’ integraler Teil einer (durch die Korruption des τῷ zu τὸ im γ -Text irregeleiteten) Interpretation der Stelle, so dass zunächst eine Übernahme von οὐκέτι in die Vorlage Wilhelm von Moerbekes (ΓI) aus dem Kommentar plausibel erscheint. Allerdings bewegt sich diese Vorlage in der gleichen stemmatischen Region wie M.s Text, so dass eine Textvariante bzw. ein entsprechendes Scholion den Ausgang von M.s Erläuterung bilden konnte.

Weniger augenfällig ist 701b 31, wo (als Bestandteil des besagten Alexander-Exzerpts) in der Paraphrase eine Lesung geboten, die für θ charakteristisch ist:

701b 29–31 ὅταν γένηται ἀλλοίωσις περὶ τὴν καρδίαν | ... πολλήν | [31] ποιεῖ τοῦ σώματος διαφορὰν
31 ποιεῖ] ποιεῖται θ (PB^pM^o Z^a) : ποιεῖται M.^{par} (115, 21)

Die im Primärtext unmotiviert erscheinende Passivform ist möglicherweise in einer Paraphrase wie der M.s entstanden, weil das Subjekt (19 ἀλλοίωσις) und das Prädikat (21 ποιεῖ) durch Insertion etlicher Glosseme weit auseinandergezogen wurden.

Besonders suggestiv ist das Lemma von 698a 11–12, wo M. eine nur in θ (P B^PM^o) überlieferte Lesung bietet:

698a 11–12 δεῖ δὲ τοῦτο μὴ μόνον τῷ λόγῳ καθ-|όλου λαβεῖν

11–12 τῷ λόγῳ καθόλου] τῷ λόγῳ λ(PB^PM^o) M.^{lem} : καθόλου τῷ λόγῳ η (XLH^aVsm) ΓI (*universaliter ratione accipere* G) : τῷ λόγῳ καὶ καθόλου M.^{par}

Der von M. als Lemma verwendete Text entspricht der reduzierten Lesart von λ(PB^PM^o), die wohl auf eine Variante von ε zurückgeht (Die Umstellung in η kann ein Hinweis auf einen missverständlichen Korrekturingriff sein). Nach Ausweis der Zitation in der folgenden Erklärung scheint M. den vollständigen Text des Lemmas allerdings zu kennen (vgl. 104, 21–23: λέγει ὅτι δεῖ δὲ τοῦτο ... μὴ μόνον τῷ λόγῳ καὶ καθόλου λαβεῖν). Die Begründung für den amputierten Text (104,19: τὸ λόγῳ ἀντὶ τοῦ καθόλου) geht jedoch der Zitation voraus. Diese Inkonsistenz ist ein Hinweis darauf, dass in dem Kommentar heterogene Schichten lokaler Exegese zusammengeführt wurden; vielleicht war M. auch mit einer ambivalenten Situation in seiner Vorlage konfrontiert und hat selbst in ambivalenter Weise darauf reagiert. Auffällig ist, dass die Glosse τὸ λόγῳ ἀντὶ τοῦ καθόλου in der Handschrift Par. 1925 (S) des Kommentars fehlt – möglicherweise ist in dieser Auslassung kein individueller Fehler zu sehen, sondern sie reflektiert einen bestimmten Zustand des Archetypen. Eine plausible Vorstellung ist, dass δ, das gemeinsame Exemplar von η und ΓI eine (supralineare?) Korrektur in seiner Vorlage (γ) anders versteht als M. bzw. seine Vorlage dies tun. Es erscheint durchaus vorstellbar, dass in γ im Sinne eines τὴν λέξιν καθιστάνειν statt der ‘chiastischen’ Stellung eine Parallelstellung in den Satz eingeführt werden sollte:

(a) τῷ λόγῳ (b) καθόλου – (b) ἐπὶ τῶν καθ’ ἕκαστα καὶ (a) τῶν αἰσθητῶν

(b) καθόλου (a) τῷ λόγῳ – (b) ἐπὶ τῶν καθ’ ἕκαστα καὶ (a) τῶν αἰσθητῶν

Zu solcher Pedanterie passt eine zum gleichen Komplex gehörige gemeinsame Variante von η und ΓI :

698a 12–13 ἐπὶ τῶν καθ’ ἕκαστα καὶ τῶν αἰ-|σθητῶν]

ἐπὶ τῶν αἰσθητῶν η (XLH^m) ΓI (in sensibilibus G) : αἰσθητῶ δ (C^aSP^hV^PO^d)

Es ist gut möglich, dass die verkürzte Lesart in δ sich einem ähnlichen Effekt verdankt, d. h. der Verarbeitung einer supralinearen Ergänzung in γ (welche hier zur Auslassung der ambivalenten Stelle führte). Die Eingriffe in den Text hätten also auf der Ebene von γ stattgefunden, und M. ist ein Zeuge für diese Intervention. Es spricht allerdings nichts dagegen, dass M. selbst der besagte Pedant gewesen ist; er hätte in seiner Paraphrase τῷ λόγῳ καὶ καθόλου λαβεῖν (104, 22–23) die Intention des Eingriffs voll verwirklicht.

Diese zwangsläufig vereinzelt Beispielen für die Möglichkeit wechselseitiger Beeinflussung von Primärtext und Kommentar unterstreichen die Bedeutung der Erforschung der Kommentare für die Textgeschichte. Die Durchdringung des Aristotelestextes mit dem Kommentar M.s und (indirekt) mit der Exegese des Alexander von Aphrodisias ist konstitutiv für die byzantinische Vulgata γ . In den Kommentar M.s dringen keine nennenswerten Elemente des β -Textes ein, der später als Kontaminationsvorlage für einen wichtigen Zweig der γ -Tradition (θ) wirksam war. Umgekehrt wird die bei M. vorausgesetzte Textform ζ für die ‘Überschreibung’ ursprünglicher β -Texte benutzt. Es ist wahrscheinlich, dass der Kommentar M.s bei der Sanktionierung dieser Textform ein wesentlicher Einflussfaktor war. Um im Einzelfall ermitteln zu können, ob und in welchem Umfang M. aktiv in die Überlieferung des Aristotelestextes eingreift, kann sich eine Untersuchung der erhaltenen Scholien als instruktiv erweisen. Die fortlaufende Glossierung der Texte im Rahmen der Unterrichtslektüre scheint in M.s Kommentaren allenthalben durch. Es liegt nahe, dass M. die in den von ihm benutzten Manuskripten vorfindlichen Exzerpte, Glossen und Scholien als Ausgangspunkt seiner eigenen Arbeit genommen hat. Solche älteren Scholien können auch bei der Konstituierung neuer Textformen benutzt worden sein, wie dies im Fall der Rhetorik nachgewiesen wurde³⁷. Eine systematische Untersuchung der Scholien sollte zusammenhängende Teilkomplexe des Corpus und deren gesamte Überlieferung umfassen (es gehört gerade zu den Eigenheiten von Scholien, sich nicht ausschließlich linear zu verbreiten). Im Rahmen

³⁷ Kassel 1971, 78–81 diagnostiziert in den Korrekturen zum Text von Rhet. in Par. 1741 aus dem 10. Jh. eine Reihe von Lesungen, die in byzantinischen Kommentaren eine Entsprechung haben und also auf ältere Scholien zurückgehen, die nachmals in den Kommentaren verarbeitet wurden.

der vorliegenden Arbeit erfolgt lediglich eine Sondierung anhand der Scholien aus den Manuskripten Ambr. H 50 sup. (X) und Par. gr. 1859 (b), die stemmatisch in jene Region weisen, in der auch die M. benutzten Exemplare situiert sind.

5. Michael von Ephesos und die Scholien zu *De motu animalium*

Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass mittelalterliche Kommentatoren wie M. älteres exegetisches Material verarbeiten, das in den ihnen zugänglichen Exemplaren der kommentierten Texte als Randscholien überliefert worden war. Gelegentlich wird dies auch ausdrücklich bekundet¹. Bei seiner Kommentierung des 5. Buches von EN hat M. evident die selbständig überlieferten anonymen Scholien ausgewertet und ergänzt². Dadurch wird der Blick auf die Scholienüberlieferung als Quelle zur Textgeschichte und zur Genese der Kommentare M.s gelenkt, insbesondere in jene stemmatischen Bereiche, in denen auch die vom Kommentator benutzten Exemplare anzusiedeln sind. So hat A. Escobar in seiner Arbeit zur Überlieferung von *Insomn.* in Erwägung gezogen, dass die Entstehung der in der alten Handschrift Vat. gr. 260 (11.–12. Jh.) überlieferten Scholien dem Kommentar M.s womöglich vorausliegt. Neben Exzerpten aus Alexanders Kommentar zu *Sens.* gibt es mit M. übereinstimmende Scholien sowie ganz eigenständige. In der Vorlage des Haupttextes des Vaticanus hatte ein umfassender Kontaminationsprozess stattgefunden, bei welcher Gelegenheit wahrscheinlich auch die Scholien aufgenommen wurden. Es ist bekannt, dass sich in den Handschriften Scholien erhalten haben, die den von M. in seine Kommentare montierten Versatzstücken eng verwandt sind. Ein markantes Beispiel aus dem Umfeld von *Mot. An.* ist ein mehrteiliges Scholion im Kodex Laur. 87, 20 zu *Div. Somn.* 464a 5 ὅσπερ λέγει Δημόκριτος, das in Anbetracht seiner Bedeutung hier exemplarisch etwas ausführlicher besprochen wird³. Der Laur. 87, 20 (14. Jh.) ist eine Komposithandschrift mit illustren Vorfahren. Die ersten 8 Hefte (An. mit Exzerpten aus den Kommentaren des Philoponos und Simplikios) entstammen einer Ausgabe, zu der auch der zweite, byzantinische Teil des Par. suppl. 643 (14. Jh.) gehörte, Hauptzeuge der Fragmente des Kommentars des Alexander von Aphrodisias zu *Phys.*⁴. In Laur. 87, 20 sind darüber hinaus Auszüge aus einem spätantiken Kommentar zu *Cael.* enthalten, der wohl auf Johannes Philoponos zurückgehen⁵. Jene Lagen des Laur. 87, 20 (ff. 116–147), welche die *Parva naturalia* enthalten, entstammen nach Ausweis der Kopistenhand und der Lagenzählung demselben Band wie *Cael.* (180–211).

¹ Vgl. die Indices der CAG-Ausgaben s. v. σχόλιον etc.

² Vgl. Mercken 1990, 434; M. bezeugt einen besseren Text als die 'ungebundene' Scholienüberlieferung.

³ Ausgangspunkt des Folgenden ist Wiesner 1981; vgl. Moraux et al. 1976, 319–323 zur Handschrift.

⁴ Vgl. Rashed 2011, 6–7; zu den tw. komplementären Scholien in Coisl. 166 vgl. Rescigno 2008, 64–86.

⁵ Vgl. Rashed 2007; Rashed 2011, 9–11 zum mutmaßlichen Alter der Vorlage.

Das besagte Scholion auf f. 137v lautet wie folgt:

Laur. 87, 20, f. 137v, marg. ext.

1a. 464a 5 ὥσπερ λέγει Δημόκριτος]

ὁ μὲν γὰρ Δημόκριτος ἔλεγεν τὸν ἀέρα εἰδολωποιοῦμενον τὸν ἐν τοῖς πόρρω καὶ
δεχόμενον εἶδωλα τῶν μέλλοντων γίνεσθαι· εἶτα διαρρέοντα καὶ ἀναπνεόμενον τοῖς
ἀνθρώποις οἷς ἂν τύχη προορᾶν ποιεῖν τὰ μέλλοντα· ὁ δὲ ἀριστοτέλης τὸ οἰκεῖον δόγμα
ὅπερ καὶ πλάτων πρὸ αὐτοῦ ἐδογματίσειε κἀνταῦθα δείκνυσιν ὅτιπερ ὥσπερ τὸ
5 φανταστικὸν πνεῦμα συσχηματίζεται τοῖς ἡμῶν διανοημάσι καὶ λογιζομένων ἡμῶν
σφαῖραν συσφαιροῦται καὶ αὐτὸ καὶ τριγωνίζεται πάλιν, τρίγωνον ἐννοούντων ἡμῶν·
οὕτω φησὶν ἀέρα καὶ οὐρανὸν καὶ τὰ ἄλλα πάντα πάσχειν κατὰ τὰ θεῖα νοήματα καὶ
κατ' ἐκεῖνα διαγράφεσθαι· εἶτα διαδίδοσθαι τὰ ἐν τῷ ἀέρι γράμματα καὶ τοῖς
ἀνθρώποις· καὶ ποιεῖ προορᾶν τὰ μέλλοντα ἐπάγει δὲ καὶ τὴν αἰτίαν καθ' ἣν μεθ'
10 ἡμέραν τοῦτο γίνεται μόνον καὶ οὐχὶ καὶ κατὰ ταύτην:–

9 ποιεῖ] ποιεῖν Par. 1859 fort. recte | 10–11 μεθ' ἡμέραν–κατὰ ταύτην] νύκτωρ γίνεται τοῦτο μόνον καὶ
οὐχὶ μεθ' ἡμέραν Par. 1859 probabiliter (zum Par. 1859 und seiner Bedeutung für M. siehe weiter unten)

1b. περὶ δημοκρίτου δόξης ἱστορεῖ καὶ ὁ σέκστος καὶ πλουτάρχος ὁ χαιρωνεύς,
λέγοντες εἶδωλα τινὰ ἐμπελάζειν τοῖς ἀνθρώποις καὶ τούτων τὰ μὲν, εἶναι ἀγαθοποιὰ,
τὰ δὲ κακοποιὰ· ὅθεν καὶ εὐχεται εὐλόγων τυχεῖν εἰδώλων· εἶναι δὲ ταῦτα μεγάλα τε
καὶ ὑπερμεγέθη καὶ δύσφθαρτα μὲν οὐκ ἄφθαρτα <δέ>, προσημαίνειν τε τὰ μέλλοντα
5 τοῖς ἀνθρώποις θεωρούμενα καὶ φωνὰς ἀφιέντα· ὧν φωνῶν καὶ ἐν τοῖς ὕπνοις
ἐπαισθανόμεθά πως. ἃ γὰρ δοκοῦμεν ἐν τοῖς ὕπνοις ὀρᾶν. ὧν ἀκούομεν εἰσὶν οἱ τύποι· ἃ
γὰρ φησὶν ἀκούω ὑπνώτων. ὀρᾶν ταῦτα δοκῶ· ὥστε οὐ μόνον ὀρῶνται φησὶ τὰ εἶδωλα
τισὶ ἐγρηγορόσιν. ἀλλὰ καὶ φωνὰς ἀφιαῖσι:–

εἶδωλα τινὰ ... ἐπαισθανόμεθά πως] cf. CAG XXII 1, 83, 18–22 (= Sextus Emp., Adv. math. IX, 19, 1–7) |
εὐχεται εὐλόγων τυχεῖν εἰδώλων] cf. Plutarch, De defectu oraculorum 419A 8–10 Δημόκριτος εὐχόμενος
'εὐλόγων εἰδώλων' τυγχάνειν, ἧ δῆλος ἦν ἕτερα δυστράπελα καὶ μοχθηρὰς γινώσκων ἔχοντα
προαιρέσεις τινὰς καὶ ὀρμάς

Der Kommentar Ms. unterschlägt den am Beginn des Scholions ergehenden Hinweis auf die doxographischen Quellen (Sextus Empiricus, Plutarch), was für eine Priorität der Scholien spricht. Es ist allerdings fraglich, ob die Scholien M. in der Form des Laur. 87, 20 vorgelegen haben; M. hätte sich das vorausgehende, platonisierende Stück Doxographie schwerlich entgehen lassen.

2. 464a 9–10 οὐδὲν κωλύει κινήσιν τινα καὶ αἴσθησιν ἀφικνεῖσθαι]
τινες αὐται αἱ κινήσεις καὶ ὅθεν καὶ πῶς ἀφικνοῦνται εἴρηται τῷ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Ἀφροδισιῇ ἐν τῷ περὶ δαιμόνων λόγῳ.

cf. CAG XXII 1, 83, 26–28 (ad 464a 3) πῶς δὲ κινεῖται καὶ σχηματίζεται {scil. ὁ ἀήρ} εἴρηται τῷ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Ἀφροδισιῇ ἐν τῷ περὶ δαιμόνων λόγῳ; 84, 25–28 (ad 464a 24) τίνα δὲ τὰ προσπίπτοντα καὶ πῶς, εἴρηται τῷ Ἀφροδισιῇ ἐν τῷ Περὶ δαιμόνων. ταῦτα γὰρ εἶπε ξενικὰς κινήσεις. μήποτε δὲ ξενικὰς κινήσεις λέγει τὰ μέλλοντα οὐχ ὑφ' ἡμῶν, ἀλλ' ὑπ' ἄλλων πραχθήσεσθαι

M. scheint in seinem Kommentar die in den Scholien des Laur. enthaltenen Informationen zu verkürzen und mit den aus Alex. An. bezogenen Ideen zur Genese der Wahrnehmung zu amalgamieren; vgl. auch 83, 24–25 σχηματιζομένου τοῦ ἀέρος ... προσπίπτουσιν {scil. αἱ κινήσεις} τῇ καρδίᾳ; hier sind die Elemente τὸ φανταστικὸν πνεῦμα συσχηματίζεται und διαδίδοσθαι τὰ ἐν τῷ ἀέρι γράμματα καὶ τοῖς ἀνθρώποις des ersten Scholions verarbeitet, wobei die Konkretisierung einer 'eingeformten' Luft, die auf das Herz trifft und auf diese Weise die Sinneseindrücke vermittelt, ganz im Sinne der Kommentierungsart M.s ist.

Laur. 87, 20 ist für Insomn. ein Bruder des Par. 1921 (m) innerhalb der kontaminierten γ -Linie. Da die Scholien des Laur. 87, 20 auch in m vorhanden sind, gehen sie auf den gemeinsamen Vorfahren θ zurück, der ein direkter Abkömmling von γ ist (Escobar 1990). Wenn die Scholien auch in 'reinen' β -Handschriften erhalten wäre, würden sie ursprünglich von dort stammen. Da dies nicht der Fall ist, wurden sie wahrscheinlich *erst bei der Synthese des γ -Textes* zusammengestellt.

Die Doxographie zu den εἶδωλα ist als Einzelscholion auch im Vat. 266 (V, f. 59v) aufgenommen – und zwar einschließlich der bei M. fehlenden Quellenangabe. Die Übernahme erfolgte hier also *nicht* vermittelt durch M.s Kommentar, sondern aus einer

von dessen Quellen. Dies ist insofern von Bedeutung, als in Vat. 266 auch Scholien erhalten sind, die als Exzerpte aus M.s Kommentaren erscheinen und vermutlich aus dem gleichen 'Pool' gelehrten Apparates stammen (s. unten zu dem 'Exzerpt' aus dem *Mot. An.*-Kommentar M.s in Vat. 266).

Die Frage nach den Quellen dieser doxographischen Bruchstücke ist schwierig zu beantworten. Der Ausdruck *φανταστικὸν πνεῦμα* wird im Kontext der Traumtheorie bei Synesios und der Psychologie bei Michael Psellos gebraucht, sinngemäß auch von Simplicios. Die Vorlieben des Psellos für Alexander von Aphrodisias und für Plutarch sind bekannt. In der *Omnifaria doctrina* 109 (82) benutzt er im Kontext des 'pneumatischen' Blicks (Böser Blick, Liebesblick) eine Sammlung physikalischer *Problemata*, die auch von Plutarch und Alexander von Aphrodisias verwendet wurde⁶. Zumal im Bereich der Psychologie lassen sich Übereinstimmungen zwischen M. und Psellos feststellen, die allerdings auch auf unabhängige Exzerptionen aus dem An.-Kommentar des Philoponos zurückgehen können⁷.

Es gibt Hinweise darauf, dass M. die gleichen Handschriften wie Psellos oder doch nah mit ihnen verwandte benutzte. So führen die wohl im Kreis des Psellos entstandenen⁸, mit Scholien angereicherten Parva naturalia-Exzerpte des Kodex Oxford, Barocc. 131⁹ (opusc. 18 Duffy) auf die H^a (Marc. 214) und L (Vat. 253) vorausliegende Textstufe zurück, d. h. auf einen Bruder des Ambr. H 50 sup. (X) oder auf den gemeinsamen Stammvater. Eine Kollation aufgrund des Apparates von Ross deutet darauf hin, dass es sich bei der Vorlage der Exzerpte um einen Bruder oder einen Onkel des Ambr. H 50 sup. handelt, wobei der Ambrosianus wiederum M.s Exemplar nahesteht. Es bestätigt sich also, dass in der γ -Tradition und zumal in deren ε -Zweig die byzantinische 'Schule' reflektiert ist. Die opuscula des Barocc. 131 erscheinen als ein Zwischenstadium zwischen 'Scholiensammlung' und 'Kommentar'. So werden in opusc. 8 (ed. O'Meara 1989 = Pontikos 1997, Nr. 7) Exzerpte aus dem Kommentar Alexanders zu *Sens.* in Form eines fiktiven Antwortbriefes an einen Schüler zusammengestellt. Möglicherweise war die Quelle der nicht direkt aus Aristoteles exzerpierten Partien in opusc. 18 (ed.

⁶ Vgl. Rakoczy 1996, 194–196. Es ist wohl kein Zufall, dass in dem Konvolut des Laur. 87, 20 auch Psellos' Traktat 'De daemonibus et de angelis' enthalten ist (ff. 212–216).

⁷ Vgl. Wendland, CAG XXII 1, VI Anm. 3.

⁸ Vgl. Duffy 2002, 152–153.

⁹ ff. 415v–417v; vgl. die Beschreibung der Handschrift (um 1250) in Wilson 1978.

Duffy 1992) ein älterer Kommentar, der später auch von M. bei seiner Kommentierung der *Parva naturalia* benutzt wurde¹⁰

Es liegt nahe zu vermuten, dass auch die zu *Mot. An.* überlieferten Scholien teilweise aus dieser Traditionslinie stammen und auf M.s Quellen zurückweisen. Scholien mit Parallelen bei M. empfehlen sich als potentiell unabhängige ‘Nebenüberlieferung’ des Kommentars und können weiteres Licht werfen auf dessen frühe Überlieferungsstadien und das Auseinandertreten der Rezensionen; die Scholien können überdies auch bis in den Wirkungs- und Schülerkreis des Kommentators hineinführen und Einblicke in einen lebendigen Diskurs gewähren (beides trifft auf die im Oxon. Corpus Christi College 108 enthaltenen ‘Exzerpte’ aus M. zu). Es gibt direkte Hinweise darauf, dass die Arbeitsexemplare M.s bzw. Kopien davon in Umlauf gerieten; so haben sich im Kodex Par. 1901 (Asklepios, In *Metaph.*) persönliche Unmutsäußerungen M.s über die Vorgehensweise des Asklepios bzw. über seine mangelnde Treue zu Alexander von Aphrodisias erhalten¹¹. In dieser Beziehung scheinen noch weitere instruktive Funde möglich. Wenn etwa in einem Scholion zu EN I 1, 1094a 9ff M. als Urheber genannt wird, für den im übrigen kein Kommentar zu diesem Buch bezeugt ist, so kann dies auf mündlicher Überlieferung aus dem Unterricht basieren (Hamburg, *Philol.* 88, f. 53v: *κατὰ τὸν ἐφέσιον*). Die Anrufung Gottes auf in Par. gr. 1854 (12. Jh.) am Ende von NE (f. 188: *δόξα σοι ὃ δέσποτα καὶ δημιουργὲ χριστὲ ὁ θεὸς ὁ σταυρωθεὶς ὑπὲρ ἡμῶν δι’ ἄφατον οἰκονομίαν*) hat eine auffällige Parallele im Epilog zum Kommentar M.s (CAG XX, 620, 14–19: *Ἔδε μὲν τέλος ἔχουσι καὶ αἱ εἰς τὸ Κάππα σχολαί. ταῦτα κατὰ τὴν ἐμὴν | δύναμιν· εἰ δὲ τις ἔχει κρείττονα καὶ καλλίονα λέγειν, κατασπάζομαι. καὶ εἴη ἄν, ὃ δέσποτα καὶ δημιουργέ, ὁ σταυρωθεὶς δι’ ἄφατον φιλανθρωπίαν ὑπὲρ ἡμῶν καὶ φίλων ὁ πανάριστος καὶ διδασκάλων οὗτος ὁ σεπτότατος ἐμοί·* (die voranghenden Randscholien sind hauptsächlich Exzerpte bzw. Adaptionen aus M.s Kommentar). Dass ‘Vorlesungsmitschriften’ auch gegen den Willen des Autors in Umlauf gerieten, ist z. B. für Ioannes Tzetzes durch den Autor selbst ausgesprochen¹². Auch die Notizhefte des Michael Psellos wurden von seinen Hörern und Schülern als ‘Bücher’ in Umlauf gebracht; der Umstand, dass M.s Kommentare zu *Metaph.* und *SE* in manchen Handschriften dem

¹⁰ „Hic tractatus ... materiam adducit non solum a Parvis naturalibus Aristotelis, sed etiam a commentario in eadem quo usus est et Michael Ephesius“ (*Philosophica minora* I ed. Duffy, XVII ad opusc. 18); vgl. Conley 1998, 63 Anm. 2, der eine direkte Benutzung der opuscula des Psellos durch M. annimmt.

¹¹ Vgl. Golitsis 2014, 34–37.

¹² Vgl. Budelmann 2002, 150–151.

Psellos zugewiesen sind, kann vielleicht als Indiz dafür angesehen werden, dass M. mit Materialien des Psellos gearbeitet hat¹³. Schließlich ergab sich auch aus der Untersuchung der Redaktionen des Kommentars die Wahrscheinlichkeit, dass am Anfang der Überlieferung verschiedene ‘Zustände’ des Arbeitsexemplars des Autors stehen.

Vor dem Hintergrund dieser Betrachtungen werden im Folgenden die Scholien zu *Mot. An.* aus den Handschriften Ambr. H 50 sup. und Par. gr. 1859 ediert, die beide stemmatisch in die Region weisen, in der das von M. benutzte Exemplar situiert ist. Zu den Scholientexten sind ggf. Parallelen bei M. mit kurzen Anmerkungen angeführt. Die Priorität der Scholien oder eines entsprechenden Stücks in M.s Kommentar ist oft nicht eindeutig zu entscheiden. Dass Scholien losgelöst von den erläuterten Texten und in ‘gebundener’ Form erscheinen, bedeutet jedoch nicht, dass sie für den *Text der Scholien* eine primäre Quelle sind¹⁴. Eine Abhängigkeit M.s von vorgefundenen Scholien solcher Art kommt durchaus in Frage; umgekehrt können einzelne Scholien aus dem Kommentar M.s exzerpiert und in Umlauf geraten sein; und auch eine Mischung beider Phänomene erscheint vorstellbar: die Kompilation von Scholien, ihre Selektion und Bearbeitung für Kommentare und Vorlesungen und die Verbreitung des exegetischen ‘Halbzeugs’ gehen kontinuierlich ineinander über, so dass sich in der Überlieferung verschiedene Phasen dieses Prozesses vermischen. In einem solchen Szenario wären die Kommentare M.s als Auskopplung aus einem Vorgang wiederholter Fragmentierung und Remontage zu betrachten¹⁵.

Vor der eigentlichen Edition wird eine Vorstellung der beiden Handschriften jeweils mit einem Bildspecimen sowie einer kurzen Charakterisierung der Scholien gegeben.

¹³ Pérez Martín 2013, 163–166.

¹⁴ Zu dem ganzen Komplex vgl. Tura 2005, zumal 334–341; zu den variablen Überlieferungsformen der griechischen Aristoteleskommentare vgl. Cacouros 2007.

¹⁵ Gutman 2002 argumentiert (im Anschluss an S. Ebbesen), dass die Arbeitsexemplare M.s auch in der lateinischen Aristoteleskommentierung genuine Spuren hinterlassen haben. Für eine ‘Fortsetzung’ dieses Recyclings im byzantinischen Bereich vgl. den ‘Ausblick’ am Ende des Kapitels.

Ambr. H 50 sup.

Ende 12. Jh. — Anfang 13. Jh.

Pergament (außer ff. II–III: Papier)

Evtl. aus dem Besitz des Kaisers Theodoros II. Dukas Laskaris (1254–1258)

An. – PN I – *Mot. An.* (ff. 99v–110) – PN II – Col.

Ambr. H 50 sup. ist eine kleinformatige, qualitativ hochwertige Pergamenthandschrift aus der Zeit kurz vor oder während des Nikaianischen Exils (1204–1261). Der in Format und Ausstattung gleichartige Kodex Ambr. M 46 sup. enthält nach einer Anmerkung seines späteren Besitzers Ioannes Chortasmenos autographe Anmerkungen des Kaiser Theodoros II. Dukas Laskaris (1254–1258, Nikaia)¹⁶. Wahrscheinlich gehörten beide Handschriften zu einer bibliophilen Sammlung Aristotelischer naturphilosophischer Texte¹⁷. Die Schrift des Ambr. H 50 sup. integriert Elemente einer kursiven Frühform der Fettaußenmode mit solchen eines archaisierenden, monumentaleren Stils¹⁸.

Ambr. H 50 sup. (Sigle X) ist für *Mot. An.* die älteste erhaltene Handschrift des relativ gut dokumentierten η -Textes. Es gibt im Ambr. H 50 sup. keinerlei Koinzidenzen von kodikologischen und textlichen Zäsuren, sondern nur direkte Anschlüsse, worin ein Indiz dafür gesehen werden kann, dass die Texte bereits aus einer einheitlichen Vorlage übernommen wurden. Für Insomn. wurde nachgewiesen, dass M. (und später Georgios Pachymeres) für ihre exegetischen Arbeiten die durch den Ambrosianus repräsentierte Textform zugrundelegten (Escobar 1990). Ambr. enthält reiche Scholien von der Hand des Kopisten oder eines zeitgenössischen Redaktors sowie einen rudimentären Kommentar zu der Aristotelischen Schrift Col. (ed. Papari 2013). Der Ambrosianus geht wahrscheinlich über sehr wenige, vielleicht nur eine einzige Zwischenstufe auf ein Exemplar aus dem unmittelbaren Umfeld M.s zurück.

¹⁶ Vgl. Prato 1981.

¹⁷ Das Interesse hochstehender Gesellschaftsschichten dieser Zeit zeigt sich auch in luxuriösen Einzelausgaben etwa der Aristotelischen Meteorologie wie Ambr. E 93 und Par. 1880.

¹⁸ Cavallo 2000. 232; Cavallo datiert den Ambrosianus eindeutig in das 12. Jh.



Die in Ambr. H 50 sup. überlieferten Scholien zu *Mot. An.* sind heterogen, elliptisch und ungleichmäßig verteilt. Nach Ausweis offensichtlicher Kopierfehler wurden sie aus einer Vorlage übernommen. Die Hand der Scholien ist vielleicht identisch mit der des Hauptkopisten, in jedem Fall aber zeitgenössisch. Wahrscheinlich sind die Scholien von

jenem Redaktor geschrieben, der auch den Haupttext aufgrund eines anderen Exemplars korrigierte und mit Glossen und *variae lectiones* versah (z. B. ff. 141r, 141v, 142r). Die Scholien aus M. waren also wahrscheinlich nicht in der Hauptvorlage des Ambr. H 50 sup. enthalten, sondern in jenem Korrektivexemplar. Es scheint möglich, dass dies M. eigenes Arbeitsexemplar oder doch ein direkt daraus abgeleitetes Manuskript war.

Die Scholien sind in einigen Fällen an die äußersten Ränder der Seite gedrängt, ohne dass der restliche Raum gefüllt worden wäre. Gleichwohl beginnen (auch in dieser Lage) einige Scholien mit Zierinitialen. Dieser Befund scheint darauf hinzuweisen, dass in der Vorlage mehr Material, möglicherweise bereits in mehreren Schichten vorhanden war. Auch einzelne Dubletten weisen auf eine schwer zu analysierende Vorlage: die Scholien waren in der Vorlage schwer lesbar oder bereits unvollständig (vgl. schol. ad 700a 33–34)

Einige Scholien werden durch ein Lemma eingeleitet (z. B. schol. ad 701b 28). Im Gegensatz zu Glossen, in denen lediglich ein einzelner Begriff erläutert wird, nimmt das Scholion den Gedanken des Grundtextes auf. Teilweise scheint es sich um Exzerpte aus dem Kommentar M.s zu handeln; andererseits gehen sie punktuell auch über ihn hinaus (z. B. schol. ad 700a 26, 700b 20, 700b 23). Von den umfangreicheren Alexander-Exzerpten (vor allem dem zu 700b 29 = CAG XXII 2, 114, 22–116, 7) findet sich in den Scholien keine Spur. Der Beginn zeigt dagegen deutliche Anklänge an die Alexander-Zitation bei M., geht jedoch wahrscheinlich unabhängig auf Alexander zurück; auch das Scholion zu 700b 20 scheint unabhängig auf Alexander zurückzugreifen.

Überlieferungsgeschichtlich interessant ist, dass die Textintegrationen zu *Mot. An.* (schol. ad 698b 26. 698b 27–699a 1), die in Ambr. H 50 sup. selbst funktionslos sind, auf eine dem Vat. 258 (N) vorausliegende Textstufe zurückweisen (in Vat. 258 fehlen die in Ambr. H 50 sup. ergänzten Partien). In dieser stemmatischen Region zirkulierten offenbar mit Scholien versehene, teilweise in schlechtem Zustand befindliche Arbeitsexemplare. Der im Vaticanus bzw. dessen Vorlage ausgefallene Text wurde jedoch im Haupttext des Ambrosianus aus einer stemmatisch anderes situierten Quelle ergänzt. Wenn X bzw. seine Vorlage η aus ε geflossen ist, so müssen die Scholien in einem zweiten, von der Texterstellung unabhängigen Arbeitsgang kopiert worden sein.

Par. gr. 1859

um 1300

Konstantinopel

Kreis des Georgios Pachymeres

Phys. – Gener. Corr. – Part. An. – Inc. An. – Mem., Somn., Insomn., Div. Somn. – *Mot. An.* (ff. 245r–252v)

Der Kodex Par. 1859 (b) ist ein ‘echtes Meisterstück der byzantinischen Philologie’¹⁹. Zusammen mit dem Kodex Par. 1897A (*Organon*) konstituiert er eine Edition logischer und physikalischer Schriften (mit signifikanten Lücken wie *Cael.*, *Mete.*, *An.*). Der Hauptkopist des Par. gehörte offensichtlich dem Zirkel des Georgios Pachymeres an, da sich seine Hand auch im Kodex Par. 1930 findet, einem Mundum der großen Paraphrase des *Corpus Aristotelicum*, das Pachymeres selbst mit Hilfe einiger seiner Schüler angefertigt hat. Par. enthält auch eine aus der Feder des G. Pachymeres stammende, un abgeschlossene Redaktion von M.s Kommentar zu *Part. An.*²⁰.

Als Vorlagen des Par. 1859 kommen teilweise alte und hochwertige Quellen in Betracht. So geht er für *Gener. Corr.* (und womöglich für *Phys.*) wohl auf einen heute verlorenen Teil des Vat. 261 zurück, den Georgios Pachymeres eigenhändig aus Kodex Leiden, Voss. Q 3 abgeschrieben hat²¹. Der Parisinus enthält auch Fragmente des verlorenen Physik-Kommentars von Alexander von Aphrodisias²². Anders als die vorhergehenden Texte aus dem Bereich der *Parva naturalia*²³ stammt *Mot. An.* in Par. gr. 1859 (b) nicht von der Pachymeres-Handschrift Vat. 261 ab, die ihrerseits auf den Par. 1853 zurückgeht, sondern in der Vorstufe von Parisinus b war die Grundschrift eines β -Textes mit einem Text der Gruppe ζ (SOP^hV^p) überformt worden. Ein Hinweis auf die Nähe zu M. kann auch darin gesehen werden, dass in der Vorlage dem Text von *Mot. An.* derjenige von *Inc. An.* vorausging: Zwar schließt *Mot. An.* wie gewöhnlich an *Div. Somn. an*; in den ersten drei Zeilen des Blattes ist jedoch noch das Ende von *Inc. An.* zu lesen, das in einer Vorlage von Par. 1859 also vorausging. Diese beiden Texte

¹⁹ Vgl. Rashed 2001, 234.

²⁰ Vgl. Golitsis 2010. Der Logik-Teil der Aristotelesausgabe Par. 1897A wurde nachmals von Nikephoros Gregoras, dem sog. ‘Anonymus Aristotelicus’ (Malachias) sowie Matthaios Kamariotes benutzt.

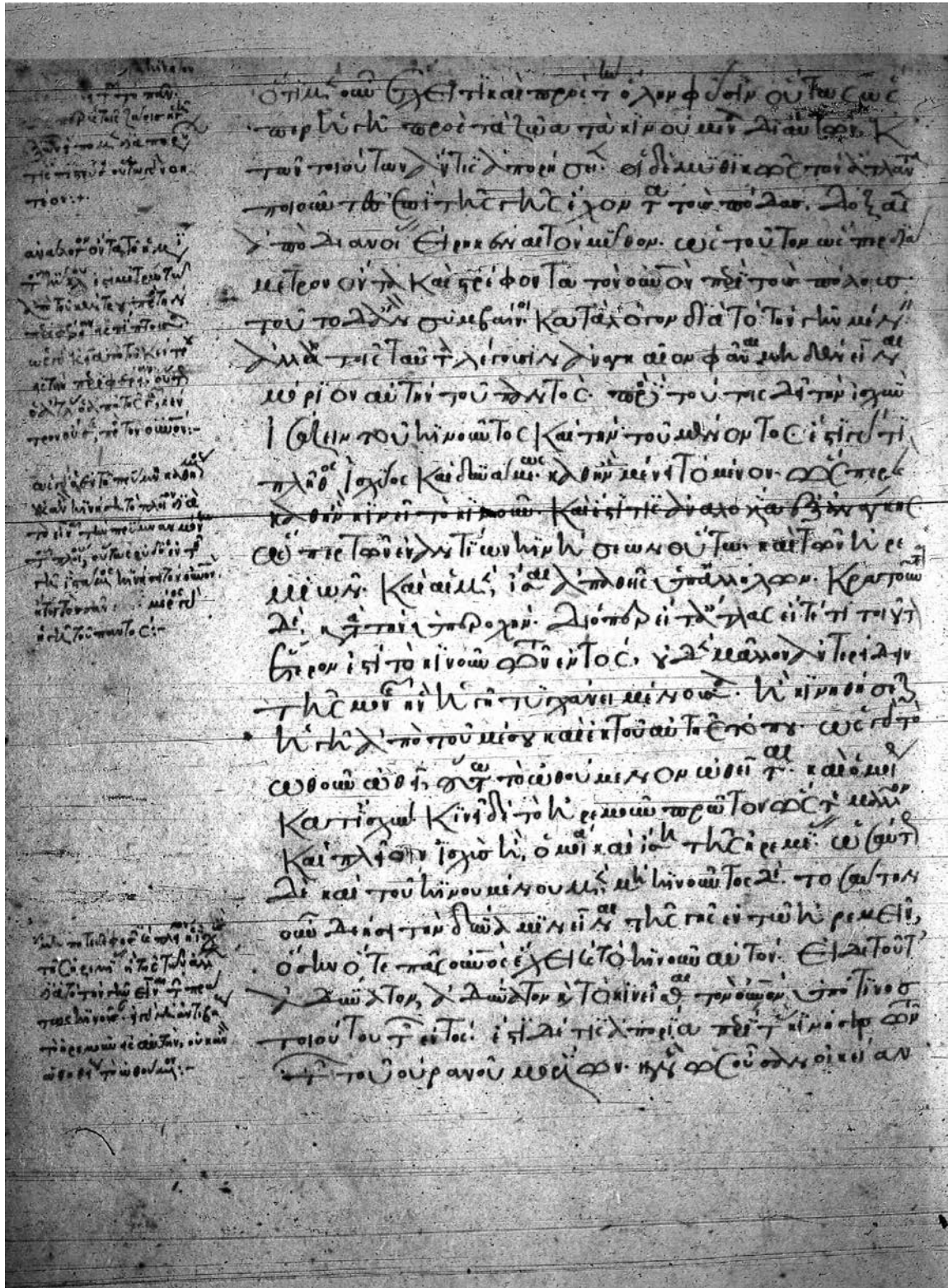
²¹ Vgl. Rashed 2001, 110–114; Voss. Q 3 (12. Jh.) ist für *Gener. Corr.* Bruder des Vind. phil. gr. 100 (J).

²² Vgl. Rashed 2011, 7–9.

²³ Vgl. Escobar 1990; Berger 1993; Bloch 2008.

sind nicht nur in der Interpretation M.s eng verbunden; die entsprechenden Kommentare folgen auch in der selbständigen, bis auf die Zeit M.s zurückgehenden Überlieferung unmittelbar aufeinander.

Par. gr. 1859, f. 246v (ca. 80% der Originalgröße)



Die Scholien in Par. gr. 1859 sind wesentlich weniger als in Ambr. H 50 sup. und konzentrieren sich auf den Anfang der Schrift. Die Scholien sind wegen des Zustands der Handschrift in diesen Regionen teilweise nicht bzw. nicht vollständig lesbar. Einige Scholien sind mit Verweiszeichen versehen, die im Text keine Entsprechung haben. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sie in einem separaten Arbeitsgang übernommen wurden. Besonders instruktiv ist hierbei das auf f. 246v angebrachte Scholion zu 699a 26–27: Der Primärtext des Parisinus bietet nicht die Lesart, welche das Scholion erst motiviert hat. Dies passt gut zu dem Befund, dass im Par. ein ursprünglicher β -Text mit einem γ -Text ‘überschrieben’ wurde; aus jener γ -Handschrift wurden wahrscheinlich auch die Scholien übernommen.

Die Scholien wurden allerdings vom Kopisten des Parisinus eigenhändig geschrieben. Die meisten sind durch Doppelpunkt mit anschließender ‘Tilde’ abgeschlossen. Einige der Scholien sind offensichtlich Exzerpte aus M.s Kommentar (z. B. schol. ad 699a 26–27). Ob die übrigen, teilweise stark von M. abweichenden Scholien ad-hoc entstanden oder aus anderen Quellen geschöpft sind, ist unklar. Die Scholien des Parisinus sind Zeuge für eine Infiltration der Kommentierung auf der Vorstufe von Par. 1859, einem Vorfahren von Vat. 258 (N) und der Korrekturhandschrift von Vat. 266 (V²). Sie verweisen damit in das gleiche stemmatische Ambiente wie die Scholien in Ambr. H 50 sup. und wie letztlich der Kommentar M.s selbst.

Edition der Scholien aus Ambr. H 50 sup. und Par. gr. 1859 (b)

Die Scholien des Par. 1859 sind durch die Sigle ‘b’ in runden Klammern am Ende des Textes gekennzeichnet; alle anderen Scholien stammen aus dem Ambr. H 50 sup.²⁴ Um die Scholien selbständig lesbar zu machen, ist bei der Erstellung eines Lemmatextes häufig über einzelne Zeilen der Bekker-Edition ausgegriffen; die Lemmata bilden die kleinstmögliche Sinneinheit im Umfeld des Scholions ab. Die Unterstreichung eines Wortes im Lemmatext zeigt an, wo genau im Text ggf. ein Verweiszeichen angebracht ist. Da die Umbrüche der Bekker-Edition (als senkrechte Striche) im Lemma-Text verzeichnet sind, bleibt in diesen Fällen eine genaue Zuordnung des Scholions möglich; in den übrigen Fällen haben die Scholien keine Zuordnung durch Verweiszeichen.

Im Text werden umgebende spitze Klammern für Ergänzungen (aufgrund von Unleserlichkeit²⁵) verwendet. Die Orthographie und die Interpunktion der Lemmata und Scholien sind weitestgehend bewahrt; in einigen Fällen wurde ein Trennpunkt (in spitzen Klammern) hinzugefügt. Doppelpunkt mit anschließendem Geviertstrich (:-) gibt ein in den Handschriften in analoger Form realisiertes Zeichen für den Abschluss eines Scholions wieder, das als Ausweis seiner ‘Vollständigkeit’ gewertet werden kann. Unter dem Text einzelner Scholien sind ggf. im Kleindruck Parallelen bei M. bzw. Alexander von Aphrodisias nachgewiesen sowie kurze Anmerkungen hinzugefügt.

²⁴ Von 88 Scholien stammen 76 aus Ambr. H 50 sup., 12 aus Par. 1859. Beide Gruppen sind auch in der Handschrift Par. 1921 verarbeitet. Für eine vollständige kritische Durcharbeitung des Materials ist dieses Zeugnis zu berücksichtigen; vgl. die Hinweise im *Ausblick* am Schluss des Kapitels.

²⁵ Die Edition wurde aufgrund von Mikrofilmen des Aristoteles-Archivs der Freien Universität Berlin bearbeitet. Für die Verfügbarmachung der Filme danke ich dem Leiter des Archivs, Prof. Harlfinger.

698a 1 περὶ δὲ κινήσεως τῶν ζώων]

ἡ ὀρεκτικὴ τῆς ψυχῆς δύναμις καὶ ἡ ὀρμητικὴ συνυπάρχουσιν· ὀρεγόμενα γὰρ τὰ ζῶα ὀρμῶσι πρὸς δίωξιν ἢ ἀφορμῶσι φεύγοντα· ταῦτα δὲ εἰ<σι> τοῦ πρακτικοῦ τῆς ψυχῆς μέρους· δύο γὰρ, ἔφαμεν τῆς ψυχῆς εἶναι <μ>έρη· τό τε γνωστικὸν καὶ τὸ πρακτ(ικὸν)· προηγεῖται δὲ <τ>ὸ γνωστικὸν τοῦ πρακτικοῦ· εἰκότως· εἰπὼν δὲ περὶ μνήμης ἦπερ
5 ἔστιν τοῦ γνωστικοῦ μέρους τῆς ψυχῆς· φάντασμα γάρ τι ἡ μνήμη· καὶ γὰρ, μνήμη ἐστὶν <ἔξις> φαντάσματος ὡς εἰκόνοσ οὗ ἔστιν φάντασμα, λέγει καὶ περὶ κινήσεως ἥτις ἐστὶν τοῦ ὀρμητικοῦ τῆς ψυχῆς ἥτοι τοῦ ὀρεκτικοῦ ἐνέργεια:–

Cf. CAG XXII 2, 2–14 Der Ausdruck γνώστικον μέρος ist jedoch nur in M.s Quelle Alex. An., nicht bei M. selbst belegt (73, 22–24 κριτικῶ γὰρ καὶ πρακτικῶ ἡ τῶν ζώων ψυχὴ διήρηται, τοῦ οὕτως κριτικοῦ τε καὶ γνωστικοῦ τὴν ἀναφορὰν ὡς ἐπὶ τέλος τὴν πράξιν ἔχοντος)

698a 7–8 ἀρχὴ τῶν ἄλλων | κινήσεων τὸ αὐτὸ ἑαυτὸ κινουῦν, τούτου δὲ τὸ ἀκίνητον]

ἦτ<οι> ἡ ψυχὴ οὐ γὰρ κινεῖται καθ' αὐτὴν ἄλλ' εἴπερ ἄρα κατὰ συμβεβηκὸς διὰ τὸ, ἐν τῷ κινουμένῳ εἶναι:–

698a 11–12 δεῖ δὲ τοῦτο μὴ μόνον τῷ λόγῳ κα- | θόλου λαβεῖν]

ὅτι τὸ πρῶτον κινουῦν, ἀκίνητον:–

698a 16 ἐν αὐτοῖς τοῖς ζώοις]

ὡς μέρος ἢ, μόνιον δεῖ εἶναι τὸ ἀκινήτου

698a 17 Διὰ τοῦτο (Διατοῦτο X)]

Διὰ τὸ μένειν τί πρὸς <δ> ἀπεριδόμενον κινεῖται κινούμενον:–

698a 18–19 γίγνεται τὸ | ὅλον μέρος, ἐν ᾧ ἡ καμπή, καὶ ἐν καὶ δύο]

ὅταν μὲν, γὰρ, τεταμμέ<νον> ἐστὶ τὸ μόνιον, ἐν ἐστὶν ἐνεργ<εῖα> δύο δὲ δυνάμει· ὅτα<ν> δὲ, κάμψη τὸ ἐναντίον:–

698b 8 Ἀλλὰ πᾶσα ἢ ἐν αὐτοῖς ἡρεμία ὅμως ἄκυρος]

εἰ καὶ ἐν τῷ ζῳῳ ἐστὶν ἡρεμία συντελοῦσι πρὸς κίνησιν αὐτῷ ὡς μὴ ταύτης οὔσης, οὐκ ἂν δύναιτο κινήθῃναι ἀλλ' ὅμως εἰ μὴ τὸ ἡρεμοῦν ἐκτὸς τοῦ ζώου καὶ ἕτερον παρ' αὐτὸ, ἄκυρος ἐστὶν ἢ ἐν τῷ ζῳῳ ἡρεμία πρὸς τὴν κίνησιν τοῦ ζώου:–

698b 15 εἰ γὰρ ὑποδώσει ἀεὶ]

Ἄντι τοῦ ὑποχαλάσει καὶ ὑποχωρήσει:–

698b 18–19 ἀνάγκη | δὲ ἕτερον εἶναι τοῦ κινουμένου, καὶ ὅλον ὅλου]

οἶον ὅλη ἢ γῆ ὅλου τοῦ κινουμένου ἕτερα ἔστιν καὶ οὐ μέρος:–

698b 20 μηθὲν εἶναι τοῦ κινουμένου τὸ οὕτως ἀκίνητον]

τὸ ὡς μὴ μόριον ἀλλ' ὡς ἕτερον ἡρεμοῦν:–

698b 20–21 εἰ δὲ μὴ οὐ κί-| νηθήσεται]

εἰ δὲ μὴ ἔστιν ἀκίνητον:–

698b 26 τὸν τρόπον τοῦτον ὄνπερ οἱ γραφεῖς ποιοῦσιν]

ὄνπερ οἱ γραφεῖς ποιοῦσιν· ἐξ αὐτοῦ γὰρ, τὸ πνεῦμα ἀφιέντα γράφουσιν:–

Das Scholion entspricht dem unmittelbar folgenden Text 698b 26–27). Es handelt es sich also um die Ergänzung eines auf früherer Stufe ausgefallenen Textstücks. Dieses Stück fehlt im Vaticanus 258 (N), sodass es naheliegt, die Quelle des Scholions in einer Vorlage von N zu suchen (vgl. das folgende Scholion zu 698b 27). Die Lesart ὄνπερ des Scholions entspricht jedoch der Vulgata (entgegen der in *η* und in Ambr. H 50 sup. selbst enthaltenen Lesart ὅσπερ). Der Text in Ambr. ist also unabhängig von dem Scholion integriert worden (bei welcher Gelegenheit der charakteristische Fehler von *η* erst entstanden sein kann).

698b 27–699a 1 ἐάν τε γὰρ ἡρέμα | ῥιπτῆ]

ποιεῖν τὸν μέγιστον ἐάν τε ἄλλο <τι ἦ> τὸ ῥιπτούμεον ἢ ὠθούμενον, ἀνάγκη πρῶτον:–

Das Scholion entspricht dem Text von 698b 26–27. Es handelt sich erneut um die Ergänzung eines in der Quelle des Scholions aufgefallenen Textstücks. Die Wortfolge ποιεῖν τὸν μέγιστον ἐάν τ ἄλλο <τι ἦ> τὸ ῥιπτούμεον ἢ ὠθούμενον (ohne ἀνάγκη πρῶτον) fehlt wieder im Vaticanus N (Die Worte ἀνάγκη πρῶτον dienen wahrscheinlich als Hinweis auf die Stelle, an der die Passage eingefügt werden sollte; vgl. dazu Brinkmann 1902). Das Verweiszeichen des Scholions erscheint nicht an der betreffenden Stelle des Texts, worin ein Hinweis darauf gesehen werden kann, dass die Ergänzung aus einer unübersichtlichen bzw. unleserlichen Vorlage mit abweichendem Zeilenfall übernommen wurde. Wiederum bietet das Scholion den Text der Vulgata gegenüber der für *η* charakteristischen Vertauschung der Partizipien in 699a 2

(ὠθούμενον ἢ ῥιπτούμενον **η** : ῥιπτούμενον ἢ ὠθούμενον cett.); das Scholion weist auf eine **η** vorausliegende Textstufe (ε) zurück.

699a 8–9 συμβαίνει | δ' αὐτῶ τὸ αὐτὸ ὃ τε κινεῖ καὶ πρὸς ὃ ἀποστρηρίζεται]

Καθὸ μὲν, ἀποστρηρίζεται ἐν τῷ πλοίῳ ὁ ἐντὸς τοῦ πλοίου, ἀκίνη<τόν> ἐστὶν τὸ πλοῖον· τὸ γὰρ ἐν <ῶ> ἀποστρηρίζεται τὸ ἀποστ<ε>ριζόμενον, ἀκίνητον δεῖ εἶ<ναι> εἰ μέλλει γίνεσθαι κίν<η>σις· καθὸ δὲ, κινεῖ αὐ<τό> κινεῖται τὸ πλοῖον. ἔστω οὖν τὸ αὐτὸ πλοῖον κατ<ὰ> ταυτὸν κινούμενον τ<ε> καὶ ἡρεμοῦν ὅπερ ἀδ<ύ> νατον:–

699a 12 Ἀπορήσειε δ' ἂν τις, ἄρ' εἴ τι κινεῖ τὸν ὅλον οὐρανόν]

ἀπορία περὶ τοῦ οὐρανοῦ:– πότερον τὸ κινεῖ τὸν οὐρανὸν ἀκίνητον ἐστὶν· καὶ πότερον ἔστι μόνον αὐτοῦ. ἢ οὐ· καὶ γὰρ ἡ ψυχὴ κινεῖ τὸ ζῶον ἀκίνητος οὔσα καὶ ὅμως μόνον ἐστὶ τοῦ ὅλου ζώου· ἄρ' οὖν καὶ τὸ κινεῖ τὸν οὐρανὸν μόνον ἐστὶ τοῦ οὐρανοῦ ὡς καὶ ἡ ψυχὴ τοῦ ζώου, ἢ οὐ:– (**b**)

Cf. CAG XII 2, 107, 9–13. Die Passage 107, 12 ὡς καὶ ἡ ψυχὴ τοῦ ζώου–14 οὐρανοῦ) fehlt in der Rezension CPRL aufgrund eines Homoioteleuton; der Scholiast von b bzw. seine Vorlage greift hier also auf eine Quelle der SaM^a-Rezension zurück.

699a 23–24 κινεῖσθαι τὴν μίαν κίνησιν ὑπὸ | δυοῖν ἀδύνατον]

μία γὰρ, κίνησις, ἐν ἔχει τὸ κινεῖν αὐτ(ήν):–

Cf. CAG XXII 2, 108, 3–4

699a 26 ἐκ τῶν τοιούτων ἂν τις διαπορήσειεν]

Τοιαῦται ἀπορίαι ἀναφύονται ἐπὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως· ὅτι δεῖ εἶπερ τὸ πᾶν κινεῖται ἐξ ἑαυτοῦ, ἕτερόν τι εἶναι τοῦ παντὸς πρὸς ὃ ἀπεριδόμενον κινεῖται καθάπερ τὰ ζῶα ἐξ ἑαυτοῦς κινούμενα ἐτέρου οὔσης τῆς γῆς ἐπ' αὐτὴν ἀπεριδόμενα κινεῖται· τι ποτε δὲ ἐστὶ τοῦτο ἕτερον τοῦ παντὸς, ἄπορον καταφαίνεται:–

699a 26–27 ἐκ τῶν τοιούτων ἂν τις διαπορή-| σειεν]

<ὅτι γὰρ ἔστι τι ἀ>κίνητον <ὅφ' οὐ κιν>εῖται τὸ πᾶν <ὥσ>περ καὶ τοῖς ζώοις ἢ γῆ ἐξ ὧν εἵπομεν διαπορή<μά>των τις πιστεύσει οὕτω γὰρ νοητέον: + (**b**)

Cf. CAG XXII 2, 108, 7–10: ὅτι μὲν οὖν ἔστι τι καὶ ἐν ὄλῃ τῇ φύσει ἀκίνητον, ὅφ' οὐ τὸ πᾶν κινεῖται, καὶ ἐκ τῶν τοιούτων διαπορημάτων ἂν τις πιστεύσειεν· τούτου γὰρ οἶμαι δηλωτικόν ἐστὶ τὸ ἐκ τῶν τοιούτων ἂν τις διαπορήσειεν. Verkürzende Wiedergabe der Erklärung M.s; die Wiederholung der erklärten Wendung fehlt naturgemäß im Resümee des Scholions.

699a 29 ὡς τοῦτον {scil. τὸν Ἄτλαντα} ὥσπερ διάμετρον ὄντα]

ἀνάλογον ὄντα τῇ ἡμί(σεια) τοῦ κύκλου μέτρῳ τῷ ἀπὸ τοῦ κέντρου πρὸς τὴν περιφέρειαν εἰσπίπτουσα· ὡς γὰρ ἐκεῖ ἀπὸ τοῦ κέντρου εἰς τὴν περιφέρειαν· οὕτως ὁ ἄτλας ὁ ἀπὸ τῆς γῆς, κέντρον οὔσης, πρὸς τὸν οὐρανόν:– (b)

Cf. CAG XII 2, 108, 14–17: ἀνάλογον ὄντα τῇ ἡμισείᾳ τοῦ κύκλου διαμέτρῳ τῇ ἀπὸ τοῦ κέντρου πρὸς τὴν περιφέρειαν προσπιπτούση. ὡς γὰρ ἐκεῖνη ἀπὸ τοῦ κέντρου πρὸς τὴν περιφέρειαν, οὕτως ὁ Ἄτλας ἀπὸ τῆς γῆς κέντρον οὔσης πρὸς τὸν οὐρανόν. Stark korruptes Exzerpt. Charakteristische Verwechslung von εἰς und πρὸς aufgrund ähnlicher Abbriviatur. Die überlegene Lesung κέντρον (108, 17) bieten SaM^a C (κέντρου CPRL Hayduck).

699a 31–32 ἀλλὰ τοῖς ταῦτα λέγουσιν ἀναγκαῖον | φάναι]

τοῖς λέγουσιν ὅτι ἡ (lege τῇ) γῆ ἀπεριεῖδος ὁ Ἄτλας τὸν ὅλον κινεῖ οὐρανόν:–

699a 32 μηδὲν εἶναι μόριον αὐτὴν {scil. τὴν γῆν} τοῦ παντός]

ὡς γὰρ ὁ ἐν τῇ πρύμνῃ καθημένος οὐκ ἂν κινήσει τὸ πλοῖον διὰ τὸ εἶναι τὴν πρύμναν μόνην (lege μόριον vel μέρος) τοῦ πλοίου, οὕτως οὐδ' ὁ ἐν τῇ γῆ ἰστάμενος κινήσει τὸν οὐρανόν, ἤτοι τὸ πᾶν (ras.)· μέρος γὰρ ἡ γῆ τοῦ παντός:– (b)

Cf. CAG XXII 2, 108, 26–28: ὥσπερ γὰρ ὁ ἐν τῇ πρύμνῃ καθημένος οὐκ ἂν κινήσειε τὸ πλοῖον, διὰ τὸ εἶναι τὴν πρύμναν μόριον τοῦ πλοίου, οὕτως οὐδ' ὁ ἐν τῇ γῆ ἰστάμενος κινήσειε τὸ πᾶν· μέρος γὰρ ἡ γῆ τοῦ παντός. Die erste Optativform κινήσειε wurde vom CAG-Editor Hayduck hergestellt. Die Handschriften überliefern wie wie das Scholion den Konjunktiv κινήσει (SaM^a CL) bzw. κινήσει (P) und κινούη (?) (R).

699b 8–9 τοσαύτην οὖν δεήσει τὴν δύναμιν | εἶναι τῆς γῆς]

μήποτε δέ φησιν καὶ πλείων ἡ ἰσχὺς τῆς ἡρεμίας ἢ τῆς τῶν ἄλλων διὰ τὸ τὴν γῆν εἶναι τὴν πρώτως κινούσαν· εἰ γὰρ μὴ ἀντιβαίη τὸ ἡρεμοῦν εἰς αὐτὴν, οὐκ ἂν ὠθηθεῖ τὸ ὠθούμενον:– (b)

699b 10 εἰ δὲ τοῦτο ἀδύνατον]

Τὸ εἶναι τὴν ἰσχὺν τῆς γῆς ἴσην τῇ ἰσχύϊ τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς τοῦ ἄτλαντος ἰσχύϊ· κέντρου λόγον ἐχούσης τῆς γῆς πρὸς τὸν ὅλον οὐρανόν· ἀδύνατον τὸ, κινεῖσθαι τὸν οὐρανὸν ὑπὸ τινος τῶν ἐντὸς αὐτοῦ:–

Cf. CAG XXII 2, 108.17 ἀπὸ τῆς γῆς κέντρου οὔσης πρὸς τὸν οὐρανόν; 109, 14–15 λόγον ἔχουσιν (scil. τὴν γῆν) σημείου πρὸς τὸ πᾶν.

699b 10–11 ἀδύνατον καὶ τὸ κινεῖ-|σθαι τὸν οὐρανὸν]

οὐρανὸν ἐνταῦθα τὸν ὅλον κόσμον ἐκάλεσε μόρια δὲ τὰ ἐντὸς αὐτοῦ περιεχόμενα πάντα οἷον πῦρ γῆν καὶ τὰ σύστοιχα τούτοις:–

699b 12–13 ἔστι δὲ τις ἀπορία περὶ τὰς κινήσεις τῶν τοῦ οὐρανοῦ μο-|ρίων]

ἐζήτει γὰρ ὅτι εἰ κινήσει τὸν οὐρανὸν ὁ ἄτλας. ἔσται ἢ τῆς γῆς δύναμις χωρὶς μείζων τῆς τοῦ ἄτλαντος· καὶ μείζων τῆς τοῦ οὐρανοῦ δυνάμεως· ὡς εἶναι τὴν τε τοῦ ἄτλαντος καὶ τοῦ οὐρανοῦ ὁμοῦ ἰσχὺν ἴσην τῇ τῆς γῆς ἰσχύϊ· εἰ δὲ τοῦτο τί κωλύει μείζονα εἶναι τῆς δυνάμεως τῆς γῆς πεπερασμένης οὔσης ἑτέραν τινὰ δύναμιν μείζονα· δι' ἧς
5 φθαρήσεται ἂν, ὁ πᾶς οὐρανὸς· οἰκεῖα οὖν ἢ ἀπορία τοῖς εἰρημένοις:–

Cf. CAG XXII 2, 109, 13–14 und 111, 5–6, wo die Konsequenz ὡς εἶναι τὴν τε τοῦ ἄτλαντος καὶ τοῦ οὐρανοῦ ὁμοῦ ἰσχὺν ἴσην τῇ τῆς γῆς ἰσχύϊ gerade nicht gezogen wird, sondern nur die Separatkräfte verglichen werden.

699b 22–23 συμβαίνει δὲ κατὰ κατὰ | τοῦτον τὸν λόγον οὐκ ἐξ ἀνάγκης]

κατὰ τὸν λέγοντα ὅτι ἔστιν τίς ἰσχυς μείζων τῆς ἰσχύος τῆς ἡρεμίας τῆς γῆς:–

Das Verweiszeichen verknüpft das Scholion aufgrund eines Kopierfehlers fälschlich mit 699b 22 ἐξ ἀνάγκης (statt mit dem in der Zeile darunter gelegenen ἐξ ἀνάγκης aus 699b 23)

699b 25–26 εἰ μὲν οὖν εἰσιν αἱ ὑπερ-|έχουσαι κινήσεις]

<αἱ> ἐνέργεια καὶ κατ' οὐσίαν τινὰ καὶ ὑπαρξίν οὔσαι:–

Cf. CAG XXII 2, 110, 13–14: εἰ μὲν οὖν εἰσιν ἐκ τῶν ὄντων καὶ ὑπαρξίν ἐχόντων δυνάμεις τινές (Wie bei M. wird der Ausdruck δύναμις nicht als Gegenbegriff zu ἐνέργεια verwendet. Scholion und M. paraphrasieren einander: κατ' οὐσίαν / ἐκ τῶν ὄντων, ὑπαρξίν ἐχόντων / κατ' ὑπαξίν οὔσαι).

699b 26 διαλυθήσεται ταῦτα ὑπ' ἀλλήλων]

Ἡ μὲν τῆς γῆς δύναμις ὑπὸ τῆς μείζονος ἰσχύος ἢ δὲ τοῦ οὐρανοῦ ὑπὸ τῆς ἰσχύος τῆς γῆς· τοῦτο γὰρ ἐστὶ τὸ ὑπ' ἀλλήλων:–

Vgl. CAG XXII 2, 110, 15–17: τὸ γὰρ ὑπ' ἀλλήλων ἴσον ἐστὶ τῷ ἢ μὲν γῆ ὑπὸ τῆς μείζονος ἰσχύος τῆς ἑαυτῆς δυνάμεως, καὶ ὁ οὐρανὸς ὑπὸ τῆς μείζονος τῆς ἑαυτοῦ.

699b 27 ἄπειρον γὰρ οὐκ ἐνδέχεται]

ἢ οὕτως· οὐδὲ γὰρ τὸ ἐνδεχόμενον γενέσθαι εἰς ἄπειρον ἔχεται τὴν δύναμιν ἀλλ' ἔρχεται ποτὲ εἰς ἐνέργειαν· ὡς ἐν τῷ *περὶ οὐρανοῦ* δέδεικται:– (b)

Cf. CAG XXII 2, 110, 20–22 ἢ τὸ ἄπειρον γὰρ οὐκ ἐνδέχεται ἴσον ἐστὶ τῷ οὐδὲν γὰρ δεχόμενον γενέσθαι εἰς ἄπειρον ἔχει τὴν δύναμιν, ἀλλ' ἔρχεται ποτε εἰς ἐνέργειαν, ὡς ἐν τῇ *Περὶ οὐρανοῦ* δέδεικται

699b 28 διὰ τὸ μηδὲ σῶμα ἐνδέχεσθαι ἄπειρον εἶναι]

οὐκ ἐνδέχεται δυνάμει ἐπ' ἄπειρον εἶναι· ὡς μὴ ἐκβῆναι ποτὲ εἰς ἐνέργειαν. ἢ οὐκ ἐνδέχεται ἄπειρον εἶναι σῶμα· εἰ δὲ τοῦτο οὐδὲ ἰσχὺν ἄπειρον εἶναι τοῦ γὰρ πεπερασμένου, καὶ ἡ ἰσχὺς πεπερασμένη ἔστιν. εἰ δὲ τοῦτο ἐνδέχεται μείζονα ἰσχὺν γενέσθαι τῶν μορίων τοῦ οὐρανοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ οὐρανοῦ· τοῦ γὰρ πεπερασμένου ἐστὶ
5 μείζον λαβεῖν· μείζονος δὲ, τοῦ κινουῦντος ἰσχύος ληφθείσης, φθαρήσεται ἢ τοῦ οὐρανοῦ ἰσχύος· καὶ αὐτὸς ὁ οὐρανός:–

Cf. CAG XXII 2, 110, 19–25). Das Scholion ist nicht korrekt platziert: erklärt wird vielmehr 699b 27 ἄπειρον γὰρ οὐκ ἐνδέχεται (Der Kopist von b 28 ἐνδέχεσθαι zu b 27 zu ἐνδέχεται gesprungen). Analog zu dem Scholion werden in M.s Kommentar zwei alternative Erklärungen für 699b 27 gegeben: a. Die Phrase ist gleichbedeutend mit 699b 28 οὐκ ἐνδέχεται ἄπειρον εἶναι σῶμα (Auf diese Weise wird das in b 28 folgende διὰ τὸ μηδὲ σῶμα ἐνδέχεσθαι ἄπειρον εἶναι überflüssig, d. h. der Kontext wird ignoriert); b. Der Text wird als selbständige Aussage gewertet: ἢ τὸ ἄπειρον γὰρ οὐκ ἐνδέχεται ἴσον ἐστὶ τῷ οὐδὲν γὰρ ἐνδεχόμενον γενέσθαι εἰς ἄπειρον ἔχει τὴν δύναμιν, ἀλλ' ἔρχεται ποτε εἰς ἐνέργειαν, ὡς ἐν τῇ *Περὶ οὐρανοῦ* δέδεικται. Die (korrekte) Erklärung b. zielt auf die Fortsetzung des Gedankens in b 29–30 τί γὰρ κωλύει τοῦτο συμβῆναι, εἴπερ μὴ ἀδύνατον. Im Scholion ist die Reihenfolge und Schwerpunktsetzung umgekehrt; a. wird in relativ eigenständiger Weise weiterentwickelt bzw. ausbuchstabiert.

699b 30–31 οὐκ ἀδύνατον δέ, εἴπερ μὴ τὸ ἀντικείμενον ἀναγ-| καῖον]

εἰ οὐκ ἔστιν ἀνάγκαῖον τὸ μὴ φθαρῆναι, οὐκ ἔστιν ἀδύνατον, τὸ φθαρῆναι:–

Cf. CAG XXII 2, 110, 26–111,2. M. verallgemeinert das logischen Prinzip (110, 27–31: ὅταν γάρ ἐστι τόδε τι ἀναγκαῖον, τότε τὸ ἀντικείμενον αὐτῷ ἀδύνατόν ἐστι γενέσθαι ... ὅταν δέ ἐστι τὸ ἀντικείμενον ἐνδεχόμενον ἤτοι μὴ ἀναγκαῖον, καὶ τὸ ἀντικείμενον οὐκ ἀδύνατον ἀλλὰ δυνατόν) und kleidet es mit Beispielen aus. Das Scholion wendet lediglich die Regel (οὐκ ἀδύνατον δέ, εἴπερ μὴ τὸ ἀντικείμενον ἀναγκαῖον) auf den Fall der Korruption des Weltalls an, d. h. vervollständigt nur den elliptischen Text.

—
699b 33–34 καὶ τοῦτο πότερον καὶ ἐπὶ τοῦ | παντὸς οὕτως ὑπάρχειν ἀναγκαῖον]
ὡς γὰρ ἐπὶ τοῦ κινουῦντος ἐντὸς τὴν νῆα εἶχε. μόνιον γὰρ αὐτῆς ὄν οὐκ ἠδύνατο κινεῖν,
οὕτως οὐδὲ τὸ κινουῦν τὸν οὐρανὸν ἐντὸς τοῦ οὐρανοῦ τοῦ κόσμου λέγω εἶναι δεῖ εἰ
μέλλει κινεῖν:– (b)

—
699b 34–35 ἴσως γὰρ ἂν δόξειεν ἄτο-| πον εἶναι εἰ ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως ἐντός]
ἔξω οὖν τοῦ οὐρανοῦ ἐστι τὸ κινουῦν πρῶτον αἴτιον:– (b)

—
700a 6 ἐπὶ δὲ τῶν ζώων, οὐ μόνον τὸ οὕτως | ἀκίνητον δεῖ ὑπάρχειν]
τὸ ἐκτὸς εἰς ὃ ἀπερείδεται τὸ κινουῦν πρῶτον:–

700a 17–18 τῶν δὲ | τοιούτων περὶ μὲν τῶν ζώων εἴρηται]
τῶν κινουμένων ἀπλῶς <εἴ>τε ἐμψύχων, εἴτε, <ἀ>ψύχων:–

Cf. CAG XXII 2, 112, 12–14: ἐν δὲ τῇ λέξει τῇ ‘τῶν δὲ τοιούτων περὶ μὲν τῶν ζώων εἴρηται’ τὸ ‘τοιούτων’ περὶ πάντων ἀπλῶς τῶν κινουμένων εἴρηται καὶ ἐμψύχων καὶ ἀψύχων. Der ganze Abschnitt bei M. ist sehr heterogen: Nachdem die Homerische Lösung der Aporie, ob ein externes Ruhendes von unbegrenzter Kraft dem potentiellen Zerfall des Weltalls wehre, relativ ausführlich besprochen wurde (111, 8–112, 2), folgt die Diskussion einer altertümlichen Lesart zum Abschlusssatz 700a 3–6 (112, 2–8). Der folgende Abschnitt (bis 700a 26) bietet nach M. dem Verständnis keine Schwierigkeiten: σαφῶς δὲ τὰ ἐξῆς καταλέγει (112, 8–9). Es werden nur zwei Erklärungen der λέξις geben sowie zu 700a 23 (Auch für die Atmung bedient sich das Lebewesen eines äußeren Stützpunktes) ein Hinweis auf den Traktat Part. An. und ein Appell an die Erfahrung (112, 9–21). Wurde in der Vorlage von Ambr. X diese versprengte Bemerkung zur λέξις aus dem Kommentar M.s ausgehoben und in die Form einer Glosse gebracht, oder fand M. umgekehrt die Glosse vor und integrierte sie in seinen Kommentar?

—
700a 18–20 τὰ γὰρ τοιαῦτα πάντα | ἀνάγκη καὶ ἐν αὐτοῖς ἔχειν τὸ ἡρεμοῦν καὶ ἔξω πρὸς
ὃ | ἀπερείσεται]

ἀπερείδεται γὰρ ὁ θώραξ· εἰς τὸ στῆθος· ἐπὶ τούτῳ ἀπὸ συνδεσμοῦ ὀστοῦν στερρεὸν γενόμενον· ἀλλὰ καὶ ἔξω ἀπερείδεται πατοῦν τὸ ζῶον:– (b)

Keine Entsprechung bei M.

700a 21–22 τὰ δὲ ζῶα | ὅσα κινεῖται πάντα πρὸς τὰ ἔξω ἀπερειδόμενα κινεῖται] ἐξ ἡρεμίας δὲ καὶ κινήσεως ἢ διάβασις γίνεται καὶ πᾶσα ἢ κατὰ τόπον μεταβολὴ ὡς ἐν τῷ *περὶ ζώων μορίων* δέδεικται:– (b)

Cf. CAG XXII 2, 112,16–18: εἴπερ ἐξ ἡρεμίας καὶ κινήσεως ἢ βάδισις γίνεται καὶ πᾶσα ἢ κατὰ τόπον μεταβολή, ὡς ἐν τῷ *Περὶ ζώων μορίων* δέδεικται. Das Scholion erscheint bei M. in einen ‘Kontext’ eingebettet. Der Verweis auf Part. An. zielt auf Inc. An. 708a 27–31 bzw. M.s Kommentar (CAG XXII 2) 151, 28–33, wo die Verlagerung des Gewichts zwischen bewegten und ruhenden Punkten als fundamental für die Fortbewegung erklärt wird. Mit dem knappen Verweis auf Part. An. bzw. Inc. An. wird angemerkt, dass das Resümee des Aristoteles dem empirischen Phänomen der Bewegung von Lebewesen nicht vollständig gerecht wird. Die Konfusion von Bewegung und *Fortbewegung* erweist sich im Kommentar M.s als verheerend.

700 a 26–28 Πότερον δὲ ἐν τῷ αὐτὸ αὐτὸ κινουῦντι κατὰ τόπον μόνω δεῖ | τι μένειν· ἢ καὶ ἐν τῷ ἀλλοιουμένῳ αὐτὸ ὑφ’ αὐτοῦ καὶ | ἐν τῷ αὐξανομένῳ] ζητεῖ *περὶ τῶν ἀπλῶς* (an ἄλλων?) κινήσεων ἵνα τὴν κατὰ τόπον μεταβολὴν ὑπερθῆσοι τούτων· (b)

Keine Entsprechung bei M.

700a 26–28 Πότερον ἐν τῷ αὐτῷ αὐτὸ τι κινουῦντι κατὰ τόπον μόνω δεῖ | τι μένειν ἢ καὶ ἐν τῷ ἀλλοιουμένῳ αὐτῷ ὑφ’ αὐτοῦ καὶ | αὐξανομένῳ] <ζήτει> ὅτι ὡς περ ἐπὶ τῶν ἑαυτὰ κινούντων κατὰ τόπον μένει τι πρὸς ὃ ἀπερειδόμενον κινεῖται, οὕτως καὶ ἐν τῷ κινουμένῳ κατὰ ἀλλοίωσιν ἐξ ἑαυτοῦ ἢ κατὰ αὐξησιν δεῖ τί εἶναι ἡρεμοῦν· ἐφ’ ᾧ μένοντι κινήσεται ταύτας τὰς κινήσεις, ἢ οὐ· καὶ φησὶν ὅτι εἴπερ ἐστὶν ἦν φαμέν εἶναι πρώτην κίνησιν τὴν κατὰ τόπον· ταύτην γὰρ ἔδειξε πρώτην τῶν
5 ἄλλων κινήσεων ἐν τῷ Θ τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως· ἔστιν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κινουμένων ἐξ ἑαυτῶν τὰς τοιαύτας κινήσεις ἡρεμοῦν τι· εἰ δὲ μὴ, οὐκ ἐξ ἀνάγκης· ἀλλὰ μὴν, ἔστιν ὡς δέδεικται προτέρα ἢ κατὰ τόπον κινήσις τῶν ἄλλων· ἔστι ἄρα καὶ ἐπὶ τούτων τῶν κινήσεων ἡρεμοῦν τι· εἶπε δὲ, ὅτι ἐν τῷ ἀλλοιουμένῳ αὐτὸ ὑφ’ αὐτοῦ καὶ ἐν τῷ αὐξανομένῳ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῶν κατὰ γαστροῦ ὄντων· ἐκεῖνα γὰρ, οὐκ ἐξ ἑαυτῶν

10 ἀλλοιοῦται καὶ αὐξεται ἀλλ' ὑπὸ τῆς μητρὸς· ὡς μέρη αὐτῆς ὄντα καὶ αὐξεται καὶ ἀλλοιοῦται τὰ ἔμβρυα:–

Cf. CAG XXII 2, 112, 25–113, 26. Das Scholion bietet tw. nahezu wörtlich den Text M.s (ἀλλὰ μὴν, ἔστιν ὡς δέδεικται προτέ ρα ἢ κατὰ τόπον κίνησις τῶν ἄλλων· ἔστι ἄρα καὶ ἐπὶ τούτων τῶν κινήσεων ἠρεμοῦν τι· = 113, 13–14), enthält aber auch Variationen und eigene Elemente.

—
700a 28 Περὶ δὲ γενέσεως ἐξ ἀρχῆς καὶ φθορᾶς]

ἐξ ἀρχῆς καλεῖ γένεσις τὴν ἐξ ἀρχῆς ἡμῶν ἐν τῇ μήτρᾳ σύστασις περὶ ταύτης γὰρ, νῦν παραιτεῖται λέγειν ὡς μὴ ὄντος οἰκείου τῇ τοιαύτῃ πραγματεία τοῦ περὶ αὐτὴν λόγου:–

Cf. CAG XXII 2, 112, 30–113, 1: γένεσιν δὲ ἐξ ἀρχῆς λέγει καὶ φθορὰν τὴν ἐξ ἀρχῆς ἐν τῇ μήτρᾳ σύστασιν· περὶ γὰρ ταύτης νῦν παραιτεῖται ζητεῖν. Der Text entspricht dem von M., ist aber etwas ausführlicher.

—
700a 29 εἰ γὰρ ἔστιν ἣν φαμὲν πρῶτη κίνησις]

ἢ τοῦ παντὸς ἧ, καὶ ἢ κατὰ τόπον ἀπλῶς:–

Cf. CAG XXII 2, 113, 4–5 πρώτην κίνησιν λέγων τὴν κατὰ τόπον μεταβολήν. M. bietet nur die eine Alternative möglicher Deutungen des Ausdrucks.

—
700a 31–32 ἐν τῷ ζῳῷ | κίνησις πρώτη αὐτῆ, ὅταν τελεωθῇ]

τελειωθέντα <γὰρ καὶ καθ'> αὐτὸ γεγόμενον ζῶ<ον ... μετὰ> τὸ προελθεῖν εἰς φῶς ἀπὸ τῆς γαστρὸς· ἐκεῖ γὰρ φυτικὴν ζωὴν ζῆ καλὸν καὶ ἀλλοιοῦτο καὶ κινεῖτο καὶ αὐξοίτο ὡς μέρος τῆς γαστρὸς καὶ συνυφ<ας?>μένον (**b**)

Keine Entsprechung bei M.

—
700a 33–34 εἰ δὲ μή | οὐκ ἀνάγκη]

οὐκ ἀνάγκη τὸ ἀλλοιούμενον καθ' ἑαυτὸ ἐν ἠρεμοῦντι καὶ μένοντι ἀλλοιοῦσθαι πρῶτως ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκόσ· ἦτοι καθὸ κινεῖται τὸ κινούμενον κατὰ τόπον πρῶτως:–

Keine Entsprechung bei M.

—
700a 34 αἰ δὲ πρῶται αὐξήσεις καὶ ἀλλοιώσεις]

αἱ γινομέναι ἔτι κυοφορουμένων τῶν ζώων· τότε γὰρ καὶ αὐξοῦνται καὶ ἀλλοιοῦνται ὑπὸ τῆς μήτρος τὰ ἔμβρυα ὡς μέρη ὄντα ἐκεῖνης:—

Vgl. In *Mot. An.* (CAG XXII 2) 112, 25–26 (ad 700a 26) ὑπὸ τῆς μητρὸς γὰρ ὡς μέρη αὐτῆς τότε καὶ αὐξεται καὶ ἀλλοιοῦται τὰ ἔμβρυα

—
700b 1–2 προὔπαρχειν | γὰρ δεῖ τὸ κινουῦν τοῦ κινουμένου]

ἐπὶ τινῶν κινήσεων προὔπαρχειν δεῖ τὸ κ<ι>νοῦν τοῦ κινουμένου:—

Cf. In *Mot. An.* (CAG XXII 2) 113, 19–21: ὅταν δὲ λέγη ὅτι πρότερόν ἐστι τὸ κινουῦν τοῦ κινουμένου, οὐκ ἐπὶ παντὸς κινουῦντος καὶ κινουμένου ἀκούειν δεῖ, ἀλλ' ἐπὶ τινῶν. Die isolierte Glosse des Ambr. X kehrt bei M. als ausformulierter Satz wieder, ohne dass dieser sich in den Zusammenhang einfügt oder klar würde, für welche Bewegungen die von Aristoteles behauptete Priorität nun Geltung hat und welche nicht.

—
700b 12–13 ὅσα μὴ κινεῖται ὑπ' ἀλλή-| λων διὰ τὸ προσκόπτειν ἀλλήλοις]

διὰ τὸ προσκόπτειν καὶ κρατεῖσθα> ὑπαλλήλων· τὸ γὰρ κρ<ουό>μενὸν παύεται τῆς οἰκείας κινήσεως ὑπὸ τοῦ κινουῦντος:—

Keine Entsprechung bei M.

—
700b 15 πάντα γὰρ τὰ ζῶα καὶ κινεῖ καὶ κινεῖται ἕνεκά τινος]

κινεῖται μὲν ἐξ καὶ ἑαυτοῦ καὶ ὑπ' ἄλλου· ὑπὸ τῆς ψυχῆς ἐν αὐτοῖς οὔσης καὶ ὑπ' ἄλλου ὑπὸ τοῦ ὀρεκτοῦ ἐκτὸς ὄντος:—

Keine Entsprechung bei M.

—
700b 18–19 ταῦτα δὲ πάντα | ἀνάγεται εἰς νοῦν καὶ ὄρεξιν]

ὄρεξις ἐστὶν κινήσις ἐμψύχου κατὰ φαντασίαν διωκτοῦ ἢ φευκτοῦ γινομένη:—

Keine Entsprechung bei M.

—
700b 19–20 καὶ γὰρ ἡ φαντασία καὶ ἡ | αἴσθησις τὴν αὐτὴν τῶ νῶ χώραν ἔχουσιν]

Διανοεῖται γὰρ τις τυχὸν ὅτι ἡ διάμετρος σύμμετρος τῇ πλευρᾷ· οὐ προαιρεῖται δὲ τοῦτο. διὰ τὸ τὴν διάνοιαν περὶ τὰ τοιαῦτα ἐνεργεῖν ὑποκείμενα οὐχὶ τὴν προαίρεσιν·

ἀλλὰ καὶ ἐν αὐτοῖς πρακτοῖς· διανοεῖται μὲν, γὰρ τις τυχὸν, ὅτι τὸ, στρατεῦσαι τινὰ κατὰ πέρσας, ἀγαθόν· στρατεῦσαι δὲ, οὐ προαιρεῖται· τοῦτο γὰρ ἐστὶν ὃ λέγει· ὅτι τὸ
5 διανοητόν οὐ πᾶν προαιρετόν ὡς καὶ ἐν ἄλλοις εἴρηκεν:–

Keine Entsprechung bei M. Cf. Alex. An. 72, 22–23 ἢ γὰρ συγκατάθεσις τῷ τὴν διάμετρον ἀσύμμετρον εἶναι τῇ πλευρᾷ οὐκ ἔστιν ὀρμῆς κινητικῆ. Der allgemeine Hinweis τὰ γὰρ μαθήματα διανοητὰ μὲν, οὐ προαιρετὰ δὲ findet sich zwar auch bei M. (113, 23–24), nicht jedoch das Beispiel der Inkommensurabilität des Kreisdurchmessers. Umgekehrt verweist das Scholion nur unspezifisch auf ‘andere Schriften’ als Beleg für die Aussage, das Intelligible sei nicht *in toto* Objekt der Vorzugwahl und nicht immer handlungsmotivierend (τὸ διανοητόν οὐ πᾶν προαιρετόν ὡς καὶ ἐν ἄλλοις εἴρηκεν). M. 113, 24–30 scheint einen solchen Hinweis aufzugreifen und zu konkretisieren am Beispiel der Erkenntnis, die zwar ein Gut sei, aber eher zur Ruhe bringe als in Bewegung setze: τοῦτο γὰρ τὸ τῶν πρακτῶν τέλος ἀπὸ πάντων τῶν ἀγαθῶν ἐστὶ τὸ κινουὺν τὸ ζῶον, ἀλλ’ οὐ πᾶν τὸ καλόν. ἢ γὰρ γνῶσις τῶν ὄντων ἢ ὄντα, καλὸν οὐσα, ἡρεμίας μᾶλλον ἀλλ’ οὐ κινήσεως ἐστὶν αἰτία, ὡς ἐν τῷ δευτέρῳ *Περὶ ψυχῆς* εἴρηται, ὅτε τὸν Πλάτωνα ἤλεγχε λέγοντα τὴν ψυχὴν αὐτοκίνητον.

700b 23 ἢ δὲ προαίρεσις κοινὸν διανοίας καὶ ὀρέξεως]

ἢ προαίρεσις συγκατάθεσις ἐστὶν διοκτοῦ ἢ φευκτοῦ· ὥστε τὸ μὲν ἐλ<εῖν> τὸ δὲ, φυγεῖν· τούτου δὲ πρ<ο>ηγεῖται γνῶσις· ὅπερ ἐστὶ τῆς διανοίας ἢ φαντασίας· τὸ οὖν διανοητόν ἢ φ<αν>τασθὲν ἦτοι γνωσθὲν ἀνεγείρει πρὸς αὐτὸ τὴν τῆς ψυχῆς ἔφεσιν ἣτις ἐστὶν ὄρεξις δευτέρα τίς κίνησις μετὰ τὴν διάνοιαν· ἐκ διανοίας οὖν καὶ ὀρέξεως ἦτοι κινήσεως καὶ ἐφέσεως ἢ προαίρεσις, γίνεται καὶ οὕτως ἔστι κοινὸν ἄμφω:–

Das kurze Stück Exegese argumentiert in gewissem Umfang systematisch und geht über die glossierenden und längeren paraphrasierenden Passagen der übrigen Scholien hinaus.

700b 26 οὐ πᾶν τὸ καλόν· ἢ γὰρ ἔνεκα τούτου ἄλλο]

τοῦ πρακτοῦ τελικοῦ ὄντος, ἀγαθοῦ:–

700b 31–32 διὸ καὶ | τὰ μὲν ἀεὶ κινεῖται, ἢ δὲ τῶν ζώων κίνησις ἔχει πέρας]

Καθὸ μὲν, γὰρ, ἀεὶ κινεῖται τὸ οὐράνιον σῶμα ὑπὸ τοῦ ἀεὶ κινουῦντος ἦτοι τῆς θείας δυνάμεως διαφέρει τῆς τοῦ ζώου κινήσεως καθὸ δὲ καὶ ἀμφοτέρω τὰ κινούμενα κινουῦνται ὡς λαμβάνοντα ἐξ ἡρεμοῦντων τὴν κίνησιν καὶ τὴν ἀρχὴν τῆς κινήσεως, ὁμοίως ἔχει:–

Die bei Alexander belegten Termini οὐράνιον σῶμα und θεῖα δύναμις erscheinen in dieser Junktur bei M. nicht. Vgl. Ps.-Alex., In SE (CAG II 3) 50, 3–4 εἰσὶ γὰρ τινα ἀρχὴν μὲν ἔχοντα μὴ γεγονότα δέ, ὡς τὰ οὐράνια καὶ θεῖα σώματα; Ioannes Philop., In An. (CAG XV) 101, 36–102, 3 φασὶν οὖν πάνυ προσφυῶς οἱ ἀπὸ τοῦ Περιπάτου ἐξηγηταί, ὧν ἐστὶ καὶ ὁ Ἀλέξανδρος, ὅτι οὐχ ὑπὸ φύσεως κινεῖται τὰ οὐράνια σώματα, ἀλλ’ ὑπὸ κρείττονος δυνάμεως, τῆς ἐν αὐτοῖς λέγω ψυχῆς.

—
700b 34–35 τιμώτερον ἢ ὥστ’ | εἶναι πρότερον]
ὥστε μὴ ἔχειν αὐτοῦ πρότερον κατὰ τὸ τίμιον:–

Cf. CAG XXII 2, 114, 14–15 τούτεστιν οὕτως θειότερον ὥστε μὴ ἔχειν αὐτοῦ πρότερόν τι κατὰ τὸ τίμιον· πάντων γὰρ τιμώτερον τὸ τοιοῦτον.

—
701a 3 ὅτι εὐλόγως ἡ φορὰ τελευταία τῶν κινουμένων]

Τελευταίαν μὲν, λέγει τὴν φορὰν τῶν ἄλλων κινήσεων διότι τέλος ἐστὶ κίνησις ὡς τελευτούμενων τῶν ζώων· ἐνεργούντων κατ’ αὐτὴν ὕστερον δὲ ἐπιγίνεται ἡ τελειότης τοῖς γινομένοις. ἐξ ἀτελεῆς γὰρ εἰς τελειότητα πᾶν τὸ γινόμενον ἄγεται προηγεῖται τὸ ἀτελὲς τοῦ τέλει κατὰ χρόνον ὥστε τελευταία ἡ φορὰ ἐν τοῖς γινομένοις· πρῶτον δὲ κατ’ ἄλλον τρόπον· ὡς κατὰ φύσιν· πρότερα γὰρ, φύσει τὰ τέλεια τῶν ἀτελεῶν:–

Keine Entsprechung bei M.

—
701a 8–9 ἔοικε παραπλησίως συμβαίνειν | καὶ περὶ τῶν ἀκινήτων διονοουμένοις]
ἦτοι ὁ νοῶν καὶ μὴ πράττων:–

—
701a 16 ταῦτα ἄμφω πράττει, ἂν μὴ τι κωλύη ἢ ἀναγκάζη]
ἐκ παραλλήλου ἂν μὴ τι κωλύη ἢ ἀναγκάζη:–

Cf. CAG XXII, 116, 27–28 τὸ δὲ ἂν μὴ τι κωλύη ἢ ἀναγκάζη, ἐκ παραλλήλου κεῖται.

—
701a 20–21 τὸ συμπέρασμα τὸ ἰμάτιον ποιητέον, πρᾶξις ἐστίν. πράττει | δὲ ἀπ’ ἀρχῆς]
ἦτοι πᾶσα πράξις ἀρχὴν ἔχει:–

—
701a 22–23 ὅτι μὲν οὖν ἡ πρᾶξις τὸ συμπέρασμα, φανερόν]

αἱ προηγούμεναι τῶν τελῶν, πράξεις εἰσὶν οἷον ὡς ἐπὶ τοῦ σκεπάσματος· ἡ οἰκία σκέπασμα· τοῦτο τέλος καὶ ἀγαθόν. θεμέλιον δὲ, πρότασις ποιητικὴ τῆς αἰτίας ἑτέρα δὴ

πρότασις· ‘νομισματος δεῖ’· αὐται οὖν αἱ προτάσεις διά τε τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ δυνατοῦ, γίνονται· ἀγαθοῦ μ<έν> διά τὸ τέλος καὶ τὸ ἔνεκά του· τὸ δυνατόν δε, διά τὴν κτῆσιν
5 τούτου:—

Cf. CAG XXII, 116, 31–177, 3

—
701a 22 τοῦτο πράττει εὐθύς]

ἐὰν μή τι κωλύη ἢ, ἀναγκάζη· τοῦτο γὰρ, δεῖ προσυπακούειν κἀνταῦθα:—

—
701a 25 ὥσπερ δὲ τῶν ἐρωτώντων ἔνιοι]

ἦτοι ἐῶσι τὴν δῆλην πρότασιν ὡς ἐκδηλον:—

—
701a 28–29 διὸ καὶ ὅσα συλλογισάμενοι πράττομεν | πράττομεν]

Διὰ τὸ δῆλην εἶναι τὴν πρότασιν καὶ ἐάσαι αὐτήν:—

—
701a 29–30 πρὸς τὸ οὐ̄ | ἔνεκα ἢ τῆ φαντασία ἢ τῶ νῶ, οὐ̄ ὀρέγεται]

Πρὸς τὸ τελικὸν αἴτιον ἦτοι τὸ ὀρεκτὸν:—

—
701b 2 ὥσ-| περ δὲ τὰ αὐτόματα κινεῖται]

Τὰ ἐν ταῖς ἐορταῖς παρὰ τῶν θαυματοποιῶν γινόμενα ξύλινα εἶδωλα:—

Cf. CAG XXII 2, 117, 20–24 Ἀυτόματα λέγει τὰ ὑπὸ τῶν θαυματοποιῶν ἐν τοῖς γάμοις καὶ ἐν ἄλλοις τισὶ γινόμενα. λύσαντες γὰρ οὗτοι τὴν ἀρχὴν ... ἕως ἂν εἰς τὰ ξύλινα εἶδωλα φθάσασα ἢ κινήσεις κινήσει αὐτά.

—
701b 4–6 τὸ ἀμάξιον, ὅπερ ὀχούμενον αὐτὸ κινεῖ εἰς εὐθύ, καὶ | πάλιν κύκλω κινεῖται
τῶ ἀνίσους ἔχειν τοὺς τροχοὺς· ὁ γὰρ | ἐλάττων ὥσπερ κέντρον γίνονται]

Τὸ τετράτροχὸν ἀμάξιον· ἐπὶ τούτων γὰρ, νῦν τὸ παράδειγμα ποιεῖται· τοὺς ἐμπροσθίους τροχοὺς ἐλάττονας ἔχει· τοὺς δὲ ὀπισθίους, μείζονας· ἀποκαθίστανται γὰρ, ἅμα οἱ ἐλάττονες τοῖς μείζοσι καὶ διὰ τοῦτο καθάπερ κέντρον οἱ ἐλάττονες γίνονται καὶ κινεῖται βραδύτερον ὥσπερ οἱ πόλοι ἐπὶ τῆς τοῦ οὐρανοῦ σφαίρας· βραδύτερον γὰρ,
5 τοῦ ἡμερινοῦ κύκλου κινεῖται οἱ πλησίον αὐτῶν κύκλοι:—

Cf. CAG XXII 2, 117, 27–29 ὅτι δὲ ἐν τοῖς ἀμαξίοις τοῖς τετρατρόχοις (ἐπὶ τούτων γὰρ τὸν λόγον ποιεῖται) ὁ ἐλάττων ὥσπερ κέντρον ἡρεμοῦν γίνεται ... 117, 33–118, 2 ἐν τῷ αὐτῷ καὶ ἴσῳ χρόνῳ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ αὐτὸ ἀποκαθίστανται οἱ τε ἐλάττονες καὶ οἱ μείζονες ... 118, 4–9 ὥσπερ ὁ πόλος πρὸς τὸν ἰσημερινὸν ἢ καὶ ἀπλῶς πρὸς ἅπαντας τοὺς ὑπὸ τῶν ἀστέρων γραφομένους κύκλους ἔχει, οὕτω καὶ οἱ ἐλάττονες τροχοὶ πρὸς τοὺς μείζονας. Die Passage könnte von M.s unabhängig sein bzw. auf seine Vorlagen zurückweisen. Die im Kommentar M.s deutlich ausgesprochene Reserve gegenüber der astronomischen Analogie fehlt hier.).

701b 8–9 τὰ μὲν γὰρ ἐστὶν ὡς ἐκεῖ τὰ | ξύλα]

τὰ γὰρ ὅστ᾽ ὥσπερ τροχοὶ< > κέντρον λόγον ἐπέχουσα ἢ καρδία πρὸς ταῦτα:–

701b 11–13 ἐπεὶ εἰ ἐγίγνοντο ἐλάτ-| τους οἱ ἐντὸς τροχοὶ καὶ πάλιν μείζους, κἂν κύκλωι τὸ αὐτὸ | ἐκινεῖτο]

ὁ λέγει τοιοῦτον ἐστὶ ὅτι ἐὰν μείζους καὶ ἐλάττους οἱ ἐντὸς τροχοὶ ἐγίνωντο, ἐξ ἑαυτῶν ἂν, ἐκινουῦντο ἀλλὰ μὴν, μείζους καὶ ἐλάττους οὐ γίνονται οὐκ ἄρα ἐξ ἑαυτῶν κινουῦνται:–

Keine Entsprechung bei M.

701b 17–18 αἰ μὲν γὰρ αἰσθήσεις, εὐθὺς | ὑπάρχουσιν ἀλλοιώσεις τινὲς οὕσαι]

<εὐθὺς> γὰρ, ἢ αἴθησις, τοῦ αἰσθητοῦ αἰσθάνεται:–

701b 28–32 ἔτι δὲ κατὰ θερμότητα ἢ ψύξιν ἢ κατ' ἄλλο τι τοι-| οὔτο πάθος ὅταν γένηται ἀλλοίωσις περὶ τὴν καρδίαν | καὶ ἐν ταύτῃ κατὰ μέγεθος ἀναισθήτω μορίῳ, πολλὴν | ποιεῖ τοῦ σώματος διαφορὰν ἐρυθήμασιν καὶ ὠχρότησιν, καὶ | φρίκαις καὶ τρόμοις καὶ τοῖς τούτων ἐναντίοις]

ἔτι δὲ, κατὰ ἀλλοίωσιν κινήσεως ἐν τῇ καρδίᾳ γινομένης ἐν μικροτάτῳ καὶ πρὸς αἴσθησιν ἀναισθήτω μορίῳ πολλὴν ποιεῖται τοῦ σώματος διαφορὰν· καὶ γὰρ ἐρυθραίνονται ἄνθρωποι αἰδούμενοι καὶ ὠχρο<ι> γίνονται καὶ φρίττους<ι> καὶ τρέμουσιν ἐν φ<ό>βοις ὄντες:–

CAG XXII 2, 119, 12–13: ἐν μικροτάτῳ καὶ πρὸς αἴσθησιν ἀναισθήτω μορίῳ. M. verweist im Kommentar zu dieser Stelle (119, 10–11) zurück auf die ausführlichere Erklärung von 700b 29ff. (115, 15–116, 22). In diesem Kontext, der aus Alex. An. übernommen ist, ersetzt M. auch die aktive Form in

der Apodosis (ποιεῖ scil. ἢ ἀλλοίωσις περὶ τὴν καρδίαν) durch ποιεῖται (115, 21); die Form ποιεῖται entspricht im Haupttext der von θ (PBM Z^a) überlieferten Lesung.

701b 33–34 τὸ ἐν τῷ | πρακτῶ διωκτὸν καὶ φευκτὸν]

τὰ τελικὰ τῆς πράξεως αἷτια· ταῦτα, ἢ διωκτὰ ἢ, φευκτὰ· διωκτὰ μὲν, οἷον φίλου κατάληψις ἢ ἐχθροῦ, φυγὴ καὶ ἀπλῶς τοῦ λυποῦντος:–

τὰ p.corr. Der Artikel τὸ im Aristotelischen Lemma wurde vom Kopisten in τὰ abgewandelt. Die Intervention ist durch das auf gleiche Höhe angebrachte Scholion motiviert, welches τὸ ... διωκτὸν καὶ φευκτὸν mit τὰ ... αἷτια glossiert.

702a 5–6 οἷον | εἰδώλοις χρώμεναι τοῖς τοιούτοις]

Τοῖς ἡδέσι καὶ τοῖς λυπεροῖς καὶ ὅλως τοῖς πάθεσι ἐξ ὧν θάρρη καὶ φόβοι γίνονται:–

702a 8–9 τὰ περὶ τὰς ἀρχὰς τῶν ὀργανικῶν μο- | ρίων]

ἦτ(οι) τὰ νεῦρα καὶ τοὺς μῦς:–

Cf. CAG XXII 2, 119, 30 Ἀρχὰς ὀργανικῶν μορίων λέγει τὰ νεῦρα, τοὺς μῦς; Alex. An. 130, 15–16

702a 10–11 τούτων | δὲ συμβαινόντων τὸν τρόπον τοῦτον]

Τῶν παθῶν τῆς τε σκληρότητος καὶ τῆς μαλακότητος [καὶ τῆς μαλακότητος] τῶν ὁμοιμερῶν ἦτοι τῶν ἀρχῶν τῶν ὀργανικῶν κατὰ τὸν τρόπον ὃν εἴρηται τῆς χρήσεως τῆς ἐλπίδος καὶ τῆς μνήμης ὡς εἰδώλοις χρωμένων τοῖς εἰδέσι τε καὶ τοῖς λυπηροῖς καὶ ἔτι τοῦ παθητικοῦ πεφυκότος πάσχειν ἦτοι ἐπιτηδείου ὄντος πρὸς τοῦτο καὶ τοῦ ποιητικοῦ ὡσαύτως καὶ κατὰ μεδὲν ἐμποδιζομένων· τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ μηδὲν ἀπολείπειν αὐτῶν ἐκάτερον τῶν ἐν τῷ λόγῳ ἦτοι τῷ ὀρισμῷ τοῦ παθητικοῦ καὶ τοῦ ποιητικοῦ τὸ μὲν, ποιεῖ τὸ δὲ, πάσχει· ποιεῖ μὲν, ἢ τῆς ψυχῆς δύναμις ὡς κινούσα πάσχει δὲ ἢ τοῦ σώματος ὡς κινουμένη καὶ οὕτως ἢ πρᾶξις γίνεται διὰ κινήσεως (διακινήσεως X) τῆς κατὰ τόπον:–

Bei der Dublette καὶ τῆς μαλακότητος handelt es sich um einen Kopierfehler (Die Scholien sind also nicht primär in Ambr. entstanden). Das Scholion umläuft die Initialen T (702a 15 Τούτο) und M (702a 23 Μὲν) des Haupttextes; sie wurden nach diesen angebracht, der Haupttext wurde ohne Rücksicht auf spätere Ausstattung mit Scholien erstellt.

702a 15 διὰ τουτο]

Διὰ τὸ ἐπιτήδειον τοῦ σώματος πρὸς τὸ πάσχειν τῆς δὲ ψυχῆς πρὸς τὸ ποιεῖν:—

702a 36–702b 1 καὶ γὰρ τὸ ξύλον ἔχει καὶ | ἀρχὴν καὶ τέλος πρὸς τὴν χειρα]

Τὸ (an τῷ?) εἶναι πέρασ τι τοῦ κινουῦντος ἦτοι τῆς χειρός· ἀρχὴ δὲ τοῦ κινουμένου· ἦτοι τῆς ράβδου· καὶ τοῦ μὲν, ἡρεμοῦντος τοῦ δὲ κινουμένου τῶν περάτων· ὡς οὖν ἐπὶ τούτων οὐκ ἀνάγκη τὴν ψυχὴν εἶναι ἐν ταῖς τοιαύταις ἀρχαῖς οὔσης καὶ τῆς ράβ<δου> ὥσπερ μέρος ἀπηρτισμένον τῆς χειρός· οὕτως οὐδὲ ἐν ταῖς καμπαῖς τῶν μορίων τοῦ ζώου οἶον τοῦ βραχίονος ἢ τοῦ γόνατος ἀνάγκη τὴν ψυχὴν εἶναι· ἢ καὶ ἐν ἄλλῃ τινὶ· ἀλλὰ χρῆ ζῆτεῖν ποῦ ποτὲ καὶ ἐν ποίᾳ ἀρχῇ ἢ κινουσα τὸ ὅλον ζῶον ψυχὴ ἐστίν:—

Unabhängig von den entsprechenden Ausführungen bei M. (CAG XXII 2, 122, 2–11).

702b 12–13 Ἐπεὶ δὲ ὁμοίως ἔχει ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν καὶ ἀπὸ τῶν | δεξιῶν]

ὁμοίως ἔχει τὰ δεξιὰ κινούμενα ἡρεμοῦντων τῶν ἀριστερῶν καὶ αὔθις κινουμένων τῶν ἀριστερῶν, ἡρεμοῦντων τῶν δ<ε>ξιῶν ἐναντία δὲ ταῦτα πρὸς ἄ<λ>ληλα· ἀλλὰ καὶ τὸ ἄνω, πρ<ὸς> τὸ κάτω ὡς προίων, ἐρεῖ <:—>

702b 13–14 ὥστε μὴ εἶναι τῷ ἡρε-|μεῖν τὸ δεξιὸν κινεῖσθαι τὸ ἀριστερόν]

Οὐ γὰρ αἰεὶ τοῦ δεξίου ἡρεμοῦντος κινεῖται τὸ ἀριστερόν· ἢ τοῦ ἀριστεροῦ <ἡ>ρεμοῦντος κινεῖται τὸ δεξιόν· ἀλλὰ παρὰ μέρος ὡς εἴρηται· :—

Cf. CAG XXII 2, 122, 25. 125, 10–11 sowie auch die interlineare Glosse zu 702b 12–13 Die Referenz „ὡς εἴρηται“ scheint einer fortlaufenden Kommentierung zu entstammen (oder ist zu ergänzen ἐν τῷ Περί ζῴων πορείας?)

702b 15 αἰεὶ δ' ἐν τῷ ἀνωτέρῳ ἀμφοτέρων ἢ ἀρχῇ]

Ἀμφοτέρα λέγει, τό, τε δεξιὸν καὶ ἀριστερόν:—

702b 17–18 ὁμοίως δ' ἔχει πρὸς τὰς | κινήσεις τουτο καὶ τὰς ἀπὸ τοῦ ἄνω καὶ κάτω]

Τὸ ἔσχατον ἦτοι τὸ μέσον:—

702b 22–23 τὰ | ἐχόμενα συμμεταβάλλει]

Ἦτοι τὰ νεῦρα τὰ ἐκφυόμενα ἀπὸ τῆς καρδίας:—

Cf. CAG XXII 2, 123, 30 ἐχόμενα δὲ τοῦ τόπου τοῦ περὶ τὴν ἀρχὴν λέγει τὰ νεῦρα.

702b 24–25 ὥστ' ἐξ ἀνάγκης διὰ ταῦτα γίνεσθαι τὴν κίνησιν | τοῖς ζώοις]

Διὰ το ἐκτείνεσθαι καὶ συστέλλεσθαι· ἐκτείνεται γὰρ, ἐν ταῖς κινήσεσι, συστέλλεται δὲ, ἐν ταῖς ἡρεμίαις· καὶ αὖθις ἐν τοῖς φόβοις μὲν, συστέλλεται ἐν δὲ τῷ θαρρεῖν, ἐκτείνεται:–

702b 28–29 οἷον ἐπὶ τῆς *ABΓ* τὸ *B* κινεῖται, κινεῖ | δὲ τὸ *A*]

ἐπεὶ τὸ *B* καὶ τὸ *Γ* κινεῖ· τὸ δὲ *A* ἡρεμοῦν ποιεῖ μέσον τοῦτο ὑποληπτέον ἀνάλογον τῆ καρδία:–

702b 30–31 ἐν ἄρα δυνάμει ὄντα τὰ *AE* ἐνεργεῖαι δύο | ἔσται]

ἐκάλεσε τὸ ἡρεμοῦν μέρος τοῦ πνεύματος καὶ τῆς καρδίας, *E*· ἵνα τῆ διαφορᾷ τοῦ στοιχείου δηλώ<ση> τὸ διάφορον τοῦ πνεύματος καὶ τῆς καρδίας:–

Cf. CAG XXII 2, 125, 25–27. Auszug aus einem umfassenderen Kontext. τὸ διάφορον τοῦ πνεύματος καὶ τῆς καρδίας bezeichnet nicht den Unterschied zwischen dem Pneuma einerseits und dem Herz andererseits, sondern zwischen (bewegten bzw. unbewegten) Komponenten des ‘Herz-Pneuma-Komplexes’ (vgl. CAG XXII 2, 124, 14–22). Die Erklärung M.s ist konfus, weil sie von der korrupten ε- Lesung ἐν ἄρα δυνάμει ὄντα τὰ *AE* ihren Ausgang nimmt.

702b 32 τὸ *Γ* ἅμα τῷ *B*]

παρὰ μέρος ἦτοι τὰ νεῦρα τὰ ἀπὸ τῆς καρδίας ἐκφυόμενα:–

Cf. CAG XXII 2, 126, 11–12 (ad 702b 32): Τὸ *Γ* ἐν θατέρῳ τῆς καρδίας μέρει νεῦρον ἔθεμεν. τὸ δὲ ἅμα πάλιν ἀντὶ τοῦ παρὰ μέρος· Die umstandslose Gleichsetzung der Buchstaben mit den ‘vom Herzen ausgehenden Nerven’ setzt M.s Interpretation der Aristotelischen Physiologie voraus, für welche dieser auf die Ἀνατομαὶ verweist (123, 11–12: τὰ πρὸς τὴν κίνησιν ὄργανα τὰ νεῦρα ἀπὸ τῆς καρδίας, ὡς ἐκ τῶν ἀνατομῶν δείκνυται, τὴν ἀρχὴν ἔχει).

703a 23–24 καὶ ἔχει βάρους πρὸς | τὰ πυρώδη]

πρὸς μὲν τὰ βαρέα, κοῦφον εἶναι· πρὸς δὲ τὰ κοῦφα, βαρύ:–

Cf. CAG XXII 2, 127, 24–27. Das Scholion ist (auch syntaktisch) eine Glosse zu 703a 24–25 (δεῖ δὲ τὸ μέλλον κινεῖν μὴ ἀλλοιώσει τοιούτων εἶναι). Vermutlich liegt ein Kopierfehler bei der Anbringung des Verweiszeichens vor.

703a 28 ὧ μὲν οὖν κινεῖ κινουμένω μορίω ἢ | ψυχῇ]

ὧτινι μορίω πρώτῳ ὡς ὀργάνω κινουμένω ὑπὸ τῆς ψυχῆς, κινεῖ δι' αὐτοῦ τὸ ὅλον ζῶον εἴρηται ὅτι ἐστὶ τὸ λεγόμενον ψυχικὸν πνεῦμα ἔνθερμός τις οὕσα φύσις καὶ ἔν ταῖς κοιλίαις τῆς καρδίας, ἐφιδρυμένον:–

Cf. CAG XXII 2, 127, 29–32 τὸ δ' ἐν τῇ καρδίᾳ θερμὸν ... τῆς κατὰ τόπον κινήσεως ἡμῖν ἐστὶν αἴτιον ... καὶ οὐκ ἐξίσταται τῆς οἰκειᾶς ἔδρας) und 128, 7–8 τοιοῦτον δὲ τὸ πνεῦμα, ἐν ᾧ κινουμένῳ κινεῖ τὰ ζῶα ἢ ψυχῇ. Elemente des Scholions sind in M.s Kommentar vorhanden; die Terminologie, zumal der Ausdruck ψυχικὸν πνεῦμα, ist dort jedoch nicht vorgeprägt. Das ψυχικὸν πνεῦμα ist ein in der (enkephalozentrischen) Theorie Galens beheimateter Begriff, den M. nur einmal in einem anderem Zusammenhang aufgreift; vgl. In EN (CAG XX) 560, 4–7: Das Erleben sinnlicher Lust führt durch übermäßige Diffusion der αισθητικῆ δύμανις, die das ψυχικὸν πνεῦμα als Vehikel (ὄχημα) im Körper verteilt, zur Ermüdung.

703b 9–10 οὐθε-| νός γὰρ τούτων κυρία ἐστὶν οὐθ' ἢ φαντασία]

Τῶν ἀκουσίων καὶ τῶν μήτε ἀκουσίων μήτε ἐκουσίων

703b 32–33 ἢ μὲν τοῦ *B* ἀρχῇ | ἐπὶ τῷ *B*, ἢ δὲ τοῦ *Γ* ἐπὶ τὸ *Γ*]

ἢ μὲν τῶν δεξιῶν ἀρχῇ, ἐπὶ τῷ τέλει τῶν δεξιῶν· ὅπερ ἔστιν ἐχόμενον τῆς καρδίας· καὶ αὐθις ἢ τῶν ἀριστερῶν ἀρχῇ, ἐπὶ τῷ τέλει τῶν ἀριστερῶν· ὃ καὶ αὐτὸ ἐχόμενον ἐστὶ, τῆς καρδίας:–

703b 34 ἀπὸ δὲ τοῦ *B* ἐπὶ τὸ *Γ*]

Ἦ γὰρ κινήσεις τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερά· καὶ τῶν ἀριστερῶν δὲ ἐπὶ τὰ δεξιὰ:–

Εἰπῶν πρὸ ὀλίγου ὅτι τῶν νεύρων τεινομένων συντείνεται ἡ καρδία· καὶ τὰ μὲν μόρια κινουῦνται ἀπὸ τῆς ἀρχῆς, ἢ δὲ ἀρχῇ ἀπὸ τῶν μορίων. ἐκτίθεται τοῦτο ἐπὶ στοιχείων· ἀρχὴν λέγων τὸ *A*· μόρια δὲ τὰ *ΒΓ*· καὶ *B* τὰ δεξιὰ, *Γ* δὲ τὰ ἀριστερά· αἱ μέντοι κινήσεις τῶν δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν, ἐπὶ τὴν ἀρχὴν τῆς καρδίας ἀφικνουῦνται, συγκινεῖται γὰρ αὐτοῖς· | καὶ ἀπὸ ταύτης δὲ γίνονται· ταύτης γὰρ καὶ τοῦ ἐν [ras.] αὐτῇ πνεύματος

κινουμένων, κινούνται τὰ δεξιὰ καὶ ἀριστερά:– (T^P = Alexandrien, Βιβλιοθήκη τοῦ Πατριαρχείου, Alex. 87)

Cf. CAG XXII 2, 130, 8–15. Alex. 87 (T^P)²⁶ ist ein Apographon des Parisinus b, der in 704a 1 mutiliert abbricht. Die Ergänzung mitsamt dem Scholion stammt jedoch wahrscheinlich aus einer anderen Vorlage, anhand derer der zur Zeit der Anfertigung von T^P bereits fehlende Text ergänzt wurde: Da der Schlussteil des Grundtextes mit der Korrekturvorgabe des Alexandrinus übereinstimmt, diese aber im Umfeld von M^oB^p zu suchen ist, stammt wohl auch das Exzerpt aus diesem Überlieferungszweig.

Ein Zeugnis für die frühe Rezyklierung von Einzelscholien aus M.s Kommentar

Der Kodex Vaticanus Vat. 266 (V)²⁷ aus der Zeit um 1300 enthält am Rand von f. 63v ein längeres Scholion zu 701a 5. Es handelt sich offensichtlich um ein Exzerpt aus dem Kommentar M.s (115, 7 ἐπεῖ–115, 27 ἐντελέχεια = Alex. An. 76, 18–77, 17. 87, 24). Das Scholion ist alleinstehend; seine Anlage als ‘Rahmen’, die den Text auf drei Seiten umfließt, zeigt jedoch eine standardisierte Form²⁸ und wurde wohl aus einer Vorlage übernommen. Diese Vorlage war wahrscheinlich jenes Exemplar, anhand dessen auch den Text von *Mot. An.* in V korrigiert wurde; es entstammt nach Ausweis der Korrekturen dem hohen γ-Bereich und ist wohl mit dem Vater des Vat. 258 (N) gleichzusetzen (s. oben zum Primärtext von *Mot. An.*). V ist für einige der in beiden Manuskripten enthaltenen Traktate als ein Bruder von N nachgewiesen, so z. B. für Lin.²⁹ und für Mem. sowie auch für den ersten Teil von Sens; ihre gemeinsame Vorlage ist ein Bruder der M. zeitlich nahestehenden Handschrift Laur. 87,4 (C^a)³⁰.

Der Text des Scholions zeigt einige Abweichungen gegenüber dem geschlossen überlieferten Kommentar (abweichender Text gefettet in eckigen Klammern):

701a 5 ἀλλοιωθέντος τινός κατὰ τὴν αἴσθησιν ἢ τὴν φαντασίαν]

ἐπεὶ γὰρ [εἰπειδὴ **V**] τὰ κατ’ ὄρεξιν πραττόμενα [γινόμενα **V**] πάθους [ἀπὸ πάθους **V**] τινός ἐγγινομένου [-α **V**] πράττεται, ὧν παθῶν τὰ μὲν ἀνίησί τε τὸ σῶμα καὶ αὐξην [ἀ...

²⁶ Vgl. die Beschreibung der Handschrift in Moraux et al. 1976, 1–2.

²⁷ Vgl. die Beschreibung des Vat. in Mercati, de’ Cavalieri 1923, 347–350.

²⁸ Das anschließende Part. An. (ab f. 68r) ist mit Exzerpten aus M.s Kommentar und weiteren Materialien umschlossen; vgl. Mercati, de’ Cavalieri 1923, 348: „scholiis amplioribus inlustratus plerisque exerptis e vulgato <Michaelis Ephesii commentario ..., aliis vel ex eodem pleniore vel ex alieno“

²⁹ Vgl. Harlfinger 1971, 135.

³⁰ Vgl. Bloch 2005, 58.

V] αὐτοῖς ἐμποιεῖ διὰ θερμότητα εὐκρατον, τὰ δὲ καταψύχει τε [κατὰ ψυχὴν V] καὶ συστέλλει – αἱ γὰρ [δὲ V] φαντασῖαι καὶ αἱ αἰσθήσεις καὶ αἱ ἔννοιαι [καὶ αἰσθήσεις καὶ ἔννοιαι V] τῶν πραγμάτων καθ' ὁμοίωσιν αὐτῶν γινόμεναι ὡς ἐπὶ παροῦσιν ἐκείνοις ἢ ἀνιάσι τὸ σῶμα ἢ συστέλλεσθαι τε [συστέλλεσθαι V] καὶ φρίττειν ποιοῦσιν – ὧν γινομένων [post ἐκτάσεων inser. V] συστολῶν τε καὶ ἐκτάσεων περὶ τὸ σύμφυτον πνεῦμα, καὶ ἀπὸ τούτου διαδιδόμενων ἐπὶ [εἰς V] τὰ νεῦρα, κινεῖσθαι ταῦτα δύναται τὰς καθ' ὄρμην ἐνεργείας, τὴν ἀρχὴν τῆς κινήσεως ἀπὸ τῆς ὀρέξεως λαμβάνοντα. μικρὰ γὰρ μεταβολὴ περὶ τὴν ἀρχὴν γινομένη μεγάλων καὶ πολλῶν διαφορῶν αἰτία γίνεται. τοῦ γὰρ οἴακος ἀκαριαῖον [-ίου V] μεθισταμένου πολλὴ ἢ τῆς πύρας γίνεται μετάστασις· καὶ περὶ τὴν καρδίαν ἤδη [δὴ V] καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἐν αὐτῇ [τὸ ἐν αὐτῇ πνεῦμα V] ὅταν ἀλλοιώσῃς τις γένηται δι' αἰσθήσεις τινῶν ἢ νοήσεις, αἷς ἔπεται τις κίνησις καὶ πάθος [ἔπεται κίνησις ἢ πάθος V], εἰ καὶ ἐν ἀναισθητῷ μορίῳ γένοιτο [γίνεται? V] ἢ τοιαύτη τροπή, τῷ ἀρχὴν τοῦ ζῴου τὴν καρδίαν εἶναι πολλὴν ποιεῖται τοῦ [τὴν τοῦ V] σώματος παντὸς διαφορὰν ἐρυθήμασιν, ὠχρότησι, θερμότησιν, ψύχεσι [ψύξει V], φρίκαις τε [φρίκαις V] καὶ τρόμοις. ἀρχὴ μὲν οὖν [ἔστιν οὖν ἀρχὴ V] τῆς κινήσεως τὸ ἐν τῷ πρακτῷ [πρακτικῷ V] διωκτόν τε καὶ φευκτόν. ἔστι γὰρ ὄρμη κίνησις ἐμψύχοις [ἐμψύχου V] γινομένη κατὰ φαντασίαν διωκτοῦ ἢ φευκτοῦ. κινεῖ δὲ ἢ ὄρμητικὴ τε καὶ θεραπευτικὴ ψυχὴ [κινεῖ καὶ ἢ ὀρεκτικὴ δύναμις τῆς ψυχῆς V] τὸ ζῴον οὐκ αὐτὴ κινουμένη, ὡς ἐν ἐκείνοις εἴρηται· ἀκίνητος [οὐκ αὐτὸ κινούμενον· ἀκίνητος V] γὰρ καθ' αὐτὴν πᾶσα ἐντελέχεια [ἀλλ' ὡς ὁ τεχνίτης ὑπὸ τῆς τέχνης μὴ κινουμένης τῆς τέχνης· καὶ ὀρχηστὴς ὑπὸ τῆς ὀρχηστικῆς· add. V³¹]

Der Text des Scholions in Vat. 266 geht mit der CPR-Rezension von M.s Kommentar zusammen. Der Beginn und der Schluss des Exzerpts weichen in solcher Weise von M.s Text ab, dass das Scholion als abgeschlossene Einheit rezipierbar wird. Entsprechend fehlt auch der Verweis ὡς ἐν ἐκείνοις εἴρηται in CAG XXII 2, 115, 26, der auf M.s vorgeblich eigenen Traktat περὶ ὄρμης zielt. Im Text des Scholions sind einige banale Schreibfehler enthalten, die ebenfalls darauf schließen lassen, dass es bereits als solches aus einer Vorlage übernommen wurde (wobei der Fehler 125, 18 καρδίαν ἤδη => καρδίαν δὴ V eventuell auf eine Majuskelerlesung zurückgeht). Die Lesart κινεῖ καὶ ἢ ὀρεκτικὴ δύναμις τῆς ψυχῆς beruht jedoch auf der Emendation einer in der gesamten Überlieferung von M. als auch von Alex. An. korrupten Stelle:

³¹ Cf. CAG XXII 2, 116, 3–7.

In Mot. An. 115, 25 (= *Alex. An.* 78, 24)

ἡ ὀρμητικὴ τε καὶ θρεπτικὴ ψυχὴ

sic codd. : ἡ ὀρμητικὴ τε καὶ ὀρεκτικὴ ψυχὴ scr. Hayduck, Bruns).

Da, wie gesagt, die Veränderungen am Grundtext von *Mot. An.* das Korrektorexemplar in die frühe Deszendenz von γ verweisen, unterstützt das Zeugnis des Scholions in Vat. 266 die Annahme, dass die γ -Tradition bereits auf früher Stufe mit der Sekundärliteratur eingeführt wurde. Die Plastizität des γ -Textes und seine Offenheit zur Sekundärliteratur sind insofern relevant, als er in einigen Fällen gegen den Konsens von Parisinus E und β offenkundig überlegene Lesungen bietet. Dies betrifft z. B. die wichtige Passage 701b 15–16, wo die Auswirkung von Temperaturschwankungen auf die Körperteile für deren Gestaltwechsel verantwortlich gemacht wird. Die für eine Emendation des Archetypen benötigten Informationen sind auch in dem in Vat. 266 vorliegenden, bei M. verwendeten Ausschnitt aus *Alex. An.* enthalten.

Ausblick: Kollation und Kompilation. Zur Textarbeit des Malachias im Par. 1921

Die Untersuchung der philologischen Praxis und der Quellen des gelehrten Geistlichen Malachias anhand der von ihm erstellten Manuskripte bildet einen umfangreichen und komplexen Forschungsgegenstand dar. Während eine detaillierte Analyse des im Kodex Par. 1921 vorliegenden Komplexes aus Text, Kommentar, Scholien und Glossen ein Desiderat der Forschung bleibt, kann das folgende Streiflicht zumindest anzudeuten, wie die Kommentare M.s in späterer Zeit benutzt wurden. Die zuerst von B. Mondrain vorgeschlagene Identifikation des sog. ‘Anonymus Aristotelicus’ mit dem Geistlichen Malachias³², der im Umfeld des Kaisers Ioannes VI. Kantakuzenos (1341–1354) arbeitete, wird durch namentlich ausgewiesene Scholien im Par. 1921 erhärtet³³.

Es ist fraglich, ob Par. 1921 direkt von Ambr. H 50 sup. abhängt oder unabhängig auf die gleiche Vorlage zurückgreift³⁴. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass Malachias für den Text von *Mot. An.* auf mehrere Quellen zurückgreift. Zwei Lagen des Par. 1921 (ff. 186–201) mit dem Schluss von *Mot. An.* (ab 702b 27), Long., Iuv. mit Vit. und Respir.) wurde durch den Kopisten ersetzt – die ff. 485–492v des Coisl. 166 gehörten nach Ausweis der Tintenfarbe und des layout ursprünglich zum Par. 1921. Auf ff. 485–486 ist der Schluss von *Mot. An.* (702b 27–Ende) mit umlaufenden Kommentar M.s (125, 17–Ende) erhalten³⁵. Der Anlass der Ersetzung war wohl ein Feuchtigkeitsschaden, der die Blätter partiell unlesbar machte und der auf den entsprechenden Folien des Coisl. noch als dunkle Verfärbung der inneren Blatthälfte nachwirkt. Es ist deutlich, dass Malachias bestrebt war, möglichst ‘gute’ Textfassungen auf einer sukzessiv erweiterten Quellenbasis zu schaffen³⁶. Auch die Austauschlagen für *Mot. An.* zeigen, dass er den Umgang mit diesen Quellen variierte: Im Primärtext der Austauschlage zu *Mot. An.* herrscht eine größere ‘Dynamik’ als im vorhergehenden Teil des Traktats, in dem kaum Spuren der β -Tradition nachweisbar sind. Möglicherweise stellt der Coisl. 166 eine Art ‘experimentelle’ Vorstufe dar, der Par. 1921 dagegen einen am mainstream orientierten ‘Editionstext’³⁷. Dagegen spricht, dass manche Korrekturen in der ursprünglichen Lage (heute Coisl.) in der Ersatzlage (heute Par. 1921) in den Text eingearbeitet sind, so dass

³² Vgl. zur Identifikation des bekannten Gelehrten-Kopisten Mondrain 2004 mit älterer Literatur.

³³ Vgl. Mondrain 2005, 25 zu entsprechend ausgewiesenen Scholien in Vat. 198 (Ptolemaios, Almagest).

³⁴ Berger 2005, 144 Anm. 533; vgl. oben Abschnitt 4. zum Aristotelestext M.s.

³⁵ Vgl. Wiesner 1981, der diesen Zusammenhang zuerst feststellte.

³⁶ Wiesner 1981, 235-236; für den Text von Mem. vgl. Bloch 2008, 38–39.42

³⁷ Mondrain 2000, 21 beschreibt das Verhältnis der Mss. in dieser Weise.

Par. 1921 als der frühere Zustand erscheint: In 703b 10 (ἀπλῶς) ist eine Expunktion als Auslassung realisiert; eine längere Ergänzung in Coisl. 166, f. 485 am Außenrand (128, 3 ἄν–5 δῆλον) erscheint in Par. 1921 integriert. Vermutlich herrscht keine konsistente Beziehung zwischen den beiden Handschriften, sondern Malachias nutzt die Gelegenheit der nötigen ‘Restauration’ für eine neuerliche Beschäftigung mit dem Text.

Neben dem Kommentar M.s inkorporiert Malachias ältere Scholien, die ihrerseits Varianten aus anderen Handschriften aufgreifen. Gelegentlich spricht er mit eigener Stimme und lässt dabei erkennen, welche Varianten auf eigenem Handschriftenstudium beruhen und welche aus zweiter Hand referiert werden. Ein markantes Beispiel für diese Praxis findet sich unter den Annotationen zu Respir.

f. 198r, s. lin. 3 / marg. ext.

Respir. 477a 17–18 τιμιώτερα γὰρ ταῦτα τῆς φύσεως τῆς τῶν φυτῶν]

γράφεται τῆς τῶν ζώων ὅπερ οὐδεμίαν ἔχει ἀκολουθίαν πρὸς τὰ εἰρημένα· ἀλλ’ ἔοικε γραφικὸν πταίσμα:

477a 18 φυτῶν codd. : ψυχρῶν conl. Ross, ἰχθύων conl. Biehl : ζώων Mich.^{cit}

Cf. CAG XXII 1, 136, 27–29 τὸ δὲ τιμιώτερα γὰρ ταῦτα τῆς φύσεως τῆς τῶν ζώων οὐδεμίαν, ὡς οἶμαι, ἔχει ἀκολουθίαν πρὸς τὰ εἰρημένα, ἀλλ’ ἔοικε γραφικὸν εἶναι σφάλμα.

Nach einem Spatium folgt (in der gleichen braunen Tinte geschrieben) eine auktoriale Stellungnahme des Kopisten: τοῦτο παλαιόν: μάλ(α)χ(ί)ου: ἐμοὶ δὲ μᾶλλον ἀκόλουθον δοκεῖ τὸ τῆς τῶν ζώων· φησὶ γὰρ ὅτι τὰ ἀναπνέοντα τῶν ζώων φαίνονται τιμιώτερα.

Malachias hat also ein ‘altes’ (παλαιόν) Scholion vorgefunden, das weitgehend mit dem Kommentar M. zur Stelle übereinstimmt und wahrscheinlich aus dem Kommentar herausgesponnen ist. Allerdings problematisiert der Kommentar nicht speziell die Lesart τῆς τῶν φυτῶν, sondern setzt eine im übrigen nicht belegte Lesung τῆς τῶν ζώων voraus, um auf dieser Basis den Zusammenhang des ganzen Satzes (477a 17–18 τιμιώτερα–ζώων) mit dem Vorhergehenden in Frage zu stellen. Es wird auch nicht spezifiziert, worin der postulierte Schreibfehler (γραφικὸν σφάλμα) liegen könnte, geschweige denn ein Reparaturvorschlag gemacht. Die Passage wirkt bei M. etwas erratisch und ist nicht ausgearbeitet; man hat den Eindruck, dass M. Annotationen aus

seinem Arbeitsexemplar kompiliert bzw. solche Annotationen in seine Paraphrasen des Aristoteles textes montiert. Es könnte daher fast scheinen, dass die von Malachias wiedergegebene ‘*varia lectio* mit kritischer Anmerkung’ die primäre, auch dem Kommentator M.s vorausliegende Quelle ist.

Wahrscheinlich liegt jedoch ein mehrstufiger Verfremdungsprozess vor. Die Variante τῆς τῶν ζώων ist ursprünglich wohl aus einer oberhalb der Worte τῆς τῶν φυτῶν geschriebenen Konjektur τῶν ζώων hervorgegangen (in Anlehnung an 477a 16 τιμιώτερα τῶν ζώων), die dann falsch bzw. unvollständig (als τῆς τῶν ζώων) in den Text integriert wurde, der M. als solcher vorlag. In dem Scholion aus Par. 1921 wird speziell dieser in der Zitation M.s belegte Text problematisiert. Zur besonderen Begründung der Kritik an der abweichenden Lesart wird M.s Hinterfragung der ganzen Passage benutzt. Es ist nicht klar, ob der kausale Nexus vom Autor des Scholions schon beabsichtigt war, oder ob eine bloße Iuxtaposition zweier Formen der Auswertung des Kommentars vorliegt. Gerade dieser Nexus wird jedoch von Malachias aufgegriffen, wenn er sich zum Anwalt der vermeintlich kritisierten Variante macht. Malachias begeht sozusagen einen Fehler zweiter Ordnung: Er legitimiert nachträglich eine inadäquate Konjektur im Primärtext, die durch vorgängige Benutzung der Nebenüberlieferung als Variante seines Exemplars wiederkehrt. Da Malachias keine eigene Kenntnis dieser Nebenüberlieferung besitzt, nimmt er die mißbräuchliche Weise dieser Benutzung nicht wahr und lässt sich durch sie zu einer schwachen Begründung motivieren. Die Erklärung, die Malachias für seine Bevorzugung der Variante τῆς τῶν ζώων anbietet, kann kaum überzeugen, auch weil sie die aus dieser Wahl folgende problematische Satzkonstruktion ignoriert: Wenn τῆς φύσεως Genitiv des Bereichs sein soll, dann kann τῆς τῶν ζώων aufgrund des Artikels nicht partitiver Genitiv zum Subjekt τὰ τοιαῦτα sein; wenn τῆς φύσεως hingegen komparativer Genitiv sein soll, dann müsste ein Objektsgenitiv im Sinne von τῶν φυτῶν bzw. im Sinne der modernen Konjekturen (τῶν ψυχρῶν Ross / τῶν ἰχθύων Biehl) folgen. Bereits kurz zuvor hat Malachias unter Nennung seines Namens kritisch zu einer vorgängigen Glosse Stellung bezogen:

Respir. 477a 16 ὅτι τὰ τιμιώτερα τῶν ζώων]

τὰ αἰσθητικὰ: (μαλαχ(ίου) s.l.) εἰ δὲ τὰ αἰσθητικὰ νοήσαιμεν τῶν ζώντων εἶπομεν οὐ τῶν ζώων

Beide Elemente, die Glosse (τὰ αἰσθητικὰ) und die Kritik sind in der gleichen roten Tinte gehalten, die einen anderen (früheren) Arbeitsgang als die braune Tinte dokumentiert. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Glosse τὰ αἰσθητικὰ (zu τὰ τιμιώτερα) von Malachias selbst stammt und er sie in einem späteren Arbeitsgang problematisiert. Die Stellung der namentlichen Zuweisung über der Zeile ist in dieser Hinsicht ambivalent. In der gleichen roten Tinte folgt wenig später eine Interlinearie, in der auf M. Bezug genommen wird:

Respir. 477a 24–25 καθάπερ ὅτιοῦν ἄλλο τῶν μορίων]

λείπει τὸ τῶν ἀναγκαιοτάτων· ὁ ἐφέσιος εἶπεν ὡς κεφαλὴν στόμαχον καὶ τὰ τοιαῦτα· τῆ γὰρ τούτου φθορᾷ ἔπεται θάνατος:

Da der fortlaufende Kommentar M.s in Par. 1921 bereits auf f. 196r (nach 127, 19 τὰ δὲ λοιπὰ σαφῶς ἀπαγγέλει) abgebrochen war, muss dieser explizite Verweis auf M. ebenfalls als selbständiges Scholion übernommen worden sein. Der Kommentar bricht in Par. 1923 (R) an nahezu gleicher Stelle ab. Dort, wo in Par. 1921 die Kommentierung aussetzt (f. 196r, nach 127, 19 τὰ δὲ λοιπὰ σαφῶς ἀπαγγέλει: +++) notiert Malachias am äußeren Rand in blassbrauner Tinte:

ιστέον ὅτι καὶ ἐν τοῖς ἐξῆς τοῦ βιβλίου λέγουσι καὶ τοῦ ἐφεσίου ἐξηγήσεις οὐκ οἶδα γοῦν πῶς μέχρι τούτου στήσα<ν> ἐν τοῖς βιβλίοις φαίνεται τὸ ὑπόμνημα

ἐν τοῖς βιβλίοις kann, muss aber nicht die Konsultation mehrerer verschiedener Handschriften voraussetzen, in denen der fortlaufende Kommentars Michaels zu Resp. 8–18 fehlte. Mit λέγουσι ist wohl gemeint, dass Malachias unter den nun folgenden Scholien einige Interpretamente Michaels erkennt (die zum Teil namentlich ausgewiesen sind): „Allerdings liest man auch im weiteren Verlauf des Buches Erläuterungen unter anderem des Ephesiers. Doch aus irgendeinem Grund bricht der Kommentar in den Büchern an dieser Stelle ab.“ Die blass-braune Tinte und die Position der bibliographischen Anmerkung weist darauf hin, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt als die Niederschrift der Scholien angebracht wurde.

Die Scholien, die im Folgenden (ff. 196–200v) auf den Rändern erscheinen, scheinen überwiegend aus dem Kommentar M.s exzerpiert. Dabei werden kleinere Kürzungen vorgenommen und einzelne Wörter adaptiert. Es findet sich jedoch auch Material, das bei M. nicht belegt ist. So erfolgt z. B. f. 198r, marg. ext. im Anschluss an ein Resümee zu Respir. 477a 25, das dem Kommentar M.s zu dieser Stelle entspricht, eine unabhängige Erläuterung. Diese geht ihrerseits einem inhaltlich weitgehend äquivalenten Scholion voraus, das wiederum dem Kommentar (CAG XXII 1, 137, 20–30) entspricht.

Respir. 477a 25 ἔχει μὲν οὖν ἕνεκα τούτου]

ἔχει μὲν οὖν ἕνεκα τούτου τὸν πνεύμονα διὰ τὸ πλείστης τυχεῖν θερμότητος (= CAG XII 1, 137, 10–11)· τὸ δὲ ὑλικὸν αἴτιον ὡς ἐν τοῖς μὴ ζώοις· οὕτω χρῆ λέγειν καὶ ἐν τοῖς ζώοις· πάντα μὲν γὰρ ἐκ παντῶν κέκραται· λέγεται δὲ κατὰ ἐπικρατοῦν ὡς ἐν τῷ περιούρανοῦ εἴρηται. τὰ γοῦν σύνθετα, κινουῦνται κατὰ τὸ ἐπικρατοῦν ἡγουν τὴν ὑλικὴν αἰτίαν ἔχουσιν κατὰ τὸ ἐπικρατοῦν· ἀνάγκη γὰρ ἢ ὕλη ἐξ ὑποθέσεως· οὕτως οὖν λέγεται οὐχ ὅτι ἐκ τῆς μόνης. ἐκ γὰρ δ. ἀλλ' ὅτι ἐκ ταύτης πλεοναζομένης· οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ζώων:

Cf. CAG XXII 1, 50, 8–9 Εἰωθός ἐστιν αὐτῷ καὶ καταπεπατημένον τὸ λέγειν τὴν ὕλην ἐξ ὑποθέσεως ἀνάγκην

Diese Abfolge inhaltlich redundanter Erklärungen macht es unwahrscheinlich, dass Malachias selbst für die Exzerptionen aus den Quellentexten verantwortlich ist; er kompiliert sie als Scholien aus unterschiedlichen Trägerhandschriften.

Scholien zu Mot. An. in Par. 1921

Die mit gelblicher Tinte und weicher Feder geschriebenen Interlinearien sind nachweislich älter als der vollständige Kommentartext, der den Text im 1. Außenrand umfließt. Dies wird erkennbar, wenn die Interlinearien über das Schriftfeld des Haupttextes hinausführen und der Kommentar um die überragenden Zeilen herumgeführt wird wie z. B. auf f. 183r, lin. 28–29. Die interlinearen Glossen weichen von den in M.s Kommentar vorhandenen ab, z. B.

Par. 1921, f. 183r, lin. 1

τὸ πρῶτον κινουῦν (698a 9)] s. l. τὸ θεῖον.

Neben der Zeile, im Zwischenraum zwischen Text und Kommentar hat Malachias in einem separaten Arbeitsgang die Glosse τὸν πρῶτον θεὸν aus dem Kommentar exzerpiert (cf. CAG 104, 17 πρῶτον θεὸν λέγει τὸν παρ' ἐκεῖνω πρῶτον θεόν; der entsprechende Text befindet sich noch auf f. 182v).

Die Exzerpte aus M. dienen als Korrekturen bzw. Präzisierungen der älteren Interlinearglossen:

Par. 1921, f. 183, lin. 13

ἀλλ' ἐνταῦθα μὲν δοκεῖ πάντα τρόπον ἀδιαίρετον εἶναι (698a 24–25)]

a. (s. l.) ἐπὶ τῶν μαθμάτων

b. (s. l.) ἐπὶ τῆς διαμέτρου τοῦ κύκλου (= CAG 105, 7)

Die Lemmata des im ersten Außenrand umlaufenden Kommentar sind durch Verweiseichen mit Primärtext koordiniert. Zusätzlich exzerpiert Malachias im zweiten Freirand einzelne Glossen und Scholien aus dem Kommentar, die den Text in seiner aktuellen Disposition begleiten (Mit dieser Fragmentierung macht er den Entstehungsprozess der Kommentare M.s teilweise rückgängig). Einzelne Scholien im 2. Außenrand werden durch Linien mit der relevanten Textstelle verbunden, die durch den umlaufenden Kommentar hindurch gezogen sind. Dies geschieht, trotz eines auf den ersten Blick eher chaotischen Gesamtbildes, im einzelnen mit hoher Präzision. So wird auf f. 183v ein Exzerpt aus M.s Kommentar zu 699b 6 κινεῖ δὲ τὸ ἡρεμοῦν πρῶτον (CAG 109, 9–14) im 2. Rand durch die Schriftsäule des Kommentars mitten im Wort Ἄτλαντος (109, 14) gerade so geteilt, dass der Schluss ...]τλαντος ἀλλα μὴν ἀδύνατον als 'Interlinearie' direkt über dem betreffenden Text steht.

Unmittelbar unter diesem Exzerpt befindet sich eins der von M. unabhängigen Scholien, das auch in Par. 1859 (b) überliefert ist:

Par. 1921, f. 183v, marg. ext.²

699b 8–9 τοσαύτην οὖν δεήσει τὴν δύναμιν εἶναι τῆς γῆς ἐν τῷ ἡρεμεῖν]

- 1 Μή ποτε δέ φησιν και πλείων ἢ ἰσχὺς τῆς ἡρεμίας ἢ τῆς τῶν ἄλλων διὰ τὸ τὴν γῆν τῆν
 2 πρώτως κινούσαν· εἰ γὰρ μὴ ἀντιβαίη τὸ ἐν γῆ εἰς αὐτήν, οὐκ ἂν ὠθηθεῖη τὸ
 3 ὠθούμενον:–

2 εἶναι post γῆν add. b | τὸ ἐν γῆ] τὸ ἡρεμοῦν b

Cf. CAG 109, 11–14 ἐπεὶ τὴν τῆς γῆς ἰσχὺν οὐ μόνον πρὸς τὴν τοῦ Ἄτλαντος ἰσχὺν, ἀλλὰ καὶ πρὸς τὴν τοῦ ὑπὸ Ἄτλαντος κινουμένου οὐρανοῦ ἰσχὺν ἀντιμάχεσθαι ἐστὶν ἀναγκαῖον, δῆλον ὅτι χωρὶς ἐκάστης ἰσχύος μείζων ἐστὶν ἢ τῆς γῆς, τῆς τε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς τοῦ Ἄτλαντος.

Während im Ausfall von εἶναι ein klarer Fehler in Par. 1921 vorliegt – der im übrigen aus der Erscheinung des Textes in Par. 1859 nicht leicht herzuleiten ist –, kann die Variante τὸ ἐν γῆ zu der in Par. 1859 überlieferten Form τὸ ἡρεμοῦν auf eine ursprüngliche, integrale Form *τὸ ἐν γῆ ἡρεμοῦν verweisen. Das Scholion ist im übrigen inhaltlich kongruent zu dem aus M. exzerpierten Text.

Schon vorher werden kürzere aus Ambr. H 50 sup. bekannte Scholien mit blass-roter Tinte und mit weicherer Feder als Interlinearien in Par. 1921 adaptiert, z. B.

Par. 1921, f. 185r, lin. 5

701b 8–9 τὰ μὲν γὰρ ἐστὶ ὡς ἐκεῖ τὰ | ξύλα]

τὰ ὁστᾶ ὥσπερ τροχὸς κέντρου λόγον ἐπέχουσα ἢ καρδία πρὸς ταῦτα·

Cf. Ambr. H 50 sup., f. 105v, marg. ext.: τὰ γὰρ ὁστᾶ ὥσπερ τροχοί· κέντρου λόγον ἐπέχουσα ἢ καρδία πρὸς ταῦτα

--

Par. 1921, f. 185r, lin. 7

701b 11–13 ἐπεὶ εἰ ἐγίνοντο ἐλά | ττους οἱ ἐντὸς τροχοὶ καὶ πάλιν μείζους κᾶν κύκλω τὸ αὐτὸ | ἐκινεῖτο]

ἐὰν μείζους καὶ ἐλάττους οἱ ἐντος τροχοὶ ἐγίνωντο ἐξ ἑαυτῶν ἂν ἐκινούντο· ἀλλὰ μὴν μείζους καὶ ἐλλάττους οὐ γίνονται οὐκ ἄρα ἐξ ἑαυτῶν κινούνται

Cf. Ambr. H 50 sup., f. 105v, marg. ext.: ὁ λέγει τοιοῦτον ἐστὶ ὅτι ἐὰν μείζους κτλ.)

--

Par. 1921, f. 185r, lin 11

701b 17–18 αἰ μὲν γὰρ αἰσθήσεις εὐθὺς | ὑπάρχουσιν ἀλλοιώσεις τινὲς οὐσία]

εὐθὺς γὰρ ἢ αἰσθησις τοῦ αἰσθητοῦ αἰσθάνεται:

= Ambr. H 50 sup., f. 105v, marg. ext.

In der gleichen Tinte sind etliche einfache Glossen zwischen den Zeilen notiert. Es fällt auf, dass das zweite Scholion dieser Seite (lin. 7) nach außen über den Schriftspiegel des Haupttextes hinausgeführt wird, wo es umbricht und dort eine partiell selbständige Schriftzone bildet. Der fortlaufende Kommentar M.s ist um die überstehenden Zeilen des Scholions herumgeführt, so dass die Übernahme dieser Scholien der Kopie des Kommentars mit Sicherheit voranging. In einem separaten Arbeitsgang sind jedoch in der Tinte des Kommentars weitere Glossen als Interlinearien angebracht worden, die ihrerseits häufig aus dem Kommentar abgeleitet sind. Dabei werden auch solche Glossen aus dem Kommentar abgeleitet, die in ähnlicher und etwas abundanterer Form auch in Ambr. H 50 sup. vorliegen, z. B.

Par. 1921, f. 185r, supra lin. 1

701b 1–2 ὡς | περὶ δὲ τὰ αὐτόματα]
τὰ ὑπὸ τῶν θαυματοποιῶν γινομένα

cf. Ambr. H 50 sup., f. 105v, marg. sup.: τὰ ἐν ταῖς ἐορταῖς παρὰ τῶν θαυματοποιῶν γινομένα ξύλινα εἶδωλα:~; CAG 117, 20 τὰ ὑπὸ τῶν θαυματοποιῶν ἐν τοῖς γάμοις καὶ ἐν ἄλλοις τισὶ γινομένα

Manche in Ambr. H 50 sup. vorhandene Scholien werden in der bräunlichen Tinte und der Schriftgröße des Kommentars kopiert, bevor der zusammenhängende Kommentar kopiert wurde; vgl. f. 185v, marg. ext. ad 702b 13–14, 702b 24–25. Das Scholion zu 702b 24–25 ist teilweise als Interlinearie und teilweise als Scholion gestaltet. Par. 1921 integriert jedoch nicht alle Scholien des Ambr. H 50 sup. Vielleicht sollten Überschneidungen mit anderen Quellen und mit dem Kommentar M.s vermieden werden. So ist z. B. das letzte Scholion am äußeren Rand von f. 184r, das durch ein Rautenzeichen (#) mit dem Text von 700a 27 ἐν τῷ ἀλλοιουμένῳ verknüpft ist (Z. 9 von unten), tw. deckungsgleich mit einem Scholion des Ambr. H 50 sup., das seinerseits im Kommentar M.s wiederkehrt:

Par. 1921, f. 184r, marg. ext.²

700a 27 ἐν τῷ ἀλλοιουμένῳ]

πάντως καὶ τοῦτο διὰ τὸ κινεῖσθαι καὶ ὅλως διὰ τὸ | κατὰ τόπον μεταβλητικὸν· ἐπεὶ δὲ τοῦτο δίχα ἡρεμοῦντος οὐ γίνεται διὰ τοῦτο οὐδὲ αἱ λοιπαὶ κινήσεις ἄνευ ἡρεμοῦντος·

αὕτη γὰρ δέδεικται ἐν τῷ Θ τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως πρώτη τῶν ἄλλων καὶ ταύτης ἡ κυκλοφορὰ·

cf. Ambr. H 50 sup, f. 103v, marg. sup.: ... καὶ φησὶν ὅτι εἴπερ ἐστὶν ἡν φαμέν εἶναι πρώτην κίνησιν τὴν κατὰ τόπον· ταύτην γὰρ ἔδειξε πρώτην τῶν ἄλλων κινήσεων ἐν τῷ Θ τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως· ἔστιν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κινουμένων ἐξ ἑαυτῶν τὰς τοιαύτας κινήσεις ἡρεμοῦν τ<ι>· εἰ δὲ μὴ, οὐκ ἐξ ἀνάγκης· ἀλλὰ μὴν, ἔστιν ὡς δέδεικται προτέρα ἢ κατὰ τόπον κινήσεις τῶν ἄλλων· ἔστι ἄρα καὶ ἐπὶ τούτων τῶν κινήσεων ἡρεμοῦν τ<ι>·)

Ob ein solches Redundanzkriterium durchgängig in Anschlag gebracht wurde, bleibt jedoch zweifelhaft. Über die Scholien des Ambr. H 50 sup. hinaus werden auch solche Scholien integriert, die im übrigen aus Par. 1859 (b) bekannt sind:

Par. 1921, f. 184r, im Zwischenraum zwischen Haupttext (Z. 9–3 von unten) und umgebendem Kommentar:

ζητεῖ περὶ τῶν ἀπλῶς κινήσεων ἵνα τὴν κατὰ τόπον μεταβολὴν ὑπερθῆσοι τούτων·

= Par. 1859, f. 247v, marg. ext., 2. schol.

--

Das zweite aus Par. 1859 übernommene Scholion findet sich auch auf f. 184r, jedoch im 2. Außenrand, außerhalb des Kommentars als vorletzter Block:

Par. 1921, f. 184r, marg. ext.²

ἀπερίδεται γὰρ ὁ θώραξ εἰς τὸ στῆθος ἐπὶ τούτῳ (vel τούτου) ἀπὸ συνδεσμοῦ (?) ὄστουν στερεὸν γενόμενον· ἀλλὰ καὶ ἔξω ἀπερίδεται πατοῦν τὸ ζῶον :

= Par. 1859, f. 247v, marg. ext., 1. schol.

--

Auch das dritte und letzte Scholion dieser Seite des Par. 1859 ist in Par. 1921 aufgenommen, diesmal jedoch als Interlinearie oberhalb und außerhalb von Z. 12 von unten im Haupttext:

Par. 1921, f. 184r, lin. 12

ἔξ ἡρεμίας δὲ καὶ κινήσεως ἡ διάβασις γίνεται καὶ πᾶσα ἢ κατὰ τόπον μεταβολὴ ὡς ἐν τῷ περὶ ζώων μορίων δέδεικται : –

= Par. 1859, f. 247v, marg. ext., 3. schol.

Die Scholien des Par. 1859 sind nirgends als dem Kommentar vorausliegende Schicht festzustellen. Sie reflektieren also gegenüber den Ambrosianischen Scholien und dem umlaufenden Vollkommentar M.s wahrscheinlich eine spätere Phase der Bearbeitung. Die zahlreichen interlinearen Paraphrasierungen und Glossen, die Koordination von Kommentar und Haupttext durch eine Vielfalt von Verweiszeichen sowie der unsaubere Charakter der mikrographischen Schrift weisen darauf hin, dass es sich um das Arbeits-exemplar eines Gelehrten und Lehrenden handelt³⁸. Die Manuskripte des Malachias gewähren so gleichsam einen Blick in die 'Werkstatt' des Kommentierens, das auch M. in analoger Weise praktiziert hat³⁹: das Exzerpieren einer Hauptquelle, die Iuxtaposition dieser Exzerpte mit Scholien unterschiedlicher Provenienz, die Sammlung von Lesarten, metatextuellen Verweisen und eigenen Notizen gehen einher mit einem glossierenden 'close-reading' des Primärtextes. Diese Bricolage findet maßgeblich im 2. Außenrand statt, so dass der Kommentar M.s als Quelle und die erste Prozessstufe der Verarbeitung gemeinsam erhalten. Wenn Malachias – oder einer seiner Schüler –unter Verwendung seiner Arbeitsexemplare einen fortlaufenden Kommentartext verfassen würde, dann würde dieser neue Text sich zu seinen Quellen verhalten wie die Kommentare M.s zu den ihren.

³⁸ Vgl. Cacouros 1998, 195–198. Die unerhört dichte Anlage der Informationen macht diese Malachias-Handschriften zu 'Sackgassen' der Rezeption; vgl. Mondrain 2012, 614.

³⁹ Für die in der Malachias-Handschrift Coisl. 166 erhaltenen Scholien zu Cael. wurde sogar vermutet, dass sie auf die Sammeltätigkeit M.s selbst zurückzuführen seien; vgl. Rescigno 2004, 129; 132–133.

Literaturverzeichnis

Quellen: Aristoteles

Gener. Corr.

M. Rashed, *Aristote, De la génération et la corruption*, Paris 2005.

An.

A. Förster, *Aristotelis De anima libri III*, Budapest 1912.

Parva naturalia

D. Ross, *Aristotle, Parva naturalia. A revised text with introduction and commentary*, Oxford 1955.

Mem.

D. Bloch, *Aristotle on memory and recollection: text, translation, interpretation, and reception in western scholasticism*, Leiden u.a. 2007.

Somn. Vig.

H. J. Drossaart Lulofs, *Aristotelis De somno et vigilia liber: adiectis veteribus translationibus et Theodori Metochitae Commentario*, Leiden 1943

Insomn., Div. Somn.

H. J. Drossaart Lulofs, *Aristotelis De insomniis et de Divinatione per somnium. A new edition of the Greek text with the Latin translations*, Leiden 1947.

Mot. An.

M. Nussbaum, *Aristotle's De motu animalium, text with translation, commentary, and interpretive essays*. Princeton, N. J., 1978.

Inc. An.

P. Louis, *Aristote, Marche des animaux*, Paris 1973.

Part. An.

O. Immisch, *Aristotelis Politica*, Leipzig 1909.

Pol.

O. Immisch, *Aristotelis Politica*, Leipzig 1909.

Col.

M. F. Ferrini, *Pseudo Aristotele, I colori, edizione critica, traduzione e commento*, Pisa 1999.

Quellen: Commentaria in Aristotelem Graeca (CAG)

Alexandri in librum De sensu commentarium, ed. P. Wendland, Berlin 1901 (CAG III 1)

Eustratii in Analyticorum posteriorum librum secundum commentarium, ed. M. Hayduck, Berlin 1907 (CAG XXI).

Eustratii et Michaelis et anonyma in Ethica Nicomachea commentarii, ed. G. Heylbut, Berlin 1889 (CAG XX).

Ioannis Philoponi in Aristotelis De anima libros commentaria, ed. M. Hayduck, Berlin 1897 (CAG XV).

Ioannis Philoponi (Michaelis Ephesii) in libros De generatione animalium commentaria, ed. M. Hayduck, Berlin 1903 (CAG XIV 3).

Michaelis Ephesii in librum quintum Ethicorum Nicomacheorum commentarium, ed. M. Hayduck, Berlin 1901 (CAG XXI 3).

Michaelis Ephesii in Parva naturalia commentaria, ed. P. Wendland, Berlin 1903 (CAG XXII 1).

Michaelis Ephesii in libros De partibus animalium, De animalium motione, De animalium incessu commentaria, ed. M. Hayduck, Berlin 1904 (CAG XXII 2).

Simplicii in libros Aristotelis De anima commentaria, ed. M. Hayduck, Berlin 1882 (CAG XI).

Themistii Sophoniae in Parva naturalia commentarium, ed. P. Wendland, Berlin 1903 (CAG V).

Quellen: weitere

Bruns 1887 = I. Bruns, *Alexandri Aphrodisiensis praeter commentaria scripta minora. De anima liber cum mantissa*. Berlin 1887 (Supplementum Aristotelicum II 1).

Darrouzès 1970 = J. Darrouzès, „Éloge d’ Anne Comnène: Discours sur la mort de la Porphyrogénète Kyra Anne la Kaisarissa.“, J. Darrouzès, ed., *Georges et Dèmètrios Tornikès. Lettres et discours*, Paris 1970, 220–323.

De Leemans 2011a = *Aristoteles, De progressu animalium. De motu animalium*, Turnhout 2011 (Aristoteles Latinus XVII 2.II–III).

De Leemans 2011b = *Aristoteles, De motu animalium: fragmenta translationis anonymae*, Turnhout 2011 (Aristoteles Latinus XVII 1, 3).

Duffy 1992 = J. Duffy, *Michaelis Pselli philosophica minora I. Opuscula logica, physica, allegorica, alia*, Stuttgart 1992.

Mercken 1991 = *The Greek Commentaries of the Nicomachean Ethics of Aristotle in the Latin Translation of Robert Grosseteste, Bishop of Lincoln († 1253), vol. III: The Anonymous Commentator on Book VII, Aspasius on Book VIII and Michael of Ephesus on Books IX and X*, Leiden 1991.

O’Meara 1989 = D. J. O’ Meara, *Michaelis Pselli philosophica minora II. Opuscula psychologica, theologica, daemonologica*, Stuttgart 1989.

Papari 2011 = V. Papari, *Der Kommentar des Michael von Ephesos zur ps.-aristotelischen Schrift De coloribus / Περί χρωμάτων. Editio princeps*, Hamburg 2013 (<<http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2013/6370/>>).

Pontikos 1992 = I. N. Pontikos, *Ανωνύμου φιλοσοφικά σύμμεικτα — Anonymi Miscellanea Philosophica. A Miscellany the Tradition of Michael Psellos (Codex Baroccianus Graecus 131)*, Athen 1992.

Reinsch, Kambylis 2001 = D. R. Reinsch, A. Kambylis, *Annae Comnenae Alexias*, Berlin-New York 2001

Sharples 2008 = R. W. Sharples, *Alexander Aphrodisiensis, De anima libri mantissa: a new edition of the Greek text with introduction and commentary*, Berlin 2008.

Sekundärliteratur

Abbamonte 2000 = G. Abbamonte, „Aspetti della ricerca su Alessandro di Afrodiasia“, *KOINΩNIA* 24, 2000, 153–197.

Barber, Jenkins 2009 = C. Barber, D. Jenkins (Hgg.), *Medieval Greek commentaries on the Nicomachean ethics*, Leiden-Boston 2009.

Berger 1993 = F. Berger, „Bemerkungen zur Überlieferungsgeschichte der aristotelischen Schrift *De Incessu Animalium*“, F. Berger, C. Brockmann, G. De Gregorio, M. I. Ghisu, S. Kotzabassi, B. Noack (Hgg.), *Symbolae Berolinenses für Dieter Harlfinger*, Amsterdam 1993, 23–42.

Berger 2005 = F. Berger, *Die Textgeschichte der Historia animalium des Aristoteles*, Wiesbaden 2005.

Bergeron, Dufour 2008 = *Alexandre d'Afrodise, De l'âme*. Texte grec introduit, traduit et annoté par M. Bergeron et R. Dufour, Paris 2008.

Bianconi 2005a = D. Bianconi „Gregorio Palamas e oltre. Qualche riflessione su cultura profana, libri e pratiche intellettuali nella controversia palamitica“, *Medioevo greco* 5, 2005, 93–119.

Bianconi 2005b = D. Bianconi, „La biblioteca di Cora tra Massimo Planude e Niceforo Gregora. Una questione di mani“, *Segno e testo* 3, 2005, 391–438.

Bloch 2008 = D. Bloch, „The Text of Aristotle's *De sensu* and *De memoria*“, *Revue d'histoire des textes* 3, 2008, 1–58.

Blumenthal 1996 = H. J. Blumenthal, *Aristotle and Neoplatonism in late antiquity: interpretations of the De anima*, London 1996.

Blumenthal 1997 = H. J. Blumenthal, „Some Notes on the Text of Pseudo-Simplicius' Commentary on Aristotle's ‚De Anima‘ III.1–5“, M. Joyal (Hg.), *Studies in Plato and the Platonic Tradition. Essays Presented to John Whittaker*, Aldershot 1997, 213–228.

Brinkmann 1902 = A. Brinkmann, „Ein Schreibgebrauch und seine Bedeutung für die Textkritik“, *Rheinisches Museum für Philologie* 57, 1902, 481–497.

Browning 1962 = R. Browning, „An Unpublished Funeral Oration on Anna Comnena“, *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 8, 1962, 1–12.

Budermann 2002 = F. Budermann, „Classical Commentary in Byzantium: John Tzetzes on Ancient Greek Literature“, R. K. Gibson, C. Shuttleworth Kraus (Hgg.), *The Classical Commentary. Histories, Practices, Theory*, Leiden-Boston 2002, 141–169.

Canart 1998 = P. Canart, „Quelques exemples de division du travail chez les copistes byzantins, Ph Hoffmann (Hg.), *Recherches de codicologie comparées. La composition du codex au Moyen Age en Orient et en Occident*, Paris 1998, 49–67.

Cacouros 1998 = M. Cacouros, „Néophytos Prodromènos copiste et responsable (?) de l'édition quadrivium – corpus aristotelicum du 14^e siècle“, *Revue des études Byzantines* 56, 1998, 193–212.

Cacouros 2000 = M. Cacouros, „Le Laur. 85,1. Témoin de l'activité conjointe d'un groupe de copistes travaillant dans la seconde moitié du XIII^e siècle“, G. Prato (Hg.), *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998)*, Florenz 2000, 295–310.

Cacouros 2007 = M. Cacouros, „Survie culturelle et rémanence textuelle du néoplatonisme à Byzance, Éléments généraux, éléments portant sur la logique“, D'Ancona 2007, 177–210.

Carbone 2011 = A. L. Carbone, *Aristote illustré: représentations du corps et schématisation dans la biologie aristotélicienne*, Paris 2011.

Cataldi Palau 1998 = A. Cataldi Palau, *Gian Francesco d'Asola e la tipografia aldina: la vita, le edizioni, la biblioteca dell'Asolano*, Genova 1998.

Cavallo 200 = G. Cavallo, „Scritture informali, cambio grafico e pratiche librerie a Bisanzio tra i secoli XI e XII“, G. Prato (Hg.), *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998)*, Florenz 2000, 219–238.

Conley 1998 = T. M. Conley, „The alleged ‚Synopsis‘ of Aristotle's Rhetoric by John Italos and its place the Byzantine reception of Aristotle“, G. Dahan, I. Rosier-Catach (Hgg.), *La rhétorique d'Aristote: traditions et commentaires de l'Antiquité au XVIII^e siècle*, Paris 1998, 49–64.

Cooper 2013 = G. M. Cooper, „Byzantium between East and West: Competing Hellenisms in the Alexiad of Anna Komnene and her Contemporaries“, A. Classen (Hg.), *East meets West in the middle ages and early modern times*, Berlin 2013, S. 263–290.

Corcilius 2008 = K. Corcilius, *Streben und Bewegen: Aristoteles' Theorie der animalischen Ortsbewegung*, Berlin u.a. 2008.

D'Ancona 2007 = C. D'Ancona (Hg.), *The Libraries of the Neoplatonists. Proceedings of the Meeting of the European Science Foundation Network „Late Antiquity and Arabic Thought. Patterns in the constitution of European culture“ held in Strasbourg, March 12–14, 2004*, Leiden u. a. 2007.

Degni 2008 = P. Degni, „I manoscritti dello ‚Scriptorium‘ di Gioannicio“, *Segno e testo* 6, 2008, 179–248.

De Leemans 2010 = P. De Leemans, „Secundum viam naturae et doctrinae. Lire le *De motu animalium* et les *Parva naturalia* d'Aristote au Moyen Âge“, Grellard, Morel 2010, 197–220.

Donini 1968 = P. Donini, „Il *De Anima* di Alessandro di Afrodisia e Michele Efesio“, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 96, 1968, 316–323.

Duffy 2002 = J. Duffy, „Hellenic philosophy Byzantium and the lonely mission of Michael Psellos“, *Ierodiakonou* 2002, 139–156.

Ebbesen 1981 = S. Ebbesen, *Commentators and commentaries on Aristotle's Sophistici elenchi. A study of post-Aristotelian ancient and medieval writings on fallacies, I-III*, Leiden 1981.

Escobar 1990 = A. Escobar, „Die Textgeschichte der aristotelischen Schrift *Peri enyption*“, Freie Universität Berlin, Diss. 1990.

S. Efthymiadis, „L'enseignement secondaire à Constantinople pendant les XIe et XIIe siècles: modèle éducatif pour la Terre d'Otrante au XIIIe siècle“, *Nea Rhome* 2, 2005, 259–276, 2005.

Fazzo 2004a = S. Fazzo, „Aristotelianism as a commentary tradition“, P. Adamson, H. Baltussen, M. W. F. Stone (Hgg.), *Philosophy, science and exegesis Greek, Arabic and Lat commentaries I*, London 2004, 1–19.

Fazzo 2004b = S. Fazzo, „Le *De Motu Animalium* et la théorie du moteur immobile“, Laks, Rashed 2004, 203–229.

Frankopan 2012 = P. Frankopan, „The Literary, Cultural and Political Context for the Twelfth-Century Commentary on the *Nicomachean Ethics*“, Barber, Jenkins 2009, 45–62.

Freudenthal 1884 = J. Freudenthal, „Die durch Averroes erhaltenen Fragmente Alexanders“, *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin*, Berlin 1884, S. 1–134.

Fuhrmann 1965 = M. Fuhrmann, *Untersuchungen zur Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Alexander-Rhetorik*, Mainz 1965.

Gamba 2014 = E. Gamba, „Un nuovo manoscritto copiato da Niccolò Leonico Tomeo (Par. gr. 1833). Appunti per la ricostruzione della sua biblioteca“, *Eikasmos* 25, 2014, 329–360.

Geanakoplos 1995 = D. J. Geanakoplos, „The career of the little-known Renaissance Greek scholar Nicholas Leonicus Tomaeus and the ascendancy of Greco-Byzantine Aristotelianism at Padua university (1497)“, *Byzantina* 13, 1995, 357–372.

Golitsis 2014a = P. Golitsis, „La recensio altera du commentaire d’Alexandre d’Aphrodise à la Métaphysique d’Aristote et le témoignage des manuscrits byzantins Laurentianus Plut. 87,12 et Ambrosianus F 113 sup.“, J. Signes Codoñer, I. Pérez Martín (Hgg.), *Textual transmission in Byzantium: between Textual Criticism and Quellenforschung*, Turnhout 2014, 199–230.

Goltisis 2014b = P. Golitsis, „Trois annotations de manuscrits aristotéliens au XII^e siècle: les Parisini gr. 1901 et 1853 et l’Oxonienis Corporis Christi 108“, D. Bianconi (Hg.), *Storia della scrittura e altre storie*, Rom 2014, 33–52.

Grellard, Morel 2010 = C. Grellard, P.-M. Morel (Hgg.), *Les Parva Naturalia d’Aristote. Fortune antique et médiévale*, Paris 2010.

Grünbart 2005 = M. Grünbart, „Byzantinisches Gelehrtenelend – oder: Wie meistert man seinen Alltag?“, L. M. Hoffman (Hg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur*, Wiesbaden 2005, 413–426.

Gutman 2002 = O. Gutman, „James of Venice’s Prolegomenon to Aristotle’s Physics: De intellegentia“, *Medioevo* 27, 2002, 111–140.

Isépy 2013 = P. Isépy, *Die mittelalterliche Überlieferung von Aristoteles’ De motu animalium. Die Bedeutung der Übersetzung Wilhelms von Moerbeke und der Paraphrase Alberts des Großen für die griechische Tradition*, Diss. München 2013.

Harlfinger 1971 = D. Harlfinger, *Die Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Schrift Περὶ ἀτόμων γραμμῶν. Ein kodikologisch-kulturgeschichtlicher Beitrag zur Klärung der Überlieferungsverhältnisse im Corpus Aristotelicum*, Amsterdam 1971.

Hoffmann 1990 = *Simplicius, Commentaire sur les Catégories I: Introduction, première partie (p. 1-9, 3 Kalbfleisch)*, Leiden 1990.

Hunger 1978 = H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner II. Philologie, Profandichtung, Musik, Mathematik und Astronomie, Naturwissenschaften, Medizin, Kriegswissenschaft, Rechtsliteratur*, München 1978.

Ierodiakonou 2002 = K. Ierodiakonou (Hg.), *Byzantine Philosophy and its Ancient Sources*, Oxford-New York 2002.

Ierodiakonou 2011 = K. Ierodiakonou, „Michael of Ephesus“, H. Lagerlund (Hg.), *Springer Encyclopedia of Medieval Philosophy: Philosophy between 500 and 1500*, Dordrecht u.a. 2011, 784–786.

Jackson 2009 = D. Jackson, „Greek Manuscripts of the De Mesmes Family“, *Scriptorium* 63, 2009, 89–120.

Kaldellis 2012 = A. Kaldellis, „Classical Scholarship in Twelfth-Century Byzantium“, Barber, Jenkins 2009, 1–44.

Kalogeridu 2010 = Ου. D. Kalogeridou, Μιχαήλ Εφεσίου Εἰς τὸ Ἀριστοτέλους Περὶ ζῴων γενέσεως. Ἀπὸ τὴν ἀρχαία ἐξηγητικὴ παράδοση στη βυζαντινὴ ἐρμηνευτικὴ πρακτικὴ, Thessalonike 2010.

Kassel 1971 = R. Kassel, *Der Text der aristotelischen Rhetorik: Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe*, Berlin-New York 1971.

Kollesch 1985 = J. Kollesch, *Aristoteles, Über die Bewegung der Lebewesen. Über die Fortbewegung der Lebewesen*, Berlin 1985.

Kotzabassi 1999 = S. Kotzabassi, *Byzantinische Kommentatoren der aristotelischen Topik: Johannes Italos und Leon Magentinos*, Thessaloniki 1999.

Laks, Rashed 2004 = A. Laks, M. Rashed (Hgg.), *Aristote et le mouvement des animaux: dix études sur le De motu animalium*, Villeneuve d'Ascq 2004.

Lautner 1995 = P. Lautner, „Ἀναζωγράφημα and related terms in Alexander of Aphrodisias' Notion of Phantasia“, *Scripta Classica Israelica* 14, 1995, 33–41.

Lemerle 1977 = P. Lemerle, „Les Gouvernement des Philosophes: L'enseignement, les écoles, la culture“, P. Lemerle, *Cinq études sur le XI^e siècle Byzantin*, Paris 1977, 192–248.

Lilla 1985 = S. Lilla, *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti iubente Leone XIII Pont. Max. Codices 2162 – 2254 (Codices Columnenses)*, Rom 1985.

Lorenz 2008 = H. Lorenz, „Zur Bewegung der Lebewesen bei Aristoteles“, K. Corcilius, C. Rapp (Hgg.), *Beiträge zur Aristotelischen Handlungstheorie*, Stuttgart 2008, 53–64.

Luna 2001 = C. Luna, *Trois études sur la tradition des commentaires anciens à la Métaphysique d'Aristote*, Leiden u.a. 2001.

Luna 2007 = C. Luna, „Mise en page et transmission textuelle du commentaire de Syrianus sur la Métaphysique“, D'Ancona 2007, S. 121–134.

Magdalino 2003 = P. Magdalino, „The Porphyrogenita and the astrologers: a commentary on Alexiad VI.7.1-7“, C. Dendrinos et al. (Hgg.), *Porphyrogenita. Essays on the History and Literature of Byzantium and the Latin East in Honour of Julian Chrysostomides*, Aldershot 2003, S. 15–32.

Montana 2014 = F. Montana, „Anything but a marginal question“, F. Montana, A. Porro (Hgg.), *Trends in Classics 6. Special Issue: The Birth of Scholiography From Types to Texts*, Berlin-New York, 2014, 24–38.

Martinelli Tempesta 1995 = S. Martinelli Tempesta, „Un codice platonico usato per apprendere il greco“, *Studi umanistici Piceni* 15, 1995, 127–144.

Martinelli Tempesta 2013 = S. Martinelli Tempesta, „Per un repertorio dei copisti greci in Ambrosiana“, F. Gallo (Hg.), *Miscellanea Graecolatina I*, Mailand-Rom 2013, 101–153.

Martinelli Tempesta 2014 = S. Martinelli Tempesta, „Contaminazioni nella trasmissione dei testi greci antichi. Qualche riflessione“, *Critica del testo* 17, 2014, 117–159.

Matula 2011 = J. Matula, „Nicholas of Methone“, H. Lagerlund (Hg.) *Encyclopedia of medieval philosophy. Philosophy between 500 and 1500*, Dordrecht u.a. 2011, S. 881–883.

Mercati 1915 = G. Mercati, „Fra i commentatori greci di Aristotele“, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École française de Rome* 35, 1915, 191–220.

Mercati, de' Cavalieri 1923 = G. Mercati, P. Franchi de' Cavalieri, *Codices Vaticani Graeci I. Codices 1–329*, Rom 1923.

Mioni 1981 = E. Mioni, *Bibliothecae Divi Marci Venetiarum codices graeci manuscripti. Thesaurus antiquus I. Codices 1–299*, Rom 1981.

Mondrain 2000 = B. Mondrain, „La constitution de corpus d'Aristote et de ses commentateurs aux XIIIe-XIVe siècles“, *Codices manuscripti* 29, 2000, 11–33.

Mondrain 2004, = B. Mondrain, „L'ancien empereur Jean VI Cantacuzène et ses copistes“, A. Rigo (Hg.), *Gregorio Palamas e oltre. Studi e documenti sulle controversie teologiche del XIV secolo bizantino*, Florenz 2004, 249–295.

Mondrain 2005 = B. Mondrain, „Traces et mémoire de la lecture des textes: les marginalia dans les manuscrits scientifiques byzantins“, D. Jacquart (Hg.), *Scientia in Margine. Études sur les marginalia dans les manuscrits scientifiques du moyen âge À la Renaissance*, Genf 2005, 1–26.

Mondrain 2012 = B. Mondrain, „La lecture et la copie de textes scientifiques à Byzance pendant l'époque Paléologue“, G. De Gregorio, M. Galante (Hgg.), *La produzione scritta tecnica e scientifica nel medioevo: libro e documento tra scuole e professioni*, Spoleto 2012, 607–632.

Morau 1979 = P. Morau, *Le commentaire d'Alexandre d'Aphrodise aux „Seconds analytiques“ d'Aristote*, Berlin 1979.

Morau 2001 = P. Morau, *Der Aristotelismus bei den Griechen III: Alexander von Aphrodisias*, Berlin 2001.

Moraux et al. 1976 = P. Moraux, D. Harlfinger, D. Reinsch, J. Wiesner, *Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles I: Alexandrien–London*. Berlin–New York 1976.

Németh 2014 = A. Németh, „Fragments from the Earliest Parchment Manuscript of Eustratius’ Commentary on Aristotle’s Nicomachean Ethics“, *Revue d’histoire des textes* 9, 2014, 51–78.

Nussbaum 1975 = M. Nussbaum, *Aristotle’s De motu animalium*, Harvard University, Ph. D. dissertation, 1975.

Nussbaum 1976 = M. Nussbaum, „The Text of Aristotle’s *De Motu Animalium*“, *Classical Philology* 80, 1976, 111–159.

O’Meara 1998 = D. J. O’Meara, „Aspects du travail philosophique de Michel Psellus“, C.-F. Collatz, J. Dummer, J. Kollesch, M.-L. Werlitz (Hgg.), *Dissertatiunculae criticae. Festschrift für Günther Christian Hansen*, Würzburg 1998, 431–439.

O’Meara 2008 = D. J. O’Meara, „Spätantike und Byzanz: Neuplatonische Rezeption – Michael von Ephesos“, C. Horn, A. Neschke-Hentschke (Hgg.), *Politischer Aristotelismus: die Rezeption der aristotelischen ‘Politik’ von der Antike bis zum 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2008, 42–52.

Omont 1888 = H. Omont, *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale II. Ancien fonds grec. Droit–Histoire–Science*, Paris 1888.

Orlandi 1994 = G. Orlandi, „Pluralità di redazione e testo critico“, C. Leonardi (Hg.), *La critica del testo mediolatino. Atti del Convegno (Firenze 6–8 dicembre 1990)*, Spoleto 1994, 79–115.

Orlandi 2014 = L. Orlandi, „Baldassar Migliavacca lettore e possessore di codici greci“, *Studi medievali e umanistici* 12, 2014, 141–195.

Papaioannou 2013 = S. Papaioannou, *Michael Psellos: Rhetoric and Authorship in Byzantium*, Cambridge 2013.

Pérez Martín 1997 = I. Pérez Martín, „La ‘escuela de Planudes’: Notas paleográficas a una publicación reciente sobre los escolios euripideos“, *Byzantinische Zeitschrift* 90, 1997, 83–88.

Pérez Martín 2013 = I. Pérez Martín, „The transmission of Some Writings by Psellos in Thirteenth-century Constantinople“, A. Rigo, P. Ermilov, M. Trizio (Hgg.), *Theologica minora. The Minor Genres of Byzantine Theological Literature*, Turnhout 2013, 159–174.

Perfetti 2000 = S. Perfetti, *Aristotle’s Zoology and its renaissance commentators (1521 - 1601)*, Leuven 2000.

Praechter 1906 = K. Praechter, rec. Michaelis Ephesii libros De partibus animalium De animalium motione De animalium incessu commentaria ed. M. Hayduck (CAG XXII 2), *Göttingische gelehrte Anzeigen* 168, 1906, 861–907.

Praechter 1909 = K. Praechter, „Die griechischen Aristoteleskommentare“ (Rezension), *Byzantinische Zeitschrift* 18, 1909, 516–538.

Praechter 1931 = K. Praechter, „Michael von Ephesos und Psellos“, *Byzantinische Zeitschrift* 31, 1931, 1–12.

Prato 1981 = G. Prato, „Un autografo di Teodoro II Lascaris, imperatore di Nicea?“, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 30, 1981, 249–258.

Preus 1981 = A. Preus, *Aristoteles und Michael of Ephesus, On the movement and progression of animals, translated, with introduction and notes*. Hildesheim u.a. 1981.

Preus 1990 = A. Preus, „Michael of Ephesus and the history of zoology“, A. S. Bernardo, S. Levin (Hgg.), *The Classics in the Middle Ages*. Binghamton, NY, 1990, 265–282.

Rakoczy 1996 = T. Rakoczy, *Böser Blick, Macht des Auges und Neid der Götter: eine Untersuchung zur Kraft des Blickes in der griechischen Literatur*, Tübingen 1996.

Rashed 2001 = M. Rashed, *Die Überlieferungsgeschichte der aristotelischen Schrift De generatione et corruptione*, Wiesbaden 2001.

Rashed 2004 = M. Rashed, „Agrégat de parties ou vinculum substantiale. Sur une hésitation conceptuelle et textuelle du corpus aristotélicien“, *Laks*, Rashed 2004, 185–202.

Rashed 2007 = M. Rashed, „Vestiges d’un commentaire alexandrin au De caelo d’Aristote“, M. Rashed, *L’héritage aristotélicien. Textes inédits de l’Antiquité*, Paris 2007, 219–268.

Rashed 2011 = M. Rashed, *Alexandre d’Aphrodise, commentaire perdu à la „Physique“ d’Aristote (livres IV-VIII): les scholies byzantines: édition, traduction et commentaire*, Berlin-New York 2011.

Rescigno 2004 = A. Rescigno, ed., *Alexander Aphrodisiensis, Commentario al De caelo di Aristotele: frammenti del primo libro*, Amsterdam 2004.

Rescigno 2008 = A. Rescigno, ed., *Alexander Aphrodisiensis, Commentario al De caelo di Aristotele frammenti del secondo, terzo e quarto libro: frammenti del secondo, terzo e quarto libro*, Amsterdam 2008.

Rescigno 2013 = A. Rescigno, „Un commentario alessandrino al *De caelo* di Aristotele“, *Athenaeum* 100, 2013, 479–516.

Ricklin 1989 = T. Ricklin, *Der Traum der Philosophie im 12. Jahrhundert. Traumtheorien zwischen Constantinus Africanus und Aristoteles*, Leiden u.a. 1998.

Ronconi 2011 = F. Ronconi, „Le silence des livres. Manuscrits philosophiques et circulation des idées à l'époque byzantine moyenne“, *Quaestio* 11, 2011, 169–207.

Sharples 1985 = R. Sharples, 'Species, Form, and Inheritance: Aristotle and After', A. Gotthelf (Hg.), *Aristotle on Nature and Living Things. Philosophical and Historical Studies Presented to David M. Balme on his Seventieth Birthday*, Pittsburgh-Bristol 1985, 117–128.

Sharples 2001 = R. W. Sharples, "Fünfter Teil. Schriften und Problemkomplexe zur Ethik", Moraux 2001, 511–650.

Sharples 2003 = R. W. Sharples, „Pseudo-Alexander on Aristotle, Metaphysics Λ“, G. Movia (Hg.), *Alessandro di Afrodisia e la 'Metafisica' di Aristotele*, Mailand 2003, 187–218.

Sicherl 1997 = M. Sicherl, *Griechische Erstaussagen des Aldus Manutius: Druckvorlagen, Stellenwert, kultureller Hintergrund*. Paderborn u.a. 1997.

Stefec 2013 = R. Stefec, „Die Überlieferung der Deklamationen Polemons“, *Römische historische Mitteilungen* 55, 2013, 99–154.

Steel 2002 = C. Steel, „Neoplatonic Sources in the Commentaries on the Nicomachean Ethics by Eustratius and Michael of Ephesus“, *Bulletin de philosophie médiévale* 44, 2002, 51–57.

Stückelberger 1994 = A. Stückelberger, *Wort und Bild. Das illustrierte Fachbuch in der antiken Naturwissenschaft, Medizin und Technik*, Mainz 1994.

Timplalexii 2002 = P. Timplalexii, *Medizinisches in der byzantinischen Epistolographie (1100–1453)*, Frankfurt a. M. 2002.

Todd 1976 = R. B. Todd, „Two displaced passages in Alexander of Aphrodisias' *De Anima*“, *Eranos* 74, 1976, 28–31.

Todd 1977 = R. B. Todd, „Galenic medical ideas in the Greek Aristotelian commentators 1“, *Symbolae Osloenses* 52, 1977, 117–134.

Todd 1982 = R. B. Todd, „Alexander of Aphrodisias, de anima 76.16: Michael of Ephesus' text defended“, *Liverpool classical monthly* 7.4, 1982, 48–49.

Todd 1984: R. B. Todd, „Philosophy and medicine in John Philoponus' Commentary on Aristotle's *De Anima*“, *Dumbarton Oaks papers* 38, 1984, 103–110.

Trizio 2009 = M. Trizio, „Neoplatonic Source-material in Eustratios of Nicaeas's Commentary on Book VI of the Nicomachean Ethics“, Barber, Jenkins 2009, 71–109.

Trizio 2012 = M. Trizio, „On the Byzantine fortune of Eustratios of Nicaea's commentary on Books I and VI of the Nicomachean Ethics“, B. Bydén, K. Ierodiakonou (Hgg.), *The many faces of Byzantine Philosophy*, Athen 2012, 199–224.

Tura 2005 = A. Tura, „Essai sur les marginalia en tant que pratique et documents“, D. Jacquart, C. Burnett (Hgg.), *Scientia in margine. Etudes sur les marginalia dans les manuscrits scientifiques du Moyen Âge*, 2005, 261–380.

Wiesner 1981 = J. Wiesner, „Zu den Scholien der Parva Naturalia des Aristoteles“, *Proceedings of the World Congress on Aristotle Thessaloniki August 7–14, 1978 I*, Athen 1981, 233–237.

Wilson 1977 = N. G. Wilson, „Scholarly hands of the middle Byzantine period“, J. Glénisson, J. Bompaire, J. Irigoin (Hgg.), *La paléographie grecque et byzantine: Paris, 21-25 octobre 1974 (Actes du Colloque international sur la paléographie grecque et byzantine)*, Paris 1977, 221–239.

Wilson 1978 = N. G. Wilson, „A Byzantine Miscellany: Ms. Barocci 131 described“, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 27, 1978, 157–179.

Wilson 1984 = N. G. Wilson, „The relation of text and commentary in Greek books“, C. Questa, R. Raffaelli (Hgg.), *Il Libro e il testo. Atti del Convegno Internazionale, Urbino, 20-23 settembre 1982*, 1, Urbino 1984, 103–110.

Wilson 2011 = N. G. Wilson, *A Descriptive Catalogue of the Greek Manuscripts of Corpus Christi College Oxford*. Woodbridge u.a., 2011.

Anhang:

- Tabellarische Aufstellung der Lesungen in den Lemmata, Zitationen und Paraphrasen des Kommentars des Michael von Ephesos zu *De motu animalium*
- *Stemma codicum* der Aristotelischen Schrift *De motu animalium*

Michael von Ephesos, Kommentar zu <i>De motu animalium</i> : zur stemmatischen Einordnung der Lemmata				
CAG	Bekker	Lemma	Mot. An.	stemmaischer Wert
103,1	(Titel)	Σχόλια εἰς τὸ <u>Περὶ ζώων κινήσεως</u>	περὶ τῆς τῶν ζώων κινήσεως SO ^d E ^r : Περὶ ζώων κινήσεως cett.	Trennfehler δ (ζ)
104, 6–7	698a1	Περὶ δὲ <u>κινήσεως τῆς τῶν ζώων</u> SaM ^a (Περὶ δὲ κινήσεως ζώων CPR)	κινήσεως τῆς τῶν ζώων E(YV) C ^a : κινήσεως τῶν ζώων ϵ (XLH ^a V ^g m ^A N PB ^P M ^o Z ^a) : τῆς τῶν ζώων κινήσεως β (B ^e E ^r) ζ (SP ^h V ^P O ^d) : τῆς κινήσεως τῶν ζώων b	M. = α M.[CPR] Separatfehler?
	698a1–2	ὅσα μὲν <u>περὶ ἕκαστον αὐτῶν</u> ὑπάρχει γένος ... CPR (περὶ ἐκάτερον γένος αὐτῶν SM ^a)	περὶ ἕκαστον αὐτῶν γ (C ^a SP ^h V ^P O ^d XLH ^a V ^g mN PB ^P M ^o Z ^a) : αὐτῶν περὶ ἕκαστον E(YV) β (B ^e E ^r b)	M. = γ M.[SM ^a] Separatfehler?
104, 18	698a 11–12	δεῖ δὲ τοῦτο μὴ μόνον <u>τῷ λόγῳ λαβεῖν</u>	τῷ λόγῳ λαβεῖν λ (PB ^P M ^o) : τῷ λόγῳ καθόλου λαβεῖν E(YV) β (B ^e E ^r) ζ (C ^a SP ^h V ^P O ^d) N Z ^a : καθόλου τῷ λόγῳ λαβεῖν η (XLH ^a V ^g m)	M. => λ (PB ^P M ^o)
105, 17–18	698b 10–11	ἔχει γὰρ τὴν θεωρίαν οὐ μόνον <u>ὅσον</u> <u>ἐπὶ τὰ ζῶα συντείνουσιν</u>	ὅσον] om. θ (PB ^P M ^o Z ^a) συντείνουσιν] τείνουσιν θ (PB ^P M ^o Z ^a)	Trennfehler θ
106, 3–4	698b 21–22	μαρτύριον δὲ τούτου τὸ ἀπορούμενον, διὰ τί <u>ποτε</u> ... (ποτε om. SM ^a)	ποτε] om. η (XLH ^a V ^g m)	M.[SM ^a] => η
107, 7–8	699a12–13	Ἀπορήσειε δ' ἂν τις, ἄρ' εἴ τι κινεῖ τὸν ὄλον οὐρανόν, <u>εἶναι θέλει</u> ἀκίνητον	εἶναι θέλει γ (C ^a SP ^h V ^P O ^d XLH ^a V ^g m N PB ^P M ^o Z ^a) : εἶναι τε τι δεῖ β (B ^e [τε om. E ^r : εἶναι δὴ τι b]) : εἶναι τε δεῖ E(YV)	M. = γ
108, 11–12	699a 27–28	οἱ δὲ μυθικῶς τὸν Ἄτλαντα ποιοῦντες <u>ἐπὶ τῆς γῆς</u> ἔχοντα τοὺς πόδας	ἐπὶ τῆς γῆς] ἐπὶ γῆς θ (PB ^P M ^o Z ^a)	Trennfehler θ
108, 29–30	699a 32–33	πρὸς δὲ τούτοις δεῖ τὴν ἰσχὴν ἰσάζειν τοῦ κινουμένου καὶ τὴν τοῦ μένοντος.	keine (signifikante) Varianz	
109, 8	699b 6	κινεῖ δὲ τὸ ἡρεμοῦν πρῶτον	keine (signifikante) Varianz	
109, 17–18	699b 12–13	Ἔστιν δὲ τις ἀπορία περὶ τὰς κινήσεις τῶν τοῦ οὐρανοῦ μορίων	keine (signifikante) Varianz	
111, 8–9	699b 32	ἄρα <u>δὲ δεῖ</u> τι ἀκίνητον εἶναι καὶ ἡρεμοῦν ἔξω τοῦ κινουμένου	δὲ δεῖ] δὲ δεῖ ἀεὶ κ (LH ^a V ^g m[ἀεὶ post τι])	Trennfehler κ (Variante in η ?)

Michael von Ephesos, Kommentar zu <i>De motu animalium</i> : zur stemmatischen Einordnung der Lemmata				
CAG	Bekker	Lemma	Mot. An.	stemmatischer Wert
112, 22–24	700a 26–28	Πότερον δὲ ἐν τῷ αὐτὸ αὐτὸ <u>κινουῦντι</u> κατὰ τόπον μόνῳ δεῖ τι μένειν, ἢ <u>καὶ</u> ἐν τῷ ἀλλοιομένῳ ..	κινουῦντι] τι κινουῦντι η (XLH ^a V ^g m) ἢ καὶ γ (C ^a SP ^h V ^{PO} d XLH ^a V ^g m N PB ^p M ^o Z ^a) b : om. E(YV) β (B ^e E ^r)	Trennfehler η M. = γ
114, 1–2	700b 29–30	ὥστε δῆλον ὅτι <u>ἔστι</u> μὲν ἢ ὁμοίως κινεῖται τὸ ἀεὶ κινούμενον	ἔστι] ἔστιν E B ^e	M. = γ
116, 15–16	701a 7–8	Πῶς δὲ νοῶν ὅτε μὲν πράττει ὅτε δὲ οὐ πράττει, καὶ κινεῖται, <u>ποτέ δ' οὐ</u> κινεῖται	ὅτε δ' οὐ Arist.	Sonderlesart M.
117, 18–19	701b 1–3	ὥσπερ δὲ τὰ αὐτόματα κινεῖται <u>μῖα</u> ς κινήσεως γενομένης,	μικρᾶς Arist.	Sonderlesart M.
119, 14–15	701b 34–35	ἐξ ἀνάγκης δὲ ἀκολουθεῖ τῇ <u>νοήσει</u> καὶ τῇ φαντασίᾳ αὐτῶν θερμότης καὶ <u>ψύξις</u>	νοήσει] κινήσει η (XLH ^a V ^g m ^A) ψύξις] ψυχρότης θ (PB ^p M ^o Z ^a)	Trennfehler η Trennfehler θ
119, 28–29	702a 7–9	<u>ὥστε</u> εὐλόγως ἤδη δημιουργεῖται etc.	ὥστε] ὥστ' β (B ^e E ^r b) N Z ^a	M. = α
120, 8	702a 10–11	τούτων δὲ συμβαινόντων <u>τούτων τὸν τρόπον</u>	τούτων δὲ συμβαινόντων τὸν τρόπον τοῦτον Arist.	Sonderlesart M.
120, 21	702a 21–22	τὸ δὲ κινεῖν <u>πρῶτον τὸ ζῶον</u> ἀνάγκη εἶναι ἐν τινι ἀρχῇ (καὶ πρῶτον ζῶον a)	πρῶτον τὸ ζῶον] καὶ πρῶτον ζῶον N Aldina	Lemma in a = Arist.-Aldina
121, 22–23	702a 28–29	τὸ μὲν <u>κινεῖται</u> τὸ ἐν αὐτῷ <u>ὄλῳ κινουμένῳ</u> (ὄλον κινούμενον CPR)	κινεῖ καὶ κινεῖται β (B ^e E ^r b) : κινεῖται cett. ὄλῳ N : τῷ ὄλῳ cett. κινουμένῳ Xm E ^r : κινούμενον cett.	M. = α M. = N (?) M.[CPR] (Variante?)
122, 23–24	702b 12–13	Ἐπεὶ δὲ ὁμοίως ἔχει ... καὶ ἅμα <u>τὰ ἐναντία</u> κινεῖται	τὰναντία β (B ^e E ^r b)	M. = α
124, 4–5	702b 25–26	τὸ δὲ μέσον τοῦ σώματος μέρος δυνάμει μὲν <u>ἔν</u> , ἐνεργεῖα δὲ	ἔν] om. β (B ^e E ^r) ζ (P ^h V ^{PO} d)	M. = α
125, 14–15	702b 28–29	λέγω <u>δέ</u> οἶον ἐπὶ τῆς ABΓ τὸ B κινεῖται, κινεῖ δὲ τὸ A	δέ] δ' β (B ^e E ^r b) Z ^a	M. = α

Michael von Ephesos, Kommentar zu <i>De motu animalium</i> : zur stemmatischen Einordnung der Lemmata				
CAG	Bekker	Lemma	Text Mot. An.	stemmatischer Wert
126, 10	702b 32	ἀλλὰ μὴν ἐνδέχεται τὸ Γ ἅμα τῷ Β κινεῖσθαι	τὸ Γ] τὸ Γ καὶ β(B ^e E ^r b κινεῖσθαι τῷ Β β(B ^e E ^r b[τό Β]) ζ(SP ^h V ^p O ^d),	M. = α
126, 15–16	702b 32–33	ὥστ' ἀνάγκη ἀμφοτέρας τὰς ἀρχὰς τὰς ἐν τῷ Α κινουμένας κινεῖν	ὥστ' X _m N β(B ^e E ^r b) O ^d : ὥστε cett. ἐν τῷ Α] ἐν τῇ Α PZ ^a	M = θ
126, 26–27	703a 4–5	Κατὰ μὲν οὖν τὸν λόγον τὸν λέγοντα τὴν αἰτίαν τῆς κινήσεως ... (οὖν om. PR)	οὖν om. B ^e αἰτίαν τῆς] αἴτησιν τῆς N : om. X	M.[PR] = β (Koinzidenz)
127, 11	703a 6–7	τὸ μὲν οὖν κινούμενον μὴ πεφυκὸς δὲ κινεῖν	κινούμενον δ(C ^a SP ^h V ^p O ^d) N _m : κινούμενον μὲν cett.	M. = δ bzw. γ (Variante in ε), FI
127, 12	703a 7–8	δύναται πάσχειν κατὰ ἀλλοτριαν δύναμιν	κατ'] κατὰ C ^a θ(PB ^p M ^o Z ^a) ἀλλοτριαν δύναμιν] τὰς ἀλλοτρίας δυνάμεις λ(PB ^p M ^o)	Trennfehler θ Trennfehler λ(PB ^p M ^o)
127, 22	703a 24–25	δεῖ δὲ τὸ μέλλον κινεῖν μὴ ἀλλοιώσει τοιοῦτον εἶναι	25 κινεῖν] κινοῦν N	Trennfehler N
128, 17–18	703b 4–5	κινεῖται δὲ τινὰς καὶ ἀκουσίους ἕνια τῶν μερῶν, τὰς δὲ πλείστας οὐχ ἔκουσίους	τινὰς δὲ καὶ ἀκουσίους κινεῖται ε(XLH ^a V ^g mNPM ^o B ^p Z ^a) : κινεῖται δὲ τινὰς καὶ ἀκουσίους cett.	Trennfehler ε
129, 21	703b 20–21	μάλιστα δὲ τῶν μορίων ταῦτα ποιεῖ ἐπιδήλως	keine (signifikante) Varianz	
130, 6–7	703b 26–28	αἱ δὲ κινήσεις τῆ τε ἀρχῆ ἀπὸ τῶν μορίων ... συμβαίνουσιν	τῆ τε ἀρχῆ] τε om. N	Trennfehler N
130, 27–28	703b 36–37	ὅτι δὲ ὅτε μὲν ταῦτα νοησάντων γίνεται ἡ κίνησις (ταῦτα om. CPR)	ὅτι] ἔτι E(YV) τὰ αὐτὰ β(B ^e E ^r b Γ2) P : ταῦτα om. V ^g	M. = γ M.[CPR] = V ^g (Koinzidenz)

Michael von Ephesos, Kommentar zu De motu animalium: Stemmatistische Einordnung der Zitationen				
CAG	Bekker	Zitation	Mot. An.	stemmatischer Wert
105, 4–5	698a 23	ἡ μὲν Α καὶ Δ μένει (μένοι S a.corr.)	ἡ μὲν Α καὶ Δ $\gamma(XLH^aV^smN Z^aPB^pM^o)$: ἡ μὲν Α καὶ ἡ Δ $\beta(B^eE^r b) \zeta(SP^hV^pO^d) E^2(Y)$: ἡ μὲν Α καὶ ἡ δέλτα C^a μένοι (v.l. Z^a) μένει V $\delta(C^aSP^hV^p) Z^a$	M. = γ M. = δ (v.l. in S?)
105, 14–15	698b 8	ἀλλὰ πᾶσα ἡ ἐν αὐτῶ ἡρεμία	ἡ ἐν αὐτῶ α : μὲν αὐτοῖς $\beta(B^eE^r)$: ἡ ἐν αὐτοῖς $\theta(PB^p[ἡ ἐν αὐτῆ]M^oZ^a) b$	M. = α
106, 29	699a 3	αὐτοῦ μορίων	αὐτοῦ μορίων] μορίων αὐτοῦ $\theta(PB^pM^oZ^a)$	Sonderlesung θ
107, 4	699a 9–10	συμβαίνει δ' αὐτῶ τὸ αὐτὸ ὃ τε κινεῖται καὶ πρὸς ὃ ἀποστηρίζεται	movetur G , Alberti paraphrasis : καὶ κινεῖ N : κινεῖ cett.	M. = GI Trennfehler N
107, 30	699a 19	μένει μόνιον	μόριον] μέρος $\zeta(SP^hV^pO^d)$	Sonderlesung ζ
108, 10	699a 26–27	διαπορήσειεν	διαπορήσειεν] ἀπορήσειεν $\beta(B^eE^r b) \theta(PB^pM^oZ^a)$	M. = α
108, 24	699a 32	μηδὲν	μηδὲν] μηθὲν $\eta(XLH^aV^s) N$	Sonderlesung η
109, 28	699b 15–16	ἡ ἰσχὺς δὲ ἀφ' ἧς αὕτη	δὲ om. $\theta(PB^pM^o Z^a)$ αὕτη] αὐτῆ $E^2(YV) C^a$: αὐτῆ $\zeta(SP^hV^p[O^d])$	Trennfehler θ Trennfehler δ (?)
110,11	699b 25–26	εἰ μὲν οὖν εἰσιν ὑπερέχουσαι κινήσεις	ὑπερέχουσαι $Z^a C^a$: ὑπερβάλλουσαι $\lambda(PB^pM^o)$: αἱ ὑπερέχουσαι cett.	M. = $C^a\theta$ [bei Trennfehler $\lambda(PB^pM^o)$]
111, 22–23	699b 37	ἐρύσαιτ' ἐξ PR : ἐρύσετε ἐξ S : ἐρύσετ' ἐξ CM^a	ἐρύσαιτ' ἐξ] ἐρύσετ' ἐξ EVY : ἐρύσετε ἐξ $\delta(C^aSP^hV^pO^d)$	M. = γ (Korrektur in M.[PR])
113,3–4	700a 29–30	εἰ γὰρ ἐστίν, ἦνπερ φαμέν, πρώτην κίνησιν, γενέσεως μὲν καὶ φθορᾶς	ἦνπερ] ἦν $\eta(XLH^aV^sm) $ πρώτην κίνησιν $\theta(PM^oZ^a)$: πρώτη κίνησις cett.	Trennfehler η M. = θ
113, 16	700a 32	τελειωθέντα γὰρ τὰ ζῶα	ὅταν τελειωθῆ $E^2YV \delta(C^aSP^hV^pO^d) X_m \theta(PB^pM^oZ^a)$: ὅταν τελειωθῆ cett.	M. = α (Korrektur in κ?)
114, 9–10	700b 33	τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρώτως ἀγαθὸν	quod vere et quod primo bonum $GI(x_2) GR'$: τὸ ἀληθῶς καὶ τὸ πρώτως ἀγαθὸν $\beta(B^eE^r b) P$: τὸ ἀληθῶς καὶ πρώτως ἀγαθὸν cett.	M. = GI

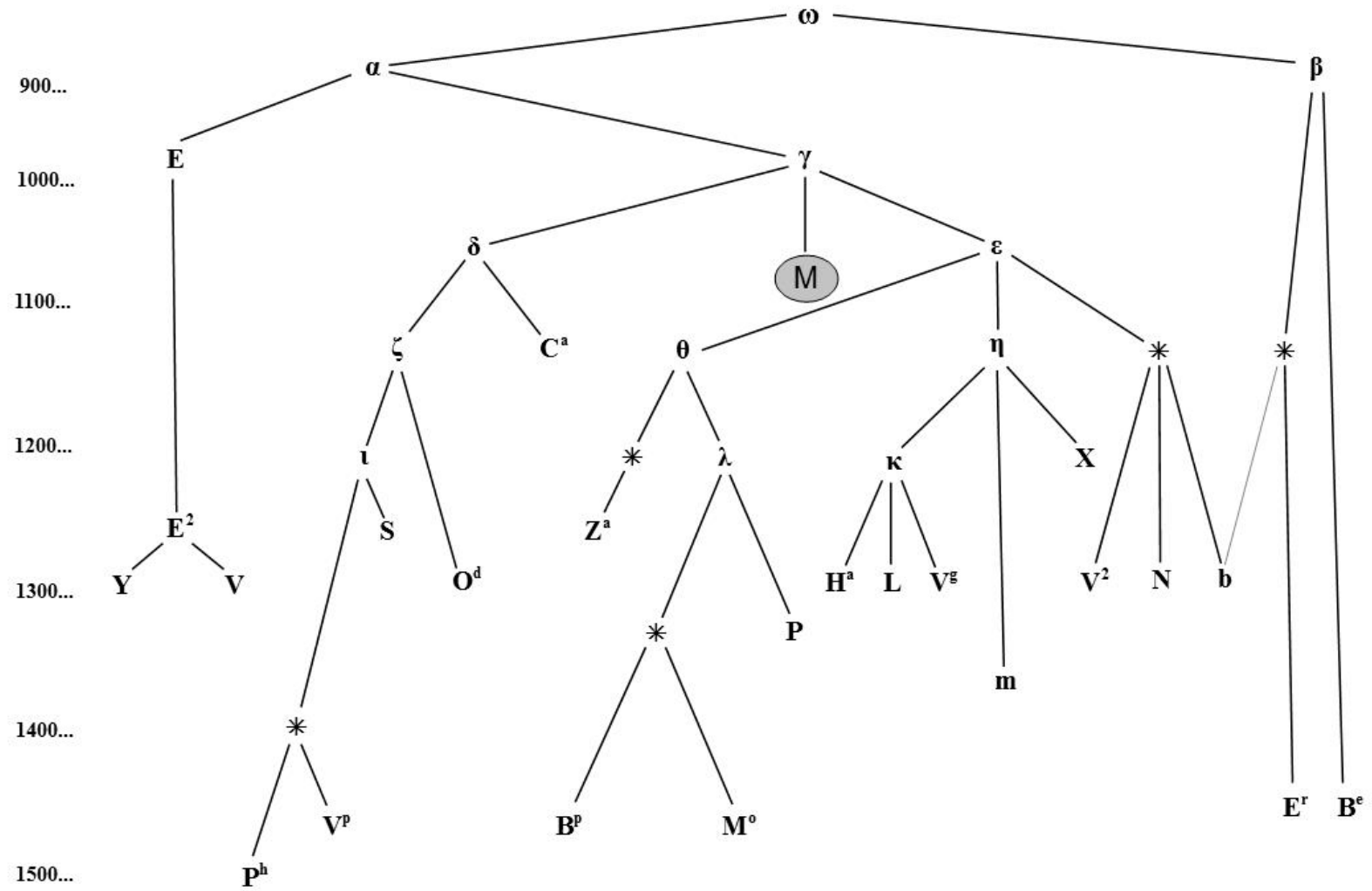
Michael von Ephesos, Kommentar zu De motu animalium: Stemmatistische Einordnung der Zitationen				
CAG	Bekker	Zitation	Mot. An.	stemmatischer Wert
114, 14	700b 34–35	ἢ ὥστ' εἶναι <u>πρότερον</u>	ἢ ὥστ' εἶναι πρότερον α : ἢ ὥστ' εἶναι πρὸς ἕτερον $\beta(B^e E^r) P$	M. = α
115, 17–18	701b 26–28	... πολλή ἢ τῆς πρώρας γίνεται μετάστασις (= Alex. An. 77,10)	27 πολλή ἢ τῆς πρώρας] ἢ E(YV) P $\beta(B^e E^r b)$: om. cett.	M. = ω (via Alex. An.)
115, 20	701b 30	εἰ καὶ ἐν ἀναισθήτῳ μορίῳ (= Alex. An. 77,12)	καὶ ἐν] εἰ καὶ $\varepsilon(XLH^a VgmN)$ ἐν ἀναισθήτῳ $\gamma(C^a SO^d XLH^a V^g m^A N PB^p M^o Z^a V^2 Y)$: ἀναισθήτῳ EV $\beta(B^e E^r b)$	M. (Alex. An.) = ε M. (Alex. An.) = γ
115, 21	701b 30–31	πολλὴν ποιεῖται (= Alex. An. 77, 14)	πολλὴν ποιεῖ] ποιεῖται $\theta(PB^p M^o Z^a)$	M.(Alex. An.) => θ
118, 16–17	701b 4	ὅπερ αὐτὸ ὀχοῦμενον κινεῖ εἰς εὐθύ	ὅπερ ὀχοῦμενος] ὀχοῦμενος $\beta(B^e E^r) \zeta(SP^h V^p O^d)$: ὀχοῦμενον cett. αὐτὸς $\beta(B^e E^r b)$: αὐτὸ cett.	M. = α
119, 11–12	701b 30	καὶ ἐν ταύτῃ κατὰ μέγεθος ἐν ἀναισθήτῳ μορίῳ	καὶ ἐν ταύτης κατὰ μέγεθος] εἰ καὶ $\varepsilon(XLH^a Vgm^A N)$ ἀναισθήτῳ μορίῳ] ἐν ἀναισθήτῳ $\gamma(C^a SO^d XLH^a V^g m N PB^p M^o Z^a V^2 Y)$	Trennfehler ε (= Alex. An.) M. = γ
120, 10	702a 11	καὶ ἐπὶ τοῦ παθητικοῦ καὶ ποιητικοῦ (καὶ ἔτι τοῦ ... καὶ CRP)	καὶ ἐπὶ τοῦ ... καὶ $\zeta(SP^h V^p O^d)$: καὶ ἐπὶ τοῦ ... καὶ ἐπὶ τοῦ $\beta(B^e E^r)$: καὶ ἔτι τοῦ ... καὶ cett.	M.[SaM ^a]= ζ (Variante bei M.)
120, 14–15	702a 14–15	καὶ μηδὲν ἀπολείπει (ἀπολίπη CR) αὐτῶν ἑκάτερον τῶν ἐν τῷ λόγῳ	ἀπολείπει N : ἀπολίπη $\delta(C^a SP^h V^p O^d) E^2 Y X[p.c.] \lambda(PB^p M^o)$: ἀπολείπη cett. ἑκατέρω $\beta(B^e E^r b)$	M.[SaM ^a] = N (Variante in M.[CR]?) M. = α
121, 8	702a 22–23	ὅτι μὲν οὖν, φησίν, ἐστὶν ἢ καμπὴ τοῦ μὲν ἀρχῆ	ὅτι μὲν ἐστὶν τοῦ μὲν] ὅτι ἐστὶν τοῦ μὲν $\beta(B^e E^r b)$: ὅτι μὲν ἔστιν E	M. = α
121, 28	702a 29	ἀνάγκη δ' εἶναι τι	ἀνάγκη δ'] ἀλλ' ἀνάγκη δὲ B ^e : ἀλλ' ἀνάγκη δ' $\zeta(SP^h V^p O^d)$: ἀλλ' ἀνάγκη b εἶναι τι] εἶναι τινὰ E(YV ¹)	M. = α M. = γ
122, 1–2	702a 31	ὥστε εἰ ἢν ὁ βραχίων ζῶον, ἢν ἄν ἐν τῷ ὠλεκράνῳ ἢ ἀρχῆ τῆς ψυχῆς	ὥστ' εἰ] ὥστε εἰ $\delta(C^a SP^h V^p O^d)$ ὁ βραχίων $\beta(B^e E^r b) \iota(SP^h V^p) P$: βραχίων cett. τὸ ζῶον] ζῶον b	M.= δ , δ (v.l.) M.= b
123, 25	702b 19	τὰς ἀπὸ τῆς ῥάχεως	πρὸς τὰς ἀπὸ] πρὸς τὰ ἀπὸ E(YV) b	M. = γ

Michael von Ephesos, Kommentar zu De motu animalium: zur stemmatischen Einordnung der Zitationen				
CAG	Bekker	Zitation	Mot. An.	stemmatischer Wert
123, 31–32	702b 13–14	ὥστε μὴ τῷ ἡρεμεῖν τὸ δεξιὸν <u>κινεῖσθαι</u> τὸ ἀριστερὸν <u>μηδ' αὖ τῷ</u> τοῦτο ἐκεῖνο	ὥστε μὴ εἶναι ... κινεῖσθαι codd. μηδ' αὖ τῷ] μηδ' αὐτῷ E ¹ : μὴ δὲ τῷ β(B ^e E ^r b)	Separatfehler M. M. = γ
125, 25.30	702b 30	ὄντα τὰ ΑΕ (τὸ ΑΕ CS)	ὄντα τὰ ΑΕ ε(XLH ^a V ^s mN) ΓΙ : ὄν τὸ Α Ε(Y) β(B ^e E ^r b) λ(PB ^p M ^o) : ὄντα τὰ ΑΒ δ(C ^a SP ^h V ^p O ^d) Η ^a V ²	M. = ε + Γ 1
129, 8	703b 11–12	φυσικὴν <u>τινα</u> ἀλλοίωσιν	φυσικὴν ἀλλοίωσιν] τινα (s. l.) ἀλλοίωσιν m	Separatfehler M.
129, 10	703b 12	τὰ μὲν <u>αὔξεσθαι</u>	αὔξεσθαι] αὐξάνεσθαι β(B ^e E ^r b) N	M. = α
129, 29	703b 22	<u>τούτου</u> δὲ αἴτιον	τούτου] τούτο E ¹ : τούτο E ² (YV) Z ^a	M. = γ

Michael von Ephesos, Kommentar zu <i>De motu animalium</i> : zur stemmatischen Einordnung der Paraphrasen				
CAG	Bekker	Paraphrase	Mot. An.	stemmatischer Wert
104, 22–23	698a 11–12	τῷ λόγῳ καὶ καθόλου λαβεῖν; cf. 104,19: 'τῷ λόγῳ' ἀντὶ τοῦ 'καθόλου'	τῷ λόγῳ καθόλου λαβεῖν] τῷ λόγῳ λαβεῖν λ(PB ^p M ^o)	
104, 14–15	698a 5–6	καὶ γὰρ τὰ μὲν πτήσει τὰ δὲ ἔρπει τὰ δὲ ἄλλως πέφυκε κινεῖσθαι	τὰ μὲν γὰρ πτήσει κινεῖται τὰ δὲ νεύσει τὰ δὲ πορεία τῶν ζώων] τὰ δὲ ἔρπει post τῶν ζώων add. θ(PB ^p M ^o [def. Z ^a])	M. => θ
105, 5	698a 23–24	γίνονται ἢ ΑΓ κίνησις	καὶ γίνονται ἢ Α καὶ Γ] ἢ ΑΓ (E ² YV)	M. = E ²
105, 9–10	698a 27–698b 1	γίνεται ἕν, ὅτε δὲ διαιρετά	γίνεται ὅτε μὲν ἕν, ὅτε δὲ διαιρετά] γίνεται β(B ^e E ^r b) ζ(V ^p SO ^d) : γίνεται cett. διαιρεῖται β(B ^e E ^r b)	M. = α
105, 25	698b 15–16	τοῖς ἐν τῇ γῆ πορευομένοις μυσίν	τοῖς μυσί ... πορευόμενοις] τοῖς ... πορευομένοις μυσίν δ(C ^a SO ^d P ^h V ^p) ἐν τῇ γῆ γ(C ^a V ^p SP ^h O ^d NPB ^p M ^o Z ^a E ² V) : ἐν γῆ η(XLH ^a V ^g m ^A) Y : ἐν τῇ πίττῃ E ¹ β(B ^e E ^r)	M. = δ M. = α Trennfehler η
105, 28	698b 19–20	μηδὲν εἶναι μόριον	μόριον μηθὲν εἶναι] μηθὲν β(B ^e E ^r) ζ(SV ^p O ^d) : μηδὲν cett.	M. = α
106, 13–14	698b 24–25	οὔτε ἂν ὁ Τιτυὸς ἢ ὁ κινῶν οὔτε ἂν ὁ Βορέας ἦν ἐν αὐτῷ τῷ πλοίῳ	οὔδ' ὁ Τιτυός, οὔδ' ὁ Βορέας πνέων] οὔδ' ὁ τιτυὸς οὔδ' β(B ^e E ^r) : οὔτ' ἂν ὁ τιτυὸς οὔθ' cett.	M. = α
110, 25–26	699b 29–30	εἴπερ μὴ ἀδύνατον ἀλλ' ἐνδεχόμενόν ἐστι φθαρῆναι τὸν οὐρανόν ... εἰ μὴ τὸ ἀντικείμενον ἀναγκαῖον	εἴπερ ... εἰ] εἴπερ ... εἴπερ β(B ^e E ^r b) : εἴπερ ... εἰ cett.	M. = α
113, 22–24	700b 23–24	ἐπεὶ ἢ προαίρεσις κίνησις διανοίας καὶ ὀρέξεως, ἔσται καὶ τι διανοητὸν προαιρετόν· οὐ γὰρ πᾶν διανοητὸν.	ἢ δὲ προαίρεσις κοινὸν διανοίας καὶ ὀρέξεως Arist. ὥστε . . . καὶ τὸ διανοητὸν] προαιρετὸν ε(XLH ^a V ^g m ^A N) οὐ πᾶν δὲ διανοητὸν] διανοητὸν προαιρετὸν ε(XH ^a L ^v g ^m A ^N)	Trennfehler M Trennfehler ε
117, 7–8	701a 28	οὐ γὰρ συλλογιζόμεθα, ἵνα ... ἐμβραδύ-νωμεν συλλογιζόμενοι	μὴ λογιζόμενοι] μὴ συλλογισάμενοι κ(LH ^a V ^g) m ^A : συλλογισάμενοι X	M. => η

Michael von Ephesos, Kommentar zu De motu animalium: Stemmatistische Einordnung der Paraphrasen				
CAG	Bekker	Paraphrase	Mot. An.	stemmatischer Wert
117, 22	701b 3	λύσαντες . . . τὴν ἀρχὴν τῶν στρεβλῶν, εὐθὺς <u>κρούσασα</u> τὴν ἐφεξῆς λύει αὐτήν	λυομένων τῶν στρεβλῶν καὶ <u>κρουόντων</u> πρὸς ἀλλήλας	Sonderlesart M. (Konjektur?)
119, 6–10	701b 15–16	τὰ μόρια αὖξονται . . . καὶ <u>πάλιν συστέλλονται</u>	καὶ <u>πάλιν</u> συστελλομένων διὰ] καὶ πνεῦμα καὶ E(YV ¹) β (B ^c E ^r b)	M. = γ
124, 1–2	702b 13–14	οὐκ ἔστιν ἡ κίνησις τοῦ δεξιοῦ οὐδὲ κινεῖται τὸ δεξιὸν ἐν τῷ <u>ἀεὶ</u> ἡρεμεῖν τὸ ἀριστερόν (ἐν om. SaM ^a)	ὥστε μὴ εἶναι τῷ ἡρεμεῖν τὸ δεξιὸν κινεῖσθαι τὸ ἀριστερόν] ut non sit in quiescendo semper dextrum moveri sinistrum G	M. = FI (Variante in M.)
128, 7–8	703a 28–29	τοιούτον δὲ <u>τὸ πνεῦμα</u> , ἐν ᾧ κινουμένων κινεῖ τὰ ζῷα ἢ ψυχὴ	ᾧ μὲν οὖν κινεῖ κινουμένων μορίῳ ἢ ψυχῇ εἴρηται] τὸ πνεῦμα post εἴρηται add. AZ ^a	M. => Z ^a
130, 1–2	703b 23–24	ἡ μὲν γὰρ καρδία διὰ τὸ ἔχειν τὴν ἀρχὴν τῶν αἰσθήσεων	24 γὰρ] om. E(YV) N E ^r	M. = γ Trennfehler N
130, 22–23	703b 34	ἐπὶ τὸ Γ· λείπει τὸ ‘οὐκέτι’, ἴν’ ἢ ‘ἀπὸ δὲ τοῦ B ἐπὶ τὸ Γ οὐκέτι’	ἐπὶ τὸ Γ] ἐπὶ τὸ Γ οὐκέτι FI : λείπει τὸ οὐκέτι m.s.l. : λείπει τὸ οὐκ ἀφικνοῦνται“ post Γ inserit Z ^a	M. = FI M. => Z ^a ?

Aristoteles, *De motu animalium*
 Stemma codicum (ohne Kontaminationslinien)



τὸ τῆς λέξεως συνεχές. Michael von Ephesos und die Rezeption der Aristotelischen Schrift *De motu animalium* in Byzanz.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem ältesten erhaltenen griechischen Kommentar zu der Aristotelischen Schrift *De motu animalium*, die in der Spätantike nicht Teil des neuplatonischen Curriculums war und daher nicht kommentiert wurde. In der Einleitung werden zunächst Informationen zur Person Michaels sowie zu seiner literarischen Technik gegeben. Anhand eines wichtigen Selbstzeugnisses wird gezeigt, dass es ihm in seinen Kommentaren vornehmlich um die Klärung sprachlicher Mikrostrukturen geht – die Ordnung des sprachlichen Ausdrucks (τὴν λέξιν καθιστάνειν). Die Art der Quellenbenutzung, insbesondere der Schrift *De anima* des Alexander von Aphrodisias, für die Michael zugleich ein wichtiger Textzeuge ist, wird analysiert. Insbesondere wird die Mehrfachverwendung der Exzerpte und die (nach modernen Maßstäben unzureichende) Kennzeichnung von verbatim-Übernahmen untersucht. Dabei wird – auch anhand der Anlage des ältesten Zeugen Alexanders Kodex Marc. 258 – wahrscheinlich gemacht, dass einzelne Kapitel des Traktates separat zirkulierten. Bei dem Verweis Michaels auf eine (eigene) Schrift περὶ ὀρμῆς handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Adaption des entsprechenden Kapitels aus *De anima*. Schließlich werden einige grundlegende Aspekte der Deutung des Traktats durch Michael angesprochen, die außer durch die Alexanderrezeption auch durch die Engführung der Traktate *De incessu animalium* und *De motu animalium* bestimmt ist.

In einer Übersetzung wird der Kommentar erstmals in die deutsche Sprache übertragen, um einer schnelle und kontinuierliche Lektüre des Textes als ‘Werk’ zu unterstützen, die nach dem Zeugnis der σφραγίς Michaels am Ende der Kommentare zu den *Parva naturalia* auch eine vom Autor intendierte Rezeptionsform ist. In dieser Übersetzung und den zugehörigen Annotationen ist auch die neuere Forschung zum Primärtext und zu den Kommentaren reflektiert.

Im Bereich der handschriftlichen Grundlagen des Kommentars werden durch die Umdatierung wichtiger Textzeugen (Par. gr. 1925), durch die Identifikation weiterer unabhängiger Handschriften (Marc. gr. 237) und Vorläufer der Aldina (Par. gr. 2066),

neue Forschungsperspektiven eröffnet, insbesondere für die Evaluation der nur durch die Aldina bzw. ihre Vorlage bezeugten Lesungen. Es entsteht aber auch ein belebteres und dichter Bild der Überlieferung der Kommentare, das eng mit ihrer Benutzung und ihrer Kanonisierung verbunden ist. Der Text Michaels ist durch mehrere Zeugen des 12. Jahrhunderts früh belegt, wobei der Marcianus in seiner äußeren Anlage dem Parisinus so sehr ähnelt, dass sie aus der gleichen 'Fabrikation' zu stammen scheinen. Anhand etlicher Textstellen wird eine Unterscheidung der zwei Rezensionen des Kommentars vorgenommen. Dabei zeigt sich, dass die bislang durch die Handschriften Vat. gr. 2199, Par. gr. 1923 und Par. gr. 1921 vertretene Rezension trotz ihrer Mängel die 'offizielle', für die Verbreitung des Kommentars vorgesehene Fassung zu sein scheint. Auch dieser Rezension wird durch den Laur. 85,1 'Oceanus' ein weiterer, kulturhistorisch wichtiger Zeuge hinzugefügt, der als in seiner Funktion als umfassendes Aristotelisches 'Textarchiv' der Palaiologenzeit den offiziellen Status dieser Rezension bestätigt. Insofern Michael über längere Zeiträume intermittierend an seinen Kommentaren arbeitete, ist die Unterscheidung der Rezensionen und ihre sichere Fundierung durch neue Zeugen auch für die die Frage nach seinen Quellen relevant: in den Rezensionen kann sich die Benutzung anderer Handschriften bzw. die Präferenz anderer Lesarten des Primärtextes widerspiegeln.

Anhand eines Stemmaentwurfs, der die neuere Forschung berücksichtigt, in den für Michael relevanten Aspekten jedoch mit früheren Untersuchungen übereinstimmt, wird die Position des von Michael benutzten Textes eingegrenzt. Dazu wird ein tabellarischer Überblick der Lemmata, Zitationen und einschlägigen Paraphrasen mit den relevanten Übereinstimmungen bzw. Abweichungen von den Textstufen des Primärtextes erstellt. Es ergibt sich dabei ein gemischtes Bild, in dem Michaels Quelle auf einer hohen Stufe der γ -Tradition ('Byzantinische Vulgata') steht. Die Vorlagen Michaels waren nachweislich Träger teilweise altertümlicher Varianten. Insbesondere ergeben sich einige signifikante Übereinstimmungen mit der ersten Vorlage der Übersetzung Wilhelm von Moerbekes, worin sich ebenfalls die 'Popularität' dieser Textform ausdrückt. Anhand einschlägiger Beispiele wird erwogen, ob der Kommentar Michaels bei der Entstehung der Vulgata eine aktive Rolle spielt, ob also seine Interpretation den Primärtext schon auf dieser Stufe beeinflusst hat bzw. ob M. an der Synthese des γ -Textes mitgewirkt hat. Dabei wird u. a. auch die spezifische Form eines textintegralen Diagramms untersucht, die nach der Distribution der Zeugen auf hoher γ -Ebene in den Text gedrungen sein

muss. Dass ‘neue’ Diagramme aus Michaels Kommentaren in alte Handschriften eingetragen wurden, zeigt sich an der Parallele des codex vetustissimus Oxon. Corpus Christi College 108. Eine direkte Einflussnahme M.s auf den Text ist allerdings schwer positiv nachweisbar; die für die γ -Tradition charakteristischen Überformungen des Textes werden jedenfalls durch den Kommentar Michaels sanktioniert und in der Überlieferung verfestigt.

Anhand zweier wichtiger Manuskripte, des Ambrosianus H 50 sup. (12.–13. Jh.) und des Parisinus gr. 1859 (um 1300), die stemmatisch in den Bereich von Michaels Quellen weisen, wird eine annotierte Edition von γ -Scholien erstellt. In der Einleitung der Edition werden die beiden Handschriften beschrieben; anhand von Parallelen aus der Überlieferung der *Parva naturalia* wird gezeigt, dass Michael in seinen Kommentaren zu diesem Textcorpus älteres Scholienmaterial benutzte. Die zu *De motu animalium* überlieferten Scholien reflektieren die Kommentierung Michaels, möglicherweise aber auch von ihm zugrundegelegte Quellen, und sie gehen im Einzelnen über ihn hinaus. Auf diese Weise gewähren sie einen Einblick in den Umwälzungsprozess exegetischen Materials, aus dem die Kommentare Michaels eine Auskopplung sind. In einem Epilog wird anhand der Textarbeit des gelehrten Geistlichen Malachias um die Mitte des 14. Jahrhunderts ein Blick in eine ‘Werkstatt’ des Kommentierens genommen, wie es in analoger Weise gut 250 Jahre früher auch Michael von Ephesos praktiziert hat.

In der Vereinigung der in der vorliegenden Untersuchung eingenommenen Perspektiven entsteht ein plastisches Bild von den Voraussetzungen und Zielen der Beschäftigung des byzantinischen Gelehrten mit dem Aristotelestext. Gegenüber dem vor allem aufgrund von historiographischen Quellen entworfenen Bild von ‘Anna’s Aristotelikern’ als marginalen Gestalten ohne Einfluss suggeriert die Untersuchung der Textquellen ein differenzierteres Geschehen: Die Kommentare sind Teil eines lebendigen Diskurses, sie werden früh gelesen und kritisiert, exzerpiert und paraphrasiert; sie interferieren mit der Überlieferung des Aristotelischen Primärtextes und beeinflussen dessen Rezeption über den byzantinisch-griechischen Sprachraum hinaus.